20 Jahre Arbeitskreis Bernstein
Eine Chronik

Die Chronik der 20-jährigen Vereinsgeschichte des Arbeitskreises Bernstein wurde aus Archivmaterial sowie Text- und Bild-Beiträgen unserer Mitglieder zusammengestellt. Nicht bei allen Fotos war der Urheber bekannt. Wir sind aber zuversichtlich, dass niemand an der Verwendung seines Fotos bzw. seines Textes Anstoß nehmen wird, auch wenn er nicht vorab um Erlaubnis gefragt wurde. Leider mussten wir einige Artikel etwas kürzen. Auch dafür bitten wir um Verständnis.

Allen Einsendern von Textbeiträgen sei hiermit herzlich gedankt. Ohne sie wäre die Chronik nicht zustande gekommen.

Das gilt in besonderem Maße auch für unsere Sponsoren, deren finanzielle Hilfe uns geholfen hat, diese Chronik zu verwirklichen und sie kostenlos an die Mitglieder zu verteilen. Ein herzliches Dankeschön für die Spenden von Helga und Werner Sawatzky sowie Kazimieras Mizgiris und für die Anzeigen von Ulf Erichson (Deutsches Bernsteinmuseum), Georg Laue (Kunstkammer), Kazimieras Mizgiris sowie Carsten Gröhn.

Die Redaktion

Sehr geehrte Mitglieder des „Vereins zur Förderung des Geologisch-Paläontologischen Museums der Universität Hamburg – Arbeitskreis Bernstein“!

Nur wenige Menschen können sich der Faszination des Bernsteins entziehen. Vielen ist das fossile Harz vor allem als Schmuckstein ein Begriff, aber natürlich verbindet sich mit dem Bernstein viel mehr. Für Wissenschaftler ist Bernstein von großem Interesse. Mit seiner Hilfe wurde das Phänomen der Elektrizität untersucht (und auch nach ihm benannt), und seine physikalischen und chemischen Eigenschaften sind in vieler Hinsicht ungewöhnlich. Besondere Bedeutung für die Paläontologie und die Biologie haben die oft im Bernstein auftretenden Einschlüsse von Pflanzenresten, von Insekten, von Spinnentieren und von weiteren Lebewesen. Sie erlauben uns nicht nur eine sehr genaue Untersuchung der Organismen, sondern auch Rückschlüsse auf deren Verhalten und Aktivitäten kurz vor der Einbettung ins Harz.

Daher ist für mich in meiner Funktion als Sammlungsverantwortlicher am Geologisch-Paläontologischen Institut und Museum der Universität Hamburg die Bernstein-Sammlung eine der wichtigsten Sammlungen, die unserem Institut zugeordnet sind. Die Bernstein-Sammlung enthält sehr viele Holotypen – also Exemplare, anhand derer die Erstbeschreibungen von Arten vorgenommen wurden. Weiterhin ist sie für viele Insektengruppen eine der umfangreichsten weltweit. Nicht ohne Grund betrifft etwa die Hälfte aller Leihanfragen, die bei mir eingehen, die Bernstein-Sammlung. Die Bedeutung der Sammlung wurde erst jüngst wieder durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft bestätigt, die unserem Institut in den kommenden zwei Jahren über 10.000 Euro zur Verfügung stellen will, damit wir die Inklusen-Sammlungen noch besser digital erfassen und anderen Wissenschaftlern online präsentieren können.

Den Mitgliedern des „Vereins zur Förderung des Geologisch-Paläontologischen Museums der Universität Hamburg“ gebührt in diesem Zusammenhang besonderer Dank und große Anerkennung, denn etwa die Hälfte aller in der Bernstein-Sammlung enthaltenen Stücke wurde vom Arbeitskreis Bernstein gestiftet oder konnte durch seine Unterstützung erworben werden. Ich bin froh, dass es so viele Bernstein-Liebhaber gibt und dass viele unter diesen den Bernstein nicht nur als schönen Schmuckstein kennen, sondern auch sein Potential für die paläobiologische Forschung sehen. Bleiben Sie Ihrem faszinierenden Hobby, dem „Verein zur Förderung des Geologisch-Paläontologischen Museums der Universität Hamburg – Arbeitskreis Bernstein“ treu!

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Ulrich Kotthoff

Wolfgang Weitschat

Aus den Anfängen des Vereins

Wolfgang Weitschat

Ein Mensch hat auf ganz besondere Weise zur Gestaltung des Arbeitskreises Bernstein beigetragen – Peter Christian Voigt, Schatzmeister und „Seele“ des Vereins von 1992 bis zu seinem plötzlichen Tod im November des Jahres 2004.

Meine Bekanntschaft mit Peter geht auf das Jahr 1978 zurück, als er im Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Hamburg vorstellig wurde, um Prof. Erhard Voigt seine Hilfe in Sachen Bernstein anzubieten. Peter hatte davon gehört, dass das Institut seine umfangreiche Bernsteinsammlung mit einer Sonderausstellung im Museum der Öffentlichkeit präsentieren wollte. Es handelte sich dabei um die sogenannte Scheele-Sammlung, deren Ankauf je zur Hälfte von der Universität und der GEZ (dank der erwischten Schwarzseher) ermöglicht worden war. Die Sammlung von ca. 1700 Einschlüssen war von dem Königsberger Kaufmann Alexander W. Scheele zusammengetragen worden und zunächst im Zoologischen Institut der Universität Hamburg von Prof. Dr. H. Weidner systematisch bearbeitet und, soweit möglich, bestimmt worden.

Binnen kurzem wurde Peter „ständiger Mitarbeiter“ in meinem Arbeitszimmer, wo er unermüdlich mit dem Schleifen und Polieren von Bernstein beschäftigt war. Da ich selbst noch keinerlei Erfahrung mit dem Material hatte, war er mir eine wertvolle Hilfe beim Einstieg in das Thema Bernstein. Begleitend zur Sonderausstellung, die auch als Wanderausstellung an verschiedenen Stationen in Deutschland erfolgreich gezeigt wurde, verfassten wir eine kleine Broschüre unter dem Titel „Leben im Bernstein“. Genauso titeln „einige Anmerkungen aus der Sicht des Hobbysammlers“, die Peter bei den Hamburger Mineralientagen ’79, wo wir erstmals mit einem Verkaufsstand vertreten waren, „unters Volk“ brachte. Leider wurde ihm bei dieser Gelegenheit sein wertvollster Bernstein entwendet.

Leben im Bernstein

Während der folgenden Jahre wurde ich durch meine Arbeit mit den Inklusen vom Bernstein-Virus infiziert. Es dauerte nicht lange, bis Peters Begeisterung für das „Gold des Nordens“ auf mich übersprang und sich zwischen uns eine enge Freundschaft entwickelte. Bis zur Vereinsgründung vergingen jedoch noch einige Jahre.

Der Gedanke, einen Förderverein für das Museum des Geologisch-Paläontologische Instituts zu gründen, entsprang der mangelnden finanziellen Ausstattung. Für dringend notwendige Maßnahmen zur Bereicherung der wissenschaftlichen Sammlungen und zur Verbesserung der Attraktivität des Museums standen keine Mittel zur Verfügung. Dies war für Prof. Dr. Gero Hillmer und einige Mitstreiter der Anlass zur Gründung eines Fördervereins, dessen Ziel es war, für diese Vorhaben Mittel einzuwerben. Es fanden sich tatsächlich drei Sponsoren: die Firmen Günter Herrling (Bramsche), Bernstein-Schreiter (Lübeck) und Bernsteinladen Walter Witzki (München), allesamt Bernsteinhändler und –manufakturen. Da

auch die Mitglieder mehrheitlich Bernsteinfreunde waren, wurde innerhalb des Vereins ein „Arbeitskreis Bernstein“ gegründet, der – nicht zuletzt dank des Einsatzes von Peter Christian Voigt – bald alle Aktivitäten übernahm. Es dauerte dann auch nicht lange, bis sich alles nur noch um Bernstein drehte.

Die Förderung des Museums mit den Mitgliedsbeiträgen und Spenden durfte natürlich nicht nur der Bernsteinsammlung zugute kommen, sondern umfasste auch die geologisch-paläontologische Sammlung sowie die Einrichtung des Museums.

Im Vorstand gab es nur wenige Wechsel. 1993 übernahm ich das Amt des 1. Vorsitzenden von Prof. Dr. Gero Hillmer, 2. Vorsitzender wurde Dr. Wilfried Wichard, der 1998 von Carsten Gröhn abgelöst wurde. Dr. Ekkehard Burchard gab seinen Schriftführerposten 1996 an Christel Hoffeins ab, die dieses Amt bis heute wahrnimmt.

v.l.: Peter Voigt, Carsten Gröhn, Christel Hoffeins, Wolfgang Weitschat

Schatzmeister Peter Voigt, von Anfang an dabei, kündigte zwar 2001 an, dass er sich von dem Amt zurückziehen wolle, ließ sich aber auf allgemeines Drängen doch wiederwählen. Die freudige Reaktion darauf beschreibt Carsten Gröhn in seinem Bericht vom 21.12.2001:

„Abends tagte der Arbeitskreis. Die Hauptversammlung verlief kurz und bündig. Zwei wichtige Dinge müssen herausgehoben werden. – Das Erste ist am besten durch Auszüge aus mails zu beschreiben, die ich kurz nach dem Wochenende erhielt:
„Eine wundervolle Nachricht! Er ist einfach unersetzlich!“
„Dass Peter Voigt weitermacht, ist für den Verein kaum mit Geld zu bezahlen!“
„Ohne Peter bekämen wir sicher nicht solche umfangreichen, interessanten Briefe mehrmals im Jahr zugeschickt!“

2003 erfolgte dann eine weitere Wiederwahl (laut Peter die endgültig letzte!). Damals ahnte niemand, dass er das Ende dieser Wahlperiode nicht mehr erleben würde.

Peters Kellerbüro

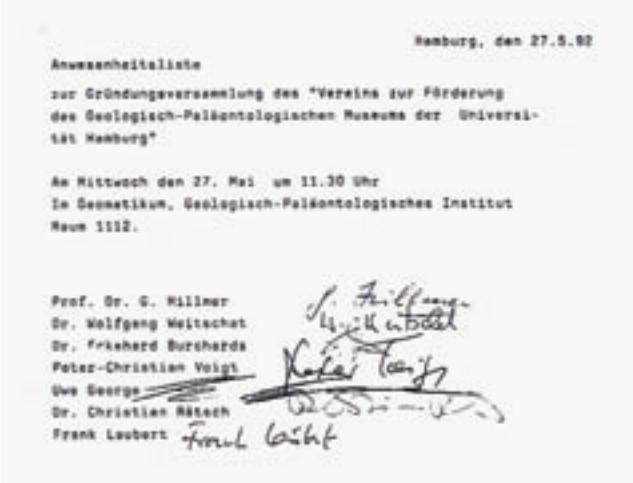
Einen Einblick in „Peters Welt“ gewährt das Foto, das Peter und mich in seinem Arbeitszimmer (Büro und Werkstatt in Kombination) zeigt, das er sich im Keller seines Hauses eingerichtet hatte. Bei meinen Besuchen ein- bis zweimal in der Woche durfte das Glas Bier oder Wein natürlich nicht fehlen. Damit fiel uns das „brain storming“ leichter. Hier wurde das Material für die „Dicken Briefe“ gesammelt und, nachdem der Kassenstand die Anschaffung eines leistungsfähigen gebrauchten Kopierers zuließ, auch die vielen Kopien alter Bernsteinliteratur angefertigt und eigenhändig mit Spiralbindung versehen. Als die Mitgliederzahl auf über 200 angewachsen war und das Kopiergerät (wahrscheinlich wegen ständiger Überlastung) seinen Geist aufgab und nicht mehr zu reparieren war, wurden die Kopien in der nahegelegenen Staples-Filiale in Auftrag gegeben, was den Zeitaufwand erheblich verringerte. Zum Verpacken der „Dicken Briefe“ traf sich der Vorstand im Geomatikum. Dort stand ausreichend Platz zur Verfügung, um die Unterlagen versandfertig zu machen.

Ab 2005, nach Peters Tod, wurde tatsächlich *„einiges anders…, womit in einer späteren Chronik unseres Vereins sicherlich zwischen einer Zeit „mit Peter“ und einer „nach Peter“ zu unterscheiden sein wird“* (Zitat aus meinem Brief vom 16. April 2005). Schon im ersten Jahr nach Peter, während ich sein Amt kommissarisch weiterführte, hatte meine Frau mich bei den Verwaltungsarbeiten unterstützt, und als im Dezember 2005 Neuwahlen stattfanden, stellte sie sich als Kassenwart zur Wahl. Die „Vereinsseele Peter“ war allerdings nicht zu ersetzen.

1992

Gründungsversammlung

Am 27. Mai 1992 fanden sich sieben Herren im Raum 1112 im 11. Stock des Geomatikums der Universität Hamburg in der Bundesstraße 55 ein, um einen Verein zu gründen. Ihr Ziel war es, mit Hilfe eines Fördervereins Mittel für eine bessere finanzielle Ausstattung des Museums einzuwerben.



Hamburg, den 27.5.92

Anwesenheitsliste

zur Gründungsversammlung des "Vereins zur Förderung des Geologisch-Paläontologischen Museums der Universität Hamburg"

Am Mittwoch den 27. Mai um 11.30 Uhr
Im Geomatikum, Geologisch-Paläontologisches Institut
Raum 1112.

Prof. Dr. G. Hillmer
Dr. Wolfgang Weitschat
Dr. Eckehard Burchards
Peter-Christian Voigt
Uwe George
Dr. Christian Rätsch
Frank Laubert

Anwesenheitsliste der Gründungsversammlung

Mitteilungen
aus dem
Geologisch-Paläontologischen Institut
der Universität Hamburg

Im Selbstverlag des Geologisch-Paläontologischen Institutes
der Universität Hamburg

Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt:

1. Prof. Dr. Gero Hillmer, als erster Vorsitzender
2. Dr. Wolfgang Weitschat, als zweiter Vorsitzender
3. Dr. Eckehard Burchards, als Schriftführer
4. Peter Christian Voigt, als Schatzmeister

Nachdem die Eintragung ins Vereinsregister des Amtsgerichts erfolgt war und die vorläufige Bescheinigung des Finanzamtes für Körperschaften über die Gemeinnützigkeit des Vereins vorlag, fand am 15. Januar 1993 die erste Vorstandssitzung in der Wohnung von Peter Christian Voigt, Birtstraße 12, 2000 Hamburg 70, statt.

Mitteilungen

In den *Mitteilungen aus dem Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Hamburg,* Heft 73, erschienen im Dezember 1992, finden sich bereits vier wissenschaftliche Publikationen von Vereinsmitgliedern über Bernsteininklusen.

In den folgenden Jahren nahmen Beiträge aus der Bernsteinforschung einen nicht unbedeutenden Platz in den *Mitteilungen aus dem Geologisch-Paläontologischen Institut* ein. Bis zur Einstellung der Herausgabe im Jahr 2006 boten die Hefte manchem Wissenschaftler eine Gelegenheit, seine Forschungsergebnisse – insgesamt waren es **69** Arbeiten – zu veröffentlichen.

Herczek, A./Popov, Y. A.; A remarkable psallopinous bug from Baltic Amber (Insecta: Heteroptera, Miridiae; S.235-239; englisch

Popov, Y. A./Herczek, A.; The first Isometopinae from Baltic Amber (Insecta: Heteroptera, Miridiae; S.241-258; englisch

Weitschat, W./Wichard, W.; Farbeffekte bei Komplexaugen von Köcherfliegen (Insecta. Trichoptera) im Bernstein; S.223-233; deutsch

Wichard, W. /Sukatcheva, I.; Köcherfliegen des baltischen Bernsteins 3. Lithax herrlingi n.sp., eine fossile Art der Goridae (Insecta. Trichoptera); S.217-222; deutsch

Kuschel, Guillermo; Reappraisal of the Baltic Amber Curculionoidea described by E. Voss (With 41 figures and 2 tables); S. 191-215; englisch

Erste Bernsteinpublikation

Schon im Gründungsjahr erschien in **Fossilien**, Zeitschrift für Hobbypaläontologen, Heft 6, die erste Bernstein-Publikation:

Gero Hillmer, Peter Christian Voigt, Wolfgang Weitschat

Bernstein im Regenwald von Borneo

Das Thema „Bernstein" hat den Menschen seit jeher fasziniert; entweder Bernstein als Schmuck und Kunsthandwerk oder als Naturprodukt eines ehemaligen „Bernsteinwaldes" aus vielen Jahrmillionen vor unserer Zeit. Aus zahlreichen Gebieten der Erde und aus den verschiedensten erdgeschichtlichen Perioden und Stufen ist Bernstein bekannt, untersucht und beschrieben.

Insbesondere der paläontologisch Interessierte ist immer wieder von Bernsteinstücken mit oft hervorragend erhaltenen Insekten verschiedenster Gruppen und pflanzlichen Resten begeistert. So ist es auch weiter nicht verwunderlich, daß eine Vielzahl von Publikationen über Bernstein vorliegen. Große Verdienste auf dem Gebiet der Bernsteinforschung gebühren dem Stuttgarter Wissenschaftler Dr. Dieter Schlee (Staatliches Museum für Naturkunde in Stuttgart), der u. a. bedeutende Beiträge zur Entstehung des Bernsteins aus Baumharz und den im fossilen Harz erhaltenen Inklusen geliefert hat. Eine Übersicht aller bisher bekannten fossilen Harze hat Schlee 1990 gegeben.

Bei der Vielzahl bisher bekannter Vorkommen handelt es sich in der Regel um allochthone Lagerstätten, das heißt, der Bernstein liegt nicht mehr an seinem ursprünglichen Entstehungsort, sondern ist durch Flüsse oder Meeresströme aus dem Waldboden herausgespült und später an anderer Stelle wieder abgelagert worden, wie wir es beispielsweise vom Baltischen Bernstein aus dem marinen/Meeres Ton des Samlandes oder dem Dominikanischen Bernstein von der Karibikinsel Hispaniola her kennen. Beide Vorkommen zählen zu den reich-

Lage des Bernsteinvorkommens. Aus: G. Hillmer, 1990.

336

Der Text geht weiter: »...alter „Bernsteinwald mit seinen Harz produzierenden Bäumen noch am originalen Standort erforscht werden.

Seit einer der Autoren (Gero HILLMER) während seiner Gutachtertätigkeit über die tertiäre Braunkohlenlagerstätte von Merit-Pila im tropischen Regenwald von Borneo auf die Bedeutung dieses Bernsteinvorkommens aufmerksam machte, sind in Hamburg, Stuttgart und Wien Untersuchungen im Gange (HILLMER, G., WEITSCHAT, W., VÁVRA, N., 1992)...«.

Ameise

1993

Schon bei der ersten Vorstandssitzung am 15. Januar 1993 deutete sich eine zweigleisige Entwicklung an, indem beschlossen wurde, an die Fossilienfreunde und die Bernsteinfreunde gesonderte Anschreiben zu richten.

Ende 1993 zählte man bereits 53 Mitglieder.

Hier der erste Kassenbericht:

Verein zur Föderung des Geologisch-Paläontologischen Museums der Universität Hamburg e.V.

"Arbeitskreis Bernstein"

Kassenbericht 1993

Einnahmen:	
Kontoeröffnung durch einen ungenannt bleiben wollenden Spender:	1.391,58 *
Im Laufe des Jahres eingegangene Spenden - bzw. Zuwendungen für Leistungen des Museum (z.B. Ausstellung bei der DEA)	5.000,00
Mitgliedsbeiträge	2.250,00
Zusammen	8.641,58
Ausgaben:	
Büromaterial (Erstausrüstung) / Porto / Computer Programme / Fotokopien usw	2.834,79
Sonderdrucke (Fa. Krause) für Mitglieder	797,15
Ankauf Bernsteinsammlung Gutowski	1.200,00
Ankauf Ammonitensammlung (Perm)	700,00
Ankauf Solnhofer Platte	345,00
Ankauf Bernstein aus Bitterfeld (Fa. Mirag)	1.150,00
Kontoführungsgebühren der Haspa	107,28
Zusammen	7.134,22
Kassenbestand derzeit	1.507,36
Hamburg, den 27. Dezember 1993	

*** Wie später verlautbarte, stammte der gespendete Betrag aus einer „schwarzen Kasse" des Prof. E. Voigt, der damit einen Grundstock für das Vereinsvermögen legte.**

Auf der Mitgliederversammlung im Januar standen die Bemühungen um die Mitgliederwerbung im Vordergrund. Wie erfolgreich man dabei vorgegangen ist, zeigt die Anwesenheitsliste der Mitgliederversammlung vom 29. Dezember 1993. Außer dem Vorstand nahmen schon 30 Mitglieder an der Versammlung teil!

Anwesenheitsliste der Mitgliederversammlung
des "Verein zur Förderung des Geol.-Paläont.
Inst. der Universität Hamburg"

Hamburg, den 29.12.93

In Geomatikum Raum 1131 11.00 Uhr

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 1993 (Heft 75)

Putshkov, P./Popov, Y. A.; A remarkable nymph of a centrocneminous bug from the Baltic Amber (Insecta:Heteroptera, Reduviidae); S.211-229; englisch

Wunderlich, Jörg; Die ersten fossilen Becherspinnen (Fam. Cyatholipidae) in Baltischem und Bitterfelder Bernstein (Arachnida: Araneae); S.231-241; deutsch

Wunderlich, Jörg; Die ersten fossilen Speispinnen (Fam. Scytodidae) in Baltischem Bernstein (Arachnida: Araneae); S.243-247; deutsch

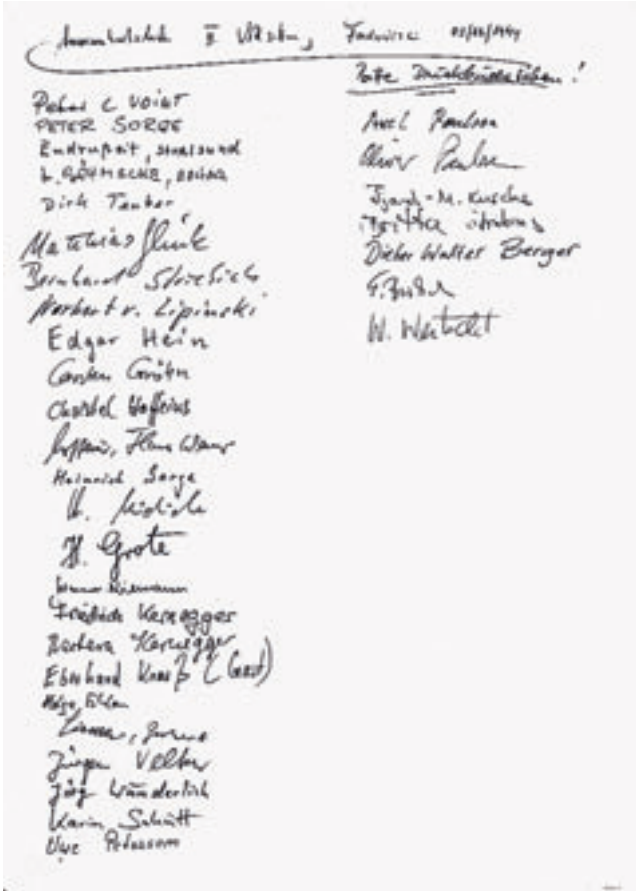
1994

Am 13. August 1994 gab es im Geologisch-Paläontologischen Institut und Museum der Universität Hamburg (Geomatikum) das erste inoffizielle Mitgliedertreffen.

Seitdem organisierte Christel Hoffeins zweimonatliche Treffen Hamburger und auswärtiger Bernsteinfreunde. Jeweils am 1. Dienstag eines ungeraden Monats traf man sich im Geomatikum zum Austausch von Informationen, Meinungen, Inklusen und anderem.

Gut angenommen wurde der Beschluss, die nächste ordentliche Mitgliederversammlung nicht wie 1993 zwischen den Jahren stattfinden zu lassen, sondern sie mit der Messe Hamburg Mineralien (damals noch Hamburger Mineralientage) zu koppeln.

Zweiunddreißig Mitglieder und Gäste folgten der Einladung.



Anwesenheitsliste 1994

Über die Hamburger Dienstags-Treffen

Christel Hoffeins

Auszug aus dem offiziellen Rundschreiben vom 11. April 1994:

„*...Anderes Thema: Jährliche Mitgliedertreffen.*
Auf unserer Mitgliederversammlung im Dezember (1993) waren wir uns einig, diese Hauptversammlung immer zwischen den Jahren abzuhalten. Gleichzeitig wurde jedoch angeregt, ein Treffen innerhalb des laufenden Jahres zu arrangieren. Dieses könnte in Form einer Exkursion oder eines informellen Treffens in der Uni Hamburg (oder auch woanders, z. B. im Ribnitz-Damgarten Museum) stattfinden.

Für dieses Jahr schlagen wir ein zwangloses Treffen am Sonnabend, dem 13. August 1994, in den Räumen des GPIH im Geomatikum, Bundesstraße 55, Raum 1131, vor. „Wir sorgen für Erfrischungen und Binokulare, Sie bringen bitte gute Laune und interessante Neufunde mit!“

Auszug aus dem Rundschreiben vom 7. Oktober 1994:
… Unser informelles Zusammentreffen am 13. August hat uns allen viel Spaß und Freude bereitet…“

Die Bernsteinbegeisterung der zahlreichen Teilnehmer trug zu einem lebendigen Gelingen dieses ersten „Sommertreffens“ im August 1994 bei.

Eifrige Diskussionen, Fragen zu Inklusen und Fundorten und ein reges Interesse an allen Bernstein bezogenen Themen ließen in mir den Gedanken an eine baldige Wiederholung keimen. Man könnte sich doch, vielleicht in kleinerem Kreise, gelegentlich zu einem erweiterten Erfahrungsaustausch zusammen setzen, Neuigkeiten diskutieren und sich vor allem intensiver mit Inklusen befassen. So befragte ich etliche Anwesende nach deren Meinung zu regelmäßigen Zusammenkünften.

Nachdem der 1. Vorsitzende, Dr. Weitschat, sein Einverständnis signalisierte, wurde aus der Anregung beschlossene Sache: zwanglose Treffen jeden 2. Dienstag in den ungeraden Monaten des Jahres, also Januar, März, Mai, Juli (später ausgesetzt), September, November im Geomatikum abends ab 18.00 Uhr.

Im Jahresbericht des Vorstandes vom 6. Dezember 1994 laut Protokoll: „*Hinweis auf regelmäßige Arbeitstreffen der Sektionen – z. B. In Hamburg trifft sich die AG Bernstein an jedem 1. Dienstag eines ungeraden Monats*“ wurden diese Treffen allen Mitgliedern bekannt gemacht.

Im Jahresbericht des Vorstandes vom 27. Dezember

1995 laut Protokoll: „*lobt Dr. Weitschat die Aktivitäten der Familie Hoffeins bei der Durchführung der zweimonatlichen Treffen des Arbeitskreis Bernstein (Hamburger Gruppe) in den Räumen des Geomatikums*.“

Nach den leider nicht vollständig geführten und erhaltenen Anwesenheitslisten fand das erste „Hamburger Dienstag-Treffen“ am 20. September 1994 statt, also gleich nach dem ersten offiziellen Sommertreffen. Bis auf den Monat Juli waren diese dann ein fester Bestandteil im Vereinsleben als „Hamburger Gruppe“. Manche Mitglieder erschienen nur einmalig oder sporadisch, andere waren ständig anwesend.
Nach 10 Jahren war das Interesse jedoch langsam eingeschlafen. Die letzte Zusammenkunft hat laut Anwesenheitsliste am 4. November 2003 stattgefunden.

Wie gestalteten sich diese „Dienstag-Treffen“? Gegen 18.00 Uhr kamen nach und nach interessierte Mitglieder hauptsächlich aus Hamburg und der näheren Umgebung in den Raum 1131 im 11. Stock, auch Gäste waren willkommen. Manch einer erschien auch schon früher gegenüber in Dr. Weitschats Arbeitszimmer. Für das leibliche Wohl war wie bei den von Peter betreuten Versammlungen bestens gesorgt. Wir lieferten Eintopf, deftigen Salat, Frikadellen (nur einmal!) oder Brot zum selbst belegen, später in Abwechslung mit Carsten wegen des doch erheblichen organisatorischen Aufwandes. Anwesende beteiligten sich mit einem freiwilligen Obolus an den Unkosten.

Während der ersten Abende drehten sich die Gesprächsthemen um schöne oder ungewöhnliche Sammlungsstücke und Fundstellenbelege, aufregende Geschichten und Abenteuer machten die Runde.

Um die Mikroskope gedrängt, war die Identifizierung von Inklusen ein Hauptanliegen eines „harten Kernes“ von Sammlern. Händler wie Jens von Holt aus Hamburg und Dr. Kaszimieras Visnauskas, Saulius Urbonas, Juozas Veilandas aus Litauen sowie Dr. Andrey Krylov aus Russland waren ebenfalls gelegentlich anwesend, so gab es in deren Tüten und Kistchen mit Inklusen immer Gelegenheit zum Stöbern.

Wie selbstverständlich herrschte an diesen Abenden oft eine lockere und heitere Stimmung (eingeworfene Frage von Matthias: „Habt ihr eigentlich schon eine Grasmücke in eurer Sammlung?“ Prompte Antwort: „Nein, noch nicht.“ Lautes Gelächter ringsumher...).

Spätestens mit Schließung des Gebäudes um 21.30 Uhr gingen wir auseinander, Dr. Weitschat verließ uns manchmal schon vorher mit der Bitte, den Raum mit den Binokularen dann abzuschließen.

Mit der Zeit bemerkten wir ein nachlassendes Interesse an diesen Zusammenkünften, regelmäßig erschienen nur noch die eifrigen Inklusensammler. Wohl auch weil die Umsätze den zeitlichen Aufwand nicht mehr rechtfertigten, fehlten letztendlich Verkäufer und potenzielle Käufer von Einschlüssen. Nicht jeden zweiten Monat gab es Neuigkeiten zu berichten oder bemerkenswerte Objekte zu präsentieren. Daher boten wir und Carsten an, die Abende zusätzlich mit Kurzvorträgen oder Bestimmungsübungen an Inklusen und dergleichen zu bereichern. Mangels Nachfrage wurde das Angebot nicht realisiert und der Versuch, etwas lehrreiche Abwechslung zu bieten, verlief im Sande.

Die Anzahl der Teilnehmer an den Dienstagabenden schwankte stark. Zu Beginn am ersten Abend im September 1994 waren es 20, zum zweiten Treffen 10, am 3. Januar 1995 kamen 21 Personen, später deutlich weniger, im Jahr 2003 erschienen nur noch maximal 5-7 Mitglieder regelmäßig. Durchschnittlich waren pro Abend im Laufe dieser zehn Jahre 12 Personen anwesend.

Leider existieren keine Fotos, damals hatte niemand daran gedacht, unsere Zusammenkünfte als Erinnerung für später im Bild festzuhalten.

Mitglieder aus Hamburg
Holger Ehlen, Carl-Ludwig Grimmer, Christel Hoffeins, Hans Werner Hoffeins, Jens-Wilhelm Janzen, Alexander Jung/von dem Busche, Friedrich (& Barbara) Kernegger, Dr. Ralf Krause, Eberhard Krauß, Werner Niemann, Wiena Sierk, Peter Sorge, Heinrich Sorge, Bernd Striewski, Jens von Holt, Norbert von Lipinski, Peter Christian Voigt, Klaus Wegner, Dr. Wolfgang Weitschat, Sigrid Zahnow.

Mitglieder – entsprechend der ungefähren Entfernung/Luftlinie zu Hamburg aufgeführt – aus
Glinde: Carsten Gröhn
Buxtehude: Matthias Glink, Bernd Striebich
Heist: Hilda Grote, Karl Heinz Grote
Alveslohe: Rolf Leptien
Henstedt-Ulzburg: Jutta & Frank Holler
Kiel: Hans Jürgen Hoffmeister, Wolfgang Liedtke, Axel Paulsen, Oliver Paulsen, Heinz Pedack, Lothar Schwarz
Nordhastedt: Reimer Stecher
Heide: Dr. Volker Arnold
Bremen: Michael Neubauer, Ingo Alexander, Timm Lakmann
Schobüll/Nordsee: Herbert Stegemann (& Familie)
Obernkirchen: Heinz Nickel
Kampen/Sylt: Willi Schäfer
Berlin: Roland Altmann
Gallinchen/Cottbus: Frank Christian Friedrich (& Familie)
Bonn: Prof. Dr. Wilfried Wichard
Karlsruhe: Reinhard Ehrmann

Mitglieder aus dem Ausland
Russland/Region Königsberg: Dr. Andrey D. Krylov, Vladimir Jurtschenko
Litauen: Saulius Urbonas, Juozas Veilandas, Dr. Kazimieras Vysniauskas
Schweiz/Zürich: Willy (& Anita) Kohler

Namen einiger Mitglieder und Gäste konnten wegen unleserlicher Unterschriften nicht entziffert werden.

Artikel in „Fossilien“

Schon im April 1994 findet sich ein Hinweis auf den Arbeitskreis Bernstein in der Zeitschrift FOSSILIEN – unserem Mitglied Herrn Fritz J. Krüger sei Dank.

Aktuelles — Informationen — Notizen

Arbeitskreis Bernstein
Im Verein zur Förderung des Geologisch-Paläontologischen Museums der Universität Hamburg wurde zu Beginn des Jahres 1993 ein „Arbeitskreis Bernstein“ gegründet. Im Mittelpunkt der Aktivitäten des Arbeitskreises stehen natürlich Bernstein und seine Inklusen und alles, was den Bernstein-Sammler interessiert: Literatur über Bernstein, Fund- und Erwerbsmöglichkeiten, das Anschleifen, um die Inklusen voll zur Geltung zu bringen, die taxonomische Bestimmung der Inklusen durch dem Arbeitskreis angehörende Spezialisten, z. B. für Spinnen, Käfer und bestimmte Insektengruppen.

Doch wird auch Bernstein in seiner kulturhistorischen Bedeutung nicht vernachlässigt.
Einmal im Jahr findet eine Mitgliederversammlung statt, die von Diskussionsrunden und Vorträgen begleitet wird.
Wer sich also für Bernstein interessiert und mitmachen möchte (Jahresbeitrag DM 50,–), wende sich an den Verein zur Förderung des Geologisch-Paläontologischen Museums der Universität Hamburg e. V., Arbeitskreis Bernstein, Dr. Weitschat, Bundesstraße 55 / Geomatikum, 20146 Hamburg.
Fritz J. Krüger

Artikel in „Fossilien“

Neue Erkenntnisse über Spinneninklusen

Am 1. April (!) verfasste unser Dipteren-Freund Hans-Werner Hoffeins eine Abhandlung, in der er seine revolutionären Erkenntnisse über die Herkunftsbestimmung von Inklusensteinen darlegte:

Betrachtungen und Gedanken über Bernstein

Es ist immer wieder faszinierend, wenn ich mit einigen Bernsteinen von der Strandlese nach Hause komme, meine Ausbeute wasche und sortiere und das Farbenspiel der einzelnen Stücke bewundern kann. Da taucht dann unwillkürlich die Frage auf, wie die einzelnen Stücke hinsichtlich Herkunft und Alter miteinander im Zusammenhang stehen. Stammen hier eventuell zwei der Steine von ein- und demselben Baum oder stammen sie - was natürlich wahrscheinlicher ist - von verschiedenen Bäumen ab. Und wie weit standen diese Harzspender mit ihren blutenden Wunden voneinander entfernt? Einen Steinwurf, einen Tagesmarsch oder gar Hunderte von Kilometern. Wie groß war Fennoskandia? Und noch interessanter: haben diese Steine denselben Frühling erlebt? Sind sie zeitlich zwei oder zweihundert Jahre auseinander? Oder gar fünfhunderttausend Jahre, ja vielleicht mehrere Millionen Jahre? Wie lange standen die Wälder des Alttertiärs?

Bei Altersbestimmungen von Bernstein versagen jedenfalls die 14 C-Methode, wie auch Versuche mit der Fission-track-Methode (beides nachzulesen im Heft "Bernsteinneuigkeiten" Seite 35 aus der Serie Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde). Ebenso geben irgendwelche Kurven von Infrarotspektren keinerlei verläßliche Antwort auf unterschiedliche Harze.

Aber da haben wir ja noch unsere geliebten Einschlüsse! Wie schrieb doch Immanuel Kant: "Oh, wenn Du reden könntest, kleine Fliege, wie ganz anders würde es um unsere Kenntnis der Vergangenheit stehen!" Haben wir hier vielleicht einen Ansatzpunkt für Alter oder Herkunft? Nun wissen wir, daß in phylogenetischer Hinsicht kaum Veränderungen aufgetreten sind. Jedenfalls nicht in der relativ kurzen geologischen Zeitspanne der einstigen Bernsteinwälder.

Es ist also nicht weiter verwunderlich, daß mich das mikroskopische Befragen von Fliegen (ich habe viele Stunden alle Feinstrukturen und abweichende Merkmale an meinem Diptera-Material studiert) nicht weiterbrachte. Wir müssen demnach die genaue Altersbestimmung vorläufig ad acta legen. Hier scheint es kein Weiterkommen zu geben.

Bleibt der zweite Punkt: die Herkunft der einzelnen Steine innerhalb Fennoskandias!

Vielleicht gibt uns eine ältere Gruppe des Stammes der Arthropoda, die Klasse der Spinnentiere (Arachnida) und hier die häufiger im Bernstein anzutreffende Ordnung der Spinnen (Araneae) eine Antwort?!

Seit dem ersten Mitgliedertreffen in der letzten Woche des Jahres 1993 nämlich, angeregt durch unseren Spinnenspezialisten Jörg Wunderlich, habe ich mich etwas näher mit denen in meiner Sammlung befindlichen Spinnen beschäftigt. Hier fand ich bei den nicht selten vorkommenden Zwergsechsaugenspinnen (Oonopidae) der Gattung Orchestina mit ihren typisch verdickten Hinterschenkeln etwas sehr Bemerkenswertes.

Zunächst mußte ich mich vergewissern, gleiche Arten vor mir zu haben. Dieses ist bei den Männchen (sehr merkmalsarm) nicht immer ganz einfach und erfordert genaue Messungen der Pedipalpen-Glieder. Nach zusätzlichen Vergleichen über Bulbusformen und speziell der Dicke des Embolus kam ich zu folgendem Resultat: Ich fand sieben vollständig erhaltene und zwei beschädigte Männchen der Art Orchestina baltica Petrunkevitch, teilweise zusammen mit unterschiedlichen Insekten eingeschlossen.

Bei der Kleinheit von Orchestina (kaum zwei mm) mußte ich schon sehr dicht heranschleifen, um besonders die äußeren Seiten des jeweiligen Bulbus in Planlage zu bringen. Nach dieser anstrengenden und zeitaufwendigen Präparation entdeckte ich allerdings etwas Sensationelles! Beim Auszählen (160-fache Vergrößerung) der feinen Härchen waren markante Unterschiede zu beobachten!

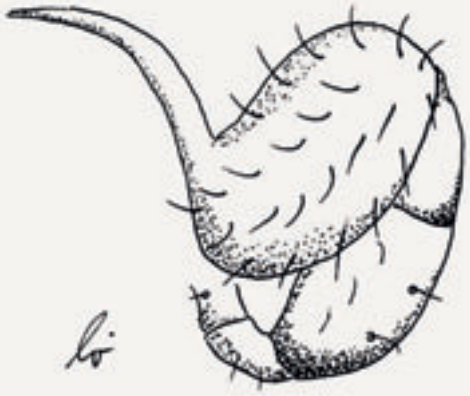
a. In einem größeren Stein liegt außer der Spinne eine Trichoptera (Köcherfliege) der
Familie Beraeidae. Deren Larven leben ausschließlich in sauerstoffreichen, kühlen, fließenden Gebirgsbächen mit überrieselnden Felsen. Die mit eingeschlossene Spinne läßt am gut einsehbaren Bulbus viele lange, dicht-stehende, fast pelzartig wirkende Härchen erkennen.

Abb. 1

Dieses könnte für einen gewissen Isolierschutz der hochempfindlichen Geschlechtsorgane angesehen werden. Die Vergesellschaftung mit der Beraeidae könnte auf die Herkunft des nordwestlichen, etwas kühleren, gebirgigen Fennoskandias hinweisen. An einem zweiten Tier ist der Bulbus ähnlich dicht behaart.

b. Bei einer dritten Orchestina sowie bei zwei weiteren Einschlüssen zeigt der Bulbus nur wenige einzeln stehende, lange Härchen.

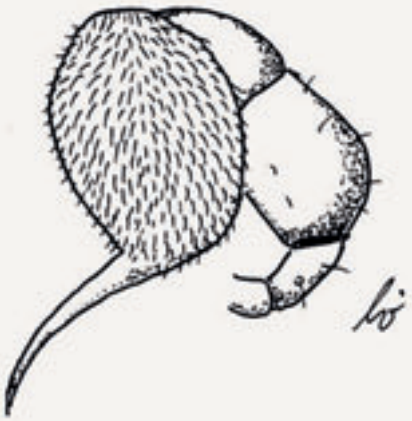
Abb. 2



Ein deutlicher Unterschied! In zweien dieser Inklusensteine befinden sich außer den Spinnen noch eine bzw. drei Trauermücken (Sciaridae). Diese Nematoceren bevorzugen ausschließlich feuchtwarme Biotope, wie sie in zentralen und östlichen Bereichen der Oligozänwälder vorherrschten!

c. Zwei andere Spinnen tragen wiederum unterschiedlichen Haarbewuchs auf den Pedipalpen. Hier stehen sie dicht, sind aber auffällig kurz und haben einen hellen, weißlichen Glanz im distalen Bereich.

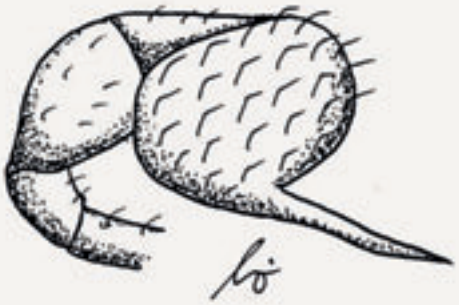
Abb. 3



Wahrscheinlich dienten sie der Reflektion übermäßigen Sonnenlichtes. Das läßt eindeutig auf südliches, trockenwarmes Umfeld schließen!

d. Als größte Überraschung jedoch fand ich bei den restlichen zwei Spinnen unterschiedlich lange, im oberen Drittel abrupt zur Seite abknickende Härchen.

Abb. 4



Ein typisches Zeichen für starken Seitenwind! Vergleichbar den Windflüchtern in Küstennähe der Nordsee. Diese beiden Spinnen waren eindeutig im sturmgepeitschten Westen Fennoskandias beheimatet!

Damit ist für mich die Herkunft zumindest dieser Bernsteine gesichert. Abschließend kann ich nur hoffen, daß weitere Bernsteinfreunde, besonders Spiderman J. W., meine Entdeckungen früher oder später bestätigen können.

Literatur:	1.	Willi Hennig	Handbuch der Zoologie, IV. Band, 31 Zweiflügler (Diptera) 1973
	2.	Dieter Schlee	Bernsteinneuigkeiten, Serie C, Nr. 18 Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde
	3.	Wilfried Wichard:	Die Köcherfliegen
	4.	Jörg Wunderlich	Spinnenfauna gestern und heute

Kommentar von Jörg Wunderlich: „... die in dieser Arbeit beschriebenen Bulbushärchen existieren offenbar nur bei frisch gehäuteten Spinnen; die »gewöhnlichen« Bulbi älterer Exemplare – wie sie mir vorliegen – sind dagegen völlig kahl!«

Peter in der Grube von Jantarny

1995

„Der schönste Tag in meinem Leben“

Im Frühjahr 1995 unternahmen der 1. Vorsitzende, Dr. Wolfgang Weitschat, und der Schatzmeister, Peter Christian Voigt, erstmals eine Reise ins „Bernsteinland“. Der Impuls für diese Reise kam von Kazimieras Mizgiris, der schon einige Jahre zuvor in Hamburg Kontakt zu Wolfgang Weitschat und dem Arbeitskreis aufgenommen hatte.

Mit der Fähre ging es von Kiel nach Klaipeda, Litauen, auf die Kurische Nehrung zu Kazimieras Mizgiris, der sie in Nidden herzlich empfing. Dank einer Einladung des *Museum of the World Ocean* in Königsberg wurde eine Einreise in das Königsberger Gebiet ermöglicht.

Nach einer abenteuerlichen Taxifahrt über die russische Grenze erreichte man Königsberg, wo die Herren Voigt und Weitschat die damaligen Mitarbeiter des Museums, Dr. Andrej Krylov, Elena Ezhova, Dr. Andranik Manukyan und Mikhail Kotashevich, kennenlernten. Alle vier wurden damals übrigens Mitglieder des Arbeitskreises.

Nach einer auf einem Hotelschiff verbrachten Nacht brach man gemeinsam nach Jantarnij (früher Palmnicken) zu einer Besichtigung der Grube auf. Was kaum jemand für möglich gehalten hatte, wurde wahr. Es gab Gespräche mit dem Direktor und dem Chef-Geologen und es wurde sogar ein Anschlussbesuch mit einer größeren Gruppe ins Auge gefasst. Überraschend war die Auskunft, dass man sich um Inklusensteine nicht kümmerte. Im Gegensatz zu heute wurden sie damals nicht aussortiert.

Unvergessen ist Peters Ausspruch beim Betreten der Grube: „Das ist der schönste Tag in meinem Leben!“.

Die für den Herbst 1996 geplante Gruppenreise mit demselben Ziel konnte erst 1997 realisiert werden.

AMBER & FOSSILS

Amber & Fossils

In diesem Jahr erschien das erste (und letzte) Exemplar von AMBER & FOSSILS, herausgegeben vom Museum of the World Ocean, Russian Ministry of Culture, Kaliningrad und Russky Yantar Public Company Ltd., Yantarny, unter Federführung unserer Mitglieder Andranik R. Manukyan und Elena Ezhova.

Wie ich zum Bernstein kam

Hans Lüdicke

30 Jahre hatte ich schon mit meiner Frau nach Fossilien gebuddelt, ich war schon an die 70, als ich zum ersten Mal mit dem Phänomen (Wunder) Bernstein bekannt wurde.

Ein Zeuge Jehovas wollte seine Sammlung verkaufen und für den Erlös eine alte Bibel erwerben. Es waren über 100 Inklusensteine und zu jedem gehörte ein gutes Dia. Zum ersten Mal sah ich unter dem Mikroskop eine Mücke, klein, fein und elegant, vermutlich eine Pilzmücke.

Meine Frau und ich waren so fasziniert, dass wir tags darauf die Sammlung erstanden.

Anderthalb Jahre später veranstalteten wir in Kronberg in drei großen Räumen eine Bernstein-Ausstellung: Herkunft und Entstehung, wissenschaftliche Bedeutung (Inklusen) und Bernsteinschmuck. Dazu großzügige Leihgaben von den Universitäten Göttingen und Hamburg. Bei dieser Gelegenheit lernten wir auch P. Ch. Voigt und Dr. W. Weitschat kennen, die uns höchst unbürokratisch mit Exponaten, Bildern und Texten unterstützten. Über 1000 Besucher hatten wir während der zweiwöchigen Ausstellung „Wunder Bernstein“ 1986. Eine ganze Reihe gut besuchter Vorträge schloss sich an, von Bad Homburg bis Mainz.
Nun hatte ich einmal Blut geleckt und sammelte weiter. Bei uns im Taunus gibt es dazu keine Gelegenheit – also: kaufen – anfangs natürlich nur bei P. Ch. Voigt. Unsere Sammlungen, Fossilien und Briefmarken verwandelten sich im Laufe der Zeit in Bernstein. Und außerdem fand und finde ich, dass Bernstein mehr Spaß macht als Geld auf der Bank.

Noch heute fasziniert mich immer wieder die Schönheit der im „gläsernen Sarg“ eingeschlossenen Winzlinge. – Ein Naturwunder ersten Ranges.

Kronberg, den 21.X. 95

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 1993
(Heft 78)

Gratshev, V.G./Zherikhin, V.V.; A new anthribid genus from the Baltic amber (Insecta: Coleoptera, Anthribidae); S. 149-157; englisch

Klimaszewski, Sedzimir M.; Succinopsylla dominicana n.gen. n.sp., a new jumping plant louse from the Dom. Amber (Homoptera, Rhinopsyllidae); S. 189-195; englisch

Pohl, H./Kinzelbach,R.; Neufunde von Fächerflüglern aus dem Baltischen und Dominikanischen Bernstein (Strepsiptera: Bohartilidae & Myrmeceolacidae); S. 197-209; deutsch

Putshkov, Pavel V./Popov, Yuri A.; Collarhamphus mixtus n.gen. n.sp. – The first Collartidina (Heteroptera: Reduviidae, Emesinae) from the Baltic Amber; S. 179-187; englisch

Wichard, Wilfried; Köcherfliegen des Dominikanischen Bernsteins VIII. Cubanoptila grimaldii n.sp., eine weitere fossile Art der Glossosomatidae (Insecta, Trichoptera); S. 159-165; deutsch

Wichard, Wilfried; Köcherfliegen des Dominikanischen Bernsteins IX. Fossile Leptoceridae der Gattung Setodes RAMBUR 1842 (Insecta, Trichoptera); S. 167-177; deutsch

Über eine sensationelle Entdeckung, den ersten fossilen Nachweis der Familie Nymphenmücken (Nymphomyiidae) im Baltischen und Bitterfelder Bernstein, eine Familie, deren heute lebende Vertreter erstmalig 1936 in Japan entdeckt und beschrieben wurden**,** berichteten Christel und Hans Werner Hoffeins in:

Hoffeins, H. W. & Hoffeins, C.: Erstfund von Nymphomyiidae im Baltischen Bernstein. Fossilien 4, 1995.

Buch-Neuerscheinung:

Barbara Kosmowska-Ceranowicz: Tajmnice Bursztynu
Verlag: Sport i Turystyka – Muza SA, Warszawa
in polnischer Sprache, 227 Seiten

1996

Bernstein-Symposium in Bochum

Das herausragende Ereignis des Jahres 1996 war das zweitägige internationale Bernstein-Symposium im Deutschen Bergbau-Museum Bochum im Zusammenhang mit der vom Bundesinnenministerium geförderten Ausstellung „Bernstein – Tränen der Götter“. Das Symposium richtete sich an Naturwissenschaftler, Geologen, Lagerstättenkundler, Paläontologen, Historiker und Restauratoren und sollte osteuropäischen und hiesigen Wissenschaftlern die Möglichkeit zur Vorstellung ihrer Forschungsergebnisse bieten.

15. SEPTEMBER 1996
Eröffnung der Ausstellung "Bernstein- Tränen der Götter" im Deutschen Bergbau-Museum Bochum
Filme zum Thema "Bernstein"

16. SEPTEMBER 1996
Eröffnung des Symposiums
Neue Erkenntnisse zu Lagerstätten, Geologie und Paläontologie des Bernsteins

Leitung der Sitzung: **Prof. Dr. Curt W. Beck**, New York

Prof. Dr. Barbara Kosmowska-Ceranowicz/Aleksandra Kohlman-Adamska, Warschau

Neue Ergebnisse zur Mineralogie und Palynologie der bernsteinführenden Schichten in Jantarnyj/Palmnicken

Dr. Siegfried Ritzkowski, Göttingen
Zur K-Ar-Datierung der "Blauen Erde" im Tagebau Primorskoje/Palmnicken

Diskussion

Dr. Wilde, Frankfurt am Main
Pflanzenreste im Bernstein - ein neuer Anfang

Dr. Alicja Pielinska, Warschau
Inclusions of Wood in the Amber-Collections of the Museum of the Earth, Warszawa

Diskussion

Kaffepause

Katarzyna Kwiatkowska, Warschau
Neue Untersuchungen zu den Publikationen der Königlich Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg (1860 - 1939)

Jerzy Jastrzebski, Lomza
Bernsteingewinnung in der Kurpie-Region

Diskussion

Mittagspause

Leitung der Sitzung: **Dr. Siegfried Ritzkowski**, Göttingen
Dr. Vadim Sivkov, Kaliningrad
Die hydraulische Gewinnung von Bernstein im Bereich der ehemaligen Grube Anna von Yantarnyj/Palmnicken und die Gewinnung von Bernstein im Meer

Nikolay Turkin, Kaliningrad
First Results of microscopic Research of surgental Imprints of Wood in Baltic Amber

Diskussion

Kaffeepause

Tiberiu Valaeskay, Cluj (Rumänien)
Bernstein in Rumänien

Diskussion

Festvortrag: Dr. Wolfgang Weitschat, Hamburg
Neue Erkenntnisse zur Eigenständigkeit des Bitterfelder Bernsteins

17. SEPTEMBER 1996

Thema: Bernstein-Restaurierungen
Leitung der Sitzung: **Eckehardt von Schierstaedt**, Münster

Thomas Kahlau, Bochum
Welche Fragen haben Restauratoren an das Material "Bernstein"?

Jurate Senvaitiene, Vilnius
Die Restaurierung von Bernsteinkunstwerken in litauischen Sammlungen

Franz Schott, München
Die Restaurierung eines Bernstein-Kruzifixus aus dem 17. Jahrhundert - Problematik der Restaurierung und Konservierung

Dipl.-Rest. Martina Haberhauer, Wien
Restaurierung eines Bernstein-Altares aus der Geistlichen Schatzkammer zu Wien

Diskussion

Mittagspause

Wolfram Bangen, Münster
Die Restaurierung eines ländlichen Kleiderschrankes aus dem 18./19. Jahrhundert unter Verwendung von selbsthergestellten Bernsteinlacken

Dr. Johann Koller, München
Untersuchungen von Bernsteinlacken

Hans-Joachim Kunkel, Bochum
Restaurierung eines Bernsteinkunstwerks am Beispiel der sog. PREUSSAG-Kogge

Zusammenfassung und Diskussion

Das Programm

... und was gab es sonst noch?

Die für dieses Jahr geplante Reise nach Litauen und ins Königsberger Gebiet, für die sich schon einige Mitglieder hatten vormerken lassen, musste verschoben werden. Dr. Andrej Krylov, Vereinsmitglied und Kontaktperson in Königsberg, hatte über Umstellungen im Status der Palmnicken-Betriebe berichtet. Die Privatisierung des Unternehmens war durch Gerichtsbeschluss für rechtswidrig erklärt worden, was bedeutete, dass alle bereits getroffenen Vereinbarungen in der seinerzeit abgefassten Form nicht aufrecht erhalten werden konnten. Die gesamte Betriebsführung wurde neu besetzt. Unter diesen Umständen hielt Dr. Krylov einen Besuch des Bernsteinkombinats für nicht realisierbar.

Als Alternative wurde der Besuch einer der größten Bernsteinausstellungen unserer Zeit in New York erwogen. Dafür fanden sich aber nicht genügend Interessenten.

Während der Semesterferien im August fand wiederum ein Sommer-Mitgliedertreffen im Geomatikum statt. Nach Befragung und allgemeiner Zustimmung der Mitglieder wurde der Jahresbeitrag von 50 auf 75 DM erhöht.

Im Hinblick auf die Litauen/Samland-Reise konnte im Oktober bereits „Entwarnung“ gegeben werden. Der Termin und die Reiseroute standen fest: Sonnabend, 14. Juni, bis Dienstag, 24. Juni 1997.

Ende 1996 war die Mitgliederzahl bereits auf 106 gestiegen.

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 1996
(Heft 79)

Johanson, Kjell Arne/Wichard, Wilfried; Caddies flies of Dominican Amber X. Fossil species of Helicopsychidae (Trichoptera); S. 195-209; englisch

Lourenco, Wilson R./Weitschat, Wolfgang; More than 120 years after its description, the enigmatic status of the genus of the Baltic amber scorpion »Tityus eogenus« Menge, 1869 can finally be clarified; S. 183-193; englisch

Popov, Yuri A.; Water measures from the Baltic amber (Heteroptera: Gerromorpha, Hydrometridae); S. 211-221; englisch

Buch-Neuerscheinungen:

Michael Ganzelewski, Rainer Slotta (Hrsg.): **Bernstein – Tränen der Götter;** Katalog der Ausstellung des Deutschen Bergbau-Museums Bochum Veröff. Dt. Bernstein-Museum Bochum Nr. 64, deutsch, 585 Seiten

Günter und Brigitte Krumbiegel: Bernstein – fossile Harze aus aller Welt, Goldschneck-Verlag, Sonderband Fossilien, 2. Auflage, 112 Seiten, deutsch

Wilfried Wichard, Wolfgang Weitschat: Wasserinsekten im Bernstein
Entomologische Mitteilungen, 121 Seiten, deutsch

Günter und Brigitte Krumbiegel: Bernstein – fossile Harze aus aller Welt, Goldschneck-Verlag, Sonderband Fossilien, 3. Auflage, 130 Seiten, deutsch

Artikel:

Krause, Karlheinz; Ein neues Bernsteinmuseum (Kopenhagen); Goldschneck-Verlag; Fossilien; Heft 4; S. 207-208

1997

Endlich ist es soweit – Bernsteinland, wir kommen!

Das Jahr 1997 stand ganz im Zeichen der mit Spannung erwarteten Reise ins „Bernsteinland“. Drei stimmungsvolle Berichte der Reiseteilnehmer Christel Hoffeins (**im Anhang**), Dirk Teuber und Günter Witsch lassen die Erinnerungen an das Erlebnis (oder war es eher ein Abenteuer?) wieder aufleben.

Den Besuch in der Grube Jantarnij /Palmnicken hat Reimer Stecher mit der Kamera eindrucksvoll dokumentiert.

„Ruckzuck waren wir mit Werkzeug bewaffnet, von der Blumenschaufel bis zum Löffel oder den bloßen Fingern wurde alles eingesetzt, um Bernstein in der Blauen Erde zu finden.“
(Dirk Teuber)

Bernsteinmäßiges Tagebuch der Reise nach Litauen und Russland vom 14.06. – 24.07.97 aus der Sicht von Dirk Teuber

Samstag. Wir, das ist ein 20-köpfiger Teil unseres Arbeitskreises Bernstein, treffen uns am Ostuferhafen in Kiel. Herr Dr. Weitschat und Herr Voigt, die die Reise vorbereitet haben, sorgen dafür, dass wir pünktlich auf der Fähre einchecken. In der entsprechenden Wartezeit begrüßen sich die anderen mit Wiedersehens- oder Kennenlern-Gesprächen. Das Schiff legt zwar um 16.00 Uhr ab, die Aufregung sich aber nicht. Fachgespräch über Fachgespräch wird bei Getränken, Wind und Sonne an Deck geführt.

Sonntag. Wir sind nun schon eine ganze Weile unterwegs, an dem Ablauf der Reise hat sich immer noch nichts geändert. Am frühen Abend erreichen wir endlich Klaipeda, wo uns spannende Momente mit der litauischen Passkontrolle erwarten. Es gibt nur wenige Probleme. Die meisten von uns fahren mit den Hotelbussen nach Nida. Die Gegend auf dem Weg beeindruckt uns sehr. Wir alle vermissen Luise, aber wir haben sie in wenigen Tagen ja schon wieder bei uns. 21.45 Uhr Ankunft im Hotel, Begrüßung von Kazimieras Mizgiris, der uns auch beim Abendessen in die ersten Geheimnisse litauischer Essgewohnheiten einweiht.

Montag. Organisationsmäßig gesehen haben wir frei, wir bilden also mehrere kleine Einzelgruppen und erkunden Nida und Umgebung. Dass dabei natürlich auch schon die ersten Inklusen und andere Bernsteine gekauft werden, liegt auf der Hand. Sehr schnell stellen wir fest, dass es überhaupt keine Sprachprobleme gibt, da die meisten Litauer Deutsch oder Englisch können. Auch sonst sind sie sehr hilfsbereit.

Dienstag. Wir fahren mit den Hotelbussen morgens nach Palanga ins Bernsteinmuseum. Wir werden dort herumgeführt, bleiben immer wieder staunend vor einzelnen Exponaten stehen. Mittags gehen wir in die Stadt, um dort zu essen oder am Markt Bernstein zu kaufen. Ich entscheide mich dafür, Bernstein zu kaufen. Einer der dort erworbenen Bernsteine wiegt 78 Gramm und enthält 3 Machiliden, 1 Laubheuschreckenlarve, Lebermoos, mehrere kleine Käfer, mehrere kleine Fliegen, Urinsekten und Pflanzenreste.

Mittwoch. Wir werden von Irina Orlova, unserer russischen Reiseführerin durch Svetlogorsk/Rauschen und Jantarny/Palmnicken, und Herrn Dr. Andrej Krylov und Herrn Syvkov abgeholt. Auf dem Weg zu den beiden Passkontrollen werden wir erst mal mit deutschem Liedgut vertraut gemacht, was auch gleich die Stimmung hebt. Nach der russischen Grenze besichtigen wir die größte Düne auf der Kurischen Nehrung und

die Vogelwarte Rossitten. Am Nachmittag quartieren wir uns in riesigen Zimmern in unser Hotel in Svetlogorsk/Rauschen ein, essen Gegrilltes im Garten. Danach begeben wir uns in der Gruppe an den Strand, wo uns Bernsteinhändler erwarten. Die meisten von uns wollen weitere Händler treffen, deswegen wird eine geologische Exkursion durch das Samland abgesagt. Der Verein trennt sich in kleinere Gruppen auf und erkundet nun die Stadt. Drei Leute bekommen sogar ein Angebot, eine wirklich gute Händlerquelle in Jantarny/Palmnicken aufzusuchen, was diese auch annehmen. Ich selber bin an einem Kiosk hängengeblieben, wo Andenken verkauft werden. Ergebnis: 2 kleine Inklusensteine und ein 429-Gramm-Stein.

Donnerstag. Frühes Frühstück mit Auschecken, Abfahrt nach Jantarny/Palmnicken, wo wir die beiden Tagebaue besichtigen wollen. Der erste Tagebau, der ältere, ist für uns sehr irritierend, da wir nur an ein Gitter geführt werden, von dem aus wir die Grube betrachten dürfen. Wir bekommen Erläuterungen zur Grube. Das hebt aber die Stimmung auf keinen Fall, da wir alle eigentlich viel lieber in die Grube hinein möchten. Auf dem Weg zur zweiten Grube versucht Irina mit uns zu singen, was aber auf keine Resonanz stößt. An der neuen Grube angekommen heißt es erst mal warten, bis unser Begleitpersonal da ist (ein Führer und ein paar bewaffnete Wachleute). Wir werden gebeten, zusammen zu bleiben und nicht nach rechts oder links vom Weg abzuweichen. An der Schicht mit der Blauen Erde entsteht plötzlich doch die Möglichkeit, für 15 Minuten Belegexemplare zu sammeln. Ruckzuck waren wir mit Werkzeug bewaffnet, von der Blumenschaufel bis zum Löffel oder den bloßen Fingern wurde alles eingesetzt, um Bernstein in der Blauen Erde zu finden. Die russischen Begleiter waren sehr erstaunt über unsere Regsamkeit. Irina hat so etwas Unvergessliches noch nie erlebt. Aber wir haben immerhin jetzt selbstgesammelte Bernsteine in Blauer Erde. Die ganze Sucherei brachte sogar noch zwei sehr schöne Tropfen zutage. Am Ausgang trafen wir dann auch eine Händlerin an. Aber wie das eben so ist, wenn ein Tisch von 20 Leuten umstellt wird, war das Chaos groß. Jeder hatte Mühe, seine Interessen durchzusetzen. In meine Hände gerieten 5 Tropfen und 5 blaue Bernsteine. Wir fuhren dann wieder zurück nach Svetlogorsk/Rauschen, wo wir eine Bernsteinwarenfirma besuchten, die uns bei Wodka, Kaffee und Aalschnittchen mit ihren Exponaten vertraut machte. Gekauft wurde natürlich auch was, da die Firma sehr gute Steinschnittarbeiten im Angebot hatte. Dann erfolgte endgültig Abfahrt nach Nida, wobei wir auf dem Weg noch ein ausführliches Mittagessen zu uns nahmen. Die Kontrolle an der Grenze war erstaunlich schnell vorbei. Jedenfalls schneller als die Stichelei wegen meines Rohsteines, den ich in Svetlogorsk/Rauschen erworben hatte. Am Abend in Nida angekommen, wurden erst mal die Neuwerbungen verstaut und die inzwischen wieder eingetroffene Luise begrüßt.

Freitag. Der Tag war nicht verplant, so dass ich mit einer kleinen Gruppe noch einmal nach Palanga gefahren bin, um dort auf dem Markt Inklusen zu kaufen. Jörg Wunderlich wollte sich dort im Museum mit den Spinnen beschäftigen. Aber da wir sehr früh in Palanga eintreffen, gehen wir alle auf den Markt und versuchen, weitere Stücke für unsere Sammlungen zu erwerben. Das beste Stück des Tages war für mich ein Stein mit wahrscheinlich 200 Mücken. Sonstige Tagesbeute der Gruppe waren ein schöner Netzflügler und ein Tausendfüßler. Am Abend in Nida wieder angekommen, werden wir von Kazimieras Mizgiris in seiner Galerie erwartet, wo er uns mit litauischen Bernsteinkünstlern zusammentreffen lässt. Wir alle stellen uns mit ein paar Sätzen vor und entwickeln eine Frage-Antwortrunde, die auch sehr positiv aufgenommen wurde. Selbstverständlich wurden auch dort nicht die Problemfragen der Bernsteinwissenschaft gelöst.

Samstag. Organisationsfrei begaben wir uns in Einzelgruppen in die Stadt oder Nachbarstädte, um dort entweder weiter Händler zu treffen oder Land und Leute kennenzulernen. Am Abend war dann am Hafen richtig was los, litauische Bands spielten live zu Getränken und Speisen von Marktständen. Das Wetter machte auch prima mit, so dass also wirklich ausgelassene Stimmung herrschte, als das sehr schöne Feuerwerk um Mitternacht begann.

Sonntag. Eine geplante Überquerung des Haffs fiel aus, stattdessen flogen wir in 5er-Gruppen mit einem Hubschrauber über die Kurische Nehrung. Ein wahrhaft erhebendes Erlebnis. Der Nachmittag verlief dann eigentlich so, wie der Samstag endete.

Montag. Es bildeten sich zum letzten Mal kleine Gruppen, die die Händler aufsuchten. Diesmal war die Stimmung aber sehr entspannt, Tipps zum Einkauf wurden ausgetauscht und auch strategische Hilfestellung bei der Preisgestaltung geleistet. Als Besonderheit des Tages wurden die Inklusenfälschungen gewertet, die inzwischen in ausgezeichneter Qualität auf den Markt kommen. Es sind alle Merkmale echter Inklusensteine vorhanden, wie z.B.: Verwitterungsrinde, Nebeneinschlüsse und abgeschliffene Beine. Die Händler sind zur Zeit aber so fair, und weisen ausdrücklich auf den Unterschied zwischen Fälschung und Fossil hin. Am Abend dann Abfahrt, Einchecken auf der Fähre. Es wurde noch einmal der herrliche

Sonnenuntergang an der Ostsee genossen. Die Rückfahrt selbst war natürlich nicht sehr viel anders als die Hinfahrt, wieder sehr viele Fachgespräche. Ein Fachgespräch wurde in einer großen Runde geführt und zählt deswegen schon zu den erwähnenswerten Ereignissen. Das Thema aber ist auch von besonderer Bedeutung gewesen. Wir sprachen über die Möglichkeiten der Rettung von Inklusensteinen, die Behrendt, Kühn, Künow und Bachofen-Echt als Erstnachweis beschrieben haben und die nun langsam vor sich hin verwittern. Die Rettung solcher Steine ist jetzt unser erklärtes Ziel. Nun müssen wir eben auch Wege finden, um diese Ideen umzusetzen und zu finanzieren. Aber ein Verein wie dieser ist da ja der beste Stein des Anstoßes. Darüber gibt es demnächst also noch mehr zu berichten.

Dienstag. 8.00 Uhr Ankunft in Kiel. Nach der Klärung der Grenzformalitäten begaben wir uns auf den jeweiligen Heimweg.

Zum Schluss kann ich eigentlich nur sagen, dass ich mit so vielseitigen Ereignissen überhaupt nicht gerechnet hatte. Und als Hauptereignis bleibt auf jeden Fall die Gräberei in der Blauen Erde bestehen, da man als Bernsteinsammler zwar immer wieder von der Gewinnung liest und Bilder anschauen kann, das eigene Erleben aber in dem Punkt wohl der absolute Ausnahmefall bleibt.

Unserem Kölner Bernsteinfreund Günter Witsch verdanken wir ein ganz besonderes „Schmankerl“:

Fazit Traumreise 1997
von Günter Witsch

Woran es lag, vermag ich nicht zu sagen, „Kölsche Seelen“ pulsieren eben anders, sie liegen zwischen melancholischer Traurigkeit und überschäumender Leidenschaft in rasch wechselnder Folge, das mag an der Tradition, der Kultur und der Geschichte der Stadt liegen, in der ich geboren wurde, vielleicht aber auch an meiner Gefühlswelt und meinem Temperament.

Ich für meinen Teil: was heißt schon begeistert, ich war vollgetankt, ich war zufrieden und ausgeglichen, begeistert und glücklich und kann sagen: ich habe diese Reise gelebt! Ich denke man hat es gesehen und auch gehört.

Es waren wunderschöne Tage und es wohnte dieser Zeit ein gewisser Zauber inne, der „Bernsteinzauber“, der uns alle verbunden hat, es war wie ein Raum, den ich so noch nicht kannte, es liefen mir sogar ganz heimlich einige Tränen aus den Augen, aber das muss ja so sein, was hätten sonst die Heliaden von mir gedacht, - und so schließt sich wieder der Kreis.

Und außerdem mein Name: Günter, auf kölsch sagt man „Jünter“, da hört man ja fast schon das „Gintar“ für Bernstein.

Ein Wort zur 24er Gruppe: Ich sag es mal ganz locker: ein Haufen Individualisten. Ich werde viele Eindrücke durch Gespräche und Situationen, durch Geschehnisse, Ereignisse und Begebenheiten nicht vergessen.

Und da ich ein guter Beobachter bin, aus meinen Notizen, die ich festgehalten habe von jedem von uns eine Aussage:

Peter Sorge (Würfel): „dazu sage ich etwas. Fangen wir mit den Schenkeln an.“ (Überall und immer. Das Thema Nr. 1) „Und das ist schwer. Du musst es nur immer wieder versuchen, und rechnen musst du können.“ (nie zu meiner Frau, immer nur zu mir sagte er das. Ich werde ihn fragen müssen.)

Christel Hoffeins: „Ran an die Wand. Was denn sonst. Ich muss einfach.“ In Palmnicken in der Grube zu ihrem Mann. Sie war die erste im Schlamm!

Carsten Gröhn und seine Tüte weißer Bernsteine: „Ich muss sie alle haben. Alle.“ In Russland bei unserer Einladung zu W.W.

Dirk Teuber und die Bernsteintropfen: „Mein ist die Chance.“ (Keiner ist schneller) oder, es muss sein, lieber Dirk: ich kenn da eine Fundstelle in NRW. (zu meiner Frau)

Peter Voigt: „Leute, fühl ich mich wohl, richtig sauwohl. Kann ich etwas tun für euch?“ Auf der Rückfahrt nach Kiel. Wir saßen zu siebt an einem Tisch.

Dr. Edgar Böhmecke: „„Musik““ die mach ich. Aber wie ein ganzes Orchester!“ Im Bus zurück nach Litauen, als wir alle am Singen waren.

Jörg Wunderlich: „Ja, wenn ich Spinnen seh’, dann kommt es.“ Am Strand in Schwarzort zu mir.

Werner Niemann: „Frauen muss man umwerben!“ Auf der Rückfahrt nach Kiel (der Satz der Sätze) zu mir.

Volker Arnold: „Lachen ist so schön!“ Am letzten Abend in die Gruppe gesprochen.

H.W. Hoffeins: „Die besten Spieße meines Lebens!“ Im Lokal in Nidden.

Edgar Hein: „…ja, beim Schach muss man auch denken“. Zu mir bei der zweiten Niederlage.

Artur Welski: „Ich komm ja von der Mineralogie, aber jetzt geh ich zum Bernstein.“ Auf dem Schiff nach Kiel zu mir.

Hans Lüdicke: „Jetzt ruh ich mich erst mal aus, so lange wie ich das will.“ Nach der Reise von Russland zu mir.

Reimer Stecher: „Ich könnt mich tot fotografieren.“ In Palmnicken.

Jürgen Velten: „Film hält alles fest. Alles.“ Am Strand in Nidden.

Helmut Fleißner: „Man muss hier alles differenzierter sehen.“ Bei der Vogelwarte in Rossitten.

Volker Arnold: „Was für eine Natur hier, unendlich.“ Beim Treffen im Wald in Nidden.

Meine Frau, Zissi Witsch: „ Ich krieg nicht genug.“ Bei unserem 4-Stunden-Trip an 7 Ständen.

Heinrich Sorge: „Was brauch ich hören, ich kann doch sehen.“ Bei unserem 4-Stunden-Trip an 7 Ständen.

Luise Schmidt: „Was ich habe, wird alles durch vier geteilt.“ Am Strand in Schwarzort, mit Jörg und uns.

Jutta Gröhn: „Es gibt doch wohl noch was andres als Spinnenbeine!“ Zu mir bei Mizgiris.

Georg Laue: „Ich habe den Größten.“ Am letzten Tag auf dem Schiff, zu mir.

Und zum Schluss WW: „Ich sage nicht: Quidquid agis, prudenter agas. Nein, ich sage nur – Reden kann ich jetzt nicht, ich hab grad Bugs Bunny gesehen. Mir laufen jetzt noch die Tränen.“ Im Hotel in Nidden.

Über mich (Selbsterkenntnis): „Stiller ist Keiner.“

Ein weiterer ausführlicher Bericht über diese Reise findet sich im Anhang.

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 1997 (Heft 80)

Bandel, K./Shinaq, R./Weitschat, W.; First insect inclusions from the amber of Jordan (Mid Cretaceous); S. 213-223; englisch

Herczek, A./Popov, Y. A.; On the mirid genera Archeofulvius CARVALHO and Balticofulvius n.gen. from the Baltic amber (Heteroptera: Miridae, Cylapinae); S. 179-187; englisch

Herczek, A./Popov, Y. A.; New peculiar representatives of the Isometopinae from the Baltic amber (Heteroptera: Miridae); S. 189-195; englisch

Klimaszewski, Sedzimir M.; New psyllids from the Baltic amber (Insecta: Homoptera, Aphalaridae); S. 157-171; englisch

Podenas, Sigitas; New Macrochile Loew, 1850 (Diptera, Tanyderidae) from Baltic amber; S. 173-177; englisch

Wichard, Wilfried; Schlammfliegen aus Baltischem Bernstein (Megaloptera, Sialidae); S. 197-211; deutsch

Artikel:

Krause, Karlheinz; Durch Gletscher und Wasser verfrachtet: Bernstein – Transport und Transportwege; Arbeitskreis Paläontologie Hannover; Nr. 25; S. 166-174

1998

Pfingst-Treffen in Dänemark

Dem Rundschreiben vom 01. Mai 1998 ist folgende Notiz zu entnehmen:

„Hingewiesen wird auf das Treffen unseres dänischen “Partner“-Vereins. Sie finden auf der Rückseite die Einladung sowie eine Orientierungshilfe für die Anreise.“

Im Archiv fanden sich Fotos vom Pfingst-Treffen mit dem dänischen Bernsteinverein bei Kathy und Tommy Andersen in Harndrup auf der Insel Fünen. Wenn man den Bildern trauen darf, haben Wein und Bier eine größere Rolle gespielt als der Bernstein. Aber weit gefehlt! Dass sich tatsächlich alles um Bernstein drehte, beweist der folgende Beitrag auf der nächsten Seite.

Dänisch-deutsches Bernsteinfreunde-Treffen am 30.05.98
Dirk Teuber

Nachdem wir im letzen Jahr bei unserer Mitgliederversammlung in Hamburg einige Vereinsmitglieder aus dem ersten dänischen Bernsteinverein zu Gast hatten und die Gespräche in einer sehr sympathischen und angenehmen Atmosphäre verliefen, erfreute uns die Einladung zum diesjährigen Bernsteinfreunde-Treffen in Dänemark sehr.

Die Organisation war sehr vielversprechend aufgebaut: Mikroskope mit Video- und Monitoranschlüssen und gewöhnliche Mikroskope wurden zur Verfügung gestellt, Tausch, Kauf und Verkauf waren Teil des Programms.

Und ein wesentlicher Aspekt durfte natürlich nicht fehlen: gemeinsames Abendessen und Feiern.

Das Programm sah dann für Sonntag, den 31.05.98, Kontakt mit der bernsteininteressierten Bevölkerung vor, indem ein Tag der offenen Tür geplant war (im Zusammenhang mit einer Ausstellung in der Bibliothek in Ejby). Gäste, die beide Tage voll genießen wollten, wurden auf Matratzen mit Bettzeug bequem untergebracht.

Diese Einladung weckte natürlich Interesse, allerdings ist der Weg von Köln, Bielefeld, Harsewinkel oder Hannover nach Harndrup nicht so schnell zu bewältigen – schon gar nicht, wenn man pünktlich um 10,00 Uhr morgens zur Eröffnung dabei sein möchte. Einige Leute haben das Problem dadurch gelöst, dass einfach ein Urlaub in der näheren Umgebung geplant und durchgeführt wurde.

Herr Wenzel (Bielefeld) und ich (Harsewinkel) lösten das Problem mit einer Übernachtung an der Ostsee in Kiel. U N D W I R W A R E N P Ü N K T L I C H.

Samstag Morgen, 10 Uhr, die Sonne schien sommerlich auf ein riesiges, idyllisches Gehöft in Harndrup.

Einige Mitglieder aus Deutschland waren schon da: Wolfgang Weitschat, Peter Voigt, Christel und Hans Werner Hoffeins, Peter Sorge mit seinem Vater. Es gab dann einige kleine Gespräche über die letzten Ereignisse wie die Einladung zum Symposium in Spanien, die neuesten Erkenntnisse über phoresierende Milben. Ja, und dann waren wir auch schon im Programm des dänischen Mitgliedertreffens. Die Video-Mikroskopie interessierte uns sehr. Im Laufe des Tages kamen auch noch unsere litauischen Bernsteinfreunde Saulius Urbonas und Juozas Veilandas an, so dass wir dann doch schon eine sehr gemischte Gruppe waren. In Spitzenzeiten waren wir sogar mal fast doppelt so viele Deutsche wie Dänen. Das lag wohl daran, dass einige Deutsche ihren Urlaubsort und ihre Familien verlassen hatten, um bei uns zu sein, und andererseits daran, dass einige Dänen ihr zugesagtes Eintreffen doch nicht umgesetzt hatten. Das Tauschen und Kaufen verlief eigentlich immer sehr diskret und sachlich, ohne dass irgendwelche Neidgefühle und Ähnliches auftauchten.

Am frühen Abend gab es dann ein gemeinsames Abendessen (nach einer kleinen Feier im Garten am Teich...) mit dem besten grünen Spargel aller Zeiten mit anschließender Feier und gemütlichem Zusammensein im Haus.

Immer wieder kehrten die Gespräche zum Thema Bernstein zurück. Einen wesentlichen Teil der Gespräche nahm Bitterfeld und die derzeitige Fundsituation dort sowie interessante Aspekte in der Altersforschung ein.

Ein unglaubliches Thema, nämlich der Fund von einem Bernsteinnest mit über 600 kg Bernstein in Bitterfeld, wurde nun endgültig für unglaublich erklärt. Nach einem kurzem Besuch einiger Internet-Seiten zum Thema Bernstein löste sich das Treffen für Samstag nun endgültig auf.

Am Sonntag, nach einem gemütlichen Frühstück mit selbstgemachtem Honig, ging es dann in die Endrunde. Die Vorbereitungen für den „Tag der offenen Tür“ wurden getroffen. Gegen Mittag verabredeten sich die restlichen „Hamburger“ zu einer gemeinsamen Rückkehr mit der Fähre nach Flensburg. Und auch diese Fahrt hatte wieder etwas ganz Besonderes, was diese gesamte Unternehmung zu einem unvergesslichen Erlebnis machte. Man kann nur hoffen, dass das Symposium in Alava/Spanien ein genauso großer, unvergesslicher Erfolg wird.

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 1998
(Heft 81)

Arnold, Volker; Vergessene Einschlüsse - Blütenstaub in Baltischem Bernstein; S. 269-282; deutsch

Böhme, W./Weitschat, W.; Redescription of the Eocene lacertid lizard Nucras succinea BOULENGER, 1917 from Baltic amber and its allocation to Succinilacerta n.gen.; S. 203-222; englisch

Golub, V. B./Popov, V./Popov, Y. A.; Cantacaderid lace bugs from the Baltic Amber (Heteroptea: Tingidae, Cantacaderinae); S. 223-250; englisch

Heiss, Ernst; Revision der Familie Aradidae des Baltischen Bernsteins I. Bisher beschriebene Taxa der Gattung Aradus und zwei neue Arten (Insecta, Heteroptera); S. 251-268; deutsch

Buch-Neuerscheinungen:

Ulf Erichson, Leonhard Tomczyk: Die Staatliche Bernstein-Manufaktur Königsberg 1926-1945
Eigenverlag des Deutschen Bernsteinmuseums, Ribnitz-Damgarten, 153 Seiten, deutsch

Wolfgang Weitschat, Wilfried Wichard: Atlas der Pflanzen und Tiere im Baltischen Bernstein, Verlag Dr. Friedrich Pfeil, 256 Seiten, deutsch
Die deutsche Ausgabe des „Atlas“ ist seit langem vergriffen. Zu einer 2. Auflage konnte sich der Verlag nicht entschließen. Es ist jedoch eine CD/PDF-Datei beim Verlag erhältlich.

Artikel:

Krause, Karlheinz; Bernstein an den Küsten und im Binnenland der norddeutschen Tiefebene, Der Aufschluss, Heft 4; S. 205–212

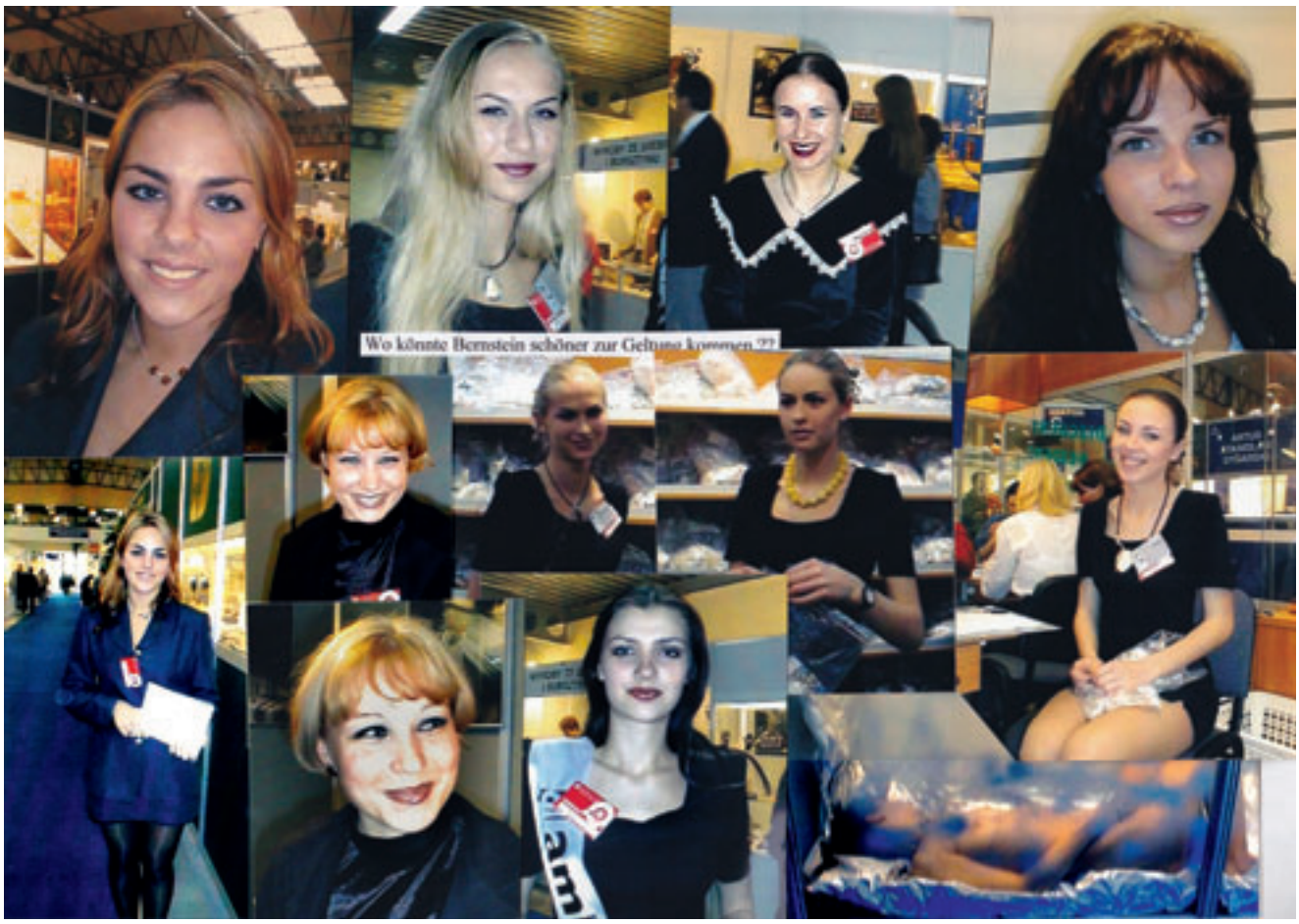
1999

Die Amberif

Seit 1994 lädt Danzig jeweils im März zur Internationalen Bernsteinmesse ein - zur ***amberif*** - dem magischen Anziehungspunkt für alle, die in irgendeiner Weise mit Bernstein zu tun haben. Ehrensache, dass der Vorstand und etliche Arbeitskreis-Mitglieder regelmäßig mit von der Partie sind. Über die amberif '99 schreibt Peter Voigt gewohnt enthusiastisch:

„Beim Wandern durch die Halle kommt man aus dem Staunen nicht heraus. Von sehr „rustikalen" Anhängern mit grobem Sisalstrick zu allerfeinster Filigranarbeit an silbernen Koggen (60x40 cm! in einer großen Muschel), von einem Wald voller (Bernstein-)Pilze bis zu wunderbaren Schnitzereien. Man kann dies hier in wenigen Sätzen überhaupt nicht beschreiben. …..Zu den anregenden Begegnungen auf der ***amberif '99*** *gehörten die Treffen, Wiedersehen, Gespräche mit den Inklusen-Fachleuten, als da sind: Prof. Dr. Jan Koteja – der uns (und auch bald alle Mitglieder unseres Arbeitskreises Bernstein mit seinem* ***„Inclusion Wrostek"*** *so sehr viel Freude bereitet -; Prof. Dr. Yuri („Sanatorium") Popov – unser „Wanzenpapst"; Dr. hab. Aleksander Herczek; Jacek Serafin; Prof. Dr. Ryszard Szadziewski; Olga Rasmussen mit Begleitung aus Dänemark; Dr. Andrey Krylov; und aus Königsberg angereist: Lena Ezhova; die Hoffeins', Schreiter's; Herrling's; Jonas Damzen; Mihail Kotashevich; Barbara K-Ceranowicz; die Mizgiris'; die Witsch's; Frau Peters (Witzki); Edgar Böhmecke; die Erichson's – um nur einige zu nennen. …..Marek Gutowski hatte wieder einen eigenen schönen Ausstellungsstand.*
Es war mal wieder ein richtiges Bernstein-Familientreffen!"

Einige Teilnehmer dieses Bernstein-Familientreffens hat Peter auf einer Fotokollage „verewigt".



Amberif-Schönheiten

Forts. Zitat: „…*Dabei war der Höhepunkt der* ***amberif 99*** *am Schlusstag (Sonntag) eine Auktion, zu der viele seltene Einschlüsse angeboten wurden. Zu den bedeutendsten Stücken gehörten zwei Eidechsen. Die Erste (ohne Kopf), aus poln. Privatbesitz, wurde mit 100.000 Zloti (=DM 50.000,00) aufgerufen und erhielt keinen Zuspruch. Die zweite Eidechse wurde gar nicht erst aufgerufen, weil bereits „im Vorwege“ (brieflich) ein Angebot vom Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten vorgelegen hatte. Der Verkäufer, Jonas Damzen, Mitglied unseres AK Bernstein, hielt es für sinnvoll und angebracht, dass aufgrund seiner deutschen Vorfahren dieses einmalige Stück seine „Heimat“ in einem deutschen Museum bekommt!“*

Was die amberif ’99 außer Bernstein noch zu bieten hatte (und hat), wollte Peter Voigt den Arbeitskreis-Mitgliedern nicht vorenthalten. Seine Kamera war nicht nur auf Bernstein gerichtet, sondern fand unter den Schönen des Landes ebenso attraktive Fotoobjekte. Dazu schreibt er:

„…Zu den „anderen Wunderbarkeiten“ dieser Bernsteinmesse gehören die weiblichen Mitarbeiterinnen! Zwar sind auch Hamburg und Hannover von mir oft besuchte Messestädte mit vielen attraktiven „Ansehnlichkeiten“ – keine aber kommt der ***amberif*** *gleich! Man möge mir die im Herbst meines Lebens sensibilisierte „Gänsehaut“ dafür verzeihen: Aber schauen Sie selbst:…“*

Im nächsten Beitrag von Christel und Hans Werner Hoffeins über ein Wochenende auf der Insel Neuwerk steht der Bernstein wieder im Mittelpunkt.

Neuwerker Bernstein-wochenende 16. – 18. April 1999

Christel & Hans Werner Hoffeins

Eine kleine Exkursion zur Insel Neuwerk

Teilnehmer: Edgar Böhmecke, Jutta & Carsten Gröhn, Christel & Hans Werner Hoffeins, Bärbel & Friedrich Kernegger, Herr & Frau Löffler, Norbert von Lipinski, Marie & Artur Welski, Franziska & Günter Witsch.

Strahlender Sonnenschein am Freitagmorgen an der „Alten Liebe“ in Cuxhaven, freudig sehen wir dem Ablegen der MS „Flipper“ entgegen.

Wir – das sind die Teilnehmer der Reise nach Neuwerk, seit Monaten fest eingeplant in unseren Terminkalendern. Da wir nicht wissen, wer sich angemeldet hatte, sind wir doch recht neugierig auf die Gruppe.

Nach einigen Absagen (u.a. wegen Krankheit, fehlender Regenhose, neuer Möbel) verbleiben sechs Ehepaare und zwei Singles. Die beiden Organisatoren der Reise, Zissi und Günter, und auch Doc Edgar sind schon vor Ort auf der Insel.

MS „Flipper“ sticht in See und bei Matjesbrötchen und Kaffee werden die neuesten Nachrichten und Geschichten ausgetauscht. Artur zeigt tolle Fotos von seinen Eigenfunden aus Bitterfeld, eine Laubblatt-Inkluse mit zwei Ameisen. Die von ihm angekündigte Nacktschnecke in einem schönen grünlichen Bernstein ist trotz Lupe leider nicht auffindbar.

Im Neuwerker Hafen wartet das Empfangskomitee mit einem Treckerwagen für unser Gepäck. Gut für Fritz, der einer zentnerschweren Reisetasche nun entledigt ist (gepackt von seiner Bärbel).

Nach Einchecken in die Pensionszimmer (eine Übernachtung im Stroh hatte niemand gebucht) und Mittagessen mit Rotbarsch wird uns richtig eingeheizt durch Zissis und Günters Bernsteinfunde vom Vortag. Edgars Bernstein dagegen ist ohne Mikroskop nicht auszumachen. Günter gibt einen kurzen Situationsbericht, macht mit den Verhältnissen im Watt bekannt, den „Tiden“ (= Gezeiten oder Ebbe und Flut), dem Kleinen Vogelsand, unserem „Exkursionsgebiet“ und den zu erwartenden Konkurrenten.

Um 17.00 Uhr ist Start ins Watt. Frau Löffler hält derweil die Stellung auf der Insel und drückt uns die Daumen. Über Salzwiesen, Steindamm und den ersten Priel – Günter in Sieben-Meilen-Stiefeln immer vorneweg. Ein prima Scout! Wir hasten hinterher.

Die Neuwerker Gruppe

Bernstein im Watt

Lästige Sulky-Konkurrenz

Fundbegutachtung

Hans-Gerd Backhaus und seine Schätze

Erwartungsvoll! Dann der Schock! Kurz vor dem Ziel ein Sulky (Neuwerk ist Reha für Rennpferde)! Günters Kommentar ist nicht druckreif.

Verschärftes Tempo – dennoch, wir sind chancenlos, als erste an der Wasserkante zu sein. Ohnmächtig müssen wir zusehen, wie der Sulky anfängt, das gesamte Areal abzufahren.

Dann sind auch wir da. Endlich! Die Laune bessert sich nach dem ersten Bücken und dem ersten Bernsteinchen, das schnell in die eigene Tasche wandert. Zwei Reiterinnen gesellen sich dazu, hoch zu Ross und weit weg vom sandigen Wattboden. Eine der beiden fragt Zissi: „Könnten Sie mir bitte den Bernstein dort aufheben? Wenn ich hier absteige, komme ich nicht wieder aufs Pferd hinauf!“ Liebe/r Bernstein- und Sammlerfreund/in, wie hättest du reagiert?

Die Ausbeute ist gering, aber nach längerem Suchen hat jeder mindestens ein Belegstück „Neuwerker Bernstein“ gefunden. Günters Trillerpfeife mahnt zum zügigen Rückmarsch.

Am Samstagmorgen um 6.00 Uhr vor dem Frühstück hat sich die startende Gruppe auf acht Teilnehmer verkleinert: Arthur, Carsten, Doc Edgar, Günter, Norbert, Zissi und wir beide. Die anderen entschuldigen sich mit Blasen an den Füßen, Müdigkeit und der kargen gestrigen Ausbeute.

Zissi macht mit Doc Ed die Nachhut und wird, obwohl sie als letzte an der Wasserkante ankommen, mit dem größten Bernstein des Tages belohnt.

Der Nachmittag wird mit Spannung erwartet, sind wir doch angemeldet bei Lehrer Backhaus im „Haus Bernstein“. Günters gute Inselbeziehungen haben es möglich gemacht. Hans-Gerd Backhaus („Wer sich bückt, wird zum Feind“), Neuwerker Institution und erfolgreicher Bernsteinsammler, hat sich bereit erklärt, einen Teil seiner Schubladen zu öffnen und uns einen Einblick in seine Schätze zu gewähren.

Aufmerksame Zuhörer

Ein Prosit auf unsere Bernsteinfunde

Auf zwei Tischen präsentiert er, dicht an dicht gelegt, Bernstein in allen Farben, Formen und Größen, aufgesammelt und erkämpft in 25 langen Jahren. Zu jedem Bernstein und jeder von ihm und seiner Frau angefertigten Kette weiß er eine Geschichte zu erzählen. Geschichten aus einem reichen Sammlerleben, von Konkurrenzkampf mit Sulky und Reitern, von Täuschungsmanövern und listigen Tricks.

... 2 Jahre auf Knien mit Wasser bis zum Hals durch die Furt, damit die anderen denken, der Priel sei noch zu tief zum gefahrlosen Durchqueren.

... 35 Tiden in Folge ohne einen einzigen Bernsteinkrümel zu finden und nicht den Mut zu verlieren, wer macht es ihm nach? Nur Verrückte!

Wir sitzen reihum in gebührendem Abstand, lauschen seinen Anekdoten, sind beeindruckt und dürfen manches Stück in die Hand nehmen.

Bernsteine suchen im Neuwerker Watt ist nicht so einfach und so lohnend, wie es die übervollen Tische scheinen lassen. Lehrer Backhaus hat folgende Rechnung aufgemacht: In 25 Jahren 60.000 km gelaufen, ergeben eine durchschnittliche Quote von 0,5 g pro km!!

Viel zu kurz ist dieser Besuch, gerne hätten wir noch mehr gehört und gesehen.

In der Turmschenke des Leuchtturmes stoßen wir an auf das Wohl all derjenigen, die an „Paranoia succinata“ leiden (Diagnose von Doc Ed). Spezialität der Turmschenke ist nicht nur der leckere Eiergrog, spendiert von Zissi, sondern auch die Zahlungsweise: wer neun Eiergrog trinkt, muss nur den zehnten bezahlen. Oder so ähnlich.

Angeregt durch die Bernsteinmassen auf Lehrer Backhaus’ Tischen, zieht es den ganz harten Kern der Sammlergruppe noch einmal zur zweiten möglichen Tide dieses Tages hinaus. Indianerherz (in diesem Falle Bernsteinherz) kennt keinen Schmerz!

Die späte Ebbe allerdings lässt uns nur circa eine ¾ Stunde Zeit zum Sammeln, bevor es dunkel wird. Kein Sulky, keine Reiter, vielleicht auch bessere Wind- und Strömungsverhältnisse bringen uns eine recht gute Ausbeute. Mit einem traumhaft schönen Sonnenuntergang treten wir den Rückmarsch an.

Die Waage zeigt 160 g – zu dritt – das kann sich doch sehen lassen! Carstens Reaktion: „Dafür wäre ich auch mitgegangen!“

Über Nacht kommt starker Wind auf, es heult unterm Gebälk. Deshalb wohl kommen am Sonntagmorgen um 6.30 Uhr vor dem Frühstück wohl nicht alle mit hinaus. Eine gute Fee hat uns Kaffee und Schnitten zum Wecken der Lebensgeister vor die Tür gestellt. (Danke, Zissi!)

Bei Windstärke 6 erreichen wir den Kleinen Vogelsand und werden enttäuscht. Das Wasser steht noch recht hoch. Wir sind etwas zu früh losgegangen. Nach unge-

fähr einer Stunde ist das Wasser weiter zurückgegangen und hat die Sandbank freigegeben – Gelegenheit zum Bücken!

Die Zeit vergeht so schnell, längst ist nicht jede Pfütze und nicht jede Ecke abgesucht, unerbittlich mahnt Günters Trillerpfeife zum Aufbruch.

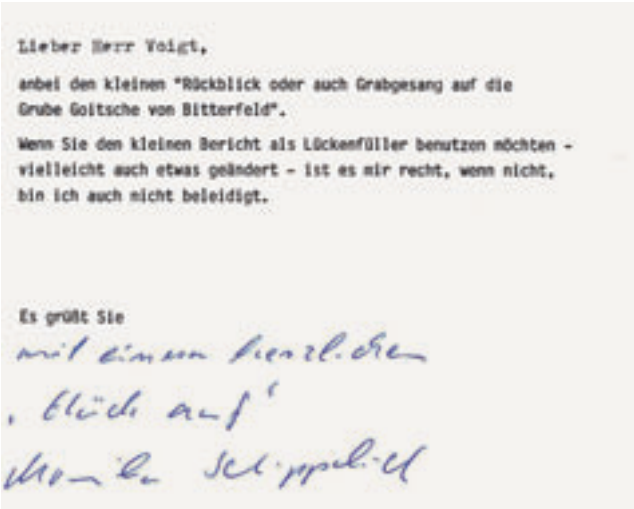
Die glücklichste Finderin dieses Tages ist Marie Welski, sie hat den größten Brocken des Wochenendes aufgesammelt: 64 g schwer, von dunkler Farbe, sogar mit Moostierchen bewachsen und nass kaum vom dunklen Rollholz zu unterscheiden.

Das abschließende Wiegen erbringt der Gruppe eine Gesamtmenge von 1051 Gramm für alle vier Tiden. Wir machen folgende Rechnung auf:

- pro Wattgang wurden gelaufen: etwa 17 km
- multipliziert mit der Anzahl der Wattgänger (12+8+3+10) 33 Personen: = 561 gelaufene km
- 1051 g Bernstein dividiert durch 561 km ergeben 1,87 g pro km
  oder 262,75 g pro Tide oder 31,85 g pro Wattlöper.

Diese durchschnittliche Fundmenge ist mehr als dreimal so hoch wie die von Lehrer Backhaus! Doch wie würde unsere Statistik nach 25 Jahren Insulanerleben aussehen?

Fazit: ein rundum gelungenes Wochenende, herrliches Wetter ohne einen Regentropfen; eine hervorragende Organisation mit vier Tiden und Möglichkeit zum Bernsteinsammeln; eine verantwortungsbewusste Führung durch Watt und Priele; mit gemütlichem Beisammensein unter Bernsteinfreunden; und jeder hat Neuwerker Bernstein gefunden!


Lieber Herr Voigt,

anbei den kleinen "Rückblick oder auch Grabgesang auf die Grube Goitsche von Bitterfeld".

Wenn Sie den kleinen Bericht als Lückenfüller benutzen möchten - vielleicht auch etwas geändert - ist es mir recht, wenn nicht, bin ich auch nicht beleidigt.

Es grüßt Sie

mit einem herzlichen

„Glück auf"

Monika Schipplick

Monika Schipplick schreibt an Peter Christian Voigt

“Grube Goitzsche“ im Oktober 1990 – mein erster Bernsteinfund

Monika Schipplick

Ein sauberer Badesee mit Freizeitangebot – im Sommer 1999 soll das aus „der Goitzsche, Braunkohle-Tagebau Bitterfeld“ werden. Ein schwarzes Loch, in dem meine kühnsten Erwartungen noch übertroffen wurden, das ist die Grube 1990 für mich gewesen.

Als ich im November 1990 am frühen Morgen oben über den Grubenrand schaute, hoffte ich vielleicht meinen ersten Bernstein zu finden. Es dauerte aber noch, wie es der November so an sich hat, bis es endlich hell wurde. Aber dann – die Sonne kam durch, und es blitzte überall – sollte das wirklich Bernstein sein, das gibt es doch gar nicht!

Durch die tief stehende Wintersonne und die Feuchtigkeit präsentierte sich jedes Steinchen, manchmal auch Stein, wie bereits geschliffen und poliert. Bücken und Sammeln war angesagt. Ein Inklusenstein, das wäre die Krönung. Man konnte es sich sogar leisten, sich bei diesem Angebot auf die klaren Steine zu konzentrieren.

Und wo kam dieser Bernstein eigentlich her? 1990 wurde der Abbau noch mit einem Schaufelradbagger durchgeführt. Der Bernstein wurde in den sandigen Lagen des Bitterfelder Hauptflözes (Braunkohle) gefunden. Allerdings war dort von Bernstein nichts zu sehen. Das kohlige Material musste erst durch die Waschanlage geschickt werden. Nach der Wasseraufbereitung schickte man das Material (immer noch schwarz) über drei Rüttelsiebe und von dort in ein Laugenbad. Jetzt blitzte es da und dort schon gelb auf. Weiter ging es durch die Wasserrinne wieder über Siebe in einen kleinen durch eine Stahltür verschlossenen Verschlag. Davor standen ein paar alte Zinkeimer. Man konnte nur ahnen, dass hiermit die Funde hinüber zur Sortier-Baracke transportiert wurden. Die Betriebsleitung hatte uns bis hierher erlaubt, einige Fotos zu schießen, nun war die Besichtigung aber beendet.

Leider mussten wir auch an die Rückfahrt denken, obwohl es noch überall blitzte. Ob wohl Inklusen in meinem gefüllten Sammelbeutel waren?

P.S. Es sollte nicht der letzte Besuch in der „Goitzsche“ gewesen sein, und es blieb auch nicht bei einer Inkluse.

Was echte Bernsteinleidenschaft ist...

Walter Ludwig

Sehr geehrter Herr Dr. Weitschat,

zuerst recht herzlichen Dank für den wunderschön bebilderten Atlas.

Möchte gern Mitglied in Ihrem Bernsteinverein werden. Schicken Sie mir bitte die nötigen Unterlagen zu.

Möchte Sie auch einmal persönlich kennenlernen. Herr Kühn (Bernsteinhändler) ist ganz begeistert von Ihnen.

Zu meiner Person: bin 63 Jahre alt, habe schon mit 13 Jahren in der alpinen Kreide Fossilien gesammelt. Später bin ich wegen Ammoniten und dem Posidonienschiefer (Holzmaden) nach Württemberg gezogen. Aber seit 15 Jahren sammle ich hauptsächlich Inklusen.

Bin vor 4 Jahren extra nach Berlin gezogen. Da habe ich es nach Bitterfeld näher.

Ja – der Bitterfelder Bernstein hat mich in seinen Fängen. Bin dort als Stuttgarter Fitzle-Sucher bekannt. Wenn ich mit meinen Plattenleger-Knieschonern dahin robbe, ist kein noch so „kleiner“ Bernstein vor mir sicher. In diesen finde ich auch die meisten Einschlüsse. Mit den größeren bin ich nicht so glücklich, da ist meist „eine große Leere“. Leider ist es mit Bitterfeld bald zu Ende.

Habe da aber schon einige seltene Funde gemacht. Da sind: Libellenkopf mit Borsten, Libellenflügel, Biene, Eintagsfliegenlarve, Laubmoos mit Blüten (Stein 1 cm), Netzflügler, Blüten, Ameisen mit Larven und Puppen, Koniferennadeln, Stielaugenfliege, u.a.m.

Haben Sie einmal in Berlin zu tun? Würde Ihnen gerne meine Sammlung zeigen.

Berlin, den 28. .1999

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 1999 (Heft 83)

Frahm, Jan-Peter; Die Laubmoosflora des Baltischen und Bitterfelder Bernsteins; S. 219-238; deutsch

Herczek, A./Popov, Y. A.; On plant bugs from the Baltic amber (Heteroptera: Miridae, Cylapinae) based on the old type species; S. 249-262; englisch

Podenas, Sigitas; New Cheilotrichia crane flies (Diptera, Limoniidae) from Baltic amber; S. 239-248; englisch

Buch-Neuerscheinung:

Ulf Erichson: Moderne Bernsteinkunst und Bernsteinkunsthandwerk des ausgehenden 20. Jahrhunderts, Eigenverlag Bernsteinmuseum, Ribnitz-Damgarten, 88 Seiten, deutsch

Artikel:

Krause, Karlheinz; Rauhe Schale, Verwitterungserscheinungen bei Bernstein; Goldschneck-Verlag; Fossilien; Heft 4; S. 217–219

2000

Auf folgende oder ähnliche Weise wurde jährlich zu einem Mitglieder-Sommertreffen ins Geomatikum der Universität Hamburg eingeladen:

Eintreffen aller Teilnehmer möglichst pünktlich um 12:30.
Begrüßung durch den Vorstand.
Gemeinsames Mittagessen in bekannter Qualität im Raum 1129. !
Gegen 14:30 die "ordentliche Mitgliederversammlung".
Die Zeit danach, etwa ab 16 Uhr,
ist für kleine Vorträge reserviert - es steht eine Videoanlage zur Verfügung.
Gäste sind selbstverständlich wie immer herzlich willkommen
Ende gegen 18 Uhr.

Bis zum Jahr 2000 fand diese Versammlung in Hamburg statt und mit zwei Unterbrechungen noch einmal 2003. Das bedeutete zwar nicht das Ende der jährlichen Treffen, aber leider das Ende einer schönen Tradition – der Bewirtung durch unseren Schatzmeister Peter Christian Voigt. Peter war nicht nur ein leidenschaftlicher Bernsteinsammler, sondern auch ein leidenschaftlicher Hobbykoch. Er ließ es sich nicht nehmen, seine Gäste mit allerhand Köstlichkeiten zu verwöhnen, und scheute keine Mühe und Arbeit, um alles möglichst perfekt zu organisieren. Sein Engagement ist allen Teilnehmern sicher in guter Erinnerung und soll hier noch einmal gewürdigt werden.

Dankesbrief an Peter und seinen Wildlachs

Peter und sein Wildlachs

Schülerbrief

Diese Zuschrift hat der Redaktion viel Freude bereitet. Wächst da vielleicht ein zukünftiger Bernstein-Forscher heran?

I. Schülerinnen besuchen Naturwissenschaftler – Schülerberichte

Ein Besuch bei Dr. Wolfgang Weitschat im Geomatikum:
Besuche wie sie häufiger stattfinden:

Im Geomatikum ist ein Zimmer und in dem: Arbeitet ein sehr netter Herr der Herr Weitschat heißt! Ich war, wie schon so oft, wieder ein mal mit: Bernd Köler, Eva, Jasmin, Gesa, Fuhar und Steven, meiner Forscher Gruppe, auf dem weg zu einem Kreuhen Museum. Wir hatten gerade das Tema: Bernstein. Eva unsere eine erzieherin studierte im Geomatikum und kannte den netten Herr Weitschat, der [redacted] schon sein Lebenlang über Bernsteine forscht. [redacted] Eva hat ihn gefragt ob er Lust und Zeit hat sich mal mit uns über Bernsteine zu unterhalten und uns alles genau zu erklähren. Und er hatte Lust. Als wir in sein Zimmer kamen war eine Wand fast nur aus Fenster bestan

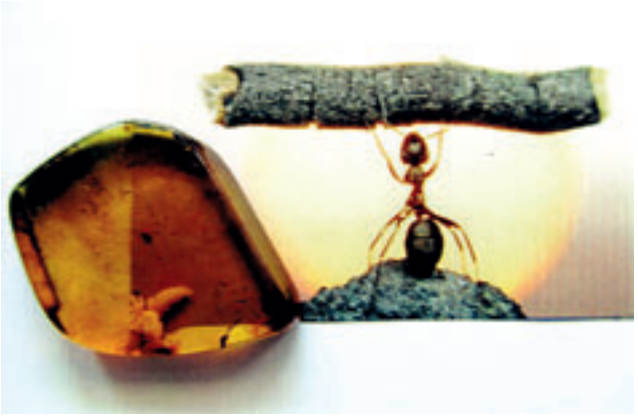
d,

I. Schülerinnen besuchen Naturwissenschaftler – Schülerberichte

Tausen Büchern und Bernsteinen rumlagen, und ein sehr großer schreibtisch direkt in der Mitte stand, konnten wir uns gar nicht satt sehen. Bernstein Bilder hingen an der Wand und er hatte sogar ein Bernstein Mausspatt. Als erstes fragten wir ihn wie groß der größte Bernstein war und ob es auch schon einen eingeschlossenen Vogel gab! Darauf antwortete er: Das größte Tier das man in einem Bernstein gefunden hat war eine 12cm lange Eidechse, aber er habe eine eingeschlossen Vogel Feder die er uns unterm Mikroskop zeigen kann. Die Vogel Feder sa wunderschön aus und war dennoch mehrere Millionen

Jahre alt. Dann Erklärte er wie Bernstein gemacht wird: Wenn an einem Baum, in einem Wald nahe am Meer, Harz bildet und vielleicht eine Mücke dann hängen bleibt, dann müsste, weil das Harz ja mehr wird, das Harz die Mücke mit der zeit einschlisen. Und wenn dann mal ein Sturm kommt fällt der Harztropfen mit der Mücke drinn herunter, und wird mit Sand begraben. Millionen von jahren vergehen und der Harz ist, weil er erstarrt geworden ist, jetzt Bernstein. Wenn dann einmal das Meer kommt und den Bernstein freispült, muß ihn nur noch einer finden. Es sind noch viele Sachen gewist aber die kann man gar nicht alle sagen

Paul:



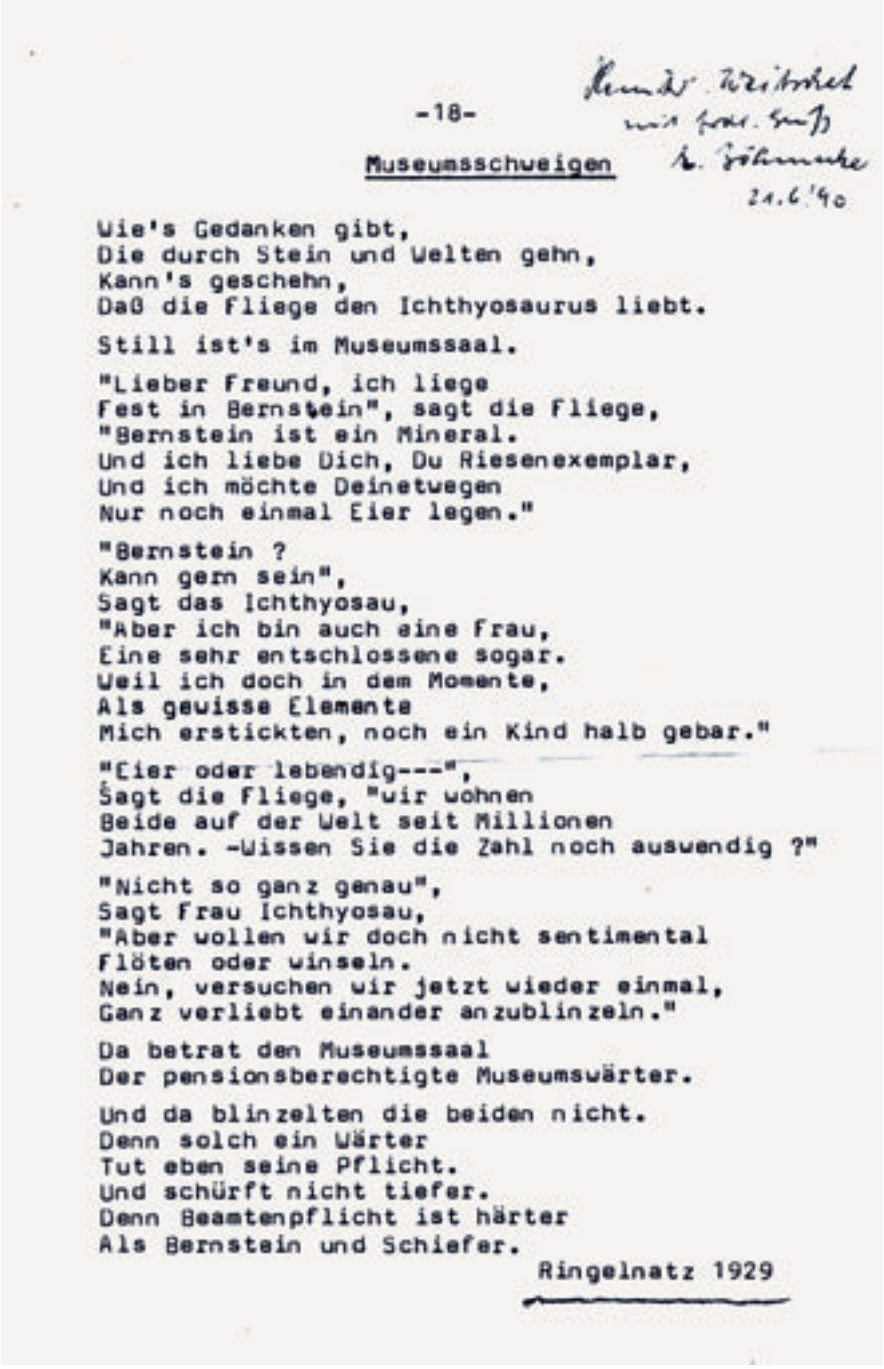
Kraftsport-Training einer Ameise

Korrespondenzen

Tägliches Fitnesstraining sorgt für schlanke Ameisentaillen. Hier der Beweis, den uns Heinz Pedack schickte.

Gedanken über Bernsteininklusen äußerte Joachim Ringelnatz auf seine Weise.

Auch über einen Dank für einen Geburtstagsgruß, den Freiherr von Andrian dem Vorstand schickte, hat sich dieser sehr gefreut.



-18-

Museumsschweigen

Wie's Gedanken gibt,
Die durch Stein und Welten gehn,
Kann's geschehn,
Daß die Fliege den Ichthyosaurus liebt.

Still ist's im Museumssaal.

"Lieber Freund, ich liege
Fest in Bernstein", sagt die Fliege,
"Bernstein ist ein Mineral.
Und ich liebe Dich, Du Riesenexemplar,
Und ich möchte Deinetwegen
Nur noch einmal Eier legen."

"Bernstein ?
Kann gern sein",
Sagt das Ichthyosau,
"Aber ich bin auch eine Frau,
Eine sehr entschlossene sogar.
Weil ich doch in dem Momente,
Als gewisse Elemente
Mich erstickten, noch ein Kind halb gebar."

"Eier oder lebendig---",
Sagt die Fliege, "wir wohnen
Beide auf der Welt seit Millionen
Jahren. -Wissen Sie die Zahl noch auswendig ?"

"Nicht so ganz genau",
Sagt Frau Ichthyosau,
"Aber wollen wir doch nicht sentimental
Flöten oder winseln.
Nein, versuchen wir jetzt wieder einmal,
Ganz verliebt einander anzublinzeln."

Da betrat den Museumssaal
Der pensionsberechtigte Museumswärter.

Und da blinzelten die beiden nicht.
Denn solch ein Wärter
Tut eben seine Pflicht.
Und schürft nicht tiefer.
Denn Beamtenpflicht ist härter
Als Bernstein und Schiefer.

Ringelnatz 1929

Ringelnatz-Gedicht

Dank für einen Geburtstagsgruß

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 2000 (Heft 84)

Arillo, A./Sublas, L.; A new fossil Oribatid mite, Archeorchestes minguezae gen.nov., sp.nov. from the Spanish Lower Cretaceous amber - Description of a new family, Archaeorchestidae (Acariformes, Oribatida, Zetorchestoidea); S. 231-236; englisch

Lourenço, W./Weitschat, W.; New fossil scorpions from the Baltic amber - implications for Cenozoic biodiversity; S. 247-260; englisch

Podenas, Sigitas; New Thaumastoptera MIK, 1866 (Diptera, Limoniidae) from the Jordan amber (Lower Cretaceous; S. 237-240; englisch

Schliephake, Gert; Neue Fransenflügler aus dem Baltischen und Bitterfelder Bernstein (Insecta: Thysanoptera); S. 219-230; deutsch

Wichard, Wilfried, Köcherfliegen des Dominikanischen Bernsteins XI. Ochrotrichia alicea n.sp. Eine neue fossile Hydroptilidae (Insexta, Trichoptera; S. 241-246; deutsch

Wichard, Wilfried; Die Larve einer Köcherfliege im Baltischen Bernstein (Insecta, Trichoptera); S. 261-266; deutsch

Buch-Neuerscheinungen:

Annina Bertogg: Ein Spielichen aus lauter Agtstein – Möglichkeiten der Bernsteinrestaurierung am Beispiel eines Brettspielkastens der Dresdner Kunstkammer, Staatl. Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart (Diplomarbeit), 128 Seiten, deutsch

Ulf Erichson, Wolfgang Weitschat: Die Eidechse im Bernstein – Beitrag zum Inklusenbestand des Deutschen Bernsteinmuseums, Ribnitz-Damgarten, Hrsg. Ulf Erichson, 120 Seiten, deutsch

Vor dem Nordseebernsteinmuseum

2001

Eröffnung des Nordsee-bernsteinmuseums

Im Juni dieses Jahres lud Familie Jöns in St. Peter-Ording zur Eröffnung ihres Nordsee Bernsteinmuseums ein.

Es wird über eine gelungene Eröffnungsfeier mit vielen Gästen berichtet. Leider war der Referent (Wolfgang Weitschat) schon ohne Stimme angereist und zog sich dort zu allem Überfluss auch noch einen Hexenschuss zu, was der Stimmung aber keinen Abbruch tat. Das 10-jährige Jubiläum des Museums im Jahre 2011 und die Person Boy Jöns würdigte der NDR mit einem halbstündigen Fernsehfilm.

Ehepaar Jöns

Sommertagung in Balje

Erstmals fand die Sommertagung aus Platzmangel nicht mehr im Geomatikum statt, sondern auf Einladung von Dr. Reinhard Kölmel, dem Leiter des NATUREUM NIEDERELBE, Naturkundemuseum und ökologische Station, in Balje an der Niederelbe. Damit wurde eine Tradition begründet, die sich in den folgenden Jahren fortsetzte. Bei den Mitgliedern fanden die Treffen an unterschiedlichen Orten – aber immer mit einem Bezug zum Bernstein – offenbar großen Anklang, was Teilnehmerzahlen zwischen 70 und 100 Personen belegen. Über die Tagung am 4. August 2001 berichtet Carsten Gröhn.

Unsere Sommertagung 2001 in Balje

Es berichtet Carsten Gröhn

Wir hatten es nicht zu hoffen gewagt, aber es gab mal wieder eine Rekordbeteiligung: über 80 Bernsteinfreunde meldeten sich an. Der Grund dafür lag sicher zum einen in der äußerst gelungenen Sommertagung 2000, zum anderen aber auch an dem interessanten Tagungsort. An dieser Stelle ganz herzlichen Dank an die Leitung des Natureums, die uns den äußeren Rahmen so angenehm gestaltete!

Es ist immer wieder erstaunlich und schön zu sehen, wie viele unserer Mitglieder eine so weite Anreise auf sich nehmen. Das lässt auch für das nächste Jahr hoffen. Schon während unseres Begrüßungssektes diskutierten wir, wo wir denn unser 10-jähriges Jubiläum feiern könnten. Es kristallisierten sich schnell zwei realisierbare Möglichkeiten heraus (neben einigen "Träumereien" wie eine Wiederholung der Exkursion auf die Kurische Nehrung oder ein Palmnickenbesuch): das Museum von Dr. Arnold in Heide und das Deutsche Bernsteinmuseum in Ribnitz-Damgarten. Wir einigten uns schließlich auf Letzteres.

Ich möchte hier keinen minutiösen, zeitlich korrekten Verlauf unser Tagung schildern.

Im Plenum hörten wir drei Vorträge:

1. **Dr. Weitschat** berichtete über besondere Ereignisse, informierte und besprach Formalitäten.

2. **Frau Ehrke** erzählte ihren Weg zum Bernstein und über die Blohmsche Wildnis; sehr engagiert und emotional vorgetragen

3. **Herr Zompro** aus Plön, unser Stabschreckenspezialist, hielt einen Vortrag über rezente und fossile Phasmiden, sehr interessant! Die große Sensation: er entdeckte im Baltischen Bernstein eine neue Ordnung - ja, sie haben richtig gehört!! Keine neue Art, keine neue Gattung, was ja häufiger vorkommt, auch keine neue Familie, was schon sehr viel seltener ist, sondern wirklich eine neue Ordnung! Sie steht zwischen den Stabschrecken und Gottesanbeterinnen und wurde (vorläufig) Rhaptophasmatodea genannt. Es handelte sich um räuberisch lebende Tiere wie die Gottesanbeterinnen, das Aussehen glich aber eher den Stabschrecken.

Martin Pörner demonstrierte seine tollen Dias in Stereobetrachtungsweise (3D-Effekt, phantastisch!).

Dirk Teuber präsentierte wie immer interessante Bücher.

Einige Händler und Mitglieder boten Bernsteine und Inklusen an. Nach der Pause sollte es eigentlich im Plenum weitergehen, dazu kam's aber nicht.

Das Natureum Niederelbe bot so viel interessante Dinge, dass die Zeit bis zum Kaffee und danach nicht lang wurde: Die Bernstein-Sonderausstellung war sicher der eine Höhepunkt, vor allem auch, weil viele schöne Exponate von Hilda Grote zu sehen waren; ein weiterer aber auch die große Sommerausstellung über Fledermäuse. Das Gelände des Natureums bot weiterhin viele interessante Besichtigungspunkte wie die verschiedenen Lehrpfade, das alte Schiff, der Aussichtspunkt für die Vogelbeobachtung in den Elbmarschen, die gut beschriebene Pflanzen- und Vogelwelt, die steinzeitlichen Zelte und vieles mehr.

Abends gab's die Grillparty, leider bei wolkenbruchartigem Regen. So mussten wir zeitweise in die Zelte flüchten. Trotzdem: Alles in allem eine gelungene Sommertagung.

Carsten Gröhn

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 2001
(Heft 85)

Blazhchishin, Alexander I.; Submarine amber-bearing deposits in the south-eastern Baltic; S. 203-210; englisch

Golub, Viktor B.; Archeapopovia yuirii n.gen., n.sp. A new remarkable lace bug from Baltic amber, with some notes on phylogeny and classification of Tingidae (Heteroptera, Tingidae); S. 263-276; englisch

Kaupp, A./Falin, Z./Nagel, P.; An annotated catalogue of fossil Ripiphoridae, taxonomic notes, and the description of a new genus and species from Baltic amber (Coleoptera: Ripiphoridae: Ripidiinae; S. 165-195; englisch

Lourenço, W./Weitschat, W.; Description of another fossil scorpion from Baltic amber with considerations on the evolutionary levels of Cenozoic Buthoidea; S. 277-283; englisch

Popov, Yuri A.; Fossil piesmatids from Baltic amber (Heteroptera: Pentatomorpha, Piesmatidae; S. 211-220; englisch

Scheller, U./Wunderlich, J.; First description of fossil pauropod, Eopauropus balticus n.gen., n.sp. (Pauropoda: Pauropodidae), in Baltic amber; S. 29-261; englisch

Schliephake, Gert; Weitere neue Funde fossiler Fransenflügler aus dem Baltischen Bernstein (Insecta, Thysanoptera); S. 197-201; deutsch

Zompro, Oliver; The Phasmatodea and Raptophasma n.gen., Orthoptera incertae sedis, in Baltic amber (Insecta: Orthoptera); S. 229-261; englisch

Buch-Neuerscheinungen:

Günter Bechly: Urgeziefer – faszinierende Evolution der Insekten, Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde, Serie C, Nr. 49, 94 Seiten, deutsch

Michael S. Engel: A Monograph of the Baltic Amber Bees and Evolution of the Apoidea (Hymenoptera), Bulletin American Museum of Natural History, No. 259, 192 Seiten, englisch

Georg Laue: Der Bernsteinschrank
Hrsg. Georg Laue, 48 Seiten, deutsch

2002

Die Sensation des Jahres: „Ein ‚Gladitator' krabbelt in die Fachbücher"

(Kieler Nachrichten vom 19.04.2002)

Eine schönere Überschrift lässt sich für die Sensation – die Entdeckung der neuen Insektenordnung Mantophasmatodea – kaum finden. Einen wesentlichen Beitrag zu diesen unvermuteten Erkenntnissen lieferte eine Bernsteininkluse aus der Sammlung von Friedrich Kernegger, die der Diplom-Biologe Oliver Zompro vom Max-Planck-Institut für Limnologie in Plön als der neuen Insektenordnung zugehörig erkannte und als *Raptophasma kerneggeri* ZOMPRO, 2001 beschrieb.

Kieler begründet Insekten-Ordnung neu

Eine bahnbrechende Entdeckung, rätselhafte Tiere in Bernstein, Märsche durch Namibia und unglaubliche Zufälle: Oliver Zompros Geschichte hat das Zeug zum Hollywood-Abenteuer. Doch im Fachmagazin „Science" stand es gestern schwarz auf weiß, dass es dem Kieler gelungen ist, ein lebendes Fossil namens „Gladiator" zu finden und zusammen mit drei Fachkollegen eine neue Insekten-Ordnung zu begründen.

Das Krabbeltier lässt die Forscherwelt Kopf stehen. Denn seine Entdeckung ist damit zu vergleichen, als ob „Sie der erste auf der Welt wären, der einen Schmetterling zu Gesicht bekommt". So beschreibt Zompros Doktorvater Prof. Joachim Adis von der Arbeitsgruppe Tropenökologie am Plöner Max-Planck-Institut für Limnologie (Seenkunde), die Bedeutung einer Insekten-Ordnung. Deren Zahl stieg damit auf 31. Die letzte war vor 87 Jahren gefunden worden.

Dass die bis zu 2,5 Zentimeter großen Winzlinge bei den Bestimmungen „bisher durchgerutscht" sind, liegt an ihrem Aussehen zwischen Stabheuschrecken, Gottesanbeterinnen und Grashüpfern, vermutet Adis, auch außerplanmäßiger Professor der CAU. Zompro, dem sein Doktorvater eine sehr gute Beobachtungsgabe bescheinigt, untersuchte 140 Bernsteinfunde von Museen und Privatsammlern für eine Arbeit über Stabheuschrecken. In mehreren von ihnen stieß der 35-Jährige auf Larven der „Gladiatoren", die er keiner bekannten Insekten-Ordnung zuschreiben konnte.

Dann häuften sich die Zufälle: Neugierig geworden, stöberte der Biologe in der Insektenabteilung im Britischen Museum in London nach weiteren Spuren. Er wurde fündig. Ein aufgespießtes Insekt, 1950 in Tansania gesammelt, konnte bisher ebenfalls nicht eindeutig bestimmt werden. Vier Tage später, erinnert Zompro sich, erhielt er einen 45 Millionen Jahre alten Bernstein eines Hamburger Privatsammlers. Dort schimmerte deutlich ein ausgewachsenes Männchen durch das Harz aus dem Baltikum: Die Ähnlichkeit mit dem Fund in London war unübersehbar. „Jetzt wusste ich, dass das Fossil vielleicht noch nicht ausgestorben war", erzählte Zompro.

Als er dann im noch unbestimmten Stabheuschrecken-Material des Berliner Museums für Naturkunde ein Weibchen (gesammelt in Namibia vor etwa 100 Jahren) entdeckte, gab es kein Halten mehr. Der Post-Doc-Stipendiat Dr. Klaus-Dieter Klass und Prof. Niels Kristensen vom Zoologischen Museum in Kopenhagen halfen bei der Untersuchung der Bauplanstruktur. Die so festgestellten Unterschiede ergaben klar: Es musste sich um eine noch unbekannte Ordnung handeln, die einen Namen brauchte. „Abends entspannte ich mich bei dem Film ‚Der Gladiator' auf DVD. Und irgendwie erinnerte mich ein Statist mit seiner Kopfbedeckung an das stachelige Insekt", erzählt Zompro. Der „Gladiator" war geboren.

Oliver Zompro (links), Joachim Adis und Thomas Kujawski (hinten) zeigen die „Gladiatoren"-Behältnisse in der Klimakammer. Foto aug

Adis schickte daraufhin Fotos der Insektenfunde per E-mail an Experten rund um den Globus, um Hinweise auf weiteres Material zu erhalten. Die entscheidende Antwort kam aus Windhuk in Namibia: Dort hatte man ähnliche Tiere gesehen. Daraufhin schlossen das Nationalmuseum in Namibia und das Plöner Institut einen Kooperationsvertrag, um die Raubinsekten sechs Jahre lang intensiv erforschen zu können.

Ende Februar startete ein internationales Forscherteam in die namibische Region um den Brandberg, in der Hoffnung, ein lebendes Exemplar der Krabbler zu finden. Zompro war dabei, schwitzend, nicht nur, weil es 44 Grad heiß war, sondern auch vor Aufregung, ob die beschwerliche Expedition ein Erfolg werden könnte. Sie wurde es gleich am ersten Tag – in einem Grasbusch fanden sie Larven. Die Wissenschaftler versuchen jetzt im Plöner Institut, Vertreter der neuen Ordnung zu züchten, um Biopiraterie zu verhindern. Denn um den Brandberg wurden bereits Leute gesichtet, die Tiere sammeln wollten, um sie möglicherweise zu vermarkten. Neben dem Museum in Windhuk soll das Kieler Zoologische Museum als erste mit den Krabblern bedient werden, verspricht Zompro. Ob die Entdeckung ihm persönlich mehr als Ruhm einbringt, ist unklar. Der Kieler hofft auf eine Stelle, denn seine Doktorarbeit muss er mit Lagerjobs selbst finanzieren. mad

Bericht der Kieler Nachrichten vom 19.04.2002

Geburtstag!

Der Arbeitskreis Bernstein wird 10 Jahre alt und hat schon 210 Mitglieder! Dieses Ereignis wird am 22. und 23. Juni 2002 in Ribnitz-Damgarten im und ums Bernsteinmuseum herum gefeiert. Ulf Erichson hat ein umfangreiches Programm gestaltet, das dem Jubiläum einen festlichen Rahmen gibt. Für den Abend ist ein Vortrag von Oliver Zompro über die sensationelle Neuentdeckung der Insektenordnung Mantophasmatodea vorgesehen.

DEUTSCHES BERNSTEINMUSEUM RIBNITZ-DAMGARTEN

18311 Ribnitz-Damgarten, Im Kloster 1-2, Deutschland
Geschäftsführung: Museumsverein Deutsches Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten e.V.

Verein zur Förderung des Geologisch-Paläontologischen Museums
der Universität Hamburg e.V.

WICHTIG

Ribnitz-Damgarten 24.4.2002

Liebe Vereinsmitglieder,
hier das Programm für die Jubiläumstagung in Ribnitz-Damgarten:

22. Juni, Samstag

12.00 bis 13.00 Uhr	Besuch der Schaumanufaktur der Ostseeschmuck GmbH Ribnitz-Damgarten im Ortsteil Damgarten mit Führung individuelle Anreise, Transfer vom Bernsteinmuseum zur Schaumanufaktur (3 km) auf Anfrage möglich. Gewerbegebiet Ost , An der Mühle 3
14.00 bis 16.00 Uhr	Festsitzung des Arbeitskreises Bernstein im Stadtkulturhaus Ribnitz-Damgarten , Am Bleicherberg. Das Stadtkulturhaus befindet sich nur 200 m entfernt vom Deutschen Bernsteinmuseum südlich des historischen Klosterkomplexes.
17.00 Uhr	Deutsches Bernsteinmuseum Ausstellungseröffnung einer Sonderausstellung „Chinesische Bernsteinkunstschnitzereien des 11. - 19. Jh.“
18.00 Uhr	Abendessen im Stadtkulturhaus Ribnitz-Damgarten
20.00 Uhr	Abendvortrag im Stadtkulturhaus
20.00 bis 24.00 Uhr	Museumsnacht im Deutschen Bernsteinmuseum und Kunstfest des Kunstvereins Ribnitz-Damgarten e.V. im Klosterhof (Live–Musik)

23. Juni, Sonntag

9.30 bis 11.30 Uhr	Hafen Ribnitz, Segelturn auf dem Saaler Bodden mit 4-5 traditionellen Fischerbooten den „Zeesenbooten“; Fischbüfett.

10 Jahre

Verein zur Förderung des Museums des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Universität Hamburg

Arbeitskreis Bernstein

Unsere Jubiläums-Tagung in Ribnitz-Damgarten

Zunächst ein ganz herzliches Dankeschön an Ulf Erichson vom Deutschen Bernsteinmuseum in Ribnitz-Damgarten. Er hat in kompetenter, umsichtiger, einfallsreicher und auch würdiger Weise dieser Tagung zu einem großen Erfolg verholfen. Wir, die wir teilgenommen haben, wissen die Mühe und den unermüdlichen Aufwand in ganz besonderer Weise zu schätzen! Weiterer Dank gilt denen, die uns in finanzieller Hinsicht unterstüzt haben. Als da sind: Café im Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten (Inh. Frau Uta Erichson), das einen Teil der Kosten für das "leibliche Wohl" der Teilnehmer übernommen hat, unsere Sponsoren Lutz Schreiter und die Fa. G. Herrling und: "Last but not least" Brigitte Peters aus München (Fa. Witzki), die durch ihre großzügige Spende ermöglichte, dass einige unserer Bernsteinfreunde aus Osteuropa an der Tagung teilnehmen konnten. Gedankt sei auch denen, die durch "kleinere" Spenden am Erfolg dieses Zusammentreffens mitgewirkt haben. Es erübrigt sich zu sagen, zu schreiben, dass für den offiziellen "Kostenbeitrag", den jeder Teilnehmer zu entrichten hatte, ein Vielfaches an Freude, Spaß, Lust und Begeisterung zurückgegeben wurde.

Allen Mitgliedern, die aus unterschiedlichen Gründen an diesem "Highlight" unserer Vereinsgeschichte nicht teilnehmen konnten, empfehlen wir das ausführliche Video über den Ablauf der Jubiläums-Tagung von Jürgen Velten.

Für den Vorstand:

W. Weitschat

Dr. Wolfgang Weitschat

Peter C Voigt

Peter Christian Voigt

Hamburger Mineralienmesse

Die Sonderschau der Hamburger Mineralienmesse ist in diesem Jahr ganz dem Bernstein gewidmet, natürlich unter maßgeblicher Beteiligung des Arbeitskreises Bernstein. Zwei Kollagen von Peter Voigt geben einen Eindruck von den ausgestellten Schätzen und der „Speisung der Messemüden“ vor der Jahreshauptversammlung.

Die Fotos sind von Carsten, Wolfgang & Peter - die "Collage" von Peter

Poesie

Der Bernstein

Wenn nächtens wilde Stürme über die Ostsee fliehen,
muss ich heimlich durch die schwarzen Wälder ziehen.

Muss hinunter zum weißen, zum schäumenden Strand,
wo die Meereswellen stürzen über den weißen Sand.

Muss jagen den goldenen Stein und das launige Glück.
Ich muss ihn finden, ihn haben, es gibt kein Zurück.

Ich eile über Klippen, an schroffen Felsen vorbei
und höre von weitem der Möwe warnenden Schrei.

Der Wind peitscht hoch, schneeweiße Wellengischt,
es brennt der Himmel im schwarzsilbernen Licht.

Es zieht mich, es lockt mich, als rief eine Stimme nach mir,
die flüstert und lispelt: „Komm zu mir und suche mich hier".

Und plötzlich kommt mir entgegen des Glückes goldnes Gesicht:
er hat sich verfangen im Seetang, leuchtet wie das ewige Licht.

Ich greif' ihn, ich halte ihn, drück ihn an meine bebende Brust
und haste weiter mit leuchtenden Augen und tiefer Lust.

Günter Witsch, im Mai 2002

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 2002
(Heft 86)

Coleman, C. O./Ruffo, S.; Another discovery of a niphargid amphipod (Crustacea) in Baltic amber; Heft 86; S. 239-244; englisch

Golub, V.B./Popov, Y. A.; A new cantacaderid lace bug from Baltic amber, and a key to fossil Cenozoic species of the family Tingidae (Insecta: Heteroptera); S. 245-252; englisch

Heiss, Ernst; Weitschatiella elenae gen.n., sp.n. in Baltischem Bernstein (Heteroptera, Cantacaderidae); S. 221-228; deutsch

Podenas, Sigitas; New species of Helius crane flies (Diptera: Limoniidae) from Baltic amber (Eocene); S. 229-238; englisch

Szwedo, J. /Gebicki, C.; Nastlopiinae nov. subf. to comprise Nastlopia nigra gen. and sp.n. from Eocene Baltic amber (Hemoptera: Cicadomorpha: Cicadellidae; S. 211-220; englisch

Vávra, Norbert; Fossil resin (»amber«) from the Paleocene of Renardodden (E Cape Lyell, West Spitsbergen, Svalbard); S. 263-277; englisch

Weitschat, W./Brandt, A./Coleman, C., /Möller-Andersen, N. Myers, A./Wichard. W.; Taphocoenosis of an extraordinary arthropod community in Baltic amber; S. 189-210; englisch

Wichard, Wilfried; Eine neue Schlammfliege aus dem Baltischen Bernstein (Megaloptera, Sialidae); S. 253-262; deutsch

Buch-Neuerscheinungen:

Jens-Wilhelm Janzen: Arthropods in Baltic Amber
Ampyx-Verlag Dr. Andreas Stark, 167 Seiten, deutsch/englisch

Wolfgang Weitschat, Wilfried Wichard: Atlas of Plants and Animals in Baltic Amber, Verlag Dr. Friedrich Pfeil, 256 Seiten, englisch
Vier Jahre nach der deutschen folgte die englische Ausgabe, in welche alle notwendigen Verbesserungen und Berichtigungen aufgenommen wurden.

2003

In diesem Jahr ist die Fertigstellung des neuen Bernsteinzimmers in aller Munde. Anlässlich der 300-Jahr-Feier der Stadt St. Petersburg wurde es der Öffentlichkeit im Katharinen-Palais in Puschkin/Zarskoje Selo vorgestellt. Im selben Jahr machten sich Jutta und Carsten Gröhn auf den Weg nach St. Petersburg, um das Kunstwerk in Augenschein zu nehmen. Aus den Erfahrungen dieser Reise resultierte eine Gruppenreise, über die 2004 berichtet wird. Hier schildern sie ihre ersten Eindrücke:

St. Petersburg – unbedingt eine Reise wert

Jutta und Carsten Gröhn

Diese Stadt der Gegensätze hatten wir uns ganz anders vorgestellt: ein idyllisches, wunderschönes altes Städtchen, ähnlich der Altstadt von Lübeck.

Wir trafen die nördlichste Millionenstadt der Welt, die zweitgrößte Russlands, 5 ½ Millionen Einwohner, Verkehrschaos, Abgase, Baustelle,...

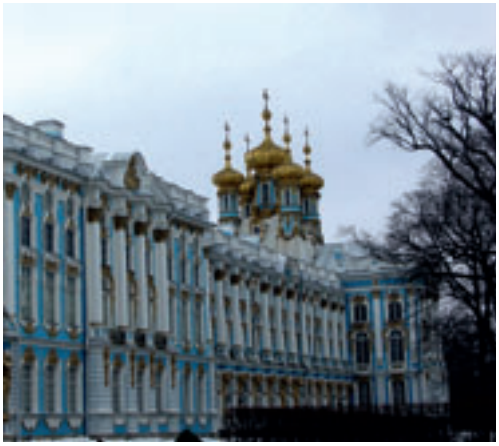
Ein Brot kostete 8 Rubel (keine 30 Cent). Ein paar Schuhe in der Innenstadt 6000 Rubel (200 Dollar). Verdienst eines staatlichen Lehrers je nach Alter und Erfahrung zwischen 100 und 140 Dollar im Monat. Verdienst eines privaten Nachhilfelehrers (wichtig für Aufnahmeprüfungen der Universitäten) zwischen 5 und 10 Dollar die Stunde.

Dieser Gegensatz spiegelt sich auch in der Bevölkerung wider: viele bettelarme Menschen, aber auch viele Steinreiche muss es geben: neuer Mercedes, junge Frau im Pelz – das trifft man auf dem Newski Prospekt sehr häufig.

Am 17. Mai 1703 wurde St. Petersburg gegründet, zur 300-Jahr-Feier soll die Stadt repräsentativ im Glanz erstrahlen. Ob dann die jetzt noch eingerüsteten Prunkfassaden „rekonstruiert“ (Reiseleiterin Eugenia) sind? Aber einen Riesenvorteil hat die Vorsaison: relativ wenig Touristen, selbst vor der Eremitage keine Wartezeiten, kein Geschiebe in den Zarensälen (im Sommer soll es die Hölle sein, bei 30 000 Besuchern allein in der Eremitage täglich).

Alles ist riesig in St. Petersburg: die Kirchen, die Schlösser, die Straßen. Abgesehen von den Schlaglöchern, Staub-Schnee-Gemisch, bröckelnden Fassaden gibt es eine Fülle von Kleinoden bzw. „Großoden“, die manch einen zu der Aussage verleitet: St. Petersburg ist die schönste Stadt der Welt. Ja, wenn alles restauriert, rekonstruiert, renoviert wäre, stimmte ich voll zu. Nicht einmal in Rom, Florenz und Paris habe ich so viel Pracht und Reichtum gesehen; 2 ½ Millionen Schätze (z.B. 26 Rembrandts) birgt allein der Winterpalast, der prachtvoll an der Newa liegt. Noch eine Steigerung gibt’s nicht, dachten wir, doch weit gefehlt: der Sommerpalast (Katharinenpalast in Zarskoje Selo, 30 km außerhalb der

Das noch unvollständige Bernsteinzimmer



Sommerpalast

Großstadt) toppt alles: 300 m breit und an Prunk und Pracht nicht zu überbieten, sowohl von außen als auch von innen. Zum Glück auch hier keine Touristenschwemme, wir genossen lange jeden Raum, ein Saal schöner und reicher geschmückt als der andere, mit unglaublich viel Originalen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Und auf einem Mal – Herzklopfen, Kribbeln auf der Haut, feuchte Augen (tatsächlich!) – standen wir im Bernsteinzimmer! Auf Bildern, im Fernsehen schon oft gesehen, wunderschön – aber es mit eigenen Augen betrachten und die Schönheit aufsaugen (fast Kitsch), den Bernstein mit eigenen Händen streicheln, eigene Fotos schießen dürfen, das ist ein weiterer Höhepunkt in meinem Bernsteinleben; vergleichbar vielleicht mit dem eigenhändigen Kratzen in der berühmten Blauen Erde von Palmnicken – genauso aufregend, aber viel ergreifender! Lange standen wir andächtig da. Den weiteren Rundgang erlebten wir wie in Trance und am Ende des Rundganges – noch einmal zurück, noch einmal das Bernsteinzimmer sehen!

3 Streifen fehlten noch, einige Simse waren noch nicht mit Bernstein belegt und die Kabel für die Beleuchtung hingen großenteils noch aus der Wand, d.h. die Beleuchtung war ungünstig und das Fotografieren mit Blitz ging wegen der vielen eingebauten Spiegel denkbar schlecht. Aber bis zur offiziellen Eröffnung zur 300-Jahr-Feier im Mai ist noch etwas Zeit. Wie muss es dann strahlen, voll beleuchtet und vielleicht gerade Sonnenschein, der von der großen Fensterfront hereinscheint!!

Bad Emser Mineralientage 05. und 06. April 2003

In der prunkvollen Kulisse von Kursaal, Kurtheater und Marmorsaal, wo schon russische Zaren zu Gast waren, veranstaltete unser Mitglied Rainer Bode die 25. Bad Emser Mineralientage mit großer Sonderschau Pyromorphit, Bernstein und Achate aus Marokko.

Für die umfangreiche Bernsteinschau hatte Hilda Grote ihre schönsten Exponate aus Baltischem Bernstein zur Verfügung gestellt, darunter Segelschiffe, Tabakspfeifen, Dinosaurier und ein VW-Käfer. Weitere Ausstellungsstücke kamen von Mark Schneider aus Neustadt/Wstr. und der Bernsteinmanufaktur W. Böck aus Remshalden.

Wolfgang Weitschat präsentierte dominikanischen Bernstein, u. a. den 7,8 kg schweren Bernsteinbrokken aus dem Besitz der Universität Hamburg. Auch Bernstein-Inklusen kamen nicht zu kurz. Gezeigt wurde u. a. ein weltweit einzigartiges Exemplar eines 2,7 cm großen Schmetterlings.

Selbstverständlich gab es auch einen Informationsstand, an dem Wolfgang Fragen der Besucher beantwortete und Bernstein auf seine Echtheit prüfte. Nachdem Karl-Heinz Grote, Hildas leider noch im selben Jahr verstorbener Ehemann, Wolfgang eine Zeitlang an seinem Stand Gesellschaft geleistet hatte, konnte er ebenso sachkundige Auskunft geben und ihn sogar zeitweise vertreten.

Leider stehen von diesem Ereignis keine Fotos zur Verfügung.

Arbeitskreis Bernstein

Sommertagung am 23. August 2003

in Hamburg im Geomatikum

Das war wieder eine rundum gelungene Sommertagung. Über die Vorarbeiten dazu soll hier nicht berichtet werden - sie waren wie immer ziemlich erheblich. Wir begannen gegen 10 Uhr morgens: Einige Freunde waren bereits gegen neun Uhr "an Deck" und warteten, dass das Geomatikum seine Pforten öffnet. Empfang dann unten am Eingang von Frl. Julia Weitschat, Tochter unseres 1. Vorsitzenden. Verweis auf die Fahrstühle zum 11. Stock. Oben angelangt der "zweite Empfang" von unserem 2. Vorsitzenden Carsten Gröhn (oder seiner Vertretung). Herzliche Begrüßung und Entrichtung des Kostenbeitrages von Euro 20.- pro Person. Dafür gab es einen "Sticker" mit Namen der einfach auf Hemd, Bluse oder sonstwie sichtbar an die Kleidung geklebt wurde. Auf diese Weise waren die Teilnehmer namentlich - besonders für unsere neueren Mitglieder - erkennbar.

Und dann ging es mit dem verspäteten Frühstück los:

Das Motto lautete: Geniessen Sie so viel wie Sie möchten:

Handgeschnitten von Peter: Räucherlachs, Graved Lachs, "Lachsterrinchen"; auch einen Matjessalat. Dazu natürlich Baquette, Toast, Brot, Butter, Sahnemeerretisch, Dill, Muskat und/oder was sonst noch dazugehört. Neben den "üblichen" Säften, Wasser, Kaffee etc. hatten wir zwei schöne, kühle, trockene Weißweine bereitgestellt. Dieser Genuß zog sich bis gegen 12 Uhr hin.

Nach dem "verspäteten Frühstück" begaben sich alle Teilnehmer in das Erdgeschoß des Geomatikums, wo in einem der Hörsäle die Arbeitssitzung des Vereins mit der offiziellen Begrüßung durch den 1. Vorsitzende eröffnet wurde. Der Gruß galt insbesondere den Mitgliedern, die erstmals die Gelegenheit hatten an einer Sommertagung im Geomatikum teilzunehmen. Unser diesjähriges Vortragsprogramm bestand aus drei Dia-Vorträgen:

Bericht einer Exkursion zu den Bernstein-Lagerstätten der West-Ukraine (Klesov).
(W. Weitschat)

Geschichte des Erstfundes eines Geckos im Baltischen Bernstein.
(W. Weitschat)

Eindrücke einer Reise nach Palmnicken, Stand der Dinge vor Ort.
(Christel Hoffeins)

Allen drei Vorträgen schlossen sich sich ausführliche Diskussionen mit vielen interessanten Fragestellungen unserer Mitglieder an.

Am Ende der Vorträge bat der 1. Vorsitzende Herrn **Boy Jöns** (Bernsteinmuseum in St. Peter-Ording) um eine kurze Vorstellung des für die Sommertagung 2004 vorgesehenen Tagungsortes. Herr Jöns bestätigte noch einmal seine Bereitschaft zur Ausrichtung der Tagung und vermittelte uns in humorvoller und anschaulicher Art und Weise einen Eindruck seines Heimatortes.

Hauptthema der nachfolgenden Diskussion war die Festlegung des exakten Zeitraumes für die Ausrichtung der Tagung. Man war sich schnell einig, dass nur ein Wochenende in der Vor - oder Nachsaison in Frage kommt. Nach einer "Kampfabstimmung" entschied sich der mit Abstand größere Teil der Anwesenden für einen Termin, in in der Vorsaison. Danach wurde das 1. Juni-Wochenende (5.-6. Juni) als wahrscheinlicher Termin vereinbart.

Zum Mittagessen hatten wir wieder die "bewährten" Kräuterrouladen bestellt. Nachdem unser bisheriger "Party-Lieferant" nicht mehr bestand, haben wir einen "Neuen" gefunden. Unsere Hoffnung wurde nicht enttäuscht: Es war eine Schlemmerstunde für uns alle. Auch "Koch Peter" war in seinem Element, wetzte das lange Messer, um dicke Scheiben des köstlichen Braten zu zelebrieren. Dazu hatten wir neben den üblichen Getränken, einen passenden spanischen Rotwein bereitgestellt.

Zum Nachtisch dann - sofern noch "Bedarf vorhanden war" - "Rote Grütze" mit Schlagsahne und auch Brot / Butter mit div. Sorten Käse für die "Unentwegten".

Für die (hartgesottenen ??) gab es eine "kleine Bar" mit div. alkohol. "Anti-Appetiz.". Auch diesem "Nachtisch" wurde zugesprochen.

Die Zeit "danach" stand zur freien Verfügung. Alte und neue Bekanntschaften wurden aktiviert. Bei Kaffee, kleinen Bisquits und Knabbereien wurde getauscht, gekauft, geplaudert, erzählt - bis dieser schöne Tag viel zu schnell zu Ende ging.

Der Abschied gegen 19:30 Uhr fiel uns allen schwer.

Wir hoffen, dass Ihnen diese

Sommertagung 2003 im Geomatikum
vom Arbeitskreis Bernstein

als erfreuliches Ereignis in Erinnerung bleibt.

Dies hier - wie schon früher - von Peter C. Voigt

Im Posteingang des Jahres 2003 fand sich folgendes Gedicht von Walter Frhr. von Andrian-Werburg, das unseren Lesern sicher auch gefallen wird:

Sehr geehrter Arbeitskreis Bernstein,

mehr wert als eine Flasche Wein
war mir zum Tag der Wiederkehr
meiner Geburt vom „Sonnenstein“
der Brief – und dafür dank’ ich sehr!

Ich stelle fest: Der Arbeitskreis,
der mit dem Bernstein sich befasst,
verdient fürwahr ’nen Ehrenpreis,
weil er nicht nur ohn’ Ruh’ und Rast

die Forschung durchs Binokular
vorantreibt, wie es seine Pflicht;
vielmehr auch – das ist wunderbar! –
vergisst den Menschen dabei nicht.

So dank’ ich denn von ganzem Herzen,
dass Sie mir machten diese Freud’!
Das, was mir dennoch macht viel Schmerzen,
ist, dass Hamburg liegt gar so weit!

Ganz herzliche Grüsse zum Arbeitskreis
Bernstein nach Hamburg!

Walter v. Andrian

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 2003
(Heft 87)

Podenas, Sigitas; First fossil Eloeophila RONDANI, 1856 (Diptera, Limoniidae) from Baltic amber (Eocene); S. 125-130; englisch

Popov, Yuri A.; Some fossil Reduviidae in Baltic amber (Heteroptera: Cimicomorpha, Reduviidae); S. 159-170; englisch

Popov, Yuri A.; New flower bugs from Baltic and Ukrainian amber (Heteroptera: Anthocoridae, Lyctocorinae); S. 183-202; englisch

Schliephake, Gert; Fossile Thysanoptera (Insecta) aus dem Baltischen Bernstein; S. 171-182; deutsch

Urbani, Baroni Cesare; The Baltic amber species of Prionomyrmex (Hymenoptera, Formicidae); S. 141-146; englisch

Wichard, W./Lüer, C.; Phylocentropus swolensky n.sp., eine Köcherfliege aus dem New Jersey Bernstein (Trichoptera, Dipseudopsidae); S. 131-140; deutsch

Wichard, Wilfried; Chauliodes, ein Großflügler im Baltischen Bernstein (Megaloptera, Corydalidae); S. 147-158; deutsch

In **Studia dipterologica** wurde eine Arbeit von Christel und Hans Werner Hoffeins publiziert:

Hoffeins, C. & Hoffeins, H. W.: Untersuchungen über die Häufigkeit von Inklusen in Baltischem und Bitterfelder Bernstein (Tertiär, Eozän) aus unselektierten Aufsammlungen unter besonderer Berücksichtigung der Ordnung Diptera [On the frequency of inclusions in Baltic and Bitterfeld amber (Tertiary, Eocene) from unselected material, with special reference to the order Diptera] Studia dipterologica 10, 2; 2003.

Artikel:

Krause, Karlheinz; Bernstein an den Küsten und im Binnenland von Dänemark; Der Aufschluss; Heft 1, S. 2–10

Zu Buch-Neuerscheinungen im Jahre 2003 liegen keine Angaben vor.

2004

Der Arbeitskreis im Bernsteinzimmer – Reise nach St. Petersburg vom 24.–28.3.2004

Jutta und Carsten Gröhn

Im Frühjahr 2003 besuchten wir, Jutta und Carsten Gröhn, die Metropole St. Petersburg mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten. Im Sommerpalast (Katharinenpalast) bestaunten wir das zu dieser Zeit noch unvollständige Bernsteinzimmer. Noch standen Gerüste umher und die Beleuchtung fehlte. Einige Paneele, Spiegel und Mosaiken waren noch nicht fertig gestellt. Die Sonne strahlte durch die breite Fensterfront; der Anblick war so überwältigend, dass wir beschlossen, eine solche Reise für unseren Arbeitskreis zu organisieren.

Zusammen mit Schwinges-Reisen tüftelten wir einen ersten groben Plan aus. Diese Reise war anfänglich für 20-25 Personen geplant. Nach einer Ankündigung der Reise im Rundbrief überraschte uns dann die Anmeldezahl von 77 Interessenten. Für eine so große Gruppe reichte ein Bus mit Reiseleitung natürlich nicht aus, es wurden daraus zwei Busse und drei Stadtführer! Natascha, Katja und Igor hatten sehr gute Deutschkenntnisse und präsentierten engagiert ihre Stadt mit ihren Schätzen.

Alle waren im selben Hotel Pribaltiyskaya untergebracht. Von dort konnten wir bei strahlendem Sonnenschein kilometerweit auf den zugefrorenen Finnischen Meerbusen spazieren, den verrückten Autofahrern beim Schleudertraining zusehen und Eisangler treffen. Wir trafen uns morgens zu den Ausflügen vor dem Hotel und abends wieder an der Bar. Die Sehenswürdigkeiten besuchten wir, in drei Gruppen aufgeteilt, gemeinsam.

St. Petersburg als nördlichste Millionenstadt der Welt mit 4,8 Millionen Einwohnern zeigte uns den großen

Der Arbeitskreis vor dem Sommerpalast

Kontrast zwischen arm und reich, am ausgeprägtesten auf dem Newski-Prospekt, der 5 km langen Hauptstraße.

Besuchte Sehenswürdigkeiten: Winterpalast mit Eremitage an der Newa, Isaak-Kathedrale, Peter-Paul-Festung, Kreuzer Aurora, Auferstehungskirche (bunte Zwiebeltürme), Smolny-Kloster, Tichminskoje-Friedhof (Grabstätten berühmter Persönlichkeiten) u.a. Ein abendlicher Höhepunkt: festliches Essen im Spiegelsaal des Nikolaus-Palastes mit Folkloredarbietungen und Stadtrundfahrt bei Nacht.

Der Höhepunkt dieser Reise war der Katharinenpalast in Zarskoje Selo. Nach einem gemeinsamen Gruppenfoto besuchten wir als erstes die Werkstätten, in denen die einzelnen Teile des Bernsteinzimmers gefertigt und die Schnitzereien hergestellt wurden. Die Arbeiten waren immer noch im vollen Gange und wurden uns vom Werkstattleiter erläutert.

Danach empfing uns der Palast der Kaiserin Katharina der Großen mit prachtvoll ausgestatteten Räumen, einer schöner als der andere.

Als krönender Abschluss erstrahlte für uns das einmalige Bernsteinzimmer. Es mag sentimental und übertrieben klingen, aber viele hatten Tränen in den Augen oder waren zumindest überwältigt.

In den Werkstätten

Reise des Arbeitskreises Bernstein nach St. Petersburg vom 24.–28.3.2004

Wolfgang und Inke-Maren Deter-Lüken

Aus verschiedenen Richtungen grüppchenweise eintreffend versammelten sich am Mittwochabend rund 70 Bernsteinfreunde aus ganz Deutschland in unserem HOTEL PRIBALTIYSKAYA beim gemeinsamen Abendessen. Unsere Gruppe, die mit Abstand größte, war via Hamburg nach gut zweistündigem Flug sicher in St. Petersburg gelandet, was uns hinsichtlich des wenig Vertrauen erweckenden Zustandes der betagten russischen TOPOLEV-Maschine nicht unbedingt als selbstverständlich erschien. Unser Hotel, nach drei Luxus-Unterkünften in St. Petersburg das nächst empfehlenswerte Haus, liegt direkt am Finnischen Meerbusen (herrlicher Ausblick!) und ist mit über 1000 Betten zwar eine typisch russische Massenherberge, aber alles in allem haben wir uns in den riesigen, eleganten Aufenthaltsräumen und akzeptablen Zimmern wohlgefühlt.

Am Ankunftstage herrschte bei Kältegraden klares Wetter mit blauem Himmel und Sonnenschein. Die Hoffnung, dies könne hier möglicherweise auch in den nächsten Tagen so sein, wurde für die restliche Reisezeit gründlich getrübt, denn es gab nur noch bedeckten Himmel mit Schnee und Regen. War uns am ersten Tag noch aufgefallen, dass bei so schönem Wetter die Autos hier total eingedreckt aussehen, wurde uns die Erklärung dafür beim Schmuddelwetter der folgenden Tage nachgeliefert. So erlebten wir den ersten Petersburger Kontrast: Straßendreck en masse einerseits und Prachtbauten aus den Epochen des Barock, Klassizismus und Jugendstils in nie gesehenem Prunk andererseits.

Für die große Schar der Mitreisenden standen uns an allen verbleibenden vier Tagen zwei Reisebusse zur Verfügung. Für die Besichtigungen erfolgte eine Aufteilung in drei Gruppen mit jeweils einem zuständigen Stadtführer. Die Betreuung der Gruppen durch Natascha, Katja und Igor mit jeweils guten Deutschkenntnissen und engagiertem Bemühen, den Gästen die Stadt mit ihren Schätzen bestens zu präsentieren, verdient hohes Lob. Wir drei Ehepaare aus Bremen waren der Gruppe mit Igor als Führer zugeordnet und müssen anerkennen, selten einen so sympathischen sowie durch und durch informierten und gebildeten Kenner seines Faches angetroffen zu haben. Die verwirrende Vielfalt der zu ergründenden Sehenswürdigkeiten hat er uns bis ins letzte Detail mit nie endender Geduld in souveräner Manier näher gebracht.

Das Mosaik „Fühlen und Riechen“

Vor den Preis haben die Götter bekanntlich den Fleiß gesetzt. Und so mussten wir uns vor dem als Ziel gesetzten Höhepunkt unserer Reise, dem Weltwunder Bernsteinzimmer, zunächst durch die übrige Petersburger Prachtwelt arbeiten. Mit der Historie im Hintergrund fällt dies etwas leichter…

Heute hat St. Petersburg 4,8 Millionen Einwohner und ist damit die nördlichste Millionenstadt der Welt. Der Anteil von 1,3 Millionen Rentnern spricht für die Überalterung der Bevölkerung. Der Kontrast zwischen arm und reich ist somit die logische Folge, denn die Rentner leben großenteils unterhalb des Existenzminimums. Während die Reichen ihren Luxus offen zur Schau tragen (teure Autos, Luxuswaren, Spitzenhotels etc.) lebt der große Rest der Bevölkerung auf knappsten Raum in seelenlosen Wohnsilos in den Außenbezirken der Stadt, die wir beim Anflug auf St. Petersburg ausmachen konnten. Die Durchschnittsverdienste der arbeitenden Bevölkerung, selbst der Ärzte in den Krankenhäusern, ist äußerst gering (Ärzte zwischen EUR 300-400 im Monat, ansonsten EUR 50-100).

Unser erster Anlaufpunkt bei den Besichtigungstouren war der Kreuzer „AURORA“, von dem im Oktober 1917 der Startschuss zum Beginn der Russischen Revolution gegeben wurde. Wie eigentlich alles Antike im Stadtkern von St. Petersburg wird auch dieser Veteran als „Nationalheiligtum“ zur Überwindung der feudalen Zarenherrschaft in einem gut restaurierten Zustand gehalten, quasi wie gestern vom Stapel gelaufen. Auf unseren weiteren Wegen durch die Stadt begegnen wir dem Winterpalast mit dem Eremitage-Museum… Der Palast wurde von 1754-1762 von dem italienischen Architekten Bartolomäo Rastrelli erbaut. Heute ist hier eines der größten Kunstmuseen der Welt beherbergt. Von den 2,7 Millionen Kunstwerken sind aus Platzmangel nur etwa 65000 ausgestellt...

Die Isaaks-Kathedrale, an deren mächtigem Bau 400.000 Menschen aus dem ganzen Land beteiligt gewesen sind, ist die größte Kirche Russlands. Ihr Architekt, der Franzose Auguste Montferrand, hat sie in über 40 Jahren Bauzeit errichtet (1818-1858). Die Aufstellung von 112 Granitsäulen (alles Monolithe) im Gewicht von je 114 Tonnen soll in der Rekordzeit von je 45 Minuten gelungen sein. Im Inneren verschlägt dem Besucher der Prunk den Atem; 400 kg Gold u.a. wurden verarbeitet, und 150 Mosaikbilder schmücken die Wände.

Katharinenpalast (Sommerpalast)

Die weiteren wichtigsten Sehenswürdigkeiten, deren detaillierte Beschreibung im Rahmen dieses Berichtes zu einer Überlänge führen würde, sind die Peter-Pauls-Festung auf der Haseninsel, die Admiralität am Dobristenplatz (beide Bauwerke mit einem weithin sichtbaren „Haarnadelturm“), die Auferstehungskirche mit ihren bunten Zwiebeltürmen sowie der Newski-Prospekt, die 5 km lange Hauptstraße (Avenue, Boulevard?) von St. Petersburg.

Auf dem Tichminskoje-Friedhof standen wir in gebotener Andacht vor den Gräbern der bedeutendsten russischen Künstler, Komponisten und Schriftsteller, wie u.a. Dostojewski, Tschaikowski, Lomonossow und Rimski-Korsakow.

Die Pracht der Winterresidenz der Zaren in St. Petersburg wird noch übertroffen von dem ca. 30 km entfernt gelegenen Sommerpalast, den Elisabeth I. (1709-1762) durch den Architekten Bartolomäo Rastrelli errichten ließ. Nach dem Tode von Elisabeth I. wurde der Palast unter der Regentschaft der aus dem deutschen Hause von Anhalt-Zerbst stammenden Kaiserin Katharina der Großen (Zarin von 1762-1796) weiter vervollkommnet. Der Palast trägt seitdem ihren Namen. Das Park- und Schloss-Ensemble in Zarskoje Selo bedeutet in der Übersetzung so viel wie Zarensiedlung. In diesem Sommerpalast ließ Katharina die Große das Bernsteinzimmer von Rastrelli harmonisch als barockes Interieur in die Flucht der Galasäle einfügen. Für das Bernsteinzimmer, das 1716 der „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I. Zar Peter dem Großen bei seinem Besuch in Preußen zum Geschenk gemacht hatte, bekam der Preußen-König als Gegengabe für seine Garde 55 „lange Kerls“, eine Dreh-Werkbank und einen aus Elfenbein von der Hand des Zaren gefertigten Trinkpokal geschenkt.

Im Jahre 1941 erreichten die deutschen Truppen den Sommerpalast. Im Rahmen der 900-tägigen Belagerung von Leningrad wurde das Bernsteinzimmer von deutschen Soldaten ausgebaut und nach Königsberg verbracht, von wo aus sich seine Spuren verloren haben. Im Zuge der andauernden Kampfhandlungen wurde das Schloss, wie auf den vielen Fotos in den wiedererstandenen Galaräumen ersichtlich, nahezu total zerstört. Die Wiederherstellung dieses Schlosses durch russische Restauratoren im Glanz vergangener Epochen grenzt an ein Wunder!

Unser Besuch der Sommerresidenz begann mit einem Blick in den Bernstein-Shop, in dem Meisterstücke der Bernsteinschnitz- und -formenkunst aus der dem Schloss angegliederten Bernstein-Werkstatt zum Kauf angeboten werden. Die Preise für diese Pretiosen können sich sehen lassen; so kam es aus dem Mitgliederkreis unserer Reisegruppe meines Wissens auch nicht zu größeren Umsätzen. Als Bernstein-Expertengruppe war es uns erlaubt worden, dann einen Blick in die Werkstatt zu werfen, in der das neue Bernsteinzimmer entstanden ist. In dem Gefühl, hier etwas ganz besonders Exklusives zu erleben, lauschten wir den Erzählungen der Schnitzer, die uns von unseren Führern übersetzt wurden...

Mit dem Eindruck, dass in dieser Werkstatt in jahrelanger mühsamer Detailarbeit von Künstlerhänden – basierend auf recht schütterem Vorlagenmaterial – etwas Großartiges geschaffen wurde, ging es dann mit gehöriger Wartezeit in großer Schlange in den Katharinenpalast. Tief beeindruckt von der Pracht der Treppenhäuser und den vorgelagerten Räumlichkeiten erreichten wir fast am Ende des langen Ganges schließlich das eigentliche Ziel unserer Reise: das Bernsteinzimmer! In einem Raum mit 96 qm Fläche bei etlichen

Panorama des Bernsteinzimmers

Metern Höhe sind die mit Bernstein bestückten Paneele, mit Spiegelpilastern dazwischen, goldumrauscht an den Wänden angebracht. Das Auge ist zunächst geblendet, aber wir sind von dem Gesamteindruck doch überwältigt. Bernstein und Gold erzeugen eine warme Atmosphäre, die uns in ihren Bann zieht. Auch die vier Florentiner Mosaiken mit der Darstellung der fünf Sinne (Hören, Sehen, Schmecken sowie Fühlen und Riechen) sind in der Bernsteinwerkstatt minutiös wieder erschaffen worden.

Das Mosaik „Riechen und Fühlen“, um das es vor einigen Jahren soviel Aufregung gegeben hat, hing lange Jahre friedlich in Bremen über dem Sofa des Weltkrieg II-Wehrmachtoffiziers Hans Achtermann. Er hatte das Glück gehabt, lebendig mit diesem „Eroberungsstück“ von der Ostfront zurück gekehrt zu sein. 1990 beschloss sein Sohn Henning Achtermann, der dieses Beute-Mosaik von seinem Vater geerbt und seine Herkunft erkannt hatte, es für 2,5 Millionen US-Dollar zu verkaufen. Dieser Deal ging dank der Wachsamkeit von Interpol gründlich daneben. Das Mosaik wurde unter großer publizistischer Begleitung an Russland zurückgegeben.

Nach einer mehrjährigen, gründlichen Dokumentationsphase wurde im Jahre 1986 mit dem Projekt „Wiedererschaffung des Bernsteinzimmers“ begonnen. Berechnungen ergaben, dass für die gesamte Arbeit 6 Tonnen Rohbernstein benötigt würden, wovon letztlich nach der Technologie der Bernsteinverarbeitung nur 15-20 Prozent des Materials in das Endprodukt eingehen. Diese gewaltige Masse Bernstein lieferte fast zwei Jahrzehnte lang das Kaliningrader Bernstein-Kombinat.

Nach der Entscheidung des für die Wiedererstellung des Bernsteinzimmers verantwortlichen Gremiums ist das Material Bernstein nach dem Bearbeitungsprozess nicht in dem frisch anmutenden Zustand ohne jegliche Patina belassen worden, sondern mit den Methoden der modernen Aufbereitungstechnik in die jeweils gewünschten Farbabstufungen versetzt worden. Die Entscheidung für diese Methode mag auf die Haltbarkeit des neuen Bernsteinzimmers negative Auswirkungen haben. Der Eindruck auf den Betrachter ist jedoch entsprechend perfekt: Das Bernsteinzimmer erstrahlt bereits heute in schönster Patina wie gelackt... Das neue Bernsteinzimmer ist jedenfalls ein Besuchermagnet. Zur Sommerzeit sollen bis zu 30.000 Menschen pro Tag durch das Schloss geschleust werden.

Bleibt zur Reise noch unser abendliches Gala-Menü zu erwähnen, das uns im Nikolauspalast serviert wurde. Auch dieser Palast mit seinem gigantischen Treppenhaus wäre bei uns hier im Westen eine echte Sensation und darin speisen zu dürfen, ein hohes Privileg...

Ziehen wir ein Resümee der Reise: die Organisation durch den gesamten Vereinsvorstand, besonders aber durch Jutta und Carsten Gröhn aus Glinde, verdient allerhöchstes Lob! Die Begegnung mit dem Petersburger Russland war bei allen Einschränkungen, die man bei dem in vieler Hinsicht maroden Russland machen muss, sehr positiv…

Als wir am Abreisetag an dem imposanten „Platz der Künste“ Ausschau nach einer akzeptablen Toilette hielten, wagten wir uns in das hochnoble „Grand Hotel Europe“ (Kempinski-Hotel unter deutscher Regie) und trafen dort in edelster Jugendstilatmosphäre unseren lieben Freund Peter Voigt, der uns von einem Spitzen-Menü im dortigen Restaurant vorschwärmte. Wir können sagen, dass auch die Toiletten Spitze waren!

Das heutige St. Petersburg ist in seinem glamourösen Zustand keineswegs ein Spiegel der Realität im übrigen Riesenreich der Russischen Föderation. Dass sich St. Petersburg so prachtvoll darstellen kann, hat im Wesentlichen zwei Ursachen: Zum einen ist die Stadt

die Heimat des russischen Präsidenten Putin und zum anderen ist für die 300-Jahr-Feier im Jahre 2003 ein gigantischer Aufwand getrieben worden, um St. Petersburg als Aushängeschild und Schaufenster für die Welt präsentieren zu können. Der Blick in dieses Schaufenster hat uns unauslöschliche Eindrücke beschert! All denen, die uns dieses Geschenk gemacht haben, sei herzlich Dank gesagt!

Als „Neulinge“ mit dem Arbeitskreis Bernstein vom 24. bis 28. März 2004 in St. Petersburg

Werner und Helga Sawatzky

Seit August vergangenen Jahres sind wir auf Anregung von zwei ebay-Partnern Mitglied im Arbeitskreis Bernstein. Durch die uns damals übersandten Unterlagen wurden wir auf die bereits im Mai 2003 ausgeschriebene Reise nach St. Petersburg aufmerksam, gingen aber davon aus, dass diese schon längst ausgebucht war. Umso mehr freuten wir uns, dass wir nach Kontaktaufnahme mit Herrn Gröhn letztendlich doch teilnehmen konnten. Die Organisation lag in den Händen von Schwinges-Reisen in Moers, mit deren Hilfe alle notwendigen Formalitäten, Visum, Auslandskrankenversicherung usw. problemlos und termingerecht erledigt wurden. In Petersburg wurden wir von DERTOUR und deren russische Partner betreut.

Am Mittwoch, dem 24. März, starteten insgesamt 70 Teilnehmer mit Linienflügen der Pulkovo Airlines von Hamburg, Düsseldorf und München in Richtung Petersburg. Wir hatten von Düsseldorf aus mit 11.45 Uhr eine günstige Abflugzeit, so dass wir am Vormittag in aller Ruhe aus der Eifel mit dem PKW anreisen und einchecken konnten. Der Flug verlief in der mit 180 Passagieren, deutsche Touristen und Russen, voll besetzten Maschine angenehm und ohne Schwierigkeiten und auch die Bordverpflegung war in Ordnung. Aufgrund der Zeitverschiebung landeten wir nach zweieinhalbstündigem Flug um 16.15 Uhr Ortszeit in St. Petersburg. Dass sich mit uns noch acht weitere Mitglieder der Bernsteinkreises in der Maschine befanden, Frau Golak saß direkt neben uns und Herrn Hein mussten wir von unserem Platz im Flugzeug vertreiben, erfuhren wir erst nach der Landung im Flughafen, wo wir nach Bewältigung der Einreiseformalitäten von Reiseleiterin Natalja schon erwartet wurden.

Auf der Fahrt ins Hotel am anderen Ende der Stadt machte uns Natalja schon auf die am Wege liegenden Sehenswürdigkeiten aufmerksam, und wir bekamen einen ersten Eindruck von den vielen Prachtbauten und Palästen Petersburgs und der Größe der Stadt mit 4,8 Millionen Einwohnern und einer Ausdehnung von 30 Kilometern. Das Hotel Pribaltiskaja, direkt am Finnischen Meerbusen gelegen, ist ein großes Haus mit 15 Stockwerken, 1200 Zimmern, 6 Aufzügen, diversen Restaurants und Bars, einer Wechselstube, Businesscenter mit Sekretärinnen, PC´s mit Internetanschlüssen, und mehreren Geschäften. Das Einchecken war mit unserer kleinen Gruppe schnell erledigt, und wir bezogen unser gut ausgestattetes Zimmer mit Bad, WC, Kühlschrank, Fernseher und Telefon im 6. Stock. (In Russland wird, so unsere Reiseleiterin, das Erdgeschoss bereits als 1. Stock bezeichnet.)

Am Abend des Anreisetages traf sich die Gruppe mit Ausnahme der „Münchener“, die erst am späten Abend eintrafen, zum gemeinsamen Abendessen, bei dem wir dann zum ersten Mal den Mitreisenden begegneten, die sich als Bernsteinbegeisterte oder gar Bernsteinbesessene im Arbeitskreis Bernstein zusammengefunden haben und die durchweg einen freundlichen Eindruck auf uns machten. Unsere ersten Tischnachbarn, das Ehepaar Malchert-Stäwen, ist schon länger im Bernsteinkreis, aber jetzt auch zum ersten Mal mit auf einer gemeinsamen Fahrt. Dank des Themas Bernstein und der gemeinsamen Vorliebe für die dänische Insel Fanö mangelte es gleich von Anfang an nicht an Gesprächsstoff. Auch das Büfett ließ nichts zu wünschen übrig.

Für den nächsten Tag war eine Stadtrundfahrt vorgesehen. Die Gruppe verteilte sich auf zwei Busse, und wir starteten mit dem zweiten Bus und Reiseführer Igor gegen 10.00 Uhr. Bei trübem Wetter, das an allen Tagen mit Temperaturen zwischen – 1 und + 1 Grad

Im Bernsteinzimmer

Folklore-Abend im Nikolaus-Palast

herrschte, sahen wir u.a. die Admiralität, das Alexander-Newskij-Kloster, den Winterpalast, die Isaak-Kathedrale und das Smolny-Kloster. Igor „fütterte“ uns aus dem Gedächtnis so mit einer Menge an Fakten, Zahlen, Daten, als habe er einen Computer im Kopf.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen lernten wir die Peter- und Paul-Festung mit der Grabeskirche der Zarenfamilie Romanow kennen. Die Nachkommen der Zarenfamilie treffen sich einmal jährlich in dieser Kirche zu einem Gedenkgottesdienst. Die Isaak-Kathedrale, die größte Kirche Russlands, war besonders beeindruckend. Mit dem Bau, der vierzig Jahre gedauert hat, wurde 1819 begonnen. Wegen des sumpfigen Untergrunds mussten mehr als 20.000 Holzpfähle in den Boden gerammt werden. Insgesamt waren 400.000 Menschen aus dem ganzen Land an dem Bau beteiligt, von denen bei den mitunter gefährlichen Arbeiten viele ihr Leben verloren. Die Pracht im Inneren der Kirche verschlägt dem Besucher die Sprache. Zu erwähnen sind u.a. 150 Mosaikbilder, die die Wände schmücken, aufwendige Verzierungen in Blattgold (davon wurden 400 kg. verarbeitet), prachtvolle Säulen mit Malachit und Lapislazuli verkleidet, das Deckengemälde in der Kuppel ist 800 qm groß. Die Kirche, die als Museum dient, wird auch wieder für Gottesdienste genutzt.

Am frühen Abend fuhren wir wieder ins Hotel zurück. Für diejenigen, deren Unternehmungslust noch nicht erschöpft war, stand für eigene Aktivitäten bis 23.00 Uhr ein Bus zur Verfügung.

Ein weiterer Höhepunkt unserer Reise war am nächsten Tag die Besichtigung des Winterpalastes mit der Eremitage, der aus mehreren Gebäuden mit einer prächtigen Innenausstattung besteht, die mit drei Millionen Objekten, von denen in den zur Verfügung stehenden Räumen nur 65.000 gezeigt werden können, eine der größten Kunstsammlungen der Welt beherbergen. Unsere Reisegruppe wurde in drei kleinere Gruppen aufgeteilt. Wir gehörten zur dritten, von Reiseleiterin Katja geführten Gruppe. Der Winterpalast war seit der Regentschaft von Elisabeth I., Tochter von Peter dem Großen, bis zum Ende der Romanow-Dynastie 1917 die Residenz der Zaren. Nach der Oktoberrevolution wurde im Palais mit der Eremitage eines der größten Kunstmuseen der Welt eröffnet. Wir sahen die Jordan-Treppe, eine Vielzahl von Prunksälen, mit prachtvollen Materialien ausgestattet, so z. B. den Malachitsaal. In den Gemäldegalerien der Sammlung westeuropäischer Kunst sind Werke von Leonardo da Vinci, Tizian, Rubens, Rembrandt und viele andere vertreten. Bei der Besichtigung von etwa drei Stunden muss man sich auf einige Schwerpunkte beschränken, deren Auswahl durch Reiseleiterin Katja für uns sehr beeindruckend war.

Nach einem guten gemeinsamen Mittagessen fuhren wir zum Alexander-Newskij-Kloster, in dem regelmäßig Gottesdienste stattfinden, und den dazugehörenden Prominentenfriedhof, auf dem u. a. Dostojewski und Tschaikowski begraben sind. Am Abend erlebten wir mit der ganzen Gruppe ein schönes Gala-Abendessen mit russischer Folklore im Nikolaus-Palast.

Unser Besichtigungsprogramm am Samstag begann erst um 12.00 Uhr. So hatten wir Gelegenheit, uns außerhalb des Hotels, das von hohen und ziemlich tristen Wohnblocks umgeben ist, ein wenig umzusehen. In Richtung Seeseite waren auf dem Hotelgelände umfangreiche Bauarbeiten an der Außenanlage im Gange. Die Ostsee war noch zugefroren. In einiger Entfernung sahen wir eine Gruppe von Leuten auf dem Eis. Eine vorbeigehende Frau sprach uns an und erklärte uns mit Händen und Füßen und einigen Brocken Deutsch, dass dort Eisfischer zu Gange waren, die Löcher in das Eis geschlagen hatten, um zu angeln.

Um 12.00 Uhr holten uns die Busse ab, und wir fuhren etwa 30 km stadtauswärts in Richtung Zarskoje Selo, um in Peterhof, der schönen ehemaligen Sommerresidenz Peter I. Mittag zu essen. Danach erwartete uns ein weiterer, richtiger, „der“ Höhepunkt unserer Reise, der Katharinenpalast mit dem Bernsteinzimmer. Zuvor sollten wir Gelegenheit haben, auch die Werkstätten des Bernsteinzimmers zu besichtigen. Die 300 Meter lange Fassade des Katharinenpalastes in Weiß, Blau und Gold überragen die fünf goldenen Kuppeln der Palastkirche. Der Palast ist von einem großen Park umgeben, der um diese Jahreszeit noch mit Schnee und Eis bedeckt war und nicht gerade zu einem Spaziergang einlud.

Wir kamen als dritte Gruppe in die Bernstein-Werkstätten und waren erstaunt, in welch relativ kleinen Räumen das Bernsteinzimmer wiederentstanden ist. Bernsteinschnitzer Wladimir Mesenzew, einer der heute noch zwanzig bis vierzig Beschäftigen der Werkstatt, erläuterte und Katja übersetzte uns die aufwendigen Arbeitsprozesse, angefangen von der schwierigen Erstellung maßgerechter Zeichnungen der Pläne anhand der nur sehr dürftig vorhandenen Unterlagen des alten Bernsteinzimmers, über die Herstellung der Holzprofile und die Behandlung und Bearbeitung des Bernsteins bis zur Fertigstellung der einzelnen Paneele. Wir hörten fasziniert zu und durften zum Schluss sogar noch einige Bernsteinabschnitte als Erinnerung mitnehmen.

Der im zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstörte Katharinenpalast erstrahlt heute in altem Glanz. Der große Ballsaal und die vielen kleineren Wohn- und Schlafräume sind mit Gemälden, Möbeln und Mosaiken prachtvoll ausgestattet. Auch einige Kleidungsstücke aus der Zarenzeit waren zu sehen.

Unsere ganze Aufmerksamkeit richtete sich aber auf das Bernsteinzimmer. Uns war in Aussicht gestellt worden, dass wir als Bernsteinkreis die letzte Besichtigungsgruppe an diesem Tag sein würden und so Gelegenheit hätten, das Bernsteinzimmer in aller Ruhe zu betrachten und auf uns wirken zu lassen. In der Realität war aber alles anders. Als dritte Gruppe stießen wir im nur 55 qm großen Raum noch auf unsere erste und zweite Gruppe, die nicht weichen und möglichst alles fotografieren wollten, und hinter uns drängte noch eine weitere russische Besichtigungsgruppe nach. Aber dennoch, der Eindruck war überwältigend, diese leuchtende vielfältige Farbenpracht des Bernsteins in den raumhohen Paneelen von hellgelb bis tiefrot, die Fülle und Feinheiten der Einlegearbeiten, Schnitzereien und Gravuren. „Das Bernsteinzimmer – Ein Weltwunder kehrt zurück“ ist der Titel des Buches, das die Wiederherstellung dokumentiert. Dieses Wunder haben wir mit eigenen Augen gesehen – ein unvergessliches Erlebnis!

Und damit ging unsere Reise langsam zu Ende. Am Abend traf sich die ganze Gruppe noch einmal im Hotel, zu einem Rückblick auf die vergangenen Tage und um denen Dank zu sagen, die sich für den reibungslosen Ablauf der Reise engagiert und sicherlich auch manchen Ärger durchgestanden haben. Dies waren insbesondere Herr und Frau Gröhn.

Wir waren der erste Teil unserer Gruppe, der am Sonntagmorgen schon um sechs Uhr im Hotel von Igor für den Rückflug nach Düsseldorf abgeholt und bis in den Flughafen begleitet wurde. Abflug 08.30 Uhr Ortszeit Petersburg – Ankunft 09.00 Uhr Ortszeit Düsseldorf. Auch der letzte Teil unserer Reise verlief planmäßig und ohne Probleme.

Zurückblickend sind wir von der Petersburg-Reise mit den vielen Sehenswürdigkeiten sehr beeindruckt. Beeindruckt sind wir aber auch von den vielfältigen Gesprächen mit den Mitgliedern unseres Arbeitskreises und den Informationen und Erzählungen zum Thema Bernstein, die sich während der Reise, sei es im Bus oder bei den immer wechselnden Tischnachbarn beim Essen, ergeben haben. Auch das waren für uns interessante Erfahrungen, und wir freuen uns auf ein Wiedersehen Anfang Juni in St. Peter-Ording.

Sommertagung in St. Peter-Ording 4.–6.6.2004

Daran erinnern wir uns:

- hervorragende Organisation durch Boy Jöns, den Inhaber des Bernsteinmuseums im Ortsteil Dorf (Bildmitte).
- Tagung mit Gästen aus Litauen, Polen, Russland und der Schweiz im gemütlichen Olsdorfer Krug mit Vorstellung der Pläne für das Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten durch Direktor Ulf Erichson.
- Strandwanderung mit Wattführung, interessante Erkenntnisse über das Leben unter dem Wattboden – Bernsteinfunde inbegriffen.
- Später wurden Strandkörbe zu einer Burg zusammengeschoben, heiße Gulaschsuppe und kaltes Bernsteinbier (!) genossen. Leider ging der Abend doch irgendwann zu Ende.
- Sonntag: Fahrt zu den Seehundbänken – keine Seehunde gesehen, stattdessen die kleineren Lebewesen aus dem Meer kennengelernt.

Boy Jöns hält einen anschaulichen Vortrag über Bernstein

Hier ist nicht nur der Bernstein schön

Vor dem Geschäft und Bernsteinmuseum von Boy Jöns

Interessante Inklusen

„Bernsteinbier“

Der Arbeitskreis am Strand von St. Peter

Watt? Ne Wanderung?

Ein Traum

Leidenschaftliche Schachspieler

Überreichung des Abschiedsgeschenks an den Organisator.

Wir nehmen Abschied

Kurz vor der Jahreshauptversammlung erreichte uns die Nachricht vom plötzlichen Tod unseres sehr geschätzten Peter Voigt. Acht Jahre nach seinem Tod können wir sagen, dass die Lücke, die er hinterlassen hat, tatsächlich nicht zu schließen war. Seine freundliche, stets hilfsbereite Art und seine aufopferungsvolle Tätigkeit für den Arbeitskreis bleiben uns unvergesslich.

Auf der Jahreshauptversammlung Anfang Dezember wurde beschlossen, dass der 1. Vorsitzender, Dr. Wolfgang Weitschat, das Amt des Schatzmeisters zunächst kommissarisch weiterführen sollte.

Der Spendenaufruf erbrachte 4.500 Euro, die zur Deckung der Beerdigungskosten verwendet wurden. Im Namen von Britta Haugen, Peters Tochter, noch einmal ein dickes Dankeschön an die Spender.

Verein zur Förderung des Geologisch-Paläontologischen Museums der Universität Hamburg e.V.

"Arbeitskreis Bernstein"

Am 25. November 2004 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unser Vorstandsmitglied

Peter Christian Voigt

im Alter von 74 Jahren.

Seit der Gründung des Vereins vor 12 Jahren hat unser lieber Peter die Geschicke des Arbeitskreises Bernstein mit viel persönlichem Engagement mitgestaltet. Er war ein Bernsteinbegeisterter, der seine ganze Kraft dem Wohl des Arbeitskreises widmete. Sein Tod hinterlässt eine tiefe Lücke, die nicht zu schließen sein wird.
Wir verlieren mit ihm einen guten, liebenswerten Freund, an den wir uns stets dankbar erinnern werden.

Die Trauerfeier hat bereits in Hamburg stattgefunden. Die Beisetzung erfolgt im engsten Familienkreis in seiner Heimatstadt Dresden.

Aus gegebenemAnlass und als Dank für Peters jahrelangen selbstlosen Einsatz für den Verein bitten wir unsere Mitglieder um eine Spende zur Deckung der Beerdigungskosten. Wir hoffen, auf diese Weise den Hinterbliebenen dringend erforderliche Hilfe leisten zu können.

Der Vorstand

W. Weitschat

Dr. Wolfgang Weitschat
1. Vorsitzender

Spendenkonto:
Wolfgang Weitschat, Kto.-Nr. 1238486391
Hamburger Sparkasse (BLZ 200 505 50)
Stichwort: Peter Voigt

Der im Jahr 2004 erschienene Band der *Mitteilungen aus dem Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Hamburg* enthält keine Publikationen von Arbeiten über Bernstein. Es gab aber neue Bücher:

Buch-Neuerscheinungen:

Jörg Wunderlich: Fossile Spinnen in Bernstein und Kopal, (I) Einleitung, Befunde, Rückschlüsse, (II) die Farbbilder und (III) Beschreibungen ausgewählter Spinnengruppen (Längskieferspinnen, Sechsaugenspinnen-Verwandte, Röhrenspinnen-Verwandte), Beiträge zur Araneologie, 3 (Band 3 A, S. 1-848), Verlag Jörg Wunderlich

Jörg Wunderlich: Fossile Spinnen in Bernstein und Kopal, Rückschlüsse, Revisionen, Neubeschreibungen und Familien-Diagnosen fossiler und heutiger Spinnen, Beiträge zur Araneologie 3, (Band 3 B, S. 849-1908), Verlag Jörg Wunderlich

Wilfried Wichard, Wolfgang Weitschat: Im Bernsteinwald, Verlag Gerstenberg, 168 S., deutsch

2005

Das erste Highlight dieses Jahres war die Reise nach Mexiko, die Roland Ellwanger für die Mitglieder des Arbeitskreises Bernstein organisierte. Dazu folgender Bericht:

Mexiko – Chiapas-Bernstein 20. Februar – 8. März 2005

Karin und Ludwig Kopp

Am Anfang stand eine lange Flugreise von Frankfurt nach Mexico-City. Von dort besuchten die 20 Mitreisenden an den folgenden zwei Tagen Teotihuacán, die größte bisher ausgegrabene altindianische Stadt, den Nationalpalast mit den berühmten Bildern des Malers Diego Rivera (Ehemann der ebenso berühmten Malerin Frida Kahlo – Anm. d. Red.) und das Anthropologische Museum.

Das nächste Ziel war San Cristóbal - dem Chiapas-Bernstein schon ein Stückchen näher. In all seinen Formen und Farben konnte er im „Museo del Ambar de Chiapas« schon am 23. Februar bestaunt werden. Im Beisein der örtlichen Presse überbrachte Roland Ellwanger den Gruß des Arbeitskreises Bernstein der UNI Hamburg. Bei einer Führung durch das Museum wurde der mexikanische Bernstein ausführlich beschrieben und mit dem baltischen und dominikanischen Bernstein verglichen. Es blieb den Teilnehmern ausreichend Zeit, Sehenswürdigkeiten zu entdecken, Märkte zu besuchen und bei Bernsteinhändlern erste Schnäppchen zu finden.

Am folgenden Tag machte sich die Gruppe auf den Weg nach Simojovel, dem bekannten Fundort des Chiapas-Bernsteins. Nach einem Abstecher zu einer beeindruckenden Kirche bei den Centalis-Indianern, erreichte der Busfahrer nach einer mutigen Fahrt durch enge Gassen am späten Nachmittag das Hotel. In aller Eile wurden Matratzen herbeigeschafft, aus Einzelzimmern Doppelzimmer gemacht - jedoch stand in einigen Zimmern kein Wasser zur Verfügung - einige Teilnehmer wünschten eine sofortige Abreise (das Hotel hatte zu wenige Sterne).

Die Besichtigung der dortigen Bernsteinminen wird in der Regel nicht gestattet, doch durch die guten Kontakte des „Museo del Ambar de Chiapas« erhielt die Gruppe die Erlaubnis. Es wurde eine beschwerliche Tour. Danach brach das Jagdfieber aus. In den Hütten der Indianer und in den örtlichen Läden wurde gefeilscht und gekauft. Insektenjäger und Anhänger des Schmucksteins kamen auf ihre Kosten. Besonders der rote Bernstein war begehrt.

Am 26. Februar verließ die Gruppe Simojovel, von einem Boot aus konnte die riesige Schlucht des Rio Grande de Chiapas bestaunt werden, im Zoo in Tuxla Gutiérrez waren die einheimischen Tiere Mexikos zu sehen, darunter der berühmte Quetzal und der Jaguar, das heilige Tier der Indios. Nach dem Aufenthalt in Simojovel und dem langen Tag genossen alle das erreichte Hotel in Chiapas de Corzo und entspannten sich im Pool.

Am nächsten Tag ging es schon früh weiter - zur Mayastätte Palenque. Während der langen Fahrt überraschte der Reiseführer Frederik wieder einmal mit seinen Kenntnissen über das Land und die Kultur Mexikos. Leider blieb nicht mehr viel Zeit, die historische Stätte zu ergründen. Liebevoll eingerichtete Bungalows standen für die kommende Nacht im Urwald zur Verfügung.

Am 28. Februar stand die Fahrt ins benachbarte Guatemala auf dem Programm. Nach einer abenteuerlichen Flussfahrt auf dem Rio Ussomacintha wurde das Ufer im Staat Guatemala erreicht. Ein besonderes Erlebnis war dort der Besuch des Weltkulturerbes Tikal, einer mächtigen Maya-Siedlung. Von Tempel zu Tempel wandernd lauschten alle wieder den Erläuterungen von Frederik.

Am kommenden Tag, dem 2. März, hieß es Abschied nehmen von dem Reiseführer (Mister OK). Es folgten 5 Tage Urlaub pur im 5-Sterne-Hotel in Cancún. Einige Teilnehmer besuchten noch die Mayastätte Chichen Itza und kühlten sich auf der Rückfahrt in einem Cenote ab, im klaren blauen Wasser im Grund einer großen Höhle.

Am 7. März ging die Mexiko-Amber-Reise zu Ende. Über Mexiko-City flogen die Teilnehmer mit einigen Stücken Bernstein im Gepäck zurück nach Frankfurt. Roland Ellwanger hatte diese Reise geplant und vorbereitet. Alle waren gerne dabei, aus einem Haufen unterschiedlicher Charaktere ist eine Gemeinschaft entstanden.

Mit dem Kleinbus zu den Gruben

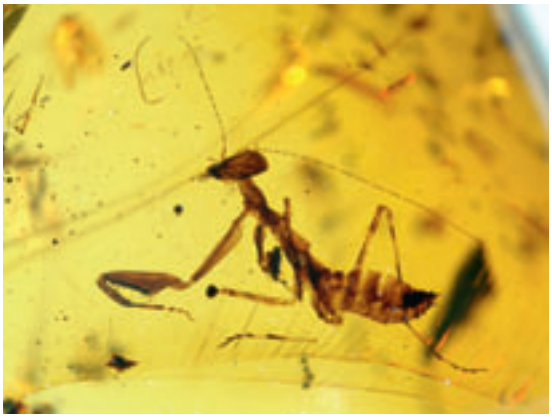
Es war anstrengend

In den Bernsteinhöhlen

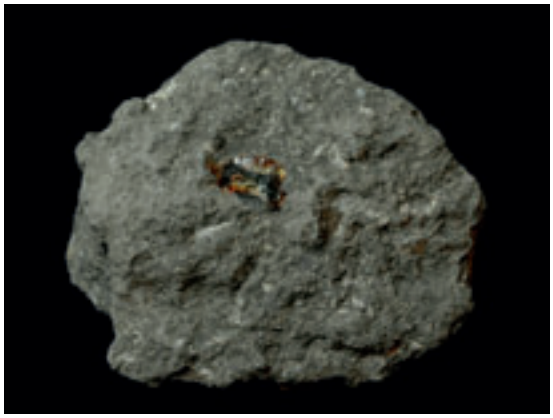
Höhlenfund

Begutachtung der roten Mexikaner

Roter Mexikaner-Riese



Gottesanbeterin



Mexikanischer Bernstein in Matrix

Der Arbeitskreis in Ribnitz-Damgarten

Sommertagung in Ribnitz-Damgarten 23.–25. September 2005

Die Sommertagung 2005 führte uns wieder nach Ribnitz-Damgarten. Eigentlich hatte Museumsdirektor Ulf Erichson uns schon durch das vollkommen neu gestaltete Deutsche Bernsteinmuseum führen wollen, doch die Umbauarbeiten verzögerten sich, so dass es „nur“ zu einer Besichtigung der allerdings überaus beeindruckenden Baustelle kam. Kaum vorstellbar, dass ein kilometerlanges vielfarbiges Kabelgewirr, das später unter dem Fußboden verschwindet, die umfangreiche Technik und die Sicherheitsanlagen ordnungsgemäß funktionieren lassen wird. Einen Vorgeschmack auf die Gestaltung der neuen Räume gaben die Druckfahnen der Informationswandtafeln, die auf Stellwänden im Tagungsraum, der Schulspeisung des Stadtkulturhauses, zu betrachten waren.

Am Freitagabend trafen die Bernsteinfreunde nach und nach im Café des Museums ein. Wie immer war die Wiedersehensfreude groß. Zum Abendessen ging es an den Bodden ins Fischrestaurant, dessen Küchenpersonal wegen des unerwarteten Andrangs zur Hochform auflaufen musste. Nicht nur der Innenraum, auch die Terrasse war bis auf den letzten Platz besetzt und trotz der abendlichen Kühle Ende September harrte man dort standhaft bis in die späten Abendstunden aus.

Begrüßung

Der Sonnabend Vormittag war für die Besichtigung des Museumsumbaus reserviert. Nach der reichlichen Verpflegung mit leckerem Kesselfleisch und Salaten begann die eigentliche Tagung mit der Begrüßung der Teilnehmer. Auch aus Polen, Litauen und Russland hatten sich Mitglieder und Gäste eingefunden.

Roland „Orlando“ Ellwanger berichtete über die Erlebnisreise einer 20-köpfigen Teilnehmergruppe zu den Bernsteinlagerstätten in Chiapas, Mexiko, mit einem Abstecher nach Guatemala. Der Erfolg dieser Reise ermutigte Orlando, gleich eine weitere Reise anzubieten, die im nächsten Jahr nach Costa Rica und Mexiko führen sollte. Anschließend wurde bis 18 Uhr Bernstein begutachtet, bestaunt, gehandelt und getauscht.

Am Sonntagvormittag versammelten wir uns auf dem westlichen Parkplatz im Prerow zu einem Besuch des Darßer Leuchtturms, der ein naturkundliches Museum beherbergt. Zuvor war jedoch eine sechs Kilometer lange Strecke durch das Naturschutzgebiet „Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft“ zum nördlichsten Punkt der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst zu bewältigen, was entweder zu Fuß, per Fahrrad oder – ganz bequem – mit dem Pferdewagen absolviert werden konnte. Das „Natureum“ ist eine Außenstelle des Meeresmuseums Stralsund und auf jeden Fall auch einen langen Fußmarsch wert. Wir genossen einen erlebnisreichen Tag bei strahlendem Sonnenschein inmitten herrlicher Natur.

Im Tagungsraum

Bernsteinverrückte bei der Arbeit

Wird hier gerade eine neue Wanzenart entdeckt?

Jüngster Tagungsteilnehmer: Kristian Rudloff

Orlando und Rose

Ulf Erichson am Keyboard

Kesselfleisch-Ausgabe

Mit dem Pferdewagen zum Darßer Leuchtturm

Mondlandschaft 1994

Bernsteinfitzle

Ein 40-Grammer

Der Größte: 470 g

Noch einmal Bitterfeld

aus der Sicht von Carsten Gröhn

Für viele mag Bitterfeld der Inbegriff für Industrielandschaft, Hässlichkeit, Verschmutzung, Chemie, Braunkohlegruben gewesen sein.

Für uns Bernsteinsammler war Bitterfeld das Paradies!

Nicht alle kannten diesen Fundort, aber diejenigen, die diese Abenteuer miterleben durften, werden es ganz sicher nie vergessen: Ingo Alexander, Michael Neubauer, Holger Ehlen, Christel und Hans-Werner Hoffeins, Carsten und Jutta Gröhn, Andreas, Monika Schipplick, Walter Ludwig, Roland Ellwanger, Uwe Diebel (Schuppich), Arthur Welsky, Knut Rudloff, Peter und Heinrich Sorge, René Poland, Zissi und Günter Witsch, Alexander von dem Busche, Dietrich Zawischa, Dirk Teuber, Bernd Striebich, Wolfgang Glawe, Heiner Grabenhorst, Horst Wegner, Friedhelm Eichmann und viele viele mehr …

Es ist erstaunlich, dass die Wiederentdeckung dieser Bernsteinlagerstätte so lange auf sich warten ließ. Schon im 17. Jahrhundert wurde Bernstein in einer „Chursächßschen Chronicke“ erwähnt. Erst 1953 erfolgte im Bereich Niemegk/Bitterfeld erneut ein bergmännischer Anschnitt. Der gefundene Bernstein wurde als Retinit bezeichnet und fand keine Beachtung. Das änderte sich schlagartig ab 1974, nachdem der VEB Ostseeschmuck Interesse am Bernstein bekundete und auf der inzwischen 13 ha großen ausgekohlten Fläche eine Großprobe von über 20 Tonnen Bernstein entnommen wurde. In den folgenden 20 Jahren wurden viele hundert Tonnen Bernstein industriell gefördert, bis Anfang der neunziger Jahre Aufwand und Kosten in keinem rentablen Verhältnis mehr zum Gewinn standen.

Nicht verschweigen darf man die Umweltzerstörung in dieser Region. Zunächst musste der Muldefluss umgeleitet werden, dann Milliarden Kubikmeter Erdreich abgetragen werden, ganze Dörfer umgesiedelt werden. Der Grundwasserspiegel stand anfangs in ca. 2 m Tiefe, so dass in der 30 m tiefen Grube Tag und Nacht die schweren Pumpen laufen mussten – über Jahrzehnte. Nur so konnte der Abbau trocken erfolgen und der Bernstein in einer Waschanlage ausgesiebt werden.

Es ist sehr verwunderlich, dass selbst die Anwohner nichts über das Bernsteinvorkommen wussten, es wurde streng geheim gehalten. Nach der Wende sprach es sich dann unter Insidern schnell herum, immer mehr Sammler versuchten ihr Bernsteinglück –

mit teilweise Riesenerfolgen. Leider waren die Sammel- und Schürfaktionen streng verboten und fast jeder hat es einmal miterlebt, dass er erwischt und der Grube verwiesen wurde, unter Androhung von Strafe. Aber Bernsteinsammler sind verrückt und lassen sich durch nichts abschrecken. Mit immer neuen Tricks wurde der Erfolg gesucht und manchmal Leib und Leben aufs Spiel gesetzt.

Abbruchkanten, ausgewaschene Schluchten, Schwelbrände, Schwemmsande waren nur einige der Gefahren und in der kilometerweiten einsamen Grube hätte niemand zu Hilfe kommen können.

Anfangs, d.h. direkt nach der Wende, brachte das einfache Abgehen der bernsteinträchtigen Flächen jedem Sammler in wenigen Stunden einen Eimer voll Bernstein. Wählerisch war man und sammelte nur die Großen und Klaren auf. Das änderte sich die nächsten fünf Jahre stetig: je mehr Sammler, desto weniger Ausbeute – aber 5 kg Bernstein gab's immer noch für jeden, nun aber die vielen kleinen Bernsteine eingerechnet.

Um an reiche Beute zu kommen, musste man hart körperlich arbeiten, einerseits viele Kilometer laufen, aber auch graben, harken.

Zu den wichtigsten Dingen gehörte, den Wetterbericht zu beachten: gute Funde waren nur noch nach starken Regenfällen oder Sturm möglich, wenn Wasser und Wind die Oberfläche abgetragen hatten. Wenn dann aber der Regen ausblieb, mussten Ingo und Alexander ihn künstlich machen: vor den Augen des Sicherheitsdienstes begannen sie mit schwerem Pumpgerät zu spülen und Carsten sammelte die freigelegten Bernsteine.

Wir Sammler waren unterschiedlichster Natur. Da gab es die Hektiker, die keine Minute Ruhe geben konnten und hin und her liefen. Da gab es die Systematiker, die Meter für Meter akribisch genau absuchten und ihre Wegstrecke mit nachgeführtem Haken markierten. Oder das „Bauunternehmen“: Arthur war schon von weitem zu erkennen: aus dem großen Rucksack ragten Schaufel, Harke, Hacke usw. Oder die Unterhaltsamen, die jede Gelegenheit nutzten, um mit anderen ins Gespräch zu kommen – der Bernstein stand an zweiter Stelle. Die meisten aber vertieften sich ins Suchen und ließen für sich Geselligkeit erst abends beim Bier im Halleschen Tor zu.

Was einige Sammler auf sich genommen haben, wird mancher kaum verstehen. Von Hamburg aus mitten in der Nacht fast 400 km nach Bitterfeld fahren, tagsüber die Gruben absuchen – immer die Gefahr im Nacken, dass der Sicherheitsdienst mit seinem Jeep dich er-

Der Schaufelradbagger noch in Betrieb 1990

Die Waschanlage

Michael beim Spülen

Christel, Hans-Werner und Carsten bei der „Arbeit“

Nach einem Regen © M. Schipplick

Carsten bei der Bernsteinsichtung 1994

wischt und dich der Grube verweist. Nachts dann mit Leuchte stundenlang graben; vielleicht einige wenige Stunden Erschöpfungsschlaf. Aber dann am nächsten Morgen vor Sonnenaufgang schon wieder in die Grube... Rückfahrt Sonntagnacht, durchgeschwitzt und vom Kohlestaub geschwärzt. Am nächsten Tag dann Sichtung der Ausbeute, die alle Strapazen vergessen ließ.

Die Bitterfelder Gruben mögen für einen Außenstehenden abstoßend und hässlich gewesen sein, für den Bernsteinsammler hatten sie einen faszinierenden Reiz. Unvergessen sind die Momente, wenn man alleine oder mit Freunden eine Pause einlegte und über die Weiten der Grube schaute.

Kleine Bernsteine gab es massenhaft, die richtig Großen waren sehr, sehr selten. Schon ab 50 g schwere Bernsteine waren Raritäten, die Anzahl von viele hundert Gramm schweren Bernsteinen kann man an den Fingern abzählen.

1993 dann das AUS, nachdem ein letzter Versuch der Bernsteinförderung mit dem Schwimmbagger nicht den gewünschten Erfolg brachte.

Nun begannen die umfangreichen Renaturierungsarbeiten. Die Steilhänge mussten abgeschrägt werden, damit dann nach Abstellen der Pumpen die Grube über viele Jahre langsam volllaufen sollte. Die große Flut 2002 verkürzte das Vorhaben: innerhalb von zwei Tagen liefen die Gruben nach dem Dammbruch der Mulde voll und Bitterfeld stand am Rande der Überschwemmung.

Und wenige Jahre später hatte sich Bitterfeld in ein Urlaubs- und Wasserparadies verwandelt. Die Bergbaufolgelandschaft Goitzsche ist ein Beispiel für gelungene Renaturierung. Streng geschützte Naturschutzgebiete, in denen jetzt der Seeadler nistet, sind die eine Seite; die Marina mit ihren Segelschiffen und Ausflugsdampfern die andere Seite.

Der letzte Versuch mit dem Schwimmbagger © S. Schellhorn

Geflutete Grube 2005 © S. Schellhorn

Die Entwicklung des Vereinslogos von 1992 bis 2005

In den ersten Jahren nach der Gründung 1992 präsentierte sich der Verein mit folgendem Briefkopf. Auf Geologie und Paläontologie wurde im Logo durch den Erdball, Gesteinsschichten mit Störung und den Ammoniten hingewiesen. Mit der Zeit rückte der Bernstein jedoch immer mehr in den Vordergrund. Innerhalb des Vereins bildete sich eine Bernstein-Arbeitsgruppe, die sich zum Arbeitskreis Bernstein entwickelte.

Verein zur Förderung des Geologisch-Paläontologischen Museums der Universität Hamburg e.V.

Mitte 1998 verschwand der Ammonit aus dem Logo und die „Mücke im Bernstein“ repräsentierte den Verein.

Verein zur Förderung des Geologisch-Paläontologischen Museums der Universität Hamburg e.V.

"Arbeitskreis Bernstein"

Ab 2000 sah der Briefkopf so aus:

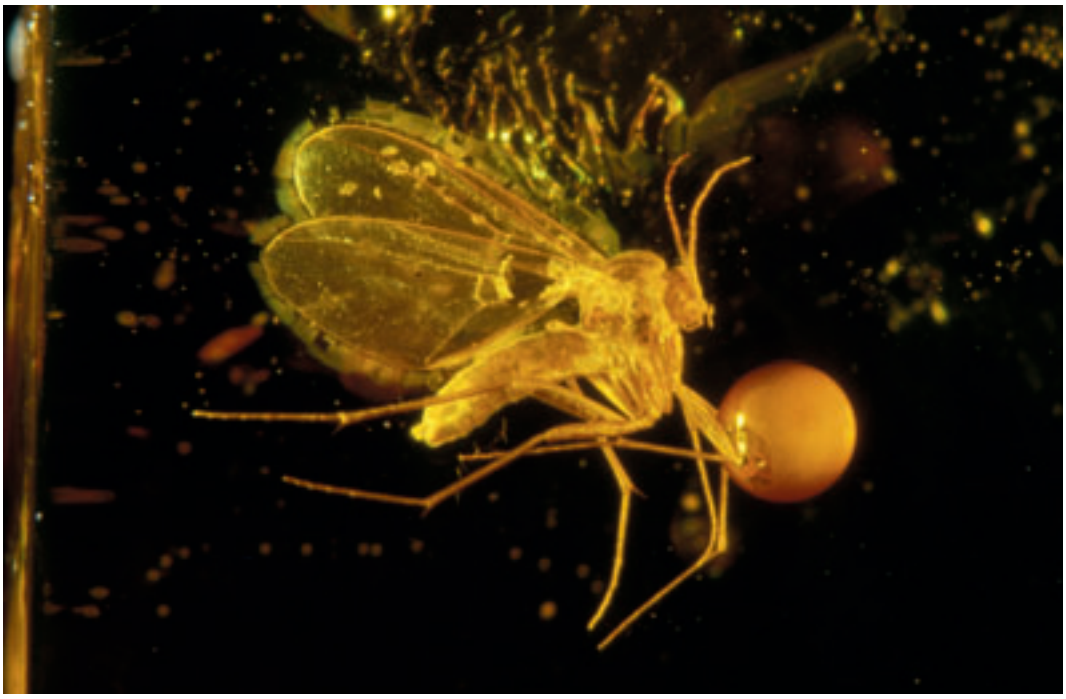
Verein zur Förderung des Geologisch-Paläontologischen Museums der Universität Hamburg e.V.

"Arbeitskreis Bernstein"

2005 erhielt der „Bernstein“ seine gelbe Farbe:

Verein zur Förderung des Geologisch-Paläontologischen Museums der Universität Hamburg e.V.
"Arbeitskreis Bernstein"

Modell stand eine Inkluse aus der Sammlung des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Universität Hamburg, welche schon 1979 die Broschüre zur ersten Bernsteinausstellung des Museums zierte.



Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 2005 (Heft 89)

Wissenschaftliche Publikationen im vorletzten Heft der *Mitteilungen aus dem Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Hamburg.* Das letzte, 2006 erschienene Heft enthielt keine Bernstein-Publikationen.

Golub, V.B./Popov, V./Popov, Yuri A.; The third representative of the fossil genus Intercader from Baltic amber (Insecta: Heteroptera: Tinigidae, Cantacaderinae); S. 167-172; englisch

Kirejtshuk, Alexander G.; A revision of the genus Cupes Fabricius, 1801 from Baltic amber and some notes on taxonomy and composition of the family Cupedidae (Coleoptera, Archostemata); S. 55-84; englisch

Lourenço, W. R./Henderickx, H./Weitschat, W.; A new genus and species of fossil scorpion from Baltic amber (Scorpiones, Buthidae); S. 159-166; englisch

Lourenço, W. R./Weitschat, W.; A new genus and species of fossil scorpion from different kind of Baltic amber (Scorpiones, Buthidae); S. 183-188; englisch

Lourenço, W. R./Weitschat, W.; First sub-fossil scorpion of the genus Chactas Gervais from Colombian copal (Scorpiones, Chactidae); S. 179-182; englisch

Podenas, Sigitas; New Dactylolabis Osten Sacken, 1860 (Diptera, Limoniidae) from Baltic amber (Eocene); S. 117-128; englisch

Popov, Y. A./Weitschat, W.; »Emesites« voigti n.gen. n.sp. - The first Emesina (Insecta: Heteroptera, Reduviidae) from the Borneo amber; S. 173-178; englisch

Wichard, W./Barnard, P.C.; Köcherfliegen im Baltischen Bernstein - 5. Nachweis der Gattung Triaenodes (Trichoptera: Leptoceridae); S. 149-158; deutsch

Wichard, W./Poinar jr, G.O.; Köcherfliegen aus dem Burma Bernstein der oberen Kreide von Myanmar (Insecta, Trichoptera); S. 129-136; englisch

Zompro, Oliver; Inter- and intra-ordinal relationships of the Mantophasmatodea, with comments on the phylogeny of the polyneopteran orders (Insecta: Polyneoptera); S. 85-116; englisch

Buch-Neuerscheinungen:

Max J. Kobbert: Bernstein – Fenster in die Urzeit
Planet Poster Editions, 224 Seiten, deutsch

Günter und Brigitte Krumbiegel: Bernstein – Fossile Harze aus aller Welt
Edition Goldschneck, 3. Auflage, 112 Seiten, deutsch

2006

Neueröffnung des Deutschen Bernsteinmuseums

Der erste Höhepunkt dieses Jahres war die Neueröffnung des Deutschen Bernsteinmuseums nach zweieinhalbjähriger Renovierung am 6. April 2006. Es beherbergt auf 1000 qm Ausstellungsfläche in mit modernster Technik ausgestatteten Räumen eine überaus umfangreiche Sammlung kostbarer Exponate aus den Bereichen Naturwissenschaft sowie Kunst- und Kulturgeschichte. Hierzu gehören neben Bernstein in all seinen Erscheinungsformen auch seltene Inklusen wie z. B. eine Eidechse, ein Skorpion einer neuen Art (benannt nach der Stadt Ribnitz-Damgarten) und der erste in Baltischem Bernstein gefundene Gecko. Das Obergeschoss gehört den kunstgeschichtlichen Exponaten aus vielen Jahrhunderten – sakrale Bernsteinkunst, profane Kunstgegenstände, Schmuck sowie Produkte der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg. Im oberen Stockwerk erwartet den Besucher eine ganz besondere Attraktion: Hier haben die berühmten Bernstein-Kunstwerke des Bildhauers Jan Holschuh eine Heimat gefunden.

Entspannung nach dem Rundgang findet man im gläsernen Museums-Café mit Blick in den Klosterhof.

Die Holschuh-Sammlung

Gewicht dieses Bernsteins: 3.448 g

Erster Gecko in Baltischem Bernstein

Skorpion Palaeoananteres ribnitiodamgartensis

Blick auf Klosterkirche und Museum

Das gemütliche Museums-Café

Den zweiten Höhepunkt bildete – zumindest für die 29 Mitreisenden – zweifellos die „Reise ins Bernsteinland“. Nach einer privaten Fahrt in das ehemalige Ostpreußen hatte der gebürtige Königsberger Heinz Pedack angeboten, mit Möller’s Reisedienst eine ähnliche Reise mit Schwerpunkt Bernstein speziell für Mitglieder und Freunde des Arbeitskreises Bernstein zu organisieren. Bei strahlendem Frühlingswetter Anfang Mai wurde diese achttägige Busreise zu einer erlebnisreichen und dank der beiden hervorragenden Reiseleiterinnen auch zu einer sehr informativen „Expedition“. Mehr dazu von Karin und Ludwig Kopp in ihrem Bericht „Auf der Suche nach dem Gold der Ostsee“.

Auf der Suche nach dem Gold der Ostsee

Danzig – Königsberg – Samlandküste – Kurische Nehrung

Reise vom 3. – 10. Mai 2006

Karin und Ludwig Kopp

1. Tag, 3. Mai

Pünktlich 6:00 Uhr verlassen 29 Personen und der Fahrer, Herr Seifert, den Betriebshof der Fa. Möller. Wir sind auf dem Weg nach Danzig. Nicht alle sind dem „Gold der Ostsee“ verfallen. Am Ende der Reise wird sich aber auch in deren Taschen der „Goldene Stein“ finden. In einem gepflegten Hotel in Danzig werden wir am späten Nachmittag empfangen. Mit den Strahlen der untergehenden Abendsonne machen wir noch einen kleinen Bummel.

2. Tag, 4. Mai

Nach dem Frühstück fahren wir in die Innenstadt von Danzig (Gdansk). Vorbei an dem Bahnhof, der detailgenau im Elsass und in Japan nachgebaut wurde, wo das Gebäude als Hochzeitshaus genutzt wird. Christian, der längere Zeit in der Eifel an der Restaurierung alter Bauernhäuser mitwirkte, führt uns durch die Innenstadt – vorbei am Krantor, dem Amtshof, der Marienkirche, dem prachtvollen Neptunbrunnen und – ach ja – den vielen, vielen Bernsteinen. Trotz „Danziger Goldwasser“ – wir können noch dem Kaufrausch entgehen – der Bernstein ist relativ teuer und wir hoffen, später noch das „Schnäppchen“ zu machen. Danzig ist eine Attraktion. Der originalgetreue Wiederaufbau des historischen Stadtkerns hat zum wirtschaftlichen Aufschwung beigetragen und lockt viele Besucher an.

Was wird uns wohl in Königsberg erwarten?

11:30 Uhr – Abfahrt Richtung Rauschen. Wir passieren Elbing und nehmen uns ein paar Minuten Zeit, die Nikolaikirche zu besichtigen. Auch hier in Elbing entsteht aus einer Ruinenstadt ein wunderschöner Stadtkern nach historischen Vorbildern.

Weiter geht es auf einer Nebenstrecke durch herrliche Alleen, bis wir einen abgelegenen Rastplatz bei Suchacz am Frischen Haff erreichen (Geheimtipp von Herrn Seifert!) – keine Toiletten, aber die Büsche und Bäume stehen eng genug – wunderschöner Blick auf das Haff. Herr Seifert versorgt uns mit heißen Bockwürsten und brüht frischen Kaffee auf. Auf diese Annehmlichkeiten möchten wir nicht mehr verzichten. Es geht weiter. Lichte Buchenwälder mit Meeren von Buschwindröschen ziehen an uns vorbei.

Plötzlich ertönt es: „Sieh da und sieh da auch...!“. „Gevatter Storch“ wird uns ab jetzt begleiten. Frauenburg, verknüpft mit dem Namen Kopernikus, und dann der letzte Ort vor der Grenze, Braunsberg (Braniewo).

14:50 Uhr – wir erreichen Heiligenbeil (Mamonovo), die Grenzstation Polen/Russische Föderation. Passkontrolle – wir stehen im „Niemandsland“ und warten – bloß nicht aussteigen – die Uhren können schon mal eine Stunde vorgestellt werden – endlich dürfen wir zur russischen Abfertigung weiterfahren. Unsere Reisebegleiterin Diana empfängt uns. Ludwig nennt sie Lady Di – sie hat nichts dagegen. Es gilt Formulare auszufüllen – nur in russisch – sie hilft uns. Wir verlassen den Bus und gehen einzeln durch die Passkontrolle. Der arme Herr Seifert – „Stempel nicht gut, Stempel nicht genug“ – mit Hilfe von Lady Di haben wir es um 17:00 Uhr endlich geschafft – der letzte Schlagbaum – die Vorschriften sind immer wieder anders.

Noch 80 Kilometer bis Rauschen – vorbei an Ludwigsort (Laduskin), wo Deutschland den heimkehrenden russischen Soldaten neue Wohnblöcke hat errichten lassen – bei Brandenburg entdecken wir Öl-Förderanlagen.

Lady Di erzählt uns während der Fahrt von der sozialen Situation in Russland. Rentner bekommen je 90 Euro im Monat. Ohne ihre Schrebergärten könnten sie gar nicht überleben. Das Kindergeld beträgt 2 Euro im Monat und das Arbeitslosengeld 3 Euro. Das Einkommen der Unterschicht ist 120-mal kleiner als das der Oberschicht. Solch einen Unterschied gibt es nirgends auf der Welt. Jedoch, der geliebte Wodka ist sehr billig, oft wird selbst gebrannt. „Brüderchen Wodka“ ist allerdings ein großes Problem. Er ertränkt die Probleme, aber beseitigt sie nicht. Das Durchschnittsalter der Männer beträgt 48 Jahre, das der Frauen 58 Jahre. Wir erreichen Königsberg – heute Kaliningrad. Das

ehemalige Stadtzentrum – Beton, der Baustoff des Sozialismus – grau und trist, mit den Merkmalen des Zerfalls behaftet, gleiten die Plattenbauten am Fenster vorbei. Bald wissen wir zu unterscheiden, welche zur Zeit von Chruschtschow und welche zur Zeit von Breschnew entstanden sind.

Noch 33 km bis Rauschen – wir fahren auf der „Storchenstraße“ durch das Samland – 4000 Störche soll es in diesem Gebiet geben. Lady Di weiß Interessantes über das Verhalten der Störche zu berichten.

Gegen 20 Uhr erreichen wir Rauschen, heute das russische Svetlogorsk = Lichterstadt. Der Ort an der Steilküste ist der bedeutendste Kurort im Kaliningrader Gebiet. Die obere Klasse hat Rauschen entdeckt und lässt pompöse Villen errichten.

Im Hotel Bogha werden wir bereits erwartet – das Personal möchte Feierabend machen. Alles sieht gepflegt aus, die Zimmer sind groß und gut eingerichtet. Der Fahrstuhl stammt von einer deutschen Firma - man möchte es nicht glauben – denn er ist unendlich langsam. Wir schauen von unserem Balkon und sehen überall neu entstehende Hotelbauten. Die Strahlen der untergehenden Sonne verheißen auch für den nächsten Tag ein tolles Wetter.

3. Tag, 5. Mai

Um 9 Uhr starten wir wieder Richtung Königsberg/ Kaliningrad. Überall die hässlichen Plattenbauten. Nur im Außenbezirk stehen noch ehemals deutsche Häuser – das Merkmal früherer Schönheit zerbröckelt und zerbröselt. Wir sind angelangt und gehen über die Honigbrücke zum Dom. Die Gebühr für die Benutzung der Brücke musste früher in Honig entrichtet werden. Vorbei an dem Gedenkstein von Julius Rapp sehen wir bald das Grabmal von Immanuel Kant. Nicht selten schmücken Blumensträuße von Hochzeitspaaren diesen Ort. Hoch zu Ross und in Bronze begrüßt uns Herzog Albrecht. In der Domkapelle wird, wir sind erstaunt, russischer und evangelischer Gottesdienst gehalten. Ganz im Gegensatz zur Schlichtheit der evangelischen Kapelle steht die orthodoxe Kapelle. Die vielen Ikonen, der Glanz des Goldes und die strahlenden Kerzen wirken sehr feierlich. Es empfängt uns, welch große Überraschung, der „Königsberger Chor“, der auch im Ausland auftritt. Wir sind hingerissen und spenden reichlich Beifall. Der Erlös aus dem Verkauf der CDs dient dem Domaufbau.

Eile ist angesagt – um 11:45 Uhr soll im Rathaus ein Empfang stattfinden. In der Innenstadt ist das ehemalige Königsberg gänzlich verschwunden. Auf den Ruinen des Schlosses steht das hässlichste Bauwerk (lt. Guinnessbuch der schlechtesten Gebäude), das „Haus der Räte“, im Volksmund „Monstrum“ genannt. Sein Fundament ist instabil, und obwohl es einen sauberen Eindruck macht, wird es wohl nie einen Mieter finden. In den Ruinen des Schlosses vermutet man noch immer das verschwundene Bernsteinzimmer. Bevor wir ins Rathaus gehen noch einen Blick auf die russische Kathedrale „Christus Erlöser“ – schneeweiß mit goldenen Kuppeln – welch ein Kontrast zu dem vorherrschenden Grau.

Im Rathaus werden wir von dem Beauftragten für Auslandsbeziehungen und Städtepartnerschaft, Michael Torkan, herzlich empfangen. Nach der Einkehr in einem kleinen Restaurant fahren wir zum Bernsteinmuseum im Dohnaturm. Von Lady Di erfahren wir, warum es in Danzig so und in Königsberg so anders ist. Nachdem die Deutschen Königsberg verlassen hatten oder verlassen mussten, wurden aus Russland viele Menschen nach Königsberg deportiert. Sie kamen aus 15 verschiedenen Regionen Russlands und keiner kam freiwillig. Man hatte nur jene nach Königsberg geschickt, auf die man gerne verzichten konnte. Alle Zeichen Deutscher Kultur wurden weitgehend vernichtet oder auf Befehl „planmäßig eingeebnet“. Selbst das Straßenpflaster wurde aufgenommen und nach Moskau gebracht (liegt jetzt am Roten Platz). Wohnungen waren natürlich knapp und so baute man die schrecklichen Beton-Plattenbauten.

Mittlerweile lebt eine moderne junge Generation in Königsberg. Für sie – so sagte man uns – beginnt die Geschichte Königsbergs nicht erst mit der russischen Besatzung. Mehr und mehr interessiert sie sich auch für die Zeit vor der russischen Besatzung. Leider ist für die Restaurierung oder den Aufbau der historischen Gebäude kein Geld vorhanden. Man versucht zumindest, das noch Vorhandene vor der „planmäßigen und außerplanmäßigen Einebnung“ zu schützen.

Wir kommen am soeben restaurierten Königstor vorbei – schnell ein Foto machen von Friedrich I, Ottokar II und Herzog Albrecht. Wunderschön restauriert erscheint es uns als Beispiel der zunehmenden Aufgeschlossenheit gegenüber der deutschen Geschichte Königsbergs.

Im Museum ist das Thema Bernstein in die Bereiche Entstehung, Formen, Farben, Kunst und Geschichte unterteilt. Jeder Raum wird durch eine streng blickende Dame bewacht. Ob man mit Blicken stehlen kann? Wehe, wenn jemand fotografiert! Für die Damen ist es, wie Lady Di sagt, ein kleines Zubrot zur mickrigen Rente. Wir erfahren, dass die schöne gelbe Bernsteinfarbe auch durch Kochen in Speck + Honig erreicht werden kann.

Es ist 15:15 Uhr und wir sind auf dem Weg zum Frachter „Mars“ – doch unterwegs noch schnell einen Abstecher zum Fototermin mit Herrn Kant (Denkmal). Der Frachter wurde 1939 auf der Schichau-Werft in Bremerhaven gebaut. Nach dem Krieg als Kriegsbeute nach Russland verbracht, diente er lange Zeit als Forschungsschiff – seit 1994 als Museum. Wir entdecken aus allen Richtungen der Meeresforschung und Schifffahrt interessante Relikte – daneben natürlich auch eine kleine, aber erlesene Bernsteinausstellung.

Wir sind zurück im Bus und „schwupp“ haben wir einen Bernsteinhändler an Bord, der uns bis zum Hotel begleitet. Er ist seltsamerweise überrascht, dass wir uns besonders für seine Fälschungen interessieren – wirklich vom echten Bernstein kaum zu unterscheiden. Heute Abend möchte Yury Pedorenko hier in Rauschen seine gelben Schätze für uns ausbreiten. Wer möchte mit? 19 Personen drängen später in seine kleine Werkstatt – jeder versucht, einen Platz in der ersten Reihe zu ergattern und etwas Besonderes für die eigene Sammlung zu finden.

4. Tag, 6. Mai

Endlich – los geht’s nach Palmnicken, heute Jantarny – vielleicht können wir ja doch die Nase in die „Blaue Erde“ stecken. Zuerst zur „Grube an der See“ – die aktuelle Grube – hier wird noch gearbeitet. Bald stehen wir am Rand der Grube. Dürfen wir näher? Nein, natürlich nicht. Überall stehen Wachposten. Auf jeden Arbeiter der Grube kommt ein Aufpasser mit Kalaschnikow. Ob das was nützt, fragen wir uns. Wir möchten zumindest ein bisschen Blaue Erde mitnehmen. Nein, auch das scheint nicht so einfach zu sein – oder vielleicht doch noch möglich?

Wir fahren zur alten deutschen Grube. Am Trampelpfad kleine Grabsteine – ??? – aber nein, das ist nur ein Friedhof für Hunde. Vor uns liegt ein großer, 21 m tiefer See. Die Grube wurde, wie uns der begleitende russische Geologe erzählt, 1912 angelegt. 1939 wurden hier z. B. 416 Tonnen Bernstein gewonnen. Ab 1972 wurde in der nahegelegenen Strandgrube abgebaut. Aus dem Bus heraus können wir einen Blick auf den 1/2 km breiten Strand werfen, der durch die Abbauaktivitäten entstanden ist. Heute ist hier alles abgesoffen. Es sind noch Reste von Schacht „Anna“ zu sehen.

Die ehemaligen Gruben rauschen an uns vorbei – das Meer hat die Schätze zum größten Teil wieder unter sich begraben.

Nächstes Ziel ist die den Touristen zugängige Bernsteinmanufaktur. Wir erhalten eine Führung. Zuerst wird der Bernstein mit kleinen Keramikstückchen und Geschirrspülmittel getrommelt und anschließend gewaschen. Dann erfolgen mehrere Trommelvorgänge mit kleinsten Eschenholzteilen (runde oder eckige Hölzer unterschiedlicher Größe) und einem Poliermittel. Das Holz saugt das Poliermittel auf. Zur Klärung wird ein Ofen genutzt, in dem der Bernstein auf 220 Grad erhitzt wird. Mit Hilfe eines Siebes wird der Bernstein überwiegend von den Polierhölzern getrennt. Die Nacharbeit erfolgt manuell. Junge Frauen durchbohren die polierten Rohlinge. Nach Mustervorlagen wird Schmuck im Akkord angefertigt. Auch kleine Skulpturen und Bilder sowie Bäumchen, mit Bernsteinstücken beklebt, werden hier angefertigt. Natürlich kaufen wir dieses oder jenes – wir sind halt dem Bernsteinfieber erlegen.

Herr Seifert stärkt uns wieder mit bordeigener Verpflegung – pünktlich um 13:00 Uhr heißt es „aufsitzen“ – das nächste Ziel ist Pillau, heute Baltijsk – wir wollen selber am Strand nach Bernstein suchen. Auf dem Weg durch das Samland sehen wir links und rechts viel Schrott. Es ist, wie Lady Di sagt, die Hinterlassenschaft ehemaliger Kolchosen. Dort ein Soldatenfriedhof –- neben den russischen Soldaten 2500 deutsche Soldaten – und ich denke: „Warum und für was?“ Zur Fahrt nach Pillau benötigen wir eine Genehmigung – wir passieren einen Posten. Pillau hat 30.000 Einwohner, darunter 7000 bis 9000 Militärbedienstete. Wir gehen zu Fuß durch den Ort – ein 1803 von Schinkel erbauter Leuchtturm, dessen Fundament praktisch aus einer Kugel besteht, damit er den starken Stürmen standhalten kann - Denkmal mit Peter dem Großen – Blick auf den Militärhafen, ehemalige Schichau-Werft, heute Reparaturbetrieb – der Markplatz, jetzt Paradeplatz. Ach, die Kirche, die sollten wir uns doch auch anschauen, sie hat nämlich keinen Turm – und dort das ehemals berühmte Hotel „Goldener Anker“. Die Zitadelle müssen wir unbedingt anlaufen – eine fünfeckige Festung, von dem Schwedenkönig August erbaut – heute nur an einem Tag im Jahr zu besichtigen. An einem Kriegerdenkmal versammelt sich gerade eine kleine Gruppe hochdekorierter Veteranen zum „Fotoshooting“ – und schon geht es wieder weiter im Bus. Hier in Pillau wurden seinerzeit 270 Leichen der untergegangenen „Gustlow“ angetrieben und wir denken wieder: „Warum und für was?“ Die Kommandantur „Himmelreich“ soll hier gewesen sein. Am Strand, unter den Augen der Zarin Katharina, suchen wir nach Bernstein und werden fündig – nicht viel, aber immerhin selbst gefunden – der Wind ist halt nicht stark genug, dafür wunderschönes Frühlingswetter – das größte Stück ca. 1 cm.

Wir erfahren das Rezept für das „Elixier des Lebens“:

25 g Bernstein in 1/2 l Wodka
4 Wochen stehen lassen
2 Esslöffel pro Tag einnehmen

(Vorstehendes Heilmittel wurde klinisch noch nicht getestet! Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker!)

Zurück zum Hotel – 18:30 Uhr Essen – man will uns „Blaue Erde“ bringen – sollen wir darauf warten oder die angekündigte Folkloreveranstaltung besuchen? Einige warten auf die „Blaue Erde!

5. Tag, 7. Mai

8:30 Uhr verlassen wir Rauschen Richtung Kurische Nehrung. Cranz entwickelt sich zu einem beliebten Badeort – kurze Wege zum Strand – hinter Cranz beginnt die ca. 100 km lange Nehrung. Bei Cranz wird verbotener Weise nach Bernstein gegraben – viele der „Goldgräber“ werden verschüttet – die Strafe beim Erwischtwerden ist niedriger als der Gewinn.

Herr Seifert nutzt den günstigen Spritpreis zum Auffüllen der Vorräte – ca. 50 Cent für Diesel und 55 Cent für Super.

Ist die Nehrung nun von der Riesin Neringa geschaffen worden oder doch nur eine 7000 Jahre währende Sandanspülung? Im 16. Jahrhundert wurde der Wald jedenfalls fast vollständig gerodet. Es ist der Methode des Düneninspektors Franz Epha zu verdanken, dass sie heute wieder bewaldet ist und die Bewegung der Wanderdünen fast zum Stillstand gekommen ist. Die ganze Landzunge ist Naturschutzgebiet und darf nur mit Genehmigung befahren werden – kostenpflichtig. Wir erreichen Sarkau (Lesnoje) und fahren vorbei am „besoffenen Wald“ zum Leuchtturm – ein paar Minuten müssen für einen Gang zum Strand ausreichen. Bei der Abfahrt wird der erste Bernsteinhändler gesichtet. Irgendjemand muss getrommelt haben.

Im Bus erzählt uns Lady Di von den „Krajebietern“. Die Nehrung ist Durchzugsgebiet von Krähen. Die Nehrungsbewohner töteten sie mit einem Biss, der die Schädeldecke der Vögel eindrückte. Igitt, igitt! Gepökelt galten die Krähen selbst in Danzig als Delikatesse, für die Bewohner waren sie Nahrungsreserve für den langen Winter.

Wir erreichen die Vogelwarte Rositten (Rybacij). Am Eingang – plötzlich eine Schar von Bernsteinhändlern – in kürzester Zeit werden die Schätze präsentiert. Was tun, Vögel oder Bernstein? Mit riesigen Netzen werden hier die Vögel eingefangen und anschließend beringt. Zart und zerbrechlich erscheinen uns die gefiederten Tierchen in der sicher zupackenden Hand des Ornithologen. Die Nehrung ist hier nur 350 m breit - 1983 hatte das peitschende Meer hier die Nehrung durchbrochen. Wir müssen weiter, doch es fällt uns schwer, die Bernsteinhändler zu verlassen.

Beim nächsten Stopp erklimmen wir mit schweren Schritten die Epha-Höhe und genießen den Blick auf das Haff und die Dünen – auch ein erster Blick hinüber nach Litauen. Bei km 50 erreichen wir die russisch-litauische Grenze. Wir müssen Abschied nehmen von Lady Di. Sie ist uns sehr ans Herz gewachsen. Von nun an wird uns Nicola, eine Deutschlehrerin, begleiten.

Nicola entschuldigt sich für die Verspätung. Auf der litauischen Seite brennt der Wald und die Straßen sind teilweise gesperrt. Auf unserem weiteren Weg werden wir die verkohlten Gebiete noch sehen und den Geruch des Brandes in der Nase spüren. Der erste Ort in Litauen ist das Künstlerdorf Nidden (Nida) – der Besuch des Sommerhauses von Thomas Mann ist doch selbstverständlich – das Museum ist wegen des Brandes leider geschlossen – dafür gibt es Bernsteinläden. Um 16 Uhr erreichen wir das Hotel Linija – Herr Seifert beweist seine Fahrkünste bei der engen Hoteleinfahrt. Jetzt aber schnell zum Bernstein – 17 Uhr Stadtrundgang – im Bernsteinmuseum von Kazimieras Mizgiris werden wir erwartet. Wir genießen den Aufenthalt – das Wetter ist prächtig – Käsehäppchen, Wein und der unverzichtbare Bernsteinschnaps erfrischen uns. Ach, könnte man doch die riesigen Klumpen Bernstein mit nach Hause nehmen – das ganze Haus scheint eine Symbiose aus Kunst, natürlichem Material und Bernstein zu sein. Wir werden tolle Ideen mit nach Hause nehmen!

6. Tag, 8. Mai

8:00 Uhr Frühstück. Die Bedienung ist noch nicht eingearbeitet. Ihr wippender Gang und das kurze Röckchen entschädigen für die kleinen Unstimmigkeiten (zumindest bei den Männern). 9:30 Uhr Aufbruch zur Toten Düne. Wieder versinken unsere Schuhe im Sand – nicht alle Teilnehmer gehen den anstrengenden Weg hinauf.

Wir werden Nicola als Märchenerzählerin erleben – sie lässt in Schwarzort (Neringa-Juodkrante) halten. Zur Seeseite liegt der Hexenberg, über den ein Märchenpfad mit kunstvoll geschnitzten Figuren führt. Bei ihren Lieblingsfiguren hält Nicola an und erzählt uns das jeweils dargestellte Märchen aus Mythologie und Brauchtum. Der Hauskobold hat es mir angetan. Doch müsste ich ihm erst, wie Nicola sagt, ein Hemdchen stricken. Ich bleibe dann doch lieber bei meiner Frau! Zurück im Ort bemerken wir an den Hauseingängen Pfähle mit kunstvoll gesägten und bemalten Brettern. Es sind, wie wir erfahren, die jeweiligen Haus- und

Heimatzeichen der Fischer, Kurenkahnwimpel genannt.

Schon 1854 begannen in Schwarzort Stantien & Becker mit der Bernsteinförderung – die Bernsteinbucht entstand und damit der heutige Hafen.

Auf der Rückfahrt halten wir und erklimmen über Holztreppen eine Besichtigungsplattform. Hier ist der Wald der Kormorane – überall kahle Bäume mit den Nestern der Vögel – eine wahre Plage.

Wer will, kann an einer Segeltour teilnehmen – die anderen gehen ca. 2 km zum Ostseestrand – vielleicht liegt hier Bernstein.

Wir bummeln durch Nidden. Hier und dort finden wir plötzlich kleine Bernsteinstände – schon wieder die Buschtrommel? Finden wir in Memel unseren Superstein oder sollte man hier zugreifen?

Noch ein wenig Zeit für einen Gang zum Friedhof – zu bestaunen sind alte fremdartig anmutende Grab-Bretter des Kurenvolkes, das der Nehrung seinen Namen gab.

Nach dem Abendessen besteht die Möglichkeit, an einer einstündigen Schiffsfahrt teilzunehmen. Den Abend lassen wir in einem Biergarten ausklingen.

7. Tag, 9. Mai

Kofferpacken ist kein Problem – haben die ganzen Tage aus dem Koffer gelebt. Wir durchqueren das Gebiet am Ende der Nehrung, wo es seit Tagen brennt, und setzen von der „Süderspitze“ bei Sandkrug mit der Fähre nach Memel (Klaipéda) über.

Weiter geht es Richtung Palanga über den Ortsteil Nimmersatt, ehemals die Grenze des Memellandes. Wir glauben, Nimmersatt muss sich auf die Sammler von Bernstein beziehen. Der Ostseeort ist heute das Ziel vieler Touristen. Das Bernsteinmuseum ist noch nicht geöffnet, obwohl unser Besuch angekündigt war. Untergebracht ist es in dem ehemaligen Schloss des Grafen Tiškevičius, welches in einem gepflegten Park liegt. Auf dem Wege zum Schloss Halt an einem Brunnen mit einer Bronzestatue – die Darstellung des Märchens „Eglé, die Natternkönigin“ – es gleicht dem bekannten Märchen vom „Fischer un syner Fru“.

Wir betreten das Museum und durchwandern die Räume. Tatsächlich, es gehört wohl zu den schönsten Bernsteinmuseen. Man möge uns nachsehen, dass wir nicht all jene Dinge im Einzelnen aufzählen können, die im Museum zu bestaunen sind – die dicken Klumpen Bernstein, die vielen Inklusen hinter Vergrößerungsgläsern, die steinzeitlichen Artefakte, den modernen Schmuck, die künstlerischen Arbeiten usw. usw. Man kann nur sagen, der Besuch lohnt sich! Wir bummeln danach zur Strandallee und hoffen, einige Stände mit Bernstein zu finden. Aber vergebens, die Saison beginnt später – eventuell ist hier am Wochenende mehr los.

16:00 Uhr – unsere Reise geht allmählich zu Ende – wir fahren zurück Richtung Memel, dem Fährhafen.
Es ist noch Zeit für einen Besuch bei „Ännchen von Tharau“. Nicola erzählt – wir hören zu und entdecken gleichzeitig viele Bernsteinstände auf dem Platz – manch einer kann es kaum erwarten – „Na endlich!“, „Nun kann ich wohl mein „Schnäppchen“ machen!“ – das letzte Bargeld wird umgesetzt.

Es heißt Abschied nehmen von Nicola, unserer Märchenerzählerin, die uns als Deutschlehrerin mit auf den Weg gibt: „Warum nur werden in Deutschland so viele Wörter ins Englische „verballhornt“ oder durch englische Wörter ersetzt?“

Wieder warten – noch einmal Passkontrolle – zusätzliche Stempel einsammeln – der Bus rollt auf die Fähre. Wir richten uns in der Kabine ein und genießen an der Reling das schöne Wetter. Mit 2 1/2 Stunden Verspätung laufen wir am späten Nachmittag des 10. Mai in Kiel ein – wie Herr Seifert feststellt, nach insgesamt 1545 km.

Auf der Fahrt zum Betriebsbahnhof zählen wir gedanklich die mitgebrachten Schätze und lassen die Erlebnisse Revue passieren.

Zum Schluss dieses Reiseberichtes gilt es nun, jenen zu erwähnen, dessen Initiative es zu verdanken ist, dass wir diese schöne Reise machen konnten – Heinz Pedack. Gemeinsam mit der Fa. Möller, Neumünster, wurden viele Stunden in die Reisevorbereitungen gesteckt, um sie für uns zu einem Erlebnis, immer nah am Bernstein, werden zu lassen. Recht eindruckvoll wurde uns die wechselvolle Geschichte des Landstriches bewusst. Sicher steuerte uns Herr Seifert von Hotel zu Hotel, von Programmpunkt zu Programmpunkt – keine Unwegsamkeit konnte ihn aus der Ruhe bringen.

Unser Dank gilt allen, die mitgewirkt haben, diese Reise zu realisieren.

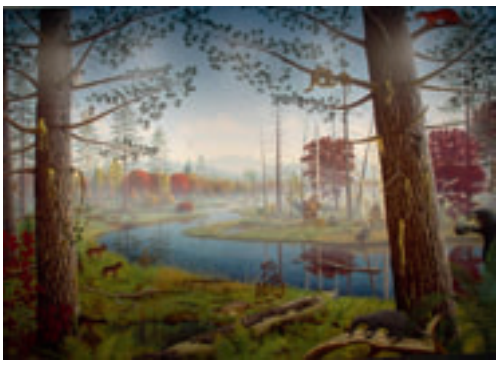
Sommertagung in Ribnitz-Damgarten 29. September – 1. Oktober 2006

Wer sich so lange gedulden konnte und das renovierte Deutsche Bernsteinmuseum nicht schon früher besucht hatte, wurde beim Sommertreffen Ende September von der beeindruckenden Größe und Schönheit der neuen Ausstellung überrascht. In den großen hellen Räumen werden die kostbaren, mitunter einzigartigen Exponate in teils klimatisierten Vitrinen präsentiert, ausreichende Informationen dazu gibt es in Deutsch und Englisch auf gut lesbaren Wandtafeln.

Es ist schon ein Erlebnis, den bisher einzigen Gecko in Baltischem Bernstein in natura oder einen Dokumentarfilm von 1934 über Bernsteinfischerei im damaligen Ostpreußen zu sehen. Umwerfend schön ist die gespiegelte fotografische Darstellung des berühmten Bernsteinzimmers. Es ist müßig, weiter auf Details einzugehen. Wir gehen mit Prof. Barbara Kosmowska-Ceranowicz einig, die ihre Eindrücke in der Zeitschrift Bursztynisko Nr. 26 der International Amber Association auf den Punkt bringt: *Amber in Ribnitz-Damgarten (Germany) – It's worth seeing*. Ulf Erichson sei Dank für die Führung durch sein Museum, unterstützt von Wolfgang Weitschat, der den naturwissenschaftlichen Teil übernahm. Für viele Teilnehmer war das der Höhepunkt der Tagung.

Neunzig Personen waren angemeldet, hundert kamen nach Ribnitz-Damgarten. Wie immer ging es im Tagungsraum recht lebhaft zu, wenn über Inklusen diskutiert oder Bernstein-Schmuckstücke bewundert wurden. Der „Mr. Bernstein" der Schweiz, Willy Kohler, hatte eine große Gesteinsplatte mit sehr seltenen Bernsteineinschlüssen, dem Plaffeiit (nach dem Fundort im Bezirk Plaffeien) als Geschenk für das Bernsteinmuseum mitgebracht. Leider wurde die Fundstelle nach Bekanntwerden des Bernsteinvorkommens in kürzester Zeit total abgebaut bzw. ausgeraubt, so dass man nun von einer echten Rarität sprechen kann.

Kazimieras Mizgiris aus Litauen stellte sein neues Buch „Geheimnisvolle Bernsteinwelt" vor. Gegen Aufpreis konnte man ein signiertes Exemplar erwerben (!).



Bernsteinwald

Kazimieras zeigt sein neues Buch

Wolfgang Deter-Lüken mit seinem Stand

Willy Kohler

Tagungsraum

Hier noch einige Impressionen von der Tagung, die am Sonntag mit einer Zeesenboot-Fahrt auf dem Saaler Bodden ab Hafen Althagen endete. Der frisch geräucherte Fisch, der dort angeboten wurde, duftete verführerisch und schmeckte köstlich. Bei der Ankunft in Althagen war es noch zu neblig zum Segeln. Gut, dass Ulf Erichson sein Akkordeon mitgebracht hatte und uns mit flotter Musik die Wartezeit verkürzte.

Fahrt mit dem Zeesenboot

Räucherfisch

Bernstein Sisters

Trio Bernsteinsingers

Gruppenbild

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 2006

Podenas, S.; New Dactyloblabis OSTEN SACKEN, 1860 (Diptera, Limoniidae) from Baltic amber (Eocene), 2006

W. R. Lourenço/Weitschat, W.; First sub-fossil scorpion of the genus Chactas GERVAIS from Colombian copal (Scorpiones, Chactidae), 2006

W. R. Lourenço/Weitschat, W.; A new genus und species of fossil scorpion from a different kind of Baltic amber (Scorpiones, Buthidae), 2006

Wichard, W./Poinar, G. O. Jr.; Köcherfliegen aus dem Burma-Bernstein der oberen Kreide von Myanmar (Insecta, Trichoptera), 2006

Hoffeins, Chr./Rund, A.; Procyamops succini, A new genus and new species of Periscelididae (Diptera, Brachycera) from Baltic amber (Tertiary, Eocene), 2006

Kosmowska-Ceranowicz, B.; Amber Microworlds - Baltic amber and imitations under the electron microscope, 2006

Buch-Neuerscheinungen:

In diesem Jahr sind drei neue Buch-Veröffentlichungen zu vermelden.

Georg Laue: Bernstein-Kostbarkeiten europäischer Kunstkammern; Hrsg. Georg Laue, 275 Seiten, deutsch

Kazimieras u. Virginija Mizgiris, Wolfgang Weitschat: Mysterious Amber World – Geheimnisvolle Bernsteinwelt, Hrsg.: UAB „Gintaro Galerija“, 102 Seiten, englisch-deutsch

Barbara Kosmowska-Ceranowicz: Poland – The Story of Amber, Verlag: Sport i Turystyka – Muza SA, Warszawa, 120 Seiten, polnisch-englisch

2007

Das Reisejahr

18.02.–07.03.
Costa Rica und Dominikanische Republik

Wieder hatte Roland Ellwanger eine Reise nach Mittelamerika vorbereitet. Wie es den 15 Teilnehmern dabei ergangen ist, erfahren wir in einem Bericht von Karin und Ludwig Kopp.

10.–15.04.
Colti, Rumänien

Der Name Colti sagt wahrscheinlich nur Bernsteinkennern etwas. Dort soll man rumänischen Bernstein, „Rumänit“, finden können. Um Näheres über dieses Vorkommen zu erfahren, brach eine kleine Gruppe von Bernstein-“freaks“ (Roland Ellwanger, Carsten Gröhn, Ludwig Kopp und Rainer Ohlhoff) zu einer Expedition an den Rand der Karpaten auf. In zwei ausführlichen Berichten schildern Carsten und Roland ihre Eindrücke von dieser Reise.

22.–31.05.
„Bernsteinland“ II.

Der große Erfolg der von Heinz Pedack im Vorjahr organisierten Reise ins „Bernsteinland“ verlangte nach einer Neuauflage, die vom 22. bis 31. Mai mit 20 Teilnehmern stattfand. Verstärkung erfuhr die Gruppe durch sieben fröhliche Gäste aus den Niederlanden. Von dieser Reise kamen alle Teilnehmer begeistert zurück, denn dank der besonderen Verbindungen und der Intervention unseres ehemaligen Mitglieds Dr. Dmitri Zakharine, Konstanz, war es möglich geworden, in Begleitung des damaligen stellvertretenden Direktors Ustinov sozusagen in das „Herz“ des Kaliningrader Bernsteinkombinats vorzudringen. Über den Verlauf der Reise berichtet Heinz Pedack.

15.–17.06.
Sommertagung in St. Peter-Ording

Zum 15. Geburtstag des Vereins hatte sich unser Gastgeber Boy Jöns wiederum ein umfangreiches Programm ausgedacht. Etwa 90 Teilnehmer begaben sich auf den Weg nach St. Peter-Ording und wurden dafür (nicht nur) mit reichlich frischer Seeluft belohnt.

Das Jahr des ersten Internetauftritts www.arbeitskreis-bernstein.org

Keiner weiß, wie viele Tage und Nächte unser holländischer Bernsteinfreund Cyrill Martin damit zugebracht hat, uns ein tolles Web-Portal mit unendlich vielen Möglichkeiten zu erschaffen, das von manch einem Mitglied sehnsüchtig erwartet und freudig begrüßt wurde.

Nach der Überwindung von Anfangsschwierigkeiten, die durch ein fehlerhaftes Informationsschreiben der Kassenwartin entstanden waren, nutzten viele Mitglieder die Webseite zum Austausch von Informationen, Meinungen und Anfragen.

Sehr originell war die Begrüßung wahlweise in deutscher oder englischer Sprache durch eine freundliche computeranimierte Dame.

Leider war die Freude an der Internet-Präsenz nicht von Dauer. Durch eine Verkettung widriger Umstände wurde die Webseite vom amerikanischen Server abgeschaltet. Unter der alten Web-Adresse findet man nun Links zu Bernsteinhändlern und anderem.

Übergabe der Inklusensammlung Otto-Helm

Die Inklusensammlung von Otto Helm aus dem Westpreußischen Provinzialmuseum, Danzig, findet nach einer Odyssee über verschiedene Stationen ein neues Zuhause im Westpreußischen Landesmuseum Münster-Wolbeck. Die arg in Mitleidenschaft gezogene Sammlung, die nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst im Schloss Reinhardtsbrunn und dann im Museum der Natur in Gotha lagerte, wurde von Dr. Wolfgang Weitschat eingehend überarbeitet, konserviert und katalogisiert und wird hoffentlich noch lange Zeit überdauern.

Höchsttand der Mitgliederzahl

In diesem Jahr erreichte die Mitgliederzahl ihren Höchststand von 223.

Costa Rica und Dominikanische Republik
18. Februar – 7. März 2007

Karin und Ludwig Kopp

18. Februar – am Flughafen in Frankfurt treffen sich 14 Personen des Arbeitskreises Bernstein, begeisterte „Goldgräber« mit Reiseziel San José in Costa Rica.

Die Ausarbeitung eines Studenten über das Ergebnis einer geologischen Exkursion hatte das Mitglied des Arbeitskreises, Roland Ellwanger, dazu bewegt, eine darin erwähnte Bernstein-Fundstelle in Costa Rica zu suchen. Er fand den Bernstein und organisierte diese Reise.

Zu Beginn lief nicht alles nach Plan - nicht alle Koffer erreichten das Ziel und eine Teilnehmerin traf verspätet zur Gruppe. Einige Tage Aufenthalt in San José und ein umfangreiches Programm ließen dies jedoch bald in den Hintergrund treten. Die Farbenpracht von über 500 Arten an Schmetterlingen begeisterte beim Besuch einer Schmetterlingsfarm. Des Weiteren wurde das Teatro Nacional besucht, ein von den Kaffeebaronen finanzierter Bau im neoklassizistischen Stil, auf einer Kaffeeplantage erfuhren die Teilnehmer viel über diesen Wirtschaftszweig, auch der Besuch des Goldmuseums durfte nicht fehlen.

Nach den ersten gemütlichen Abenden hieß es Koffer packen - mit Zwischenstopp am Vulcán Poás, vorbei am Arenalsee, ging es in die „Costaricanische Schweiz« – kaum zu glauben, eine Alpenwelt mit Hotel und typischen Häusern. Zwei Übernachtungen waren hier vorgesehen – auch die vermissten Koffer trafen ein. Eine Bootsfahrt war angesagt und danach ging es in den immergrünen Regenwald. Zum Teil in luftiger Höhe, von Hängebrücken aus, beeindruckte der unvergleichliche Reichtum an Formen und Farben.
Die Geologen wollten unbedingt ergründen, was der Vulkan Arenal noch immer ausspuckt. Im Flussbett wurden Steine gesammelt, rote und grüne Punkte im Lavagestein fachmännisch begutachtet. Abends sollte der Feuerschein des Vulkans mit der Kamera festgehalten werden. Doch bevor die Gruppe zu später Stunde zu einem „Rotweinabend« am Vulkan aufbrechen konnte, war eine Überraschung vorbereitet – eine Fahrt mit einem „Schwitzer Bähnlein« zu einem Restaurant hoch oben in den Bergen. Die Stimmung war abends gut – aber der erhoffte Ausbruch des Vulkans blieb leider aus.

Und wieder hieß es Koffer packen, auf der Panamericana fuhr der Bus Richtung Halbinsel Nicoya, zum

Bernstein-Fundstelle

Bernstein in Sandstein

Kampf um den blauen Bernstein

Kaffee-Verkostung

Bernsteinfundort. Der Fahrer entpuppte sich als guter Reiseführer, informierte über das Land und erläuterte die typische Vegetation, die vom Bus aus zu entdekken war. Mit der Fähre ging es auf die Halbinsel, dann auf einer staubigen Piste zum Hotel in Malpais.

Am kommenden Tag, ausgerüstet mit Hammer und Meißel, wurde in den anstehenden Sandsteinwällen endlich der ersehnte Bernstein „geborgen«. Doch die Ansammlung solch vieler mit Werkzeugen „bewaffneter« Sammler traf auf ein Missfallen bei den dortigen Bewohnern. Nur noch verstohlen und einzeln wurde an den folgenden Tagen nach Bernstein gesucht.

28. Februar ging der Aufenthalt in Costa Rica zu Ende, am kommenden Tag flog die Gruppe in die Dominikanische Republik, zum 5-Sterne Hotel RIU Bachata in Puerto Plata. Hier hatte Hermann Dittrich, Mitglied des Arbeitskreises, eine Bernsteintour mit Minenbesuch organisiert. Natürlich waren alle auf der Suche nach dem schönsten, interessantesten Bernstein, besonders nach dem „Blauen Stein«. Am 4. März hatten einige Teilnehmer die Möglichkeit, zur Mine La Toca zu fahren. Sie durften am Rand der Mine selbst suchen, leider war das nötige Werkzeug im Hotel geblieben.

Die folgenden Tage genoss die Gruppe als „Urlaub pur«, bis es am 6. März hieß, Abschied nehmen und den langen Flug in die Heimat nach Frankfurt antreten.

„Auf den Spuren des Bernsteins – den Tränen der Heliaden“ vom 22. – 31. Mai 2007

Heinz Pedack

Rückblickend auf unsere II. Bernsteinreise unter dem obigen Motto möchte ich Ihnen/Euch mit diesem Kurzbericht einige Eindrücke übermitteln. Ich beschränke mich im Wesentlichen auf unseren Aufenthalt im russischen Kaliningrader Oblast – dem ehemaligen Königsberg und Umgebung. Zwischenstationen unserer Reise waren lt. Programm das Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten, Stettin, Halbinsel Hela, Danzig, Königsberg, Rauschen, Nidden, Memel und Polangen.

Aus meiner Sicht war auch diese Fahrt im Vergleich zum letzten Jahr ebenfalls eine gelungene und harmonisch verlaufene Reise, bereichert mit vielen positiven, aber auch mit nachdenklich stimmenden Eindrücken, und hier blicke ich insbesondere zurück auf meine/unsere Eindrücke im Kaliningrader Oblast, einem Teilbereich des ehemaligen Ostpreußen.

Immer wieder wurde zumindest mir sehr bewusst, wie gut es uns hier in Freiheit und Wohlstand ergeht, im Gegensatz zu den Bewohnern in der russischen Exklave.

Umgeben von den EU-Staaten Polen und Litauen fühlen sich die in dieser Exklave lebenden Menschen u. a. in ihrer Bewegungs- und Reisefreiheit eingeschränkt. Das Ergebnis ist sowohl Resignation, Existenzangst und nicht zuletzt wegen mangelnder zukünftiger Lebensperspektiven der übermäßige Alkoholgenuss.

Ein besonderer Höhepunkt unserer Exkursion in das Bernsteinland war für uns alle die Besichtigung des Bernsteinkombinats im ehemaligen Palmnicken, dem jetzigen Jantarny, mit Förderanlagen und dem weitestgehenden Produktionsablauf. Begrüßt und stets begleitet wurden wir u. a. durch Herrn Ustinov, den stellvertretenden Direktor des staatlichen Unternehmens „Kaliningrader Bernsteinkombinat“, so die derzeitige offizielle Bezeichnung dieser Anlage. Selbst unsere russische Reisebegleiterin konnte es kaum für möglich halten, dass sie während ihrer bisher 14jährigen Tätigkeit in derartiger Funktion die gesamte Anlage erstmalig mit einer Reisegruppe betreten durfte. Hier haben wohl „hochoffizielle Drähte“ im Vorwege diese Möglichkeit für uns geschaffen!!

Denen, die dafür gesorgt haben, unseren ganz besonderen Dank. Für uns alle war dieser Programmpunkt ein besonderes „Highlight“!!

Weitere Höhepunkte waren u. a. die Besichtigung des Bernsteinmuseums in Königsberg, der wieder aufgebaute Dom, am Fluss Pregel gelegen, der offizielle Empfang im Rathaus durch Herrn Michael Torkan, dem Leiter für Städtepartnerschaften und Wirtschaftsbeziehungen der Stadt Königsberg und nicht zuletzt der feucht-fröhliche Abendbesuch bei unserem Mitglied Jury Pedorenko in Rauschen.

Schmuck für die Damen der Schöpfung, wie auch nicht unerhebliche Mengen Bernstein wechselten gegen harte Euro-Währung die Besitzer. Sehr erwähnenswert war u. a. aber die Besichtigung einer russischen Firma in der Nähe von Cranz. Dort werden hochwertige Möbel in Verbindung mit ausländischen exotischen Hölzern und kunstreichen Bernstein-Intarsien produziert, wohl ausschließlich für VIPs oder Oligarchen(?).

Beim Verlassen der russischen Pass- und Grenzkontrolle in Richtung Litauen fiel manch einem unserer Reisegruppe im wahrsten Sinne des Wortes ein Rohbernstein vom Herzen! Uns allen war sehr wohl bekannt, dass die Ausfuhr von Rohbernstein aus Russland illegal ist. Diese Kontrolle verlief problemlos und ohne jegliche Zeitverzögerung.

Der Aufenthalt in Litauen, und hier ganz besonders in Nidden, hinterließ bleibende Erinnerungen. Hier macht sich die Zugehörigkeit zur EU doch schon sehr bemerkbar. Bunt bemalte Häuschen mit liebevoll und blumenreich gestalteten Vorgärten und freundliche Menschen kreuzten unsere Wege. Erwähnen möchte ich auch die Besichtigung des Bernsteinmuseums unseres Mitgliedes Kazimieras Mizgiris und die Begrüßung und Bewirtung mit einem Bernsteinlikör im Bernsteingarten. Kazimieras befand sich zu diesem Zeitpunkt mit einer japanischen Delegation in Vilnius auf „Bernsteinmission“. Den fleißigen dort im Museum angestellten „guten Geistern“ galt unser besonderer Dank für die freundliche Bewirtung.

Auf der Weiterfahrt nach Memel wurde noch das sehr bekannte und sehenswerte Bernsteinmuseum in Polangen besichtigt, bevor wir dann vom Fährhafen Memel aus mit dem kombinierten Fähr- und Frachtschiff „Lisco Optima“ die Heimreise antraten. Bei ruhiger See, frischer Seeluft und einem einmalig schönen Sonnenaufgang für Frühaufsteher (gegen 4:45 Uhr) erreichten wir dann wohlbehalten und schwer beladen mit „Schätzen des Orients – nein, mit Schätzen des Bernsteinlandes, dem Gold der Ostsee“ und mit jeweils einem Säckchen „Blauer Erde“ aus Palmnicken den Heimathafen Kiel. Eine schöne und für uns alle erlebnisreiche Fahrt ging zu Ende.

Noch eine Anmerkung: Unsere Reise wurde letztlich nur ermöglicht durch die Teilnahme von sieben Mitreisenden aus den Niederlanden. Ansonsten hätte die Fahrt mangels ausreichender Teilnehmerzahl (mindestens 20 Personen) storniert werden müssen! Für uns alle waren diese Teilnehmer durch das gegenseitige Kennenlernen eine wesentliche zwischenmenschliche Bereicherung.

Und noch ein kurzer Nachsatz: Als Mitglied des Arbeitskreises und zugleich Initiator dieser Bernsteinreise wurde mir von dem stellvertretenden Direktor des Bernsteinkombinates, Herrn Ustinov, ein

Vize-Direktor Ustinov, Heinz Pedack, Dolmetscherin

Blick in die Werkstatt

Bernsteinsortierung

Arbeitskreis-Mitglieder am Grabbeltisch
Fotos © Grimmeisen

Bernsteingebinde zur Weitergabe an den 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Wolfgang Weitschat, übergeben. Die Übergabe, verbunden mit einem besonderen Gruß des Genannten, erfolgte auf unserer diesjährigen Sommertagung 2007 in St. Peter-Ording.

Auf den Spuren des Rumänit Eine Bernstein-Erlebnisreise in die Vergangenheit

Colti – am Südostrand der Karpaten

Carsten Gröhn

Chihlimbar = rumänisch „Bernstein“

Auslöser für diese Reise, die Roland Ellwanger organisierte, war das Buch „Tränen der Götter“, in dem auf 20 Seiten (!) über den seltenen rumänischen Bernstein geschrieben wird. Viele kleine Fundstellen soll es dort am Rande der Karpaten gegeben haben, die meisten bei Colti (gesprochen Koltsch). Nachdem die Abbaumengen in den Jahren ab 1933 insgesamt (!) auf 10–20 kg pro Jahr zurückgegangen waren, wurde die Förderung eingestellt. Die Schächte und Stollen verfielen und sind heute, nach über 70 Jahren, nicht mehr zu sehen.

Die Reise konnte nur für einen kleinen Personenkreis geplant werden, da wir eigentlich nichts Genaues wussten und es viel zu improvisieren galt.

Vor der Reise ins Draculaland warnte man mich von allen Seiten: „Nie alleine gehen, Wertsachen am Körper tragen, Auto nicht unbewacht stehen lassen,...“ – so hießen einige der gut gemeinten Ratschläge. Wir erlebten das Gegenteil in der einsamsten Gegend in dem abgelegenen Dorf Colti. Wir lernten die nettesten, vertrauenswürdigsten und ehrlichsten Menschen kennen. Eine Woche lebten wir ohne Angst dort, ließen unseren Wagen überall stehen, starteten unsere Ausflüge in die Einsamkeit – lange Märsche zu den Aufschlüssen, wo es Bernstein geben sollte. Keine bösen Blicke, keine bettelnden Kinder, überall konnten wir fotografieren – keine Scheu, sondern Aufgeschlossenheit. Das war am Rande der Karpaten.

Ein deutlich schlechteres Gefühl hatten wir später bei Ausflügen im Flachland bei Buzau-Bukarest.

Colti: viele sehr arme, aber glücklich scheinende Menschen, in Verhältnissen lebend, wie wir sie bei uns vor 100 Jahren kannten. Das Wasser holt man mit Eimern aus den vielen öffentlichen Ziehbrunnen, die ganz modernen sogar mit einer Kurbel und Kette. Auf jedem Rückweg vom Schafe hüten das Reisig auf den Rükken gebunden, per Hand bestelltes Ackerland – mit Ochsen, die die einfache Pflugschar ziehen. Als Fortbewegungsmittel dienen die Holzkarren, vom Ochsen oder Pferd gezogen, die moderneren sogar mit Gummibereifung und Nummernschild! Aber auch einige besser situierte Familien, die in Steinhäusern wohnten, mit gepflegtem Garten, wie z. B. beim Sägewerkbesitzer, dessen Frau Viorica die Touristenattraktion betreut: Ein kleines Museum ist Ausflugsziel in diesem abgelegenen Dorf. Es zeigt einigen Bernstein und seine Förderung, altes Werkzeug, Bücher, Gesteine. **Und nun zu dem für den Bernsteinverrückten spannendsten Teil.**

2. Tag:

Zuerst ein Museumsbesuch und Einholen erster Infos, wo Aufschlüsse mit Bernstein wohl zu finden sein könnten. Marsch die Schlucht hinauf und viele Aufschlüsse gesichtet, die durch den Bau der Straße (wenn man sie als solche bezeichnet) entstanden oder auch durch Bernsteinsucher? Zwischen gelb-bräunlichgrauem Sandstein ohne jegliche Fossilien immer wieder kohlehaltige Streifen, mal sehr brüchig und locker geschichtet, mal äußerst hart. Schnell sehen wir ein, dass wir so, d. h. durch blindes Suchen, wenig Aussicht auf Erfolg haben würden. Also zurück ins Dorf, Tennisbälle, Luftballons, Stifte usw. an die vielen Kinder verschenkt und mit Händen und Füßen klargemacht, was wir wollten. Die zwei pfiffigsten 8–12-Jährigen heuerten wir für den nächsten Tag als Führer an. Der eine holte uns sogar von zuhause einen kleinen winzigen Bernstein, den er selbst gefunden hatte.

3. Tag:

Die Jungs erwarteten uns schon aufgeregt und los ging die lange, anstrengende Wanderung. Über blühende, steile, mattenartige Wiesen, durch kleine Schluchten, über Bäche, bis zu einem Hang, an dem deutliche Abbauspuren zu erkennen waren: Überall lag aufgeschlagenes Gestein. Die Jungs fanden auch schnell den ersten Bernsteinkrümel im Abraum und lieferten ihn bei uns ab. Ich suchte nach dem typischen kohlestreifenhaltigen Sandstein und fand einen Brocken. Quer zur Schichtung ein kräftiger Schlag, dann schlug mein Herz schneller. Ein ca. 30mm großer dunkler Bernstein steckte mitten im Sandstein. Ganz zart an einer Ecke gepickert, etwas Material sprang ab und glitzernder Bernstein in der Sonne!! Ich verpackte den einige Kilo schweren Sandstein sorgfältig, denn ein Bernstein in der Ursprungsmatrix ist schon etwas ganz Besonderes für die Vitrine! Dann den Negativab-

druck gesucht und gefunden. Nach 3 Stunden vergeblicher Suche und Mittagspause ging's zum nächsten Aufschluss. Die Jungs führten uns eine Abkürzung, turnten einen steilen Abbruch hinunter, für uns eine erhebliche Herausforderung. Noch ein Aufschluss, noch eine verschüttete Mine (da sollte sie gewesen sein, zu sehen war absolut nichts), immerhin zwei Millimeterkrümel im Abraum. Ob die Jungs uns die richtigen Stellen wirklich gezeigt hatten oder kannten sie sie gar nicht? Ein möglichst alter Führer, am besten weit über 70 Jahre alt, musste es eigentlich besser wissen. Also fragen, suchen und gefunden: ein fast zahnloser Opa (60–90 Jahre?).

4. Tag:

Morgens: Ausflug zu einem berühmten Schlammvulkan nordwestlich von Buzau, höchst interessant!

Mittags: Treffen mit dem Sägewerkbesitzer und seinem Enkel, der auch mit auf Bernsteinsuche gehen wollte. Unterwegs den Opa abgeholt, der seine Spitzhacke schulterte und in seinen viel zu großen Gummistiefeln losmarschierte, stetiger, schneller Schritt. Wir mit dem Auto hinterher, das aber kaum schneller war, weil wir andauernd aussteigen mussten, um es durch Straßenabbrüche, Riesenlöcher usw. zu dirigieren. Erster Aufschluss: Genau beobachteten wir, welche Schichten Opa bearbeitete, wie er teilweise ganz vorsichtig pickerte, mal heftiger zur Sache ging – ohne Erfolg. Dann begannen wir mit unseren viel zu kleinen Gesteinshämmerchen. Gegen Abend, beim fünften Aufschluss, hatte Roland Glück: ein schöner klarer, rotbrauner, aber krackeliger Bernstein in hartem Sediment, leider aufgesplittert und das Negativ nicht zu finden. Das war's für diesen Tag auch schon.

5. Tag:

Roland besorgte uns bei den Einheimischen Spitzhacke und Schaufel und jetzt ging's richtig zur Sache, der eine hier, der andere dort. Zur Mittagspause wollten wir uns talaufwärts treffen. Aber sie kamen nicht, erst viel zu spät, denn Ludwig und Rainer hatten einen kleinen Erfolg. Rainer im lockeren Kohlebereich einen außen stark angewitterten Bernstein, Ludwig einen festen, unverwitterten Bernstein.

Zwischen über die Senkrechte hinaus aufgefalteten Schichten liegen die kohlehaltigen, Bernstein führenden Schichten.

Auch die Einheimischen finden nur noch selten kleinere Bernsteine. Größere wurden nur früher zu Minenzeiten gefunden, die Stollen gingen bis zu 120 m weit in den Hang!

Am Nachmittag fragten wir auf dem Marktplatz und im Café nach Einwohnern, die noch Bernstein besaßen – es gab tatsächlich einige. So konnten wir noch ein paar Belegstücke zu sehr hohen Preisen erwerben, die jetzt unsere Fundortsammlungen bereichern.

Eine unvergessliche Männertour von Roland, Rainer, Ludwig und Carsten.

Über die Senkrechte gefaltete Gesteinsschichten, eine davon mit Bernstein

Rumänischer Bernsteinmafiosi zeigt einen 3-cm-Rumänit in Matrix

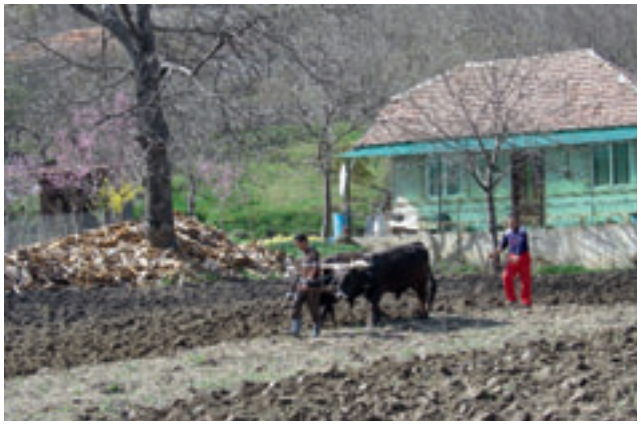
Er grub schon in den Stollen

Angewitterte Rumänite

Orlando am Ziehbrunnen

Nummernschild

Heuernte mit Ochsenkarren



Arbeit mit dem Holzpflug

Ortsschild von Colti

Eine Reise in die Vergangenheit Rumänien – Colti – Chihlimbar

Roland Ellwanger

Vier muntere Männer vom Freundes- und Arbeitskreis derer, die den Bernstein lieben, machten vom 10. April 2007 bis 15. April 2007 eine Reise zu den Fundstellen des Rumänit.

Diese Reise konnte nur in kleinem Rahmen durchgeführt werden, da keine umfangreichen Erkenntnisse des Drumrum bestanden – mit anderen Worten, es musste möglich sein, von einem Moment auf den anderen zu planen bzw. umzuplanen. Aus diesem Grunde war diese Reise nur einem kleinen Personenkreis bekannt.

Dienstag, 19. April 2007 (Anreise)

Roland Ellwanger, der Initiator, flog also am Oster-Dienstag zusammen mit unserem II. Vorsitzenden Carsten Gröhn sowie Ludwig Kopp und Rainer Ohlhoff von München mit der TAROM (rumänische Fluggesellschaft) nach Bukarest.

Die Zeitverschiebung war nur eine Stunde, jedoch als wir ankamen, war es fast schon dunkel und höchste Zeit, das Hotel aufzusuchen. Bei Nacht soll man ja in Rumänien nicht autofahren! Nun schnell zum Hotel. Dies gab keine größeren Probleme, außer dass der Shuttlebus uns erst zum falschen Hotel brachte. Aber mit den hervorragenden Rumänischkenntnissen war rasch Abhilfe geschaffen.

Mittwoch, 11. April 2007

Am ersten Tag übernahmen wir einen Mietwagen (FORD-Mondeo) mit genügend Platz für Gepäck und Passagiere. Hier noch einmal besonderen Dank an Rainer, der das Hotel und den Mietwagen gemanagt hatte und anschließend sehr besonnen durch die rumänischen Lande fuhr.

So, nun ging es los. Erst wollten wir das zweitgrößte Gebäude der Welt, das Regierungsgebäude, ansehen, aber eine Stadtrundfahrt hätte uns Bernsteinsüchtigen zuviel Zeit gekostet, außerdem waren wir den rumänischen Stadtverkehr noch nicht gewohnt.

Oh herrje, welch große Rückständigkeit zeigte unser neuer Partner in der EU. Viele verkommene Häuser in ungepflegten Gärten, viele alte Autos und Pferdefuhrwerke, allerdings schon mit Ballonbereifung! Es war lustig anzusehen, denn alle Pferdefuhrwerke hatten amtliche Zulassungs-Nummernschilder (ob TÜV-geprüft, entzieht sich meiner Kenntnis).

Die Bekleidung der ländlichen Bevölkerung zeigte doch einen ganz anderen Standard. Vor den Häusern gab es sehr oft einfache Sitzgelegenheiten, worauf Alt und Jung saß und beobachtete, was sich so in der kleinen Welt (auf der Straße) abspielte. Wasser wurde meistens an den öffentlichen Balken-Ziehbrunnen mit Eimern geholt. Modernere Brunnen hatten schon Räder mit Kurbeln und Ketten. Allerdings, die Leute sind alle sehr freundlich und nur ein einziges Mal hat man uns angebettelt.

Die Straßen, also die größeren, sind dank EU schon in einem recht guten Zustand, und wir konnten unsere 130 Kilometer von Bukarest nach Colti recht zügig innerhalb von ca. drei Stunden bewältigen.

Vorbei ging es an Ölförderpumpanlagen, Seen und Flüssen. Wir umrundeten Buzau und kamen in den Ort „Patirlagele“, wo ein unscheinbares Straßenschild in hellblauer Farbe nach Colti wies. Erst übersahen wir es und fuhren vorbei, doch recht schnell dämmerte es uns und wir schlugen alsbald, nicht ohne Fotos gemacht zu haben, die richtige Richtung ein.

Oh herrje, die Straßenverhältnisse wurden nun recht interessant, ebenso die Gebäude und Gehöfte und, nicht zu vergessen, die Drahtseilartistenbrücken. Über Schlammpisten und Geröll kamen wir dann an etwas, das sich Magazin nannte. Darin waren Leute, die etwas anboten, und Leute, die etwas kauften – also ein rumänischer „Supermarkt“. Gleich daneben eine orthodoxe Kirche, etwas baufällig, aber recht schön. Daneben noch ein Magazin, wo wir nach dem bekannt guten Pflaumenschnaps fragten. Ein sehr freundlicher, fast zahnloser älterer Herr beschwatzte uns, lud uns in seinen Garten ein, brachte fünf fast saubere Gläser und ein paar Stühle. Es war ein lauschiges, idyllisches Plätzchen – und wir waren schon so gespannt auf den Schnaps. Jedoch zu unserer großen Überraschung war der Schnaps nur Wasser. Na ja, da waren wir bald wieder weg, und wer weiß, wozu das gut war, dass es kein Schnaps war.

Dann noch einige Kurven und urplötzlich ein Ortsschild, leicht mit Rostansatz, auf welchem groß und deutlich „COLTI“ zu lesen war (*sprich: „Koltsch“*). Unsere Freude war riesengroß und wir machten gleich einige Fotos mit dem Selbstauslöser. Nach wenigen hundert Metern erkannten wir das an der Straße gelegene Bernsteinmuseum, vor welchem ein Mütterchen mit schwarzem Kopftuch auf der Treppe saß. Das musste sie sein, mit welcher sich Roland schon vor Monaten verabredet hatte. Ja, sie war es. Eine sehr ruhig wirkende, echte Dame mit schwarzen Kulleraugen. Wir begrüßten sie freundlich und besichtigten nun das Museum. Hochinteressante Stücke bis fast 1900 Gramm, Bernsteinschmuck, alte Werkzeuge sowie Einiges an Dokumentation – jedoch alles auf Rumänisch und handgeschrieben, für uns nicht zu verstehen.

Während der Besichtigung erfuhr Roland, dass die Mutter der Dame vor zwei oder drei Tagen gestorben war, daher das schwarze Kopftuch.

Wir wurden dann in ihr Privathaus eingeladen und besprachen dort unser weiteres Vorgehen. Dieses freundliche Ehepaar luden wir dann zum nächsten Abend zu uns ins Hotel-Restaurant zum Abendessen ein. Der fortgeschrittene Tag gab uns allerdings noch die Gelegenheit zu einem kurzen Erkundungstrip ins Gelände – jedoch ohne Werkzeug – nur mit Fotoapparaten.

Auf Empfehlung von Viorica (so ihr Name) sprachen wir einige Jungs auf der Gasse an, ob sie uns am nächsten Tag begleiten würden. Um 10 Uhr wurde der Abmarsch an den Baumstämmen verabredet.

Viorica hatte wegen des Trauerfalls keine Zimmer in ihrem Anbau frei. Also vermittelte sie in dem Ort Partirlagele im Hotel MARICOR vier Einzelzimmer. Unser Nachtmusik liebender Ludwig war sichtlich froh darüber. Mit dem äußerst guten und süffigen rumänischen Rotwein veredelten wir nun unseren ersten Abend im Gebiete des Chihlimbars (Bernstein). Mit einem zünftigen Skat schlossen wir dann den Abend ab.

Donnerstag, 12. April 2007

Aaahhh, endlich ging es los. Bewaffnet mit unseren Geologenhämmerchen stellten wir uns wie verabredet um 10 Uhr an den Baumstämmen ein. Die Jungs waren zu unserer großen Überraschung tatsächlich da. Na ja, es gab die leichte Hoffnung auf etwas Geld, und das zieht ja auf der ganzen Welt.

Im dörflichen Magazin (Supermarkt) verkündeten wir, dass wir Deutsche und an Bernstein interessiert seien – nicht ohne Hintergedanken. Später stellte sich heraus, dass es taktisch gut war. Wir nahmen Brot, Wurst, Bananen, Wasser, Limo und Bier mit, um selbiges im Hotel-Restaurant „Natur“ zu uns zu nehmen. Wo uns alsbald die Jungens hinführten, wären wir so schnell nicht alleine hingekommen. Die ganze Gegend ist ja recht steil und sehr zerklüftet. Herrliche, steil verworfene Sandstein-Sediment-Aufschlüsse, welche sich auch farblich interessant darstellten. Also, rein ins Gelände, steil hinauf, durch Bachläufe hindurch, durch Dornengestrüpp und endlich waren wir da. Jetzt endlich begann unser großes Abenteuer. Ein jeder war froh und auch voller Hoffnung. Die Hämmer flogen nur so und das Echo von gegenüber war nicht zu überhören. Lange, lange dauerte es, bis die freudige Kunde

durchs Gelände kam: Carsten war fündig geworden.
Aufschluss
Einschluss
Kurzschluss
Schnappschuss

Wow, und was für ein schönes Stück. Roter Bernstein in einer Sedimentscholle, zu schade zum Herauslösen. Also wickelte Carsten das wertvolle Stück behutsam ein, und wir suchten weiter – fanden aber nichts. Alsbald verließen wir diese Stelle, um einige Kilometer weiter mit der Suche fortzufahren. Aber auch hier ließen uns die Götter des Chihlimbar in Geduld üben. Vielleicht dann am nächsten Tage – wer weiß?

Freitag, 13. April 2007

Obwohl heute Freitag der 13. ist, sind wir guter, ja sehr guter Dinge. Am heutigen Vormittag unternehmen wir etwas ganz anderes. Wir fahren zu den Schlammvulkanen von Noroiosi. Unterwegs in Cislau ist ein Straßenmarkt. Natürlich kommen wir da nicht so einfach vorbei. Der Deutsche ist ja Sammler und Jäger – also Halt und hin. Die Taschen zugeklemmt schlendern wir über den Markt. Aber es findet sich nichts Rechtes, nur minderwertiges Zeug aus Fernost in vielen Farben und nichts, aber auch gar nichts Altes. Roland kauft einen Stechbeitel (Meißel war nicht zu finden) für 1 Lei, ca. 30 Cent.

Also schnell weiter, über den Fluss Buzau durch voralpenländisches Gelände, vorbei an waghalsigen Drahtseilartistenbrücken. Carsten und Roland trauen sich, diese zu begehen, und werden dabei gefilmt. Im weiteren Verlauf am Straßenrand eine etwas verlumpte (um nicht zu sagen „verlumte“) Alte, die sich für Geld fotografieren lässt. Plötzlich eine 90°-Linkskurve den Berg runter, drüben rauf – und wir sind da. Aber wo sind die Schlammvulkane? Wir hatten an meterhohe Auswürfe geglaubt und etwas sichtbar Spektakuläres erwartet. Es tat sich ein riesiges flach ansteigendes Gelände auf und am Horizont waren nun kleine Erhebungen zu sehen. Allerdings beim Nähertreten, nach geleistetem Eintritt und gekauften Druckunterlagen, war es dann doch spektakulär, ja fast gruselig, wie Orpheus da aus der Unterwelt hellgraues Zeug rausblubbern ließ.

So, aber nun fix, ist mittlerweile Mittag geworden und wir hatten uns auf den Nachmittag mit Vioricas Gatten Dimittrij und seinem Freund verabredet, um an anderen Stellen nach Chihlimbar zu suchen. Also fuhren wir schnellstens los und waren dann auch rechtzeitig zur Stelle. Los ging es, wir mit dem Auto, der Freund zu Fuß – er war dabei fast schneller als wir – ein kleiner drahtiger, zäher, mit Gummistiefeln bekleideter älterer Herr. Die fehlenden Zähne machten sein Lächeln zu einem freudigen Anblick.

An einem fast senkrechten Aufschluss, Sandblöcke vertikal und dazwischen kohlehaltige, dunkle Schichten – genau die waren es, in welchen wir suchen mussten. Nur gefunden haben wir nichts. Nach ein bis zwei Stunden erfolgloser Hackerei marschierten wir weiter zu einem ähnlichen Aufschluss. Nur hier waren die Schichten nicht senkrecht, sondern schräg verlaufend, und die Arbeit für alle fünf war wesentlich einfacher. Orlando war an diesem Tag der Glückliche und hat ein schönes Stück aus dem Dunkel befreit und ans Tageslicht befördert. Alle anderen gingen leer aus und so wurde der Nachmittag alsbald zum Abend und wir ließen uns im Dorfplatz blicken und bei Viorica im Garten, wo aus dem Grase bester Pflaumenschnaps sprudelte!!!

An verschiedenen Stellen konnten wir kleinere Einheiten kaufen und Viorica zeigte uns schöne, größere Stücke. Es wurden die Preise festgelegt, da wir zu wenig Geld hatten. Dieses besorgten wir uns am anderen Morgen, ganz einfach an einem Geldautomaten, welchen man sogar in Deutsch befragen konnte – also war es recht easy!

Am gleichen Abend nun lud uns Viorica zum Essen ein. Das ließ sie sich nicht nehmen. Es gab Hühnerschlegel und Rindfleisch – Riesenportionen. Also die ließen sich nicht lumpen!

Abends dann im Hotel wurden der Gerechtigkeit willen die gekauften Stücke gewogen, die Beträge errechnet, die Teilsummen an den jeweiligen Zahler erstattet und anschließend die Stücke in einem ausgeklügelten Verfahren, so gerecht wie möglich, verlost. Keiner war unzufrieden, d. h. alle waren damit einverstanden und somit auch happy. Ein jeder von uns hat wenige, aber teils schöne Stücke mit nach Hause nehmen können. Leider gibt es von dem Rumänit nur sehr wenig – auch an Ort und Stelle. Wir waren froh, dass wir überhaupt etwas bekommen konnten.

Samstag, 14. April 2007

Heute nun machten wir uns auf eigene Faust auf die Suche. Roland organisierte noch zwei große Hacken und eine stabile Gartenhacke. Wir konnten uns ja abwechseln beim Hacken am Fels, was wir dann auch taten.

Diesmal war der Spieß umgekehrt. Orlando fand als Einziger nichts, jedoch Carsten, Ludwig und Rainer wurden fündig – wenn auch wenig, aber glücklich. Denn nun hatte ein jeder von uns Eigenfunde als Trophäe. Wir lieferten die Geräte ab und kauften nun

große Stücke, Carsten zwei und die anderen je ein größeres Stück. Beim Dorfvorsteher und seiner 27jährigen Tochter, die Englischlehrerin ist, waren wir auch noch, aber seine Stücke, so schön sie auch waren, waren unverhältnismäßig teuer und wir haben nichts bei ihm gekauft. So sollte ein 751-Gramm-Stück bei ihm 5000 Euro kosten.

Im Hotel zieht eine einheimische Festtagsgruppe ein. Oh, oh, das lässt Böses ahnen. Tatsächlich kommen auch noch Musiker dazu und uns schwant, dass wir eine unruhige Nacht bekommen würden. So war es dann auch! Ein Musikgeleier an Lautstärke kaum zu überbieten und für unsere Ohren schon von tiefster Balkan-Musik geprägt. Gott sei Dank gab es noch einen Raum, welcher durch zwei Türen vom turbulenten Geschehen getrennt war.

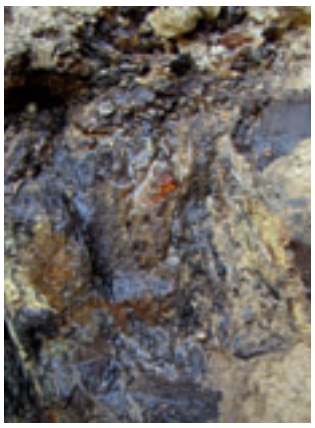
Roland konnte sich vor Begeisterung kaum retten. Lag doch sein Zimmer direkt über der Heiterkeit ausstrahlenden Musikkapelle. Diese wiederum war tätig bis morgens um 5 Uhr. Dank Carstens Oropax war diese Lautstärke noch einigermaßen erträglich. Jedoch von geruhsamer Nacht konnte keine Rede sein und so kam er völlig übernächtigt dann am Abend in Deutschland an.

Sonntag, 15. April 2007

Nun, im Hotel gab es dennoch um 7 Uhr das Frühstück. Viel Kaffee, 8 Spiegeleier, Käse, Tomaten und Gurken aufgeschnitten. Kurz nach 8 Uhr rollten die Räder und wir fuhren auf einer supermodernen Straße nach Bukarest zum Flughafen Henty Coanda. Das Abgeben des Mietwagens war kein Problem, zuvor hatten wir noch getankt an einer „petrom"-Tankstelle mit automatischer Abrechnung. Na ja, so sollte es sein, aber der Automat wusste nichts davon und Rainer musste ewig warten, bis er sein Geld loswerden konnte. Unseren beiden Fahrern Ludwig und Rainer sei hier noch mal besonders gedankt für das besonnene und vor allem unfallfreie Fahren.

Unser Aufenthalt in Rumänien muss auf den Wettergott einen ganz besonderen Eindruck gemacht haben, denn wir hatten während unseres ganzen Aufenthaltes super-schönes Wetter.

Zum Schluss möchte ich jedoch einen ganz besonderen Dank aussprechen und zwar an Herrn Dipl.-Ing. Andreas Gröschke, welcher mir noch im alten Jahr einiges an Informationen, Fotos, Adressen und Telefonnummern zukommen ließ. Also lieber Herr Gröschke, nochmals vielen herzlichen Dank und Sie sind willkommen in unserem Arbeitskreis Bernstein der Uni Hamburg.



Bernstein im Fels

Unsere kleinen Führer

Vor dem Museum von Colti

Fundstücke im Museum

Bernsteinsammelbeutel aus den 30er Jahren

St. Peter-Ording, im April 2007

NORDSEE-BERNSTEINMUSEUM ST. PETER-ORDING

lädt ein zum
Geburtstags-Sommertreffen
"15 Jahre Arbeitskreis Bernstein"
in St. Peter-Ording am 15., **16.**, 17. Juni 2007

Sehr geehrte Mitglieder, liebe Bernsteinfreunde,
hiermit laden wir Sie / Euch zum Bernstein-Wochenende in St. Peter-Ording ein.

Am 15. Juni ab 18 Uhr treffen wir uns im Restaurant "Am Kamin"
in der Dorfstraße12 (gegenüber des Nordsee Bernstein Museums)
zu einem gemütlichen Abend im Dorf
(Verzehr nicht im Tagungsbeitrag enthalten).

Am 16. Juni treffen wir uns ab 10 Uhr im "Olsdorfer Krug" (Olsdorfer Str. 13).
Hier haben wir die Möglichkeit für Gespräche, zum Fachsimpeln,
Tauschen, Kaufen und Verkaufen.

Mittags wird dort ein kleiner Imbiss gereicht.

Im Laufe des Nachmittags finden Vorträge zu unserem Thema statt.

In zwei Gruppen besteht die Möglichkeit, die neugestaltete Ausstellung unseres
Nordsee Bernstein Museum zu besichtigen (Vorschlag: 11 Uhr und 14 Uhr)

Ab ca. 17 Uhr unternehmen wir einen Ausflug an den Ordinger Strand
auf den Pfahlbau "Doris Strandcafé".

Von dort werden wir unter anderem
gemeinsam auf Bernsteinsuche gehen (Niedrigwasser 21.45 Uhr).

Nach einem Abendessen über der Nordsee werden wir den Tag hier ausklingen lassen.

Am 17. Juni gibt es wetterabhängig die Möglichkeit einer Schifffahrt
auf der Inneneider oder ein Besuch im "Multimar Wattforum" in Tönning
(nicht im Tagungsbeitrag enthalten).

Tagungsbeitrag 25 Euro.

Unterkünfte können über die Tourismus-Zentrale St. Peter-Ording,
Telefon 0 48 63 - 99 91 83, Frau Broders oder per Mail an info@tz-spo.de
gebucht werden.

Um Anmeldung wird gebeten bis zum 31. Mai 2007

per anliegender Antwortkarte.

Für Fragen stehen wir Ihnen ebenfalls unter obiger Telefonnummer zur Verfügung.

Mit Grüßen von der Nordsee Boy & Petra Jöns

Boy Jöns P. Jöns

Dorfstraße 15 • 25826 St. Peter-Ording • Tel. 0 48 63 - 56 11

www.bernsteinmuseum.de

15. Geburtstag des Arbeitskreises Bernstein in St. Peter-Ording

Fotos: Carsten Gröhn

Erholung nach der Strandwanderung

Treffpunkt „Doris' Strandcafé"

Familie Kohler aus der Schweiz

Polnisch-Litauischer Stammtisch

Fachsimpelei zwischen Jutta Gröhn und Ingelore Albrecht

Übergabe des Bernsteingeschenks aus Jantarnij

Munteres Treiben im „Olsdorfer Hof“

Wattwanderer auf Bernsteinsuche

Einsamer Wanderer

Kleine Anekdote am Rande, erzählt von Carsten Gröhn:

Wir saßen in einem Lokal, Christoph musste auf die Toilette und berichtete, dass doch tatsächlich im Pissbecken ein Bernstein läge, siehe Foto. Natürlich mussten dann alle zum Pinkeln und staunten. Es stellte sich aber (nach Anfassen) heraus, dass es sich um einen weichlichen Duftkörper handelte... Kommentar vorher von Christoph: »Da ist wohl einem passionierten Bernsteinsucher ein Blasenstein abgegangen.« Kommentar danach: »Dann ist es doch wohl nur Villeroyit«.

Villeroyit

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 2007

Die Autoren unter unseren Mitgliedern legten 2007 offenbar eine schöpferische Pause ein, denn neue Buchveröffentlichungen gab es nicht.

Artikel:

Krause, Karlheinz; Die Bernsteininsel Fanø; Goldschneck-Verlag; Fossilien; Heft 5; S. 304-306

Dunlop, J. A./Wunderlich, J./Poinar, G. O. Jr.; The first fossil opilioacariform mite (Acari: Opilioacariformes) and the first Baltic amber camel spider (Solifugae), 2007

Vavra, N.; Bernstein und artverwandte Organische Minerale aus Österreich, 2007

Podenas, S.; Land Snails in Baltic Amber, 2007

Shick Pei, Ch./Hillmer, G./Schlee, D./Vavra, N.; Miocene Amber from the Merit-Pila Coalfield (Sarawak, Malaysia), 2007

2008

Sommertagung vom 23.–25.05.2008 in Sellin auf der Insel Rügen

Auf Einladung von Herrn Jürgen Kintzel und Frau Margot Kowalski trafen wir uns zur Sommertagung im vornehmen Cliff-Hotel im Ostseebad Sellin auf der Insel Rügen. Die neue Rügenbrücke über den Strelasund zur Entlastung des Rügendamms war fertig gestellt, so dass man ohne große Verzögerungen anreisen konnte. Das Tagungsziel Sellin lockte fast 100 Teilnehmer auf die Insel, die sich von ihrer schönsten Seite zeigte.

Treffpunkt am Freitagabend war - wie konnte es anders sein – das „Hotel Bernstein“, nicht weit von der berühmten Seebrücke entfernt. Am nächsten Morgen begann der Aufbau im Tagungsraum im traditionsreichen Cliff-Hotel, mit eigenem Fahrstuhl zum Strand hinunter, früher schicke Urlaubsresidenz verschiedener SED-Größen. Es heißt, die Zimmer seien alle „verwanzt“ gewesen. Die Zeiten sind zum Glück vorbei. Der Hotelservice ließ nichts zu wünschen übrig, das Personal war aufmerksam und hilfsbereit; nur von dem angebotenen Mittagessen, wenn auch wohlschmeckend, konnte ein ausgewachsener Mann kaum satt werden.

Neben vielen unserer Mitglieder aus Osteuropa konnten wir die auf der Amberif 2008 zur „Bernsteinfrau des Jahres“ gewählte Frau Dr. Elsbieta Sontag aus Polen als Gast begrüßen. Frau Dr. Sontag bereicherte die Tagung mit einem Vortrag über die Sammlung des Bernsteininklusen-Museums der Universität Danzig. Roland Ellwanger stellte neue Reisepläne vor und Oliver Gerhardt informierte über eine neu entdeckte Lagerstätte in Palenque, Mexiko. Darüber erfahren wir noch Näheres.

Jürgen Kintzel erklärt uns „seine“ Insel

Kleine Stärkung zwischendurch

Sogar das Fernsehen interessiert sich für den „Arbeitskreis“.

Außer einem Beitrag zur Tagungsgebühr spendierte der Verein seinen Mitgliedern ein druckfrisches Exemplar des soeben erschienenen Ausstellungskataloges des Deutschen Bernsteinmuseums Ribnitz-Damgarten. Dankenswerterweise hatte Direktor Erichson uns die kostenlose Abgabe durch die Gewährung eines Sonderpreises ermöglicht.

In Erinnerung bleibt die Fahrt ins Mönchgut nach Klein Zicker und die Wanderung zu einer Düne mit Rundum-Blick über die Ostsee und Ost-Rügen, wobei sich Jürgen Kintzel als ausgezeichneter Reiseführer erwies. Die Geschichte und die Besonderheiten der Insel kennt wohl niemand so gut wie er, und er kann noch dazu sehr interessant darüber berichten. Die hungrigen Mägen kamen übrigens auf dem Rückweg in verschiedenen Fischrestaurants zu ihrem Recht.

Das obligatorische Ziel der Sonntags-Exkursion war natürlich das Nationalpark-Zentrum Jasmund/Königsstuhl mit Besuch des Museums zur Erdgeschichte Rügens und der Kreideküste Jasmund. Die Gestaltung des Museums lässt nichts zu wünschen übrig. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus. Ein weiteres Ziel war das ebenfalls sehr sehenswerte Kreidemuseum in Gummanz, das unser damaliges Mitglied Manfred Kutscher leitet.

Bernstein aus Palenque, Chiapas, Mexico

Oliver Gerhardt, Fotos von Claudia Gördes-Minister

Ein mexikanischer Bauer hat im Frühjahr 2007 auf seinem Land ein bis dahin unbekanntes Bernsteinvorkommen gefunden. Dabei hat der Zufall eine große Rolle gespielt, denn eigentlicher Zweck der Grabung war es, den unter der Grasnarbe liegenden Sand zum Anmischen von Zement abzubauen. In dem entstandenen Loch spielten die Kinder des Bauern mit den schönen Steinen, die da herumlagen, und es dauerte Monate, bis sie die Steine als Bernstein erkannten.

Im Gegensatz zu der schon lange bekannten Fundstelle bei Simojovel im Hochland von Chiapas, wo der Bernstein im ehemaligen Meeressediment mit den darin enthaltenen versteinerten Schnecken und Muscheln gefunden wird, liegt der Palenque-Bernstein im Flachland in einer lockeren Schicht, die hauptsächlich aus Sand und Kohle besteht. Begleitende Fossilien wurden hier bisher nicht gefunden. Manchmal sitzt dem Bernstein goldglänzender Markasit auf oder ist auch darin eingeschlossen, was im frischen Zustand attraktive Stücke bildet. Deutlich ist ein schwefliger Geruch wahrnehmbar (Markasit = Eisen + Schwefel). Leider ist der Markasit unter atmosphärischen Bedingungen nicht stabil und verfällt mit der Zeit zu Staub.

Wie der Bernstein aus Simojovel ist auch der Palenque-Bernstein immer klar und zeigt bei manchen Stücken eine intensiv blaue oder grüne Färbung, was auf erhöhte Temperatur und/oder Druck während der Umlagerung hinweist. Die Inklusen im Simojovel-Bernstein sind dementsprechend oft nicht gut erhalten und machen zuweilen einen „zerkochten“ Eindruck. Ganz anders beim Palenque-Bernstein, in dem die Inklusen meist sehr gut erhalten sind. Auffallend ist ein relativ hoher Anteil an aquatischen Inklusen.

Bei einem Teil der Bernsteine hat sich durch Oxidation eine rote Verwitterungskruste gebildet. Es gibt sogar Stücke, die halbseitig unverwittert gelb, auf der anderen Seite aber dunkelrot oxidiert sind. Diese Schicht ist oft so dick, dass die rote Färbung auch nach dem Schleifen erhalten bleibt. Geschliffene Steine können je nach Blickwinkel des Betrachters mal gelb, mal rot, und mal grün oder blau aussehen.

Eine wissenschaftliche Untersuchung des Vorkommens steht noch aus. Vermutet wird wie beim Bernstein aus Simojovel oder der Dominikanischen Republik ein Alter von ca. 24 Mio Jahren und *Hymenea courbaril* als harzproduzierenden Baum, ein Laubbaum aus der Familie der Hülsenfruchtgewächse.

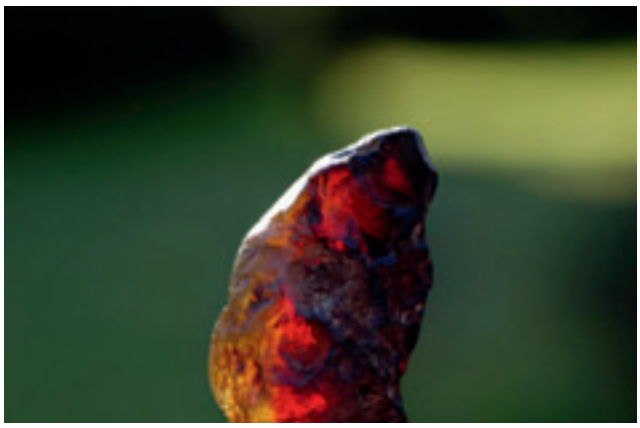
Der Abbau des Vorkommens wird von dem mexikanischen Bauern mit seiner Familie bis heute fortgesetzt. In größerer Tiefe werden die gefundenen Bernsteine allerdings kleiner und seltener. Natürlich konnten derartige größere Grabungsaktivitäten nicht lange vor den Nachbarn geheim gehalten werden, und so wird heute auch auf zwei in der Umgebung liegenden Grundstücken erfolgreich nach Bernstein gesucht. Die Ausdehnung des gesamten Vorkommens ist eine von vielen spannenden Fragen, die noch beantwortet werden wollen.

Quarzsand und Kohle auf der Bernsteinkruste

Der Fundort

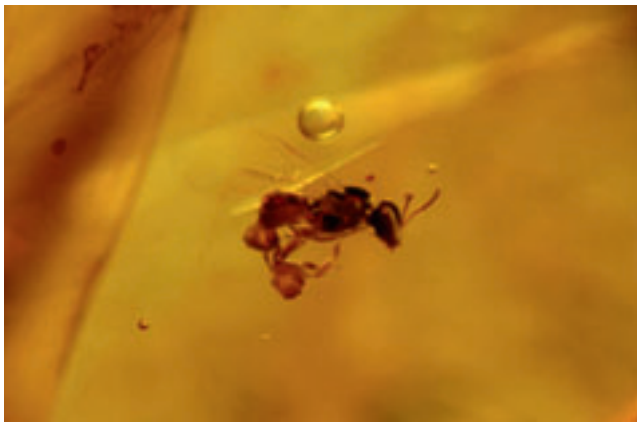
Blaugrüner Schimmer im UV-Licht

Familienbetrieb



Links gelblich, rechts rötlich schimmernder Bernstein

Fündig



Biene mit Pollen an den Beinen

Conwentz

Bereits im Februar 2008 wurde der Nachdruck des **Conwentz** auf unserer Homepage angekündigt:

Ein bedeutendes wissenschaftliches Werk aus dem 19. Jahrhundert über pflanzliche Inklusen in Baltischem Bernstein erfährt eine Neuauflage:

Hugo W. Conwentz „Die Flora des Bernsteins“
Band 2 – Die Angiospermen

180 Seiten
13 lithografische Farbtafeln
Hardcover Umschlag

mit einem Nachwort von Hans-Jürgen Kämpfert

Durch einen technischen Fehler zog sich die Auslieferung des Buches bis Oktober hin, aber dann war es endlich soweit. Die Idee für dieses Vorhaben kam von unserem Beisitzer und Bernsteinliteratur-Spezialisten Dirk Teuber und wurde freudig aufgenommen, denn für viele Bernsteinfreunde ist es ein Vergnügen, dieses historische Werk aus dem Jahre1886 – wenn auch in modernem Gewand – in die Hand nehmen zu können. Durch die Mithilfe von Dr. Frank Rudolf, Verlag und Versandbuchhandlung, Wankendorf, der das von Wolfgang Weitschat gescannte Material für den Druck einrichtete, konnte das Projekt realisiert werden.

Hans-Jürgen Kämpfert, Autor des Nachwortes, schreibt über dieses Buch in einem Artikel für die Zeitschrift „Der Westpreuße“ (Ausgabe 11/2008):

„Eigentlich ist es eine kleine Sensation, dass im Jahre 2008 ein Buch einen aufwendigen Nachdruck erfährt, das bereits vor mehr als 120 Jahren, 1886, in Danzig erschienen ist. Der Autor des Buches war Hugo Conwentz (1855 – 1922), damals Leiter des Westpreußischen Provinzial-Museums im Grünen Tor in Danzig. … Der Nachdruck erfolgte nicht allein aus Nostalgie oder Begeisterung für die herausragende Arbeit von Conwentz, sondern auch aus wissenschaftlicher Notwendigkeit, zumal das Original auch nur noch vereinzelt in Bibliotheken vorhanden ist.“ …und weiter „Von den im Bernstein eingeschlossenen Pflanzenresten beschreibt und zeichnet Conwentz in größtmöglicher Genauigkeit in diesem Werk nur die Bedecktsamer, eine Unterabteilung der Samenpflanzen, also die Angiospermen, von denen weltweit etwa 230.000 Arten bekannt sind. Er versucht die untersuchten Einschlüsse, die „Inklusen“, 43 Pflanzenfamilien, ihren Gattungen und Arten zuzuordnen und findet dabei auch zahlreiche bisher noch nicht beschriebene, also unbekannte Arten. Conwentz trägt damit ganz wesentlich dazu bei, die Kenntnis der vor 50 Millionen Jahren auf der Erde lebenden Pflanzen zu erweitern und öffnet damit das „Fenster in die Vergangenheit“ ein Stück weiter als bisher. Darin liegt die wissenschaftliche Bedeutung seiner Arbeit, die bis heute fortbesteht.“

Mit dem Vorzugspreis für Mitglieder hatten wir uns allerdings verkalkuliert. Das Interesse an dem Buch war dann doch nicht so groß wie erwartet.

Interessierte können noch Exemplare erwerben.

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 2008

In diesem Jahr konnten sich die Bernsteinfreunde über folgende Neuerscheinungen freuen:

Ulf Erichson, Wolfgang Weitschat: Baltischer Bernstein – Entstehung, Lagerstätten, Einschlüsse; Bernstein in der Kunst- und Kulturgeschichte, Ausstellungskatalog Deutsches Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten, Hrsg. Deutsches Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten, 191 Seiten, deutsch

Ulf Erichson, Wolfgang Weitschat: Baltic Amber – Origin, Deposits, Inclusions; Amber in Art and Cultural History, Exhibition Catalogue German Amber Museum, Ribnitz-Damgarten, 191 Seiten, englisch

Christel Hoffeins: Die Bernsteinküste Jantarnyj Bereg; Ampyx-Verlag Dr. A. Stark, 126 Seiten, deutsch

Günter u. Brigitte Krumbiegel: Faszination Bernstein, Goldschneck-Verlag, 111 Seiten, deutsch

Jörg Wunderlich: Fossil and extant spiders (Araneae) – Fossile und heutige Spinnen; Verlag Publishing House Jörg Wunderlich, Beiträge zur Araneologie, Band 5, 870 Seiten, englisch/deutsch

Godunko, R. J./Neumann, Chr./Krzeminski, W.; Fossil mayfly collections of the Museum für Naturkunde, Humboldt University, Berlin. II. Redescription of Baltameletus oligocaenicus Demoulin, 1968 with notes on Ameletidae McCafferty, 1991 (Insecta: Ephemeroptera) from the Eocene Baltic amber, 2008

Koteja, J.; Xylococcidae and related groups (Hemiptera: Coccinea) from Baltic amber, 2008

Szadziewski, R./Gilka, W./Sontag, E.; First descriptions of males from Eocene Baltic amber in the fossil genus Mantohelea (Diptera: Ceratopopogonidae), 2008

2009

Sommertagung auf der Nordseeinsel Pellworm 15. – 17. Mai 2009

Schon auf der Jahreshauptversammlung im Dezember 2008 hatten Bärbel und Werner Köster von der Insel Pellworm uns auf die Nordseeinsel eingestimmt, auf der das Sommertreffen im Mai unter ihrer Regie stattfinden sollte. Erstmals war unser Tagungsziel nicht auf dem Landwege zu erreichen, sondern nur über die Fährverbindung von Nordstrand. Trotz der ungewohnten Anreisebedingungen zählten die Veranstalter doch 84 Tagungsgäste. Da die Quartiere der Teilnehmer über die ganze Insel verstreut lagen, hatte Bärbel Köster eine logistische Meisterleistung zu vollbringen, um uns mit Hilfe einer treuen Seele vom Kur- und Tourismusservice, die als Fahrerin fungierte, alle rechtzeitig am rechten Ort zu versammeln.

Am Freitagabend traf man sich im Gasthaus „Hooger Fähre“ zu einem gemütlichen Beisammensein. Nicht einmal unsere osteuropäischen Bernsteinfreunde, die Wissenschaftler Dr. Lena Ezhova und Dr. Andranik Manukyan mit Tochter Julia, sowie unsere sehr geschätzten Bernsteininklusen-„Lieferanten“ Jacek Serafin mit Gattin und Jonas Damzen scheuten den langen Weg ins schleswig-holsteinische Wattenmeer.

In der „Freizeithalle am Kaydeich“ fand am Samstag die Tagung statt. Nach der Begrüßung nahm Bärbel Köster als Dank für die zusammen mit Ehemann Werner geleistete Organisationsarbeit zwei Exemplare der Rosenzüchtung „Bernsteinrose“ in Empfang.

Erstmals war die Veranstaltung nachmittags für das Publikum geöffnet. Bärbel hatte für reichlich Werbung gesorgt, so dass tatsächlich eine große Zahl am Bernstein interessierter Besucher die Bernsteinschätze der Aussteller in Augenschein nahm. Wir gewannen mit Frau Rita Bahnsen sogar ein neues Mitglied von Pellworm. Einige Insulaner brachten Eigenfunde mit, die allgemein bestaunt wurden, und mancher hat sich womöglich einen solchen Fund von der für Sonntag geplanten „Expedition“ auf den Norderoogsand erhofft.

Abends im Gasthaus „Unter den Linden“, wo gemeinsam vorzüglich gespeist wurde, unterhielt Ulf Erichson uns wieder mit handgemachter Musik.

Am nächsten Morgen starteten um 10.30 Uhr – die Tide erzieht zur Pünktlichkeit – die Boote der Familie Hellmann zu einer Fahrt zur Sandbank Norderoogsand, die wir nur dank einer den Hellmanns erteilten Ausnahmegenehmigung betreten durften. Unser Vereinsmitglied Andreas Hellmann, sein Vater und sein Bruder auf dem zweiten Boot erläuterten alles, was uns Landratten fremd war, was die etwa einstündige Fahrt sehr kurzweilig gestaltete. Auch die Kegelrobben, an deren Ruheplatz wir vorbeikamen, waren eine willkommene Abwechselung. Kaum an Land schwärmte alles aus, um sich möglichst als Erste/r nach dem ersehnten Bernstein zu bücken, aber leider war die Ausbeute gleich null. Es ging das Gerücht, die Sandbank sei rechtzeitig vor unserer Invasion abgesammelt worden...

V.l. Dr. Andranik Manukyan, Dr. Elena Ezhova, Dr. Wolfgang Weitschat, Julia Manukyan, Jonas Damzen

Bernstein aus dem Pellwormer Watt

Bärbel Köster mit „Bernsteinrose“

Gelangweilte Beobachter auf der Sandbank

Bernsteinfieber, eine offenbar unheilbare Infektion

Heinrich Grabenhorst

Bereits im zarten Alter von zehn Jahren hatte mich das Virus befallen. In den Fünfzigern ging es nahezu jeden Sommer per Eisenbahn von Langelsheim/Harz nach Cuxhafen/Döse in die Sommerfrische. Unsere Mutter fuhr mit uns Fünfen per Eisenbahn. Ziel war das Barackenlager der evakuierten Helgoländer direkt hinter dem Deich. Familie Semsdorf hatte ihre Unterkunft wie immer für uns frei gemacht und war in die halb zerstörten Kasematten der gesprengten Küstenbatterie gezogen. In der Nachbarschaft gab es viele Kinder, und ich konnte mit Berni, der sofort zur Stelle war, losziehen.

Von der Kugelbake aus in Richtung Neuwerk wurde seinerzeit ein Leitdamm aus Findlingen aufgeschüttet, der bei Ebbe unser bevorzugtes Ziel wurde. Denn dort blieb nach abgelaufenem Wasser Bernstein zurück. Bei jeder Gelegenheit sammelten wir dort und eines Tages fand ich einen größeren Klaren, der wohl an die fünfzig Gramm wog. Viel später habe ich ihn geschliffen und in Silber gefasst einer Angebeteten geschenkt.

Als weitere Quelle für den begehrten Rohstoff erwiesen sich die Krabbenkutter an der »Alten Liebe«. Hier haben wir uns einiges erbettelt, als Lohn für kleine Dienste bekommen oder auch mal was gemopst.

In späteren Jahren, während meiner Tätigkeit in einer Internatsschule am Solling, ereilte mich ein neuer Infektschub. Die Oberstufenschüler des Hauses, das ich betreute, hatten ein sturmfreies Plätzchen auf einer Elbinsel in Höhe Stade aufgetan, wohin sie sich an langen Wochenenden begaben. Was sie dort getrieben haben, ist nie ganz klar geworden, sie kamen immer pünktlich und guter Dinge zurück. Einer schüttete einmal vor meinen Augen seine Kulturtasche aus, sie war mit Bernstein prall gefüllt. Nach dieser Ausschüttung bin ich noch mehrmals mit Schülern dort zelten gewesen, um Bernstein zu sammeln.

Auf dem »Pagensand« gab es zu der Zeit ein Spülfeld, wo Baggergut von der Fahrrinnenvertiefung aus der Unterelbe aufgespült wurde. Meine Ausbeute betrug mehrere hundert Gramm und eine durchbohrte Geweihaxt.

Inzwischen mit eigener Familie, ging es während der Ferien oft nach Dänemark. Bevorzugt wurden die Strände Fanös und Blavands. Die Funde waren zunächst spärlich und hatten nur Pfefferkorngröße. Erst als ich spitz hatte, dass man mit dem Krabbenkescher bei ablaufendem Wasser das schwebende Treibgut herausfischen konnte, wurde das Ergebnis besser.

Inklusen habe ich während der ganzen Jahre nicht gefunden. Die ersten kaufte ich bei Bernsteinschleifern für viel zu viele Kronen.

Im Ersten Heft der Zeitschrift »Fossilien« des Jahrganges 1993 stach mir folgende Annonce ins Auge:

> **Das Superangebot für den Fossilienfreund:**
> Rohbernstein mit vielen pflanzlichen und Insekteneinschlüssen. Sie finden tolles Material zum Selberschleifen und werden garantiert fündig:
>
> 1 kg DM 150,–
> 3 kg nur 300,– + MwSt. + Versand + NN Geb.
> BERNSTEIN-RUDLOFF
> Benzmannstraße 15
> 12167 Berlin
> Telefon/Fax 030 / 7 95 78 30

Zunächst bestellte ich zaghaft ein Kilogramm. Nach der Durchsicht war ich angefüttert. Tatsächlich fanden sich in mehreren klaren Stücken Inklusen. Während der nächsten Monate wurden weitere Kilo geordert, jedes Mal wegen des »Loriot-Effektes« immer gleich drei auf einmal.

Im Oktober wollte ich telefonisch bestellen. Der freundliche Mensch am anderen Ende der Leitung fragte, nachdem ich meinen Namen nannte, was ich denn nach der Durchsicht mit dem vielen Material machte, ich hätte doch schon einen größere Menge von ihm bezogen. Als ich erwiderte, dass ich schleife und poliere, sagte er, dass er Interesse an geschliffenem Material hätte, ich solle ihm doch einmal eine Probe schicken, was ich umgehend tat.

Nun begann eine neue Epoche. Wenige Tage später machte mir Knut Rudloff einen Vorschlag, der mein weiteres Leben einschneidend beeinflussen sollte: Er verfüge über einen größeren Posten Rohbernstein, und da er einen Großhandel betrieb, bräuchte er getrommeltes und poliertes Material, um daraus unter anderem Schmuck herstellen zu lassen. Er bot mir an, ich solle für ihn schleifen. Den Rohbernstein wollte er liefern und ich dürfte als Schleiflohn alle Inklusen behalten.

Ein solches Angebot konnte ich nicht ausschlagen und stimmte also zu. Als er dann mit seinem Kombi bei mir in Celle erschien, war ich doch überrascht. Wir luden schwere Säcke aus von insgesamt rund fünf Zentnern Gewicht. Dazu hatte er noch einen großen Spirator mit ca. fünf Kilo Fassungsvermögen mitgebracht, den er mir stellen wollte. - Über einen Zeitraum

von zehn Jahren wurde bei mir der rudloffsche Bernsteinvorrat geschliffen und poliert. Eine zeitaufwändige zweite Tätigkeit neben der hauptberuflichen. Es mögen wohl an die zwei Tonnen Rohware gewesen sein.

Was für mich an »Schleiflohn« zurück blieb, war mehr als zufriedenstellend. So konnte ich neben den Inklusen auch die akzessorischen Harze zurück behalten. Die inklusenhaltigen Stücke wurden erst teilweise mit Planschliffen versehen, um feststellen zu können, welche Inhalte sie beherbergen. Es sind bereits viele interessante pflanzliche und tierische dabei entdeckt worden. Der Vorrat ist noch längst nicht abgearbeitet, er sorgt für spannende Beschäftigung in meinem Ruhestand.

Wie so viele, die vom Bernsteinvirus infiziert sind, hat es mich trotz nahezu täglicher intensiver Beschäftigung mit dem Material auch immer wieder nach Bitterfeld zum Sammeln und Graben getrieben. Einmal, 1994, mein Jüngster besuchte die Orientierungsstufe, und kurz vor den Sommerferien fanden dort Projekttage statt. Mein Elfjähriger hatte das Projekt »Tierwelt« gewählt, wurde jedoch enttäuscht. Die Projektleiterin war von dem Thema offenbar überfordert. Ich meldete ihn krank und stellte ihm in Aussicht, mit ihm nach Bitterfeld zu fahren, um dort das Projekt fortsetzen zu wollen. Man könne dort Bernstein finden, in dem ein Teil der Tierwelt des Tertiärs erhalten ist.

Auf dem Campingplatz, der sich auf dem ehemaligen Betriebsgelände des Tagebaus Muldenstein befindet, haben wir unser Zelt aufgebaut. Mit dem Auto sind wir dann täglich an die Goitzsche gefahren und vom Ortsende Pouchs ins »Mühlbecker Restloch« gestiegen. An den dort aufgehaldeten Bernsteinschluffpyramiden und der Fläche davor hatte nach einem vormittäglichen Gewitter starker Wind den Sand fortgeblasen. Überall lagen kleinere und auch reichlich größere Brocken, die man nur einzusammeln brauchte. Jan fand gleich zu Anfang einen größeren Klaren, der später nach dem Schleifen mehr als 30 Trauermücken sichtbar werden ließ.

Am Nachmittag des dritten Tages hatten wir für dieses Mal unsere Sammeltätigkeit beendet und die Beute in der Waschkaue gewaschen. Zum Trocknen hatten wir alles auf unseren Badetüchern auf einem Tisch ausgebreitet, als der Betreiber des Platzes aufgebracht erschien und uns des Platzes verweisen wollte. Er war der Annahme, ich sei ein polnischer Händler, der seine Waren dort feilbieten wollte. Als ich ihn aufklärte, war er doch sehr erstaunt. Er hatte noch nicht erfahren, dass in Bitterfeld Bernstein zu finden sei. Unsere Ausbeute betrug an den drei Tagen siebeneinhalb Kilogramm.

Mein letztes Erlebnis in Bitterfeld hatte ich im Herbst 1999 zusammen mit Horst Wegner. Wir waren in das »Nimegker Restloch« gestiegen und gruben an mehreren Stellen mehr oder weniger erfolgreich. Ich habe dann eine Stelle etwas entfernt ausgewählt und hatte schon eine ansehnliche Fläche bearbeitet, als es unter meiner Grabgabel ein wenig knirschte. Ein kleines Stück dahinter noch einmal vorsichtig eingestochen, traf das Werkzeug nochmals auf Widerstand.

Nun wurde mit den Händen weiter gegraben und es erschien ein klares Stück, lediglich mit einem kurzen Kratzer und einem Druckpunkt versehrt. Das gute Stück wiegt fast 130 Gramm und weist einen so hohen Abrollungsgrad auf, dass eine Politur ohne vorherigen Schleifvorgang möglich wurde. Horst kam gleich herbeigeeilt und fotografierte. Auch er fand kurze Zeit später ganz in der Nähe einen noch etwas größeren Brocken.

Bitterfelder Bernstein, ca. 130 g

Erst nach der Flutung habe ich das Abbaugebiet der Goitzsche wieder gesehen. Das erste Mal anlässlich des 2. Bitterfelder Bernsteinkolloquiums im Jahr 2008, ein zweites Mal zusammen mit meiner Frau auf dem Weg nach Gera im Sommer letzten Jahres. Wir gönnten uns eine Übernachtung in Pouch, im Hotel Schiffsmühle bei Edgar, dem Quartierwirt so mancher Grabungskampagne, und eine Umrundung des Sees mit dem Fahrrad.

Neue Webseite www.arbeitskreis-bernstein.net

Seit diesem Jahr ist der Arbeitskreis Bernstein auch wieder im Internet vertreten. Unser Mitglied in der Dominikanischen Republik, Hermann Dittrich, hat uns die neue Webseite spendiert, eingerichtet und fungiert darüber hinaus als Administrator. Offenbar scheut man sich, Hermanns Freundschaftsdienste allzu sehr in Anspruch zu nehmen, denn Beiträge für die Webseite kommen eher spärlich.

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 2009

Eine einzige Buch-Neuerscheinung haben wir für 2009 zu vermelden:

W. Wichard, C. Gröhn & F. Seredszus: Wasserinsekten im Baltischen Bernstein – Aquatic Insects in Baltic Amber Verlag Kessel, 336 Seiten, deutsch/englisch

Artikel:

Hinzuweisen wäre noch auf eine **Publikation des Biologiezentrums der Oberösterreichischen Landesmuseen, Linz: „Amber – Archive of Deep Time“,** Denisia 26, 294 Seiten, mit Beiträgen unserer Mitglieder A. Kirejtshuk, Y. Popov, M. v. Tschirnhaus & C. Hoffeins, N. Vavra, W. Wichard und W. Weitschat.

Krause, Karlheinz; Bernstein: Große Stücke bei Fanø; Quelle & Meyer-Verlag; Fossilien; S. 138

Weitschat, W.; Jäger, Gejagte, Parasiten und blinde Passagiere - Momentaufnahmen aus dem Bernsteinwald, 2009

Wichard, W.; Taphozönosen im Baltischen Bernstein und Heuschrecken - Zur „Historia Succinorum“ des Nathanael Sendel von 1742, 2009

2010

Übergabe der Bernsteinsammlung des Arbeitskreises an das Geologisch-Paläontologische Museum der Universität Hamburg

Am 17. Juni wurden die vom Förderverein des Museums zusammengetragenen Sammlungsstücke im Rahmen einer kleinen Feierstunde dem Museum offiziell als Schenkung übertragen. Anwesend waren nicht nur einige Honoratioren der Universität, sondern auch das NDR Fernsehen, dem die Sammlungsübergabe ein kurzer Bericht im „Hamburg Journal“ wert war. Da wir die Aufzeichnung auf der Sommertagung leider nicht zeigen konnten, hier wenigsten der Wortlaut des Berichts. (Dazu stelle man sich die Kameraeinstellung auf die Gäste, eine Mitarbeiterin am Mikroskop sowie einen Blick in einen Sammlungsschrank und auf einige Inklusensteine vor.)

Anmoderation: *Das Geologisch-Paläontologische Museum der Universität Hamburg freut sich über eine bedeutende Schenkung, eine große Bernsteinsammlung.*

Kommentator: *Sie erzählen uns von dem Leben vor 50 Millionen Jahren. Insgesamt 3000 Bernstein-Exponate gehören ab heute dem Uni-Museum an der Bundesstraße. Der Förderverein des Museums übergab heute seine Sammlung an den Institutsleiter am Geomatikum. Jetzt besitzt das Museum eine der weltweit bedeutendsten Bernsteinsammlungen. Die Paläontologen lernen durch die transparenten Stücke aus gehärtetem Harz beispielsweise Neues über die Entwicklung von Insekten.*

Dr. Ulrich Kottoff (Universität Hamburg): *Es sind Stücke dabei, an denen man z. B. das Verhalten von Insekten sehen kann, also solche Sachen wie Parasitismus oder ob möglicherweise Blattläuse schon an Pflanzen gesaugt haben. All das kann man an diesen baltischen Stücken sehr gut sehen.*

Kommentator: *Außerdem ermöglichen die Exponate den Forschern, das Klima dieser Epoche zu rekonstruieren.* (Ende)

Da der Fortbestand des Museums zur Zeit der Übergabe ungewiss war, wurde folgende Auflage in den Schenkungsvertrag aufgenommen: „Im Falle einer Auflösung oder Abwicklung des Museums fallen die in diesem Vertrag unter Pos. 01 und Pos. 02 benannten Bernstein-Inklusenstücke an das Deutsche Bernsteinmuseum, Im Kloster 1–2, 18311 Ribnitz-Damgarten.“ Davon nicht betroffen sind die unter 03. aufgeführten geologischen Exponate.

Die Schenkung umfasst im Einzelnen folgende Gegenstände:

- 1300 (eintausenddreihundert) Bernstein-Inklusen verschiedener Herkunft gemäß Datenbank »Kollektion Arbeitskreis Bernstein«, Nummer 0001 – 1300, einschließlich 35 Syninklusen enthält die Sammlung:

  538 Blattläuse, bearbeitet
  241 Wanzen, bearbeitet
  144 Schildläuse
  111 Spinnentiere
  92 Fliegen und Mücken
  79 Fransenflügler (Tripse), bearbeitet
  45 Weiße Fliegen
  38 Käfer
  36 Hautflügler
  11 Netzflügler

- 2390 (zweitausenddreihundertneunzig) Bernstein-Inklusen aus der Bitterfelder Lagerstätte, gemäß Datenbank »Kollektion Arbeitskreis Bernstein – Bitterfeld«, Nummer Bi 0001 bis Bi 2390

- ein Feinpräparationsgerät
- diverse Ammonitensammlungen
- eine Steinplatte »Ammonitenfriedhof«
- eine Bohrmuschelknolle

Sommertagung in Ribnitz-Damgarten 24.–26. September 2010

Wiederum hat das Deutsche Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten etwas Neues zu bieten. Nach der Restaurierung der Klosterkirche, die dem Museum zeitweilig als Ausstellungsraum gedient hatte, ist in diesem mittelalterlichen Gebäude unter der Federführung von Herrn Axel Attula eine sehenswerte Ausstellung zur Geschichte des Klosters und ihrer Bewohnerinnen entstanden. Die feierliche Eröffnung fand am 28. Mai 2010 in Anwesenheit der Bundeskanzlerin, Frau Dr. Merkel, statt. Der Arbeitskreis Bernstein hatte am letzten September-Wochenende Gelegenheit, bei einer Führung durch die sehr stimmig gestaltete Ausstellung einen Einblick in das Leben der Nonnen zu gewinnen.

Museumsdirektor Ulf Erichson hatte den Arbeitskreis wieder zur Sommertagung empfangen und uns ein interessantes Programm geboten. Sechsundachtzig Mitglieder und Gäste waren der Einladung gefolgt. Schon am Freitagabend gab der „Amber-City Musikverein“ im Museumscafe eine musikalische Darbietung.

Nach der Begrüßung durch den Gastgeber Direktor Ulf Erichson und dessen Bericht über die Restaurierung und Einweihung der Klosterkirche sollte es eigentlich zur Vorführung eines kleinen Filmbeitrags des NDR Fernsehens kommen, der bei der Übergabe der vom Verein zusammengetragenen Bernsteinsammlung an das Museum des Geologisch-Paläontologischen Instituts gedreht worden war. Leider scheiterte der Versuch an den Tücken der Technik.

Es ging also gleich weiter mit den Vorträgen von Wolfgang Weitschat und Heiner Grabenhorst über die „Odyssee einer historischen Bernstein-Inklusensammlung aus Danzig/Gdansk“ (der sogenannten Otto-Helm-Sammlung) bzw. die „Orchideensuche im Bernsteinwald“.

Am Sonntag wurde uns im Darß-Museum auf amüsante Weise das seltsame Verhalten der Einheimischen beim Bernsteinsammeln – oder besser gesagt: der Jagd auf den Bernstein – geschildert. Sobald Bernsteinwind geweht hat, bricht offenbar ein Konkurrenzkampf aus, der selbst beste Nachbarn zu erbitterten Widersachern werden lässt. Zu nächtlicher Stunde im Licht der Taschenlampen geht es los. Kein Wunder, dass man als Tourist selten einen Bernstein findet. Ähnliches erfuhren wir etwas später von Dieter Jung in der „Pommernstube“ in Zingst, wo wir seine beeindruckende Bernstein- und Inklusensammlung bewundern durften.

Leider wurde die Tagung von einem Ereignis überschattet, das alle am Sonntag noch Anwesenden gleichermaßen empörte. Am Abend des Vortags hatte unser litauisches Mitglied Saulius Urbonas festgestellt, dass ihm eine Anzahl teils sehr wertvoller Inklusen offensichtlich entwendet worden waren. Leider hat unsere Aufforderung, das Material anonym zurückzugeben, nicht die erwünschte Wirkung erzielt.

Altar der Klosterkirche

Der „Amber-City Musikverein“

Bernstein-Drechslermeister Lux (re.) im Gespräch mit Wolfgang Petschukat und Boy Jöns

Betretene Gesichter am Sonntag

Korrespondenz

Ende des Jahres 2010 hat uns die E-Mail-Korrespondenz mit einer Bernsteinfreundin in England sehr amüsiert. Wir haben sie auszugsweise übersetzt.

Datum: 06.12.2010 18:22

Lieber Dr. Weitschat,

ich schicke Ihnen einige Fotos und mein Schreiben an das Natural History Museum in London mit der Bitte, sich dieses ziemlich große Bernsteinstück anzusehen und mir Ihre Meinung dazu mitzuteilen….Ich liebe Bernstein sehr und würde gern wissen, ob dieses Stück echt ist.
Besten Dank im Voraus.
Madeleine Pugh

Datum: Sonntag, 21. November 2010, 16:01

Ich wüsste gern, ob irgendjemand am Natural History Museum mir etwas Zeit opfern könnte.
Ich füge einige Fotos von einem kürzlich erworbenen Stück bei, von dem ich hoffe, dass es sich um Baltischen Bernstein handelt.
Ich habe die üblichen Test gemacht: Es ist leicht, es leitet Elektrizität, es reagiert nicht auf Nagellackentferner, und es riecht süßlich, wenn man eine glühende Nadel ansetzt. Es ist nicht der sehr nach Kiefern riechende Duft von Kopal, den ich bei marokkanischem Schmuck festgestellt habe.
Das Stück wurde von Firmenmitarbeitern bei einer Haushaltsauflösung in den hinteren Winkeln eines Schrankes gefunden…
…Was mich irritiert ist, dass mein Mann mir das Stück völlig verächtlich gemacht hat, obwohl sein Wissen über Bernstein nicht größer ist als ein Stecknadelkopf. Er glaubt, dass das Stück wegen seiner einseitig glatten Oberfläche in einer Puddingschüssel hergestellt wurde und dass absichtlich Blätter hineingeworfen wurden, um damit zu betrügen. Ich glaube allerdings, dass es sich um ein altes Stück handelt, dessen Entstehung einige Zeit zurück liegt, weil der äußere Rand soviel dunkler ist und auch wegen der anderen absolvierten Tests. Andererseits weist die Oberfläche keinerlei Risse auf, wie man es wohl von einem Kopal, der jahrelang der Luft ausgesetzt war, erwarten könnte.
Deshalb brauche ich Hilfe, und sollte es Baltischer Bernstein sein – dominikanischen Bernstein schließe ich aus – wäre ich glücklich, wenn mir das jemand beantworten könnte – sei es positiv oder negativ… Es könnte eine Scheidung verhindern! Wie Sie auf den Fotos sehen, ist das Stück ziemlich groß. Es wiegt 0,5 kg.

Für Ihre Antwort im Voraus besten Dank
Ihre Madeleine Pugh

Datum: Dienstag, 7. Dezember 2010, 18:00

Liebe Mrs. Pugh,

gern hätte ich Ihre Ehe gerettet ;-), aber nachdem ich mir die Fotos angesehen habe, fürchte ich, dass es sich bei Ihrem Stück womöglich nicht um Bernstein handelt, auf jeden Fall nicht um Baltischen Bernstein…
…Ich rate Ihnen, ein kleines Stück abzuspalten und es in eine gesättigte Salzlösung zu legen…

Ihr
Wolfgang Weitschat

Datum: 09.12.2010 10:47

Lieber Dr. Weitschat,

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Ich glaube jetzt, dass das Stück Kauri Gum aus Neuseeland sein könnte… Ich habe gelesen, dass es vor Jahrzehnten geschmolzen, mit Pflanzenteilen versetzt und als Bernstein verkauft wurde… Also könnte der „alte Herr“ doch Recht gehabt haben und es wurde tatsächlich in einem Topf geschmolzen. Kaum zu glauben. Ich habe tonnenweise Salz gekauft und werde den Salzwassertest in einer großen Puddingform machen. Mal sehen, was daraus wird.

Die Ehe wird überleben …. nach dreißig Jahren - was sonst? …... aber ich plane eine Revanche!!

Beste Grüße
Madeleine

Corpus delicti

Beitrag zum Schmunzeln

Jörg Wunderlich

Übersetzung:

EIN NEUER STERNHAAR-TYP IM BERNSTEIN

Zusammenfassung: Der neue „Dali-Typ“ unter den Sternhaaren aus dem Unteren Mongolischen Bernstein wird beschrieben und abgebildet.

Bezug nehmend auf die Pionierarbeit von J. Koteja (1986) bezüglich verschiedener Typen von Sternhaaren in europäischem Bernstein und ihrer Klassifizierung kann ich dem „Weltatlas der Bernstein-Sternhaare“ (ed. J. Koteja, noch – und für immer? – im Druck) eine neue Art von Sternhaaren, den „Dali-Typ“ (Fig. 1), hinzufügen. Das einzigartige Haar hat die Form von Salvador Dalis Bart und ist eingebettet in Unterem Mongolischen Bernstein (coll. J. Wunderlich).

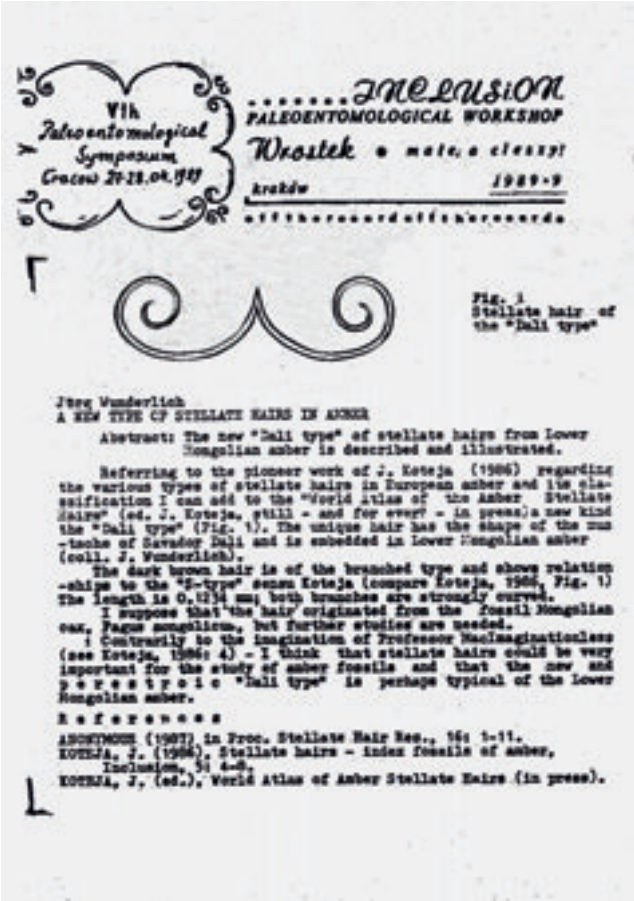
Das dunkelbraune Haar gehört zum verzweigten Typ und zeigt Ähnlichkeiten mit dem „S-Typ“ sensu Koteja (vgl. Koteja, 1986, Fig. 1). Die Länge beträgt 0,1234 mm; beide Verzweigungen sind stark gebogen.

Ich vermute, dass das Haar von der ausgestorbenen mongolischen Eiche, *Fagus mongolicus*, stammt, was jedoch noch weitere Studien erfordert.

Im Gegensatz zu der Ansicht von Professor MacImaginationless (siehe Koteja, 1986: 4) glaube ich, dass Sternhaare von großer Bedeutung für die Studien an Bernsteininklusen sein könnten und dass der neue, umgestaltete „Dali-Typ“ vielleicht typisch für den mongolischen Bernstein ist.

Literatur:

Anonymous (1987) in Proc. Stellate Hair Res., 16: 1-11.
Koteja, J. (1986), Stellate hairs – index fossils of amber, Inclusion, 5: 4-8.
Koteja, J. (ed.), World Atlas of Amber Stellate Hairs (im Druck).



VIth Paleoentomological Symposium Cracow 20-22.04.1987

INCLUSION PALEOENTOMOLOGICAL WORKSHOP Wrostek • mate.a cieszyt 1989-9 krakow

Fig. 1 Stellate hair of the "Dali type"

Jörg Wunderlich
A NEW TYPE OF STELLATE HAIRS IN AMBER

Abstract: The new "Dali type" of stellate hairs from Lower Mongolian amber is described and illustrated.

Referring to the pioneer work of J. Koteja (1986) regarding the various types of stellate hairs in European amber and his classification I can add to the "World Atlas of the Amber Stellate Hairs" (ed. J. Koteja, still - and for ever - in press) a new kind the "Dali type" (Fig. 1). The unique hair has the shape of the mus-tache of Salvador Dali and is embedded in Lower Mongolian amber (coll. J. Wunderlich).

The dark brown hair is of the branched type and shows relation-ships to the "S-type" sensu Koteja (compare Koteja, 1986, Fig. 1) The length is 0,1234 mm; both branches are strongly curved.

I suppose that the hair originated from the fossil Mongolian oak, Fagus mongolicus, but further studies are needed.

Contrarily to the imagination of Professor MacImaginationless (see Koteja, 1986: 4) - I think that stellate hairs could be very important for the study of amber fossils and that the new and p r e s t y l e "Dali type" is perhaps typical of the Lower Mongolian amber.

R e f e r e n c e s

ANONYMOUS (1987) in Proc. Stellate Hair Res., 16: 1-11.
KOTEJA, J. (1986), Stellate hairs - index fossils of amber, Inclusion, 5: 4-8.
KOTEJA, J. (ed.), World Atlas of Amber Stellate Hairs (in press).

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 2010

Lourenço, W. R./Weitschat, W.; A new species of Palaeoananteris (LOURENÇO & WEITSCHAT, 2001) - Fossil scorpion from Ukrainian amber (Scorpiones, Buthidae), 2010

Buch-Neuerscheinung:

Gröhn, Carsten; Bernstein-Abenteuer Bitterfeld, Verlag BoD, Carsten Gröhn, 148 Seiten, deutsch

2011

Bernstein zwischen Mythos und Wissenschaft

Ausstellung in der Burg zu Hagen vom 06.11.2010 – 30.01.2011

Bernsteinausstellungen gibt es viele, aber wenige hinterlassen einen solchen Eindruck wie die Ausstellung von Ludwig und Karin Kopp in der Burg Hagen in Hagen im Bremischen. Schon beim Eintritt in die altehrwürdigen Räume spürte man, mit wie viel Hingabe und Liebe zum Detail die Fülle von Exponaten dem Publikum dargeboten wird. Kein Aspekt zum Thema Bernstein wurde ausgelassen und jeder einzelne Bereich mit Sachkenntnis und künstlerischem Geschick präsentiert.

Vom ausführlich behandelten naturwissenschaftlichen Bereich spannte sich der Bogen über die Mythen der Vor- und Frühgeschichte bis hin zu kunsthandwerklichen Schmuckstücken und Gebrauchsgegenständen der Neuzeit. Bereichert wurde die Ausstellung durch Leihgaben weiterer Bernsteinliebhaber, deren wertvolle Schnitzereien und sonstige Schätze eine besondere Attraktion darstellen. Außer Ludwig und Karin Kopp hatten Hilda Grote, Heidi und Claus Jürgen Lemke, Peter und Margot Kerenbach, Inken-Marie und Wolfgang Deter-Lüken sowie Dr. Wolfgang Weitschat mit Exponaten und/oder tatkräftiger Hilfe Anteil am Gelingen der Ausstellung. Letzterer hielt den Eröffnungsvortrag.

Die unzähligen Arbeitsstunden wurden nicht vergeblich investiert. Das Ergebnis war eine Ausstellung, die das Anschauen lohnte. Bereits zur Eröffnung waren über hundert Interessierte in die Burg zu Hagen gekommen. Bevor die Ausstellung am 30. Januar 2011 beendet wurde, konnte – obwohl der Winter nicht mit Eis und Schnee gespart hatte – die 1000. Besucherin mit einem Blumenstrauß begrüßt werden.

„Presse-Erklärung“ Foto: Duwe

Baltischer Bernstein – große Stücke und große Funde in Dänemark und Deutschland

Karlheinz Krause

Bernstein kann auf verschiedene Weise faszinieren: durch sein Alter, seine Farben, seine Inklusen, seine Verbreitung in unterschiedlichen Fundstellen oder aber auch durch die Größe einzelner „Klumpen“. In diesem Beitrag soll über große Bernsteinstücke berichtet werden, die zwar vom Hobby-Bernsteinsammler in der Realität kaum selbst gefunden werden, die aber glücklicherweise wegen ihrer Größe oft in Museen ausgestellt, zumindest aber in der Literatur erwähnt werden. Die Darstellung beschränkt sich auf den Baltischen Bernstein. Es fällt auf, dass die meisten „Großfunde“ nicht aus der ursprünglichen, tertiären Lagerstätte stammen, sondern umgelagerter Bernstein sind. Möglicherweise wurde und wird der in der Blauen Erde gefundene Bernstein sofort verarbeitet und findet somit keinen Eingang in die Museen oder die Literatur. Zu Großfunden aus der Blauen Erde berichtete der Königsberger Express 4/2011 folgendes: „*Das Museum des Bernsteinkombinats ist um ein 2.172 Kilogramm schweres Ausstellungsstück reicher geworden. Wie die KE* (Königsberger Express) *berichtete, wurde dieses ungewöhnlich große Stück Bernstein im Oktober 2010 abgebaut. An diesem Tag befand sich gerade das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Kyrill, im Kaliningrader Gebiet. Dem Stein wurde deshalb der Name „Patriarschij“ (Deutsch: „dem Patriarchen Gehörender“) verliehen. Anfang der 90er-Jahre wurde bereits ein über ein Kilogramm schweres Stück Bernstein an die Erdoberfläche gefördert. Zufällig weilte gerade der erste Präsident der Russischen Förderation im Gebiet. Auch damals wurde der Stein nach dem Besucher benannt: Jelzin. Einen bis heute ungeschlagenen Rekord hält ein zwölf Kilogramm schweres Stück Bernstein, das hier in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an der Ostseeküste entdeckt wurde. In der ganzen Geschichte des Bernsteinabbaus sind nicht mehr als zehn Stücke des fossilen Harzes bekannt, welche über fünf Kilogramm schwer waren.*“

Große in Dänemark gefundene oder ausgestellte Bernsteinstücke

Die Liste der großen Bernsteinklumpen wird angeführt von einem Exemplar, das zwar im Skagerrak, an der Westküste Schwedens, bei Bohuslän von einem Hummerfischer im Oktober 1969 gefunden wurde, aber jetzt in Dänemark ausgestellt ist. Dieses ursprünglich 10.478 Gramm wiegende Stück hat heute noch ein Gewicht von 8.886 Gramm, weil ein Teil „abgespalten“ wurde. Warum und wodurch dieses geschah, ist offensichtlich nicht bekannt geworden. Ausgestellt ist das verbleibende 8.886-Gramm-Stück im Kopenhagener „Ravhuset“ (Bernsteinhaus) Kongens Nytorv 2. Ursprünglich befand sich das Exemplar im Besitz der Fischerfamilie Eigil Jensen in Gilleleje, Nordseeland. Das Bernsteinstück beeindruckt durch seine Größe, ist in seinem (glücklicherweise) belassenen Fundzustand sehr attraktiv, so dass ein Besuch des Museums schon wegen dieses Stückes lohnt.

8.886-Grammer

Im Geologischen Museum Kopenhagen befinden sich zwei große Funde aus den Jahren 1767 und 1989. Der größere aus dem Jahre 1767 mit 4.500 Gramm (auch 4.600 Gramm werden genannt) stammt von dem kleinen Ort Slettestrand an der Jammerbucht, das ist die nördliche Westküste von Jütland. Im Jahre 1989 fand der dänische Fischer Odd Pedersen am Nordstrand von Skagen, einer bei Touristen beliebten Strandregion an der Spitze Jütlands, ein 3.820 Gramm schweres Bernsteinstück, was das größte war, das in neuerer Zeit in Dänemark gefunden wurde.

Skagen-Fund von 1989 (Bild aus der dänischen Zeitung Berlingske Tidende vom 14. Oktober 2000)

1943 hatten dänische Fischer im Karrebaeksminde-Fjord (südliches Seeland) ein 3.000-Gramm-Stück im Netz. Der Verbleib dieses Bernsteins ist dem Verfasser nicht bekannt.

Von der Insel Fanø, einem extrem guten Bernstein-Fundort, stammt ein 1930 gefundenes 3.000-Gramm-Stück, das heute im Nationalmuseum in Kopenhagen liegt. Im Dänischen Bernsteinmuseum in Oksbøl (Ravmuseet) ist ein 2.470-Gramm-Stück aus der Nordsee ausgestellt. Ältere Funde sind manchmal gewichtsmäßig nicht mehr bestimmbar, es liegen nur Formbeschreibungen der Stücke vor. 1750 wurde auf Fanø ein Bernstein von der Größe eines „Bierseidels“ entdeckt. Der klare Stein soll damals für einige hundert Taler verkauft worden sein. Auch ein „Roggenbrot“ taucht in den Annalen auf, 1848 gefunden von der Ehefrau des Hofeigners Sören Madsen, Fanø. Andererseits wird auch ein Fund eines 2.250-Gramm-Stückes aus dem Jahre 1849 – ein Jahr später – erwähnt. Ob es sich dabei vielleicht um eine Doppelmeldung und das „Roggenbrot“ handelt, konnte der Verfasser nicht klären. Auch zwei etwa gleich große Stücke stammen von Fanø: 1825 fand der einheimische Schiffer J. P. Fischer einen Bernstein von 675 Gramm, 1986 ein 14-jähriger deutscher Junge einen solchen von 640 Gramm. Der Wert des letzten Fundes wurde damals auf 7.000 Dänische Kronen, etwa 1.000 Euro, geschätzt.

825-Grammer von der Insel Fanø

Aus August 2008 stammt ein Fund von Fanø, der von einer mit ihrem Hund spazieren gehenden Frau gemacht wurde. Das Stück wiegt 825 Gramm und hat die Maße von 18 x 16 Zentimetern.

Zwei große Bernsteinfunde von der Halbinsel Skallingen (südlich

Funde eines Sammlers aus der Saison 2006/2007 mit einem Gesamtgewicht von 8.700 g

Skalligen-Bernsteine mit 762 g und 442 g

3.000-Grammer von Fanø

2.470-Grammer mit Bewuchs aus der Nordsee, Dänisches Bernsteinmuseum Oksbøl

von Fanø) sind erwähnenswert. Am 5. und 6. Mai 1987 fand ein Sammler an der Küste von Skallingen zwar keine Riesenstücke, aber doch Bernstein im Gesamtgewicht von 5.570 Gramm, jetzt ausgestellt im Ravmuseet (Bernsteinmuseum) in Oksbøl. In der Saison 2006/2007 gelangen einem Sammler ebenfalls auf der Halbinsel Skallingen Bernsteinfunde von insgesamt 8.700 Gramm, davon zwei Exemplare von 752 und 442 Gramm. Dieser Fund war ebenfalls zeitweise im Ravmuseet Oksbøl ausgestellt, sein Verbleib ist dem Verfasser aber nicht bekannt.

In Deutschland gefundene oder ausgestellte Bernsteinstücke

Im Museum für Naturkunde der Universität Berlin ist das zweitgrößte Stück Baltischen Bernsteins ausgestellt. Gefunden im Jahre 1860 bei Rarvin, Kreis Kammin/Pommern (heute Rarwino bei Kamin, Polen), wiegt dieser Bernstein mit den Maßen 48 x 22 x 20 Zentimeter 9.750 Gramm. Wie auch der 10.478/8.886-Gramm-Fund vom Ravhuset in Kopenhagen beeindruckt dieser Bernstein durch seine Größe. Ein wesentlich kleineres Fundstück aus dem Tagebau Schlabendorf bei Luckau/Niederlausitz, 1996 mit 2.450 Gramm gefunden, ist ebenfalls im Besitz der Naturkundemuseums Berlin.

Das Staatliche Museum für Naturkunde in Stuttgart besitzt ein von der Bolders-Bank in der Nordsee stammendes Bernsteinstück von 6.930 Gramm und ein anderes von 4.800 Gramm.

Nach Krumbiegel/Krumbiegel 2005 befindet sich ein 4.500 Gramm schweres Bernsteinstück aus dem Tagebau Burghammer/Niederlausitz im Besitz der Privatsammlung Pohl in Hoyerswerda.

Ein 1939 in Angerburg/Ostpreußen (heute Wegorzewo, Polen) gefundenes 3.800-Gramm-Stück hat das Museum der Universität Göttingen in Besitz.

Das Museum der Universität Greifswald verwaltet zwei Großfunde: ein 3.185-Gramm-Stück, gefunden bei Stilo/Leba (heute Stilo/Łeba, Polen) und einen 2260 Gramm schweren Bernstein von Labuhn/Lauenburg, Pommern (heute Łebunia/Lebork, Polen).

Ein knapp 3,5 Kilogramm schwerer Bernsteinbrocken wurde von einem Bauern im Juli 1981 in der Nähe von Danzig beim Pflügen gefunden – der Bernstein gilt als größter Oberflächenfund des 20. Jahrhunderts. Erworben hat den Bernstein das Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten.

Zwei Großfunde von der westlichen Nordsee sind bemerkenswert. Ein 3.125-Gramm-Stück, 1869 auf dem Langlütjensand in der Wesermündung gefunden, wurde

leider zu Schmuck verarbeitet, dagegen blieb ein 2.600-Gramm-Stück von der Insel Juist (nicht gerade als besonders bernsteinträchtig bekannt) erhalten und liegt in einem Emdener Museum.

Schließlich besitzt die Firma Köllner in Stuttgart ein 3.000 Gramm schweres Bernsteinstück aus dem Samland, 1980 gefunden.

Ein Mitglied des Arbeitskreises Bernstein hat im Jahre 2005 über einen damals etwa 20 Jahre zurückliegenden Fund eines Kiesgrubenbesitzers aus der Gegend von Leer/Ostfriesland berichtet, der durch Zufall im Bereich der Kiesgrube einen Bernstein im Gewicht von 1.800 Gramm fand. Der Name des Finders ist dem Verfasser aber nicht bekannt.

Kolophonium/Schiffslack?

Ein Blick sei auf das Bernsteinfundgebiet der Elbemündung (Cuxhaven, Döse) gerichtet. Dem Verfasser sind zwei echte Bernsteinfunde aus diesem Gebiet bekannt, und zwar von 1.000 Gramm und von 540 Gramm.

Im Jahre 1995 wurde durch zwei Cuxhavener Zeitungen (Cuxhavener Kurier und Cuxhavener Nachrichten) über eine Häufung von Großfunden berichtet. Ein Urlauber habe im Mai 1995 Bernsteinstücke im Döser Watt von 1.900, 1.080, 562, 590 und 480 Gramm gefunden. Im Juni 1995 machte der Zeitung zufolge ein Döser Einwohner auf dem Watt den Fund eines Bernsteinstücks von 1.680 Gramm. Der Verfasser hat nicht klären können, ob es sich bei den aus dem Döser Watt stammenden Fundstücken um Baltischen Bernstein handelt. Zweifel entstehen auch deshalb, weil zum Beispiel 1994 bereits Funde von Kolophonium/ Schiffslack in der Elbmündung gemacht worden sind. Dazu gehört auch ein großer Klumpen, der heute im Besitz des Bernsteinmuseums in Ribnitz-Damgarten ist.

Auch auf Fanø wurde vor 8–10 Jahren ein etwa 25 kg schweres Stück Kolophonium/Schiffslack gefunden, das heute im Büro eines Ferienhausvermieters – neben echtem Bernstein – ausgestellt ist. Bereits 1988 haben schwedische Fischer zwischen Gotland und Klaipeda (früher Memel) einen 238 Kilogramm schweren Harzklumpen geborgen.

Kolophonium/Schiffslack – meist in Tonnen gegossen – stammt von verloren gegangenen Schiffsladungen.

Anmerkung: In polnischen und russischen Museen bzw. Sammlungen existieren nach Kenntnis des Verfassers diverse Bernsteinstücke im Gewicht zwischen 2.050 und 6.750 Gramm.

9.750-Grammer von 1860, Museum für Naturkunde Berlin

5.570g-Fund aus Skallingen, Mai 1987

Kolophonium

Meldorf - reizvolle Domstadt an der Nordsee

Eröffnung der Ausstellung
„Jäger und Gejagte" im
Dithmarscher Landesmuseum

Einladung zum Sommertreffen 2011

Geselliges Beisammensein im STEINZEITPARK DITHMARSCHEN

Bernstein- und Krabben-Fangfahrt auf dem Kutter MS " Hauke"

REEDEREI H.G. RAHDER

Besuch des Bernsteinkabinetts unseres Mitgliedes Dr. Volker Arnold

AÖZA

Sommertagung in Meldorf 3.–5. Juni

Dieses Jahr hat es uns wieder an die Nordsee verschlagen, genauer gesagt, nach Meldorf in Dithmarschen, wo unser Gastgeber Knut Rudloff sein „Bernsteinzimmer“ und seine Firma Nordschmuck betreibt. Schon die Einladung war ein Schmuckstück.

Als Erstes lernten wir die Begrüßungsformel „MOIN“, die an der Nordseeküste praktisch zu jeder Tages- und Nachtzeit angewendet wird. Sehr reizvoll klang der Name des Tagungslokals: Ballhaus „Zur Erheiterung“, wo wir am Sonnabend mit einem grandiosen (und preiswerten!) Dithmarscher Buffet bewirtet wurden, bei dem sogar unsere Vegetarier nicht zu kurz kamen. Aber erst einmal trafen wir uns am Freitagabend im Dithmarscher Landesmuseum zur Eröffnung der Wanderausstellung „Jäger, Gejagte, Parasiten und Blinde Passagiere – Sensationelles aus dem Bernsteinwald“ des Deutschen Bernsteinmuseums Ribnitz-Damgarten. Im Anschluss daran zeigte Wolfgang Weitschat eine Reihe spektakulärer Aufnahmen zu dem Thema in einer Foto-Präsentation.

Im Verlauf der Tagung mit gut siebzig Teilnehmern berichtete Knut Rudloff über seine Erfahrungen bei der Bernsteinaufspülung im Weichseldelta. Ziemlich unerwartet – auch für die Betroffenen, die diesen Entschluss sehr kurzfristig gefasst hatten – kam die Ankündigung des 1. Vorsitzenden, Dr. Wolfgang Weitschat, und der Kassenwartin Helga Weitschat, ihre Posten zum Jahresende aufgeben zu wollen. Der Anlass für diesen Entschluss waren persönliche Veränderungen und Probleme, die eine, wie man heute so schön sagt, zeitnahe Entscheidung erforderlich machten. Da die nächsten Vorstandswahlen erst im Dezember stattfanden, blieb noch genügend Zeit, um sich über die Nachfolge Gedanken zu machen. Die Nachricht mag auch schon beim gemütlichen Zusammensitzen am Lagerfeuer im Steinzeitpark Albersdorf für Diskussionsstoff gesorgt haben; den Appetit auf Roastbeef mit Bratkartoffeln, Bier und Wein hat sie aber niemandem verdorben.

Für gut dreißig Bernsteinfreunde stach am nächsten Morgen der Kutter „Hauke“ vom Büsumer Hafen aus in See, um Krabben und Bernstein ;-) zu fischen. Die Krabben wurden schon an Bord gekocht und verkauft bzw. verzehrt. Was dem Fischer an Bernstein ins Netz gegangen war, ist nicht überliefert.

Für die Unentwegten gab es danach eine Führung durch das Museum für Archäologie und Ökologie Dithmarschen in Albersdorf, mit dem besonders sehenswerten, von unserem Mitglied Dr. Volker Arnold gestalteten Bernsteinkabinett.

Folgende E-Mail-Kopie fand sich im Archiv und soll nicht unterschlagen werden:

Von: Carsten Gröhn
Gesendet: Montag, 6. Juni 2011 18:42
An: Knut Rudloff

Moin Knut,

ich möchte mich ganz herzlich bei dir bedanken, dass du uns ein so schönes und gut organisiertes Sommertreffen beschert hast! Auch das Essen war GENIAL GELUNGEN! Anbei ein paar Bilder.

Herzlichen Gruß,
Carsten

Von: Knut Rudloff
Gesendet: 7.6.2011
An: Carsten Gröhn

Moin Carsten,

na, das war ja gestern eine nette Überraschung! Vielen Dank für Deine liebe Mail und die Bilder. Ich habe bei all der Organisiererei in der Tat das eigene Fotografieren vergessen...

Ja, mit dem Essen war auch ich sehr positiv überrascht, die haben sich alle viel Mühe gegeben. Auch die Kutterfahrt war für den „harten Kern“ ein schöner Abschluss, genau wie für den großen Kreis der Besuch im Steinzeitpark.

Wir haben uns ja auch echt angestrengt hier im Kreis Dithmarschen: Alle Windräder wurden während unseres Sommertreffens mit Atomstrom gespeist und haben alle Wolken über Meldorf und Umgebung schön weggeblasen ;-)

Schade, dass Eure Unterkunft unbefriedigend war! Daran merkt man halt, dass Meldorf eben doch keine Touristenhochburg wie St. Peter-Ording oder Sellin ist. Aber dennoch hat Meldorf und seine Umgebung gewisse Reize und ich freue mich, dass alle einigermaßen zufrieden waren.

Liebe Grüße,
Knut

Alexander Von dem Busche, Christel Hoffeins, Carsten Gröhn, Jürgen Schanzl

Dank an Helga und Wolfgang Weitschat

Jahreshauptversammlung

Auf der Jahreshauptversammlung am 2. Dezember 2011 wurde ein neuer Vorstand gewählt. Da keine Gegenkandidaten aufgestellt worden waren, wurden die Wahlvorschläge des alten Vorstands angenommen. Dies sind die neuen bzw. wiedergewählten Vorstandsmitglieder:

1. Vorsitzender: Carsten Gröhn, Glinde
2. Vorsitzender: Jürgen Schanzl; Hamburg
Kassenwart: Alexander von dem Busche, Hamburg
Schriftführerin: Christel Hoffeins, Hamburg

Zur Unterstützung des engeren Vorstands wurden erstmals Beiräte gewählt:

Ulf Erichson – für Kunst und Kultur
Ludwig Kopp – für Vereinsrecht
Dirk Teuber – für Literatur
Dr. Wolfgang Weitschat und
Prof. Dr. Wilfried Wichard – für Geowissenschaften und Inklusen
sowie Dr. Ulrich Kotthoff als Vertreter des Museums des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Universität Hamburg.

Die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Dr. Wolfgang Weitschat, der den Verein seit 1993 als 1. Vorsitzender leitete, und seine Ehefrau Helga Weitschat, seit 2005 auf dem Posten des verstorbenen Schatzmeisters Peter Voigt, wurden mit Dank für ihre Tätigkeit und einem Blumenstrauß verabschiedet. Für ihre langjährigen Verdienste um den Verein verlieh die Versammlung ihnen die Ehrenmitgliedschaft. Eine besondere Überraschung hatte die sogenannte „Hannoveraner Gruppe“ vorbereitet: einen großen Geschenkkorb mit köstlichem Inhalt.

Mit neuer Mannschaft und neuem Schwung geht es nun in das 20. Jahr des „Vereins zur Förderung des Geologisch-Paläontologischen Museums der Universität Hamburg“.

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 2011

Jörg Wunderlich: Extent and fossil spiders (Araneae) – Heutige und fossile Spinnen, Verlag Publishing House Jörg Wunderlich, 640 Seiten, englisch/deutsch

2012

Den ersten Reisebericht dieses Jahres schickte uns Beate Stolz. Ihr Reiseziel Myanmar (das frühere Burma) wird viele Bernsteinfreunde interessieren, denn dieses Land – insbesondere die Bernsteinregion im Norden – umweht noch immer der Mythos des Geheimnisvollen.

Bernstein im Bauchnabel – Erfahrungen mit dem Bernstein in Myanmar

Text und Fotos: Beate Stolz

Woher ich die Idee hatte, nach Myanmar zu fahren, weiß ich ehrlich gesagt, nicht mehr – es war so ein Gefühl, das mich irgendwie dorthin zog. Mein Mann ist sich ganz sicher – das war der Bernstein, aber ich glaube, der war es nur zum Teil.

Also habe ich eine Reise gleich für vier Wochen, der lange Flug (bei etwas Flugangst) sollte sich ja lohnen, gebucht und es blieb auch nicht bei einer Reise. Mittlerweile waren wir drei Mal dort und über meine Erlebnisse mit dem Bernstein bzw. der Suche danach möchte ich Euch berichten.

Beim ersten Mal ging es in die üblichen Touristengebiete, Inle-See, Mandalay, Bagan, Golden Rock und einige Tage Strand. Gleich nach der Begrüßung war meine Frage an die Führerin, ob wir denn in Yangon auch Bernstein kaufen könnten. Davon hatte sie keine Ahnung, denn so oft wird diese Frage wohl nicht gestellt. Ich wusste, dass der Bernstein im Norden des Landes gefunden wird und setzte meine Hoffnungen auf den Inle-See, weil der am weitesten nördlich liegt. Da flogen wir auch gleich am nächsten Tag hin und die dortige Führerin wurde ebenfalls mit meiner Standardfrage konfrontiert. Am Inle-See wurde mir alles Mögliche als „Amber“ angeboten, es handelte sich aber meistens um Achate. Mandalay war dann etwas erfolgreicher, unser dortiger Führer zeigte sehr viel Einsatz und telefonierte seine sämtlichen Freunde an und führte uns am nächsten Tag zu einem Inder, der auch tatsächlich eine ältere Splitter-Kette, einen Anhänger und ein größeres Bernstein ähnliches Stück hatte. Obwohl ich unsicher war, habe ich alles gekauft, das größere Stück scheint vielleicht Kopal (positiv gedacht) zu sein, jedenfalls kein Bernstein.

Mein Mann hatte inzwischen seinen Standardspruch „du findest hier sowieso keinen Bernstein“ x-mal wiederholt und ich natürlich die Entgegnung: „das wollen wir doch mal sehen“.

Am vorletzten Tag in Yangon bin ich dann auf eigene Initiative noch fündig geworden, bei einem Händler, der selbst sammelt. Er hatte ein recht großes Stück, das ich von meiner Geldreserve („falls mal was passiert“) zum Glück auch kaufen konnte. Man kann zur Zeit nämlich in Myanmar nur mit Bargeld bezahlen, Kreditkarten oder Travellerschecks werden nicht akzeptiert.

Beim Händler

Lisu-Kinder mit Bernstein

Der 15-Kilo-Brocken ...

... so sieht er unter der Kruste aus.

Das obligatorische Familienfoto

Dieser Stein bringt 25 Kilo auf die Waage…

… und zeigt sich innen von seiner schönsten Seite.

Im Lisu-Dorf (schade – ich konnte die nicht alle mitnehmen)

Die zweite Reise führte dann natürlich auch gleich in den Norden, verbunden mit einer mehrtägigen Fahrt auf dem Irrawaddy runter nach Mandalay. Hin ging es mit dem Zug, 26 Stunden – aber immerhin im Schlafwagen. Unsere Führerin, die ich inzwischen als Freundin in mein Herz geschlossen habe, hatte auch keine Ahnung von Bernstein, aber im Norden hatten wir ja einen Fahrer. Der wurde wieder (s. o.) mit dem Thema konfrontiert und hat sich auch wirklich Mühe gegeben. Er hat also immerhin ein kleines Geschäftchen oder Bude aufgetan, wo man unter anderem Bernstein kaufen konnte, auch Inklusen, aber daran bin ich ja nicht so interessiert, leider sehr teuer. Wir saßen also bei diesem Händler, die Geschäfte werden nämlich nicht so gemacht, wie bei uns – gucken, kaufen, sondern man sitzt, redet, verhandelt. Während wir also so „rumsaßen“ und ich mir die spärlichen, kleinen Bernsteinstücke anschaute, hielt plötzlich ein Motorradfahrer vor dem Laden und packte einige recht schöne, größere Objekte aus seinem Stoffbeutel. Außerdem hatte er ein an zumindest einer Stelle blau schimmerndes Bernsteinarmband am Handgelenk, das mir sofort ins Auge stach (das sollte doch meins werden). Hier traten wir natürlich sofort in Verhandlungen ein, die durch mehrmalige Telefongespräche mit dem Bruder des Händlers, durch Wegfahren, um persönlich mit diesem zu sprechen und durch gemeinsames Kaffeetrinken im Basar unterbrochen wurden. Der Preis war recht hoch, begründet durch die immer gleichen Argumente des Händlers: nur 80 Meilen zur chinesischen Grenze und die Chinesen zahlen den Preis. Nach einem halben Tag (!!!!!) waren wir uns dann einig und das Armband und einige sehr schöne Stücke Bernstein waren endlich in meinen Besitz übergegangen. Durch die langen Verhandlungen konnten wir erst spät losfahren, um nach Bhamo zu kommen, wo wir auch erst des Nachts, auch wegen einer Reifenpanne, ankamen. Ein ausgiebiger Besuch in Yangon, bei dem Bernsteinhändler und Sammler, den ich ja schon vom ersten Mal kannte, rundete diesen zweiten Myanmar-Besuch ab.

Beim dritten Mal wollte ich dann aber nun endlich an die Quelle, d.h. das Abbaugebiet des burmesischen Bernsteins. Ich kannte nun ja schon den Norden (der mir von ganz Myanmar am besten gefiel, nicht nur wegen des Bernsteins), liebte die Landschaft, die Menschen dort und auch das nicht ganz so heiße Klima. Also plante ich die Reise recht langwierig, denn für den Norden braucht man für jeden Reiseabschnitt Genehmigungen der burmesischen Regierung. Das war schon bei der zweiten Reise so und gestaltete sich jetzt schwieriger, weil inzwischen im sowieso etwas unruhigeren Norden heftige Kämpfe zwischen

den Rebellen, die die Unabhängigkeit von Myanmar fordern, und der Regierung ausgebrochen waren. Es gab teilweise komplette Reiseverbote, manchmal Teilgenehmigungen. Mein Veranstalter in Yangon schrieb mir auch immer wieder, dass die ganze Planung auf unsicheren Füßen stehe und für Tanai (in dieser Gegend wird der Bernstein abgebaut) würde ich sowieso keine Genehmigung bekommen, höchstens in die Nähe. Also plante ich erst mal alles auf „die Nähe“ und versuchte dennoch bis fast zum Abflugdatum, noch eine „Permission“ zu bekommen. Der Veranstalter in Yangon erzählte mir bei der Ankunft, dass er erst am letzten Tag überhaupt unsere Genehmigungen bekommen hatte, auch für in die Nähe (60 km) von Tanai, aber nicht nach Tanai.

Diesmal ging es zunächst per Inlandsflug (meine Flugangst hat sich durch meine seit den Burma-Besuchen ausgeübten Meditationen fast komplett verflüchtigt) nach Putao. Das liegt ganz im Norden in den Himalaya-Ausläufern, eigentlich eher ein Trekking-Gebiet. Dort wird kein Bernstein abgebaut und wir wollten wegen der Natur, der Dörfer und den Schneebergen dorthin. Umso erstaunter war ich, als mir als Erstes bei einem Ausflug ins Dorf eine alte Frau mit einem wunderschönen Bernstein Armband begegnete! Leider war unser Führer schon vorgelaufen und bis auf eine freundliche Begrüßung war keine Verständigung möglich. Als ich den Führer eingeholt hatte, wurde er sofort mit der „Bernsteinfrage“ konfrontiert. Beim Tee in einem Bambushäuschen erzählte er dann von den einzelnen Stämmen in Putao und unter anderem von den Lisu. Die Männer dieses Volksstammes arbeiten nämlich in den Bernsteinminen in der Tanai-Region und bringen, nachdem sie ihre Funde in Myitkyina verkauft haben, ihren Familien geschliffene Anhänger oder Ketten mit. Diese Beobachtung konnten wir dann auch in den Lisu-Dörfern machen, die wir unter anderem besuchten, Kinder und Frauen mit Bernstein Anhängern und Ketten. Unser Führer hatte in eine Lisu-Familie eingeheiratet und besuchte mit uns seine Schwiegermutter, die mir nach einigem Hin und Her ihren(!) Anhänger und eine alte Lisu-Kette verkaufte. Putao war also schon mal ein sehr schöner, wenn auch kalter (ich habe in meinem Leben noch nie so gefroren – 0 Grad, keine Heizung, nur 4 Stunden Strom am Tag) Auftakt für diese dritte Reise.

Am Flughafen in Myitkyina holte uns unser Fahrer ab und er hatte, wie ich ihn schon per Mail gebeten hatte, sich jetzt mal „schlau gemacht“ in Sachen Bernstein. Es war der gleiche Fahrer, den wir auch beim ersten Besuch in M. hatten und er ist inzwischen so am Bernstein interessiert, dass er sich auch einige kleine Stücke gekauft hat. Er hatte als Begleitung für uns einen Freund, der auch in den Minen in Tanai arbeitet und daher die Händler in M. kennt. Am nächsten Morgen ging es gleich los zu einem Händler mit Schleiferei. Dieser hatte wunderschöne Bernsteine, eine riesige Auswahl und war leider auch sehr, sehr teuer. Aber allein all diese hochwertigen Myanmar Bernsteine zu sehen, unter anderen ein 15- und ein 25-Kilo-Stück, die extra aus dem oberen Bereich des Hauses für mich runter geschleppt wurden, damit ich sie fotografieren konnte, das war schon ein Erlebnis!

Als Nächstes fuhren wir zu einem Lisu-Dorf bei M. Dort lebte ebenfalls ein Händler mit angeschlossener Schleiferei, der sofort seine schönsten Stücke aufbaute. Die ganze Familie stand dann auch dabei, mit Baby, und es wurde Tee und Obst aufgetischt, wir saßen also wieder viel herum, redeten, begutachteten, fotografierten und handelten. Am Schluss bestehen immer alle darauf, dass man sie fotografiert, egal, ob man was gekauft hat oder nicht.

Bei diesem Händler habe ich einen super schönen, perfekten Skorpion in einem ebenfalls sehr klaren Bernstein gesehen, der war mir aber zu teuer, weil ich ja keine Inklusen sammle. Aber sonst war es ein sehr lohnender und netter Besuch…. Danach mussten wir uns zu unserem Begleiter einladen lassen, da dieser ja immer mitfuhr und uns auch einiges zeigen wollte. Unter anderem destilliert er aus einem Strauch eine Flüssigkeit, die sogar bei Aids helfen soll. Er verkauft viel an Leute aus Dubai, wir durften auch mal probieren. Engin, unsere Führerin, und auch unser Fahrer haben sogar ein Fläschchen als Geschenk bekommen, mir hat er einen grünen Stein vom Himalaya geschenkt. Das erlebt man im Norden oft, die Leute wollen einem immer etwas schenken, Obst, Steine und wenn man etwas kauft, bekommt man auch im Norden immer noch etwas dazu geschenkt...

Am nächsten Tag ging es zu einem sehr reichen Großhändler (Steinhaus, Landrover vor der Tür, handelt ausschließlich mit Chinesen) und das war wirklich die Krönung der Bernstein-Erlebnisse. Ich fühlte mich wie in einem Museum. Er schaffte die schönsten Stücke heran – alle Farben, die der Burmit so zu bieten hat, glasklar, eine traumhafte Inkluse (Perlmutt-Schnecke). Er selbst trug einen Goldring, der Stein sah aus wie ein Rubin, war aber ein sehr hochwertiger Bernstein, blutrot. Leider alles wieder teuer, aber er schenkte mir einen Bernstein, ohne dass ich etwas kaufte und dann kaufte ich doch, weil er den Preis für ein Stück, das ich ins Auge gefasst hatte, halbierte – er war Chinese und es war chinesisches Neujahr, vielleicht war er deswegen so großzügig. Das Stück, das er mir schenkte, sollte 250 Dollar kosten... Eine sehr nette Erfahrung,

Der Bernstein im Bauchnabel

zumal ich diese Qualitäten noch nie beim burmesischen Bernstein gesehen hatte. Nach dem obligatorischen Gruppenfoto hatte mein Mann dann verständlicherweise keine Lust mehr, weiter „rumzusitzen", obwohl noch ein Händler ausstand. Wir sind nach Myitsone (Quelle des Irrawaddy) gefahren, wo es ganz tolle Steine und eine ebenso schöne Landschaft gibt, traumhaft...

Dann ging es „in die Nähe von Tanai", zwei Ortschaften auf dem Weg nach Kathar, in einem der Orte haben wir auch in einem Guesthouse (sehr schlicht) übernachtet.

Im ersten Städtchen haben wir nur Kaffee getrunken. Auf unsere Frage nach Bernstein kamen gleich einige Burmesen auf uns zu, sie hatten aber nur kleine geschliffene Steine und einen größeren Anhänger mit einer Inkluse, den ich jetzt mit Vorliebe trage.

Auch der nächste Ort ließ sich zunächst eher bescheiden an, im Guesthouse wurden uns ebenfalls einige kleine geschliffene Bernsteine angeboten. Beim Essen (das beste Essen in Myanmar u. a. selbstgemachte Nudeln) lud uns dann ein Burmese in sein Haus ein, er habe Bernstein in seinem Garten versteckt. Man muss wissen, in diesen Orten gibt es keinen Strom und fast nur Bambushütten. Das Guesthouse ist aber aus Stein und hat für einige Stunden Licht mit Hilfe eines Generators. Wir sind also im Stockdusteren zu diesem Haus gefahren und er erzählte uns, dass er eine Mine in Tanai habe, zur Zeit aber nicht dort gearbeitet werden könne, weil immer noch Kämpfe stattfänden. Das hatten wir von unserem Fahrer auch schon gehört, der meinte, wir sollten froh sein, dass wir keine Genehmigung nach Tanai bekommen hätten, denn dort würde kaum jemand hinfahren, weil direkt an der „Straße" (im Norden alles Schotterpisten) Kämpfe stattfänden. Aus Sicherheitsgründen habe er seine Bernsteine im Garten vergraben. Er glaube aber an die Kraft der Bernsteine und zum Beweis zog er sein T-Shirt hoch und zeigte seinen Bernstein, den er im Bauchnabel trug.

Es sei sehr gesund, den Bernstein direkt am Körper zu tragen und auch zu essen, vor unseren Augen zerkaute er ein kleines Stück Bernstein. Seine gesamte Familie trinke Bernsteinwasser und in einem Tonbehälter lagen tatsächlich etliche kleine Bernsteine. Er grub dann im Garten unter einer Maispflanze einen recht ansehnlichen Bernstein aus, der jetzt bei mir zu Hause liegt. Alles natürlich mit Gesprächen, Fotos, Tee und Zeigen aller Schätze. Er hatte auch noch Jade, Bergkristalle usw. Am Schluss schenkte er mir noch eine alte Pfeife, die bei den Grabungen nach Bernstein gefunden wurde. Es wird ca. 8–10 Meter in die Tiefe gegraben, wie ich verstanden habe. Die Pfeife ist jetzt im Besitz meines lieben Freundes Peter.

Am nächsten Morgen ging es quer durch Kachin-State nach Kathar und damit waren die Bernstein-Erlebnisse zu Ende, bis auf einen kurzen Besuch in Yangon. Denn mit dem Bernstein ist es wie mit allem anderen in Myanmar: In Pakokku gibt es die besten Baumwoll-Tischdecken, in Mandalay die besten Handwerksbetriebe für Silber, Jade und Marmor und in M. eben die besten Bernstein-Möglichkeiten. Jeder Burmese weiß das: Unsere Führerin und Freundin Engin kauft hier Nudeln zum Mitnehmen, dort Baumwoll-Hütchen für die Mutter usw. Da die Lage in Myanmar sich zur Zeit sehr entspannt, wird es wahrscheinlich bald möglich sein, auch nach Tanai zu fahren und da freue ich mich schon drauf …

Wenn dieser Bericht nun für Euch tatsächlich so aussieht, als ginge es mir bei meinen Myanmar-Reisen hauptsächlich um den Bernstein, kann ich Euch gut verstehen, aber ich habe alle anderen Erlebnisse (das waren viele, viele schöne, bewegende, aufregende und anstrengende) weggelassen, und ich kann Euch versichern, ich würde auch in dieses Land fahren, wenn es gar keinen Bernstein dort gäbe.

Wobei ich zugeben muss, das ist doch eine nette Beigabe für dieses insgesamt sehr sehenswerte Land ... Falls Interesse an einer Gruppenreise nach Myanmar, natürlich auch in den Norden, besteht, bin ich gerne bereit, die Planung zu übernehmen und auch mitzufahren.

Traumreise Myanmar (Burma, Birma)

Jutta und Carsten Gröhn

Bei Beate lag der Schwerpunkt ihres Myanmar-Reiseberichtes auf dem Bernstein, bei uns spielte er nur am Rande eine Rolle. Wir können uns aber gut vorstellen, dass die Idee einer „Arbeitskreis-Bernstein-Reise“ von Beate in den nächsten Jahren Realität werden kann – und sollte!

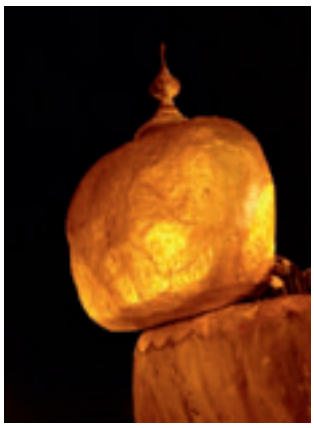
Kein Land hat uns bisher so fasziniert: Die liebenswerten Menschen, die Freundlichkeit, die Gelassenheit, die Zufriedenheit, die Sicherheit (wir sprechen vom südlichen Myanmar) und natürlich die Kultur mit den unendlich vielen Pagoden. Der Massentourismus hat Myanmar noch nicht erreicht, die vielen Besucher der Pagoden sind größtenteils Pilger.

Einige Bilder zeigen mehr als Worte.

Und so war es dann auch...

Shwedagon-Pagode

Ballonfahrt über Bagan



Der Goldene Felsen

Buddhistischer Mönch

Auf dem Inle-See

Selbstbewusste burmesische Frauen

Amberif 2012

Carsten Gröhn

Erzählungen, Berichte, Bilder hatte ich schon viele gehört und gesehen, doch aus beruflichen Gründen konnte ich diese große Messe noch nie besuchen. Nun in meinem Sabbatjahr (Jahresfreistellung) ergab sich endlich die Gelegenheit. Freunde wohnen in Oderberg an der polnischen Grenze, da bot sich ein zweitägiger Zwischenstopp an. Wir hatten unsere Freundin nach Danzig eingeladen - Gesellschaft für Jutta, wenn Carsten sich stundenlang um den Bernstein kümmert.

Ankunft am Dienstag, 20.3.2012, in der Villa Sedan, zentral in der Nähe der Fußgängerzone zur Seebrücke von Zoppot gelegen, nur 10 Minuten mit dem Auto von den Messehallen entfernt. Und abends gleich zur Messe, Eintrittsausweise abholen, die wir per Mail beantragt hatten.

Mittwoch verbrachte ich den ganzen Tag auf der Messe. Vier Hallen mit Bernstein, Schmuck, Zubehör und Gerätschaften gab es zu besuchen; kein Vergleich mit der Mineralienmesse Hamburg, wo doch die Mineralien und Fossilien ein Übergewicht haben. Die meiste Zeit aber verbrachte ich an der Galeria Paleontologiczna – Muzeum Inkluzji, die von Frau Dr. Elzbieta Sontag betreut wurde, ein Stand, bei dem sich Wissenschaftler treffen und Besucher Bernsteine und Einschlüsse begutachten lassen können. Hier lernte ich viele Wissenschaftler persönlich kennen, mit denen ich größtenteils bisher nur Mailkontakt hatte.

Begrüßung der Prominenten auf der Bühne

Hans-Werner Hoffeins, 3 Besucher, Jonas Damzen, Jacek Szwedo, Ekaterina Sidorchuk, Christel Hoffeins

Yuri Popov, Carsten Gröhn, Alexander Herczek

Zur Eröffnungsfeierlichkeit traf sich auf der Bühne alles, was in Sachen Bernstein Rang und Namen hatte. Abends trafen sich viele Wissenschaftler, Organisatoren und Arbeitskreismitglieder in einem Strandrestaurant zum Abendessen.

Donnerstag dann der gemütliche Teil: Messebesuch mit Jutta und Gabi, (fast) nur zum Anschauen und Fotografieren. Ich bemerkte auch sehr viele asiatische Gäste, die fleißig einkauften.

Fazit: Der Bernstein wird immer teurer, sogar von der ambermart im September bis zum März gab es noch eine Steigerung – und die Preise waren z. T. höher als auf der Mineralienmesse Hamburg. Auch hat sich der angebotene Inklusenreichtum der vergangenen Jahre deutlich verringert. Aber ein Besuch lohnt, man muss es einfach mal gesehen haben!

Und hier eine Auflistung einiger Arbeitskreismitglieder, die auf der Messe zu treffen waren, ohne Anspruch auf Vollständigkeit: Prof. Dr. Yuri Popov, Jonas Damzen, Sigitas Podenas, Prof. Dr. Wieslaw Krzeminski, Prof. Dr. Ryszard Szadziewski, Dr. Günter Krumbiegel, Dr. Wolfgang Weitschat, Dr. Andrey Krylov, Lena Ezhova, Marek Gutowski, Boris Igdalov, Kazimieras Mizgiris, Knut Rudloff, Jutta und Carsten Gröhn, Ulf Erichson, Christel und Hans-Werner Hoffeins, Jürgen Kintzel, Herbert Knodel, Emma Kuster, Andranik Manukyan, Uwe Petersen, Jens von Holt und einige mehr...

Ein Kurzurlaub von Freitag bis Sonntag auf Usedom (ohne Bernsteinfunde) rundete eine schöne, interessante Woche ab.

Vier Männer auf Bernsteinsuche in der Schweiz, Juli 2012

Rainer Ohlhoff

Unser Schweizer Sammlerfreund Willy Kohler machte vor einiger Zeit unseren Arbeitskreis mit dem seltenen Plaffeiit bekannt. Plaffeiit ist 55 Millionen Jahre alt und der einzige Bernstein der Schweiz.

Der Name des Bernsteins kommt vom Ort Plaffeien in Kanton Fribourg, in dessen Umgebung die ersten Funde bei Steinbrucharbeiten gemacht wurden.

In Flyschsedimenten liegt er in schmalen Schichten zwischen sehr hartem Gestein mit bis zu 3 cm großen Stückchen auf Kohle/Sandstein-Platten. Er ist sehr krümelig und leicht zerbrechlich, so dass größere Stücke nicht vorkommen. Dementsprechend sind pflanzliche Inklusen selten, tierische zählen zu den großen Raritäten. Die Fundstellen sind nur wenigen Sammlern bekannt und meist sehr schwer zugänglich.

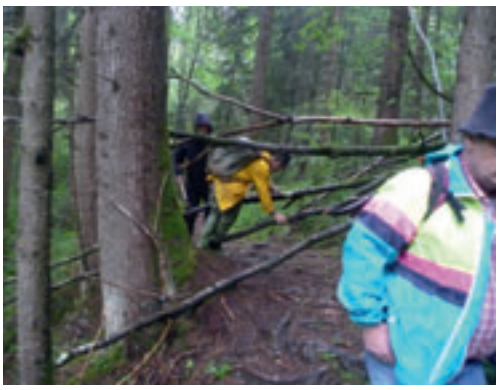
Bernstein kaufen kann jeder – wenn er das Geld dazu hat – aber selbst suchen hat einen besonderen Reiz. So dachten sich die Sammlerfreunde Carsten Gröhn, Max Kobbert, Ludwig Kopp und Rainer Ohlhoff und beschlossen, in die Schweizer Berge zu fahren, um besagten Schatz zu heben. Ausgerüstet mit schwerem Gerät (Schaufel, Spitzhacke, Geologenhammer, Fäustel, Brecheisen) machten sich aus dem hohen Norden Carsten, Max und Ludwig auf den Weg gen Süden. In Saarbrücken wurde übernachtet und Rainer als viertes Teammitglied aufgenommen.

Nach der Übernachtung im Landgasthof Hirschen in Plaffeien waren wir mit dem Strahler Stefan verabredet, der uns zu der einzigen bekannten Fundstelle führen wollte, die noch Erfolg verspricht – jetzt, nachdem wir dort waren, nicht mehr! Willy hatte freundlicherweise diesen Kontakt hergestellt.

Strahler sollen so heißen, weil die von ihnen gefundenen Mineralien so viel Glanz zeigen. Eine weitere Interpretation mag erlaubt sein – dass der Begriff vom strahlenden Finder kommt, wenn er einen besonderen Fund macht.

Am Morgen überraschte uns Stefan, weil er vier Freunde aus seinem Sammlerkreis an der Schatzsuche beteiligen wollte. Was für uns zunächst als unerwünschte Konkurrenz angesehen wurde, entwickelte sich im Lauf des Tages zu einer echten Sammlerfreundschaft.

Der Weg zum Plaffeiit war nur im ersten Teil gemütlich: mit den Autos einige Kilometer bis zu einem Parkplatz am Waldrand. Dann passende Bekleidung anziehen , Material packen und im Nieselregen durch ein Waldstück bis zum Gebirgsbach gehen. Der führte Gott sei Dank wenig Wasser, sonst wäre ein Überquerung nicht möglich gewesen. Aber auch so stellte die starke Strömung mit den Steinen im Wasser einige Anforderung an unsere akrobatische Fähigkeit. Nachdem der Bach ohne Wasserung überwunden war,



Beschwerlicher Anmarsch

wartete auf der anderen Seite die richtige Herausforderung: ein steiler Aufstieg über rutschigen Boden und Felstrümmer – und das mit Gepäck! Geschafft ohne schwerwiegenden Ausrutscher, waren dann noch etwa 80 Meter am Hang zu queren und die Schürfstellen erreicht. Bewundernswert, dass Willy diesen Weg vor nicht langer Zeit mehrmals gegangen ist!

Die zwei Fundstellen waren fast zu klein für so viele Sammler, zumal ein Aufschluss teilweise unzugänglich war – das Material ist kurz vor dem Abbruch, eine Holzstütze wohl mehr symbolisch zu verstehen, eine Arbeit dort lebensgefährlich.

Aber jeder kam auf seine Kosten, sei es durch Aufsammeln von schönen Stücken oder mühseliger Arbeit mit Hammer und Meißel. Unsere Schweizer Sammlerfreunde gaben gerne von ihrem Material ab – sie nahmen nur herausragende Stücke mit. Zwischendurch wurde fotografiert und gepicknickt mit Snacks und Mineralwasser.

Reich bepackt mit kleinen, großen und sehr großen Stücken machten wir uns am Nachmittag auf den Rückweg, wieder über Felsenbrocken, rutschigen Hang und Gebirgsbach – keinesfalls leichter als der Aufstieg.

Das Wetter hatte sich deutlich gebessert, so dass wir alle vor dem Hotel sitzen konnten. So saßen wir alle in einer Runde am Tisch bei Bier und Pommes mit Ketchup. Mineralien und Fossilien wechselten den Besitzer und sogar ein Gesellschaftspiel wurde unseren Schweizer Freunden überreicht. Informationen wurden getauscht und der Beschluss gefasst, diesem Unternehmen ein ähnliches in Norddeutschland folgen zu lassen.

Am nächsten Tag erlagen wir der Versuchung, erneut die Fundstelle zu besuchen. Carsten, Ludwig und Rainer quälten sich noch einmal den Hang hinauf zur Fundstelle. Max blieb am Bach und bereitete ein Lagerfeuer für ein Grillessen mit Würstchen am Holzspieß.

Danach ging es noch in einen Steinbruch, der Spuren von Bernstein zeigte und einzelne Funde von Plaffeiit erlaubte. Unter anderem eine Platte, die so schwer war, dass zwei starke Männern nötig waren, um sie ins Auto zu verladen. Die bernsteinführende Schicht fanden wir aber nicht.

„Steinreich“ und zufrieden machten sich am nächsten Tag vier Männer auf die Heimfahrt – zu Strahlern geworden im weiteren Sinne.

Inzwischen hat einer von uns in dem Material sogar eine der äußerst seltenen tierischen Inklusen gefunden.

Ludwig bei der Arbeit

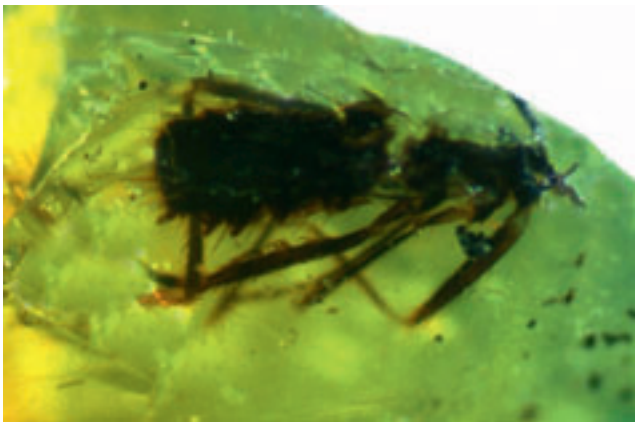
Der Strahler im tiefgegrabenen Loch

Ob diese kleine Stütze hält?

Gelblicher unverwitterter und rötlicher verwitterter Bernstein

Pause am Bach mit den Strahlern

Entspanntes Grillen nach der Arbeit



Eine der ganz wenigen Inklusen im Plaffeiit

Vergebliche Suche im Steinbruch

Carsten, Nils und Max mit plaffeiithaltiger Platte

Zone, in der Plaffeiit an vielen Stellen gefunden wird

Fanø und die Faszination Bernstein

Helga Sawatzky

Zum ersten Mal besuchte ich die dänische Nordseeinsel Fanø im Sommer 1958 und dann auch noch einige Male später mit einer Jugendgruppe. Die vielen Erinnerungen an diese Fahrten in Verbindung mit der schönen, ursprünglichen Insellandschaft haben sich mir so eingeprägt, dass heute bei schönem, windigen Wetter mit blauem Himmel und „Seewolken“ sie immer wieder erwacht – die Sehnsucht nach Fanø. Das Thema „Bernstein“ spielte damals noch keine Rolle. Erst 30 Jahre später wurde die Insel für meinen Mann und mich, diesmal in Verbindung zu Bernstein, wieder aktuell.

Freunde hatten in einem Herbsturlaub viele kleine Bernsteine gesammelt, und in einer Informationsschrift war zu lesen, dass Fanø der größte Bernsteinlieferant für die Schmuckindustrie in Dänemark wäre. So wurden auch wir vom „Bernsteinvirus“ erfasst, der einen, wie alle Bernsteinfreunde wissen, nicht mehr los lässt. Seit Ende der achtziger Jahre fahren wir regelmäßig im Frühjahr und Herbst nach Fanø und hoffen auf günstigen Wind, die richtige Strömung und auf Bernstein. Diese Hoffnung erfüllt sich mal mehr und mal weniger. Manchmal haben wir in einer Woche nichts gefunden, ein anderes Mal bis zu 400 Gramm. Besonders große Stücke waren nicht dabei. Aber jedes Stück, und sei es noch so klein, ist ein Naturwunder, wenn es in seiner leuchtenden Farbe an den Strand gespült wird. Besondere Funde waren ein rundes, honigklares Stück so groß wie ein Ei und ein kleineres Stück mit einer starken Kruste, das eigentlich ziemlich unansehnlich war. Als wir dieses Stück zu Hause angeschliffen haben, fanden sich 5 Insekten darin. Bei allen Beschäftigungen mit Bernstein ist und bleibt die Suche am Strand immer noch die schönste.

Der große Bernsteinkauf und die beiden eigenen Fundstücke

Bernstein fasziniert uns durch seine natürliche, warme Ausstrahlung und die Vielfalt der Farben. Jedes Stück ist ein Unikat. Von Inklusen haben wir keine Ahnung, aber wenn wir bei der Betrachtung durch das Mikroskop ein Tierchen in einem Bernsteinstück entdecken, ist uns das eine besondere Freude. Und es ist ein besonderes Erlebnis, wenn man ein Stück selber mit der Hand bearbeitet und durch Entfernung der Kruste, Schleifen und Polieren die Schönheit des Steins Schritt für Schritt herausholen kann.

Nicht den schönsten, aber den größten Fanø-Bernstein konnten wir im Oktober 2009 vom Bernsteinschleifer Jens Peter Jensen in Sönderho erwerben. Im August 2008 hatte eine Inselbewohnerin den 825 Gramm schweren Stein bei einem Spaziergang mit ihrem Hund am Strand gefunden und später an Herrn Jensen verkauft. Jetzt bleibt er als Naturstück in unserer Bernsteinsammlung erhalten.

Über diesen und andere große Bernsteinstücke auf Fanø hat Karlheinz Krause im Heft „Fossilien 3/2009“ einen Bericht veröffentlicht, der über den Rundbrief in 2009 an den Bernsteinkreis weitergegeben worden ist.

(Auch in dem vorstehenden Beitrag (2011) von Karlheinz Krause ist der 825-Gramm-Bernstein erwähnt. – Anm. d. Red.)

Fanø-Bernstein

Die Inklusen-Uhr

Text: Wolfgang Petschukat, Fotos: Carsten Gröhn

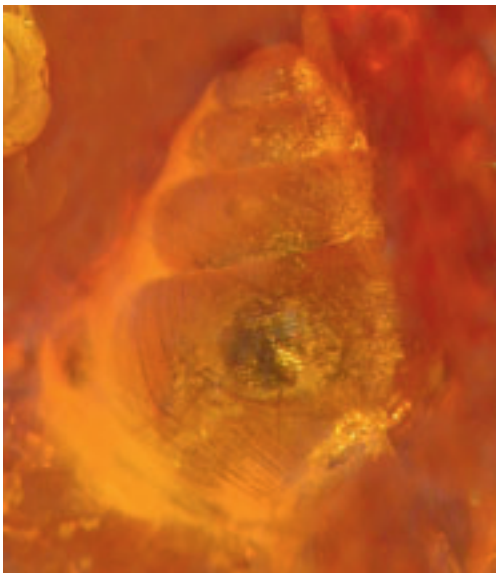
Mit diesem kleinen Beitrag möchte ich meine außergewöhnliche Bernstein-Kaminuhr aus Königsberg (Pr) vorstellen, die schon durch ihre schöne und klare neoklassizistische Form beeindruckt.

Wie mir Bernsteinexperten (u. a. der Bildhauer und Bernsteinschnitzer Alfred Schlegge sowie der Bernsteindrechslermeister Werner Lux, die beide ihre Ausbildung bei der „Staatlichen Bernstein-Manufaktur" in Königsberg absolviert haben) versicherten, muss diese Uhr auf Grund der künstlerischen Gestaltung sowie der handwerklich sehr aufwändigen und hervorragend ausgeführten Arbeit eine Sonderanfertigung (Auftragsarbeit) sein, zumal in diese Uhr – was sicher einmalig ist – eine sehenswerte Inklusensammlung eingearbeitet wurde.

Die vielen Inklusen aus Fauna und Flora befinden sich in den 73 (37 vorne/36 hinten) durchsichtigen rotbraunen Schlaubensteinen.

Die einzelnen Schlaubenplättchen haben eine Kantenlänge von ca. 2 cm x 2,5 cm sowie eine Stärke von ca. 2 mm und sind nicht – wie die mattgelben Bernsteine – auf einen Holzkorpus aufgeklebt, sondern nur an den vier Kanten mit den Nachbarbernsteinen verbunden, so dass das Licht von vorne und hinten durch die Schlaubensteine scheinen kann und dadurch die Inklusen gut sichtbar macht. Zusätzlich wird durch diese Transparenz noch ein wunderschöner Lichteffekt sowohl auf der Vorder- als auch auf der Rückseite der Uhr erzeugt. Der Abstand der Schlaubensteine zwischen der Vorder- und Rückseite der Uhr beträgt ca. 4,1 cm.

Aus der großen Inklusenvielfalt dieser Uhr (u.a. Blattlaus, Milbe, Springschwänze, Zuckmücken, Gallmücke, Stelzmücke, Pilzmücke, Langbeinfliege, Fransenflügler, Wespen, Ameisen, Ameisenpuppe, Köcher, Spinnfäden sowie Sternhaare, Samen, Pollen, Laubmoospflänzchen, bizarre Pflanzen-/Holzreste, Stalaktite usw.) möchte ich nur die Schnecke (Gastropoda: Pulmonata) als eine äußerst seltene Inkluse besonders hervorheben.



Schnecke, eine der vielen Inklusen

Hersteller der Uhr
Norddeutsche Bernsteinindustrie
Naujoks, Mann & Gedenk
Königsberg/Pr.1 – „Bernsteinhaus"

Herstellungsdatum
ca. Mitte der 1930er Jahre

Uhrwerk
10-Tage-Gehwerk

Maße und Gewicht der Uhr
Höhe: 21,0 cm / mit Sockel 23,0 cm
Breite: 20,5 cm / mit Sockel 25,5 cm
Tiefe: 4,5 cm / mit Sockel 9,5 cm
Gewicht: 2,75 kg

Autorenschicksal

R. Jordan

Es freut sich – samt den Mitautoren –
Ein Mensch am Werk, das frisch geboren!
Genüsslich lehnt er sich zurück
Und liest mal hier, mal dort ein Stück;
Betrachtet auch so mal ein Bild,
Das links, mal rechts die Seite füllt,
Und denkt. „Hier hast du was geschafft
Dank Freunden und dank Geistes Kraft,
Was sich zu lesen wirklich lohnt,
Weil Wichtiges darinnen wohnt!“

Mit Freude wird das Werk versandt
An die Kollegen, gut bekannt,
Sowie an manches Institut,
Das würdig für'n Empfang und gut.

Ein Glück, dass unser Mensch nicht sieht,
Was dort mit seinem Werk geschieht!
Wie achtlos es dort abgelegt
(vielleicht „erfasst“ per Kartothek),
Ansonsten aber den Bestand
Verlängert im Regal, per Hand,
Um nicht mal ganz acht Millimeter!
Der große Geisteswurf, da steht er
Und staubt gemütlich langsam ein
Wie all die Nachbarn, groß und klein.

Dieweil träumt voller Illusion
Der Mensch vom nächsten Werke schon.

Wissenschaftliche Publikationen unserer Mitglieder im Jahre 2012

Kerstin u. Jens von Holt:Bernstein an Nord- und Ostsee, Verlag Quelle & Meyer, 120 Seiten, deutsch

Carsten Gröhn: Alles über Bernstein – ambertop, Eigenverlag, ca. 204 Seiten, deutsch, im Druck

Anisyutkin, L./Gröhn, C.; New cockroaches (Diytyoptera: Blattina) from Baltic amber, with description of a new genus and species: Stegoblatta irmgardgroehni, in: Proceedings of the Zoological Institute, Russian Academy of Sciences, Universitetskaya Emb. 1, 199034 Saint Petersburg, Russia, 2012

Das Museum sagt Danke

Eine besondere Anerkennung gebührt den Typenmaterial-Spendern unter unseren Mitgliedern. Sie erweisen der Wissenschaft einen wichtigen Dienst, indem sie Inklusen, die als neue Arten oder sogar Gattungen erstmals beschrieben wurden, dem Museum spenden und damit ihre Aufbewahrung in einer öffentlichen Institution sicherstellen. Das Exemplar, das schon bei der Aufstellung der neuen Art als Typus festgelegt und benannt wurde, ist der Holotyp. Weitere Exemplare derselben Art, die die Merkmale der Typusart dokumentieren, können als Paratypen aufgeführt werden.

Da das Geologisch-Paläontologische Museum über keine eigenen Mittel für den Ankauf solcher Inklusen verfügt, hat der Arbeitskreis als Förderverein diese Aufgabe übernommen. Als Mittel der Wahl bietet sich das Ausstellen von Zuwendungsbescheinigungen an, die der Spender steuerlich geltend machen kann.

Wichtig ist, dass dieses Typenmaterial – Holotypen, Paratypen oder Genotypen (die namenstragenden Typen einer neuen Gattung) – der Wissenschaft zugänglich bleibt und Enthomologen jederzeit für Studien zur Verfügung steht. Das Geologisch-Paläontologische Museum der Universität Hamburg besitzt eine große Typen-Sammlung, zu der die Spender aus dem Arbeitskreis bisher 235 Exemplare (darunter 2 Genotypen) beigetragen haben. Das ist Grund genug, sie namentlich zu nennen:
Carsten Gröhn, Glinde
Jörg Wunderlich, Hirschberg
Heinrich Grabenhorst, Wienhausen
Jürgen Velten, Idstein
Dr. Wolfgang Weitschat, Bargteheide

Die „Unsterblichen“
Wird ein Insekt als neue Art beschrieben, kommt es häufig vor, dass mit dem Artnamen der Besitzer des Stückes geehrt wird. So benannte Prof. Wilfried Wichard kürzlich eine neue Köcherfliegenart *Helicopsyche damzeni* WICHARD, 2012, nach Jonas Damzen. Auf diese Weise wurden schon etliche unserer Bernsteinfreunde „unsterblich“: Arnold, Bechly, Damzen, Ehrmann, Eichmann, Ellwanger, Endrußeit, Ernst, Ezhova, Fleissner, Glink, Grabenhorst, Gröhn, Grote, Herrling, Hintze, Hoffeins, Janzen, Kernegger, Knodel, Kotashevich, Koteja, Krüger, Krümmer, Krylov, Kutscher, Liedtke, Ludwig, Mizgiris, Paulsen, Popov, Rudloff, Serafin, Striebich, Teuber, Velten, Voigt, von dem Busche, von Holt, von Tschirnhaus, Wegner, Weitschat, Wittmann, Wunderlich und sogar das Bernstein-Museum Ribnitz-Damgarten wurde im Artnamen seines Geckos verewigt.

Ankäufe für das Museum von 1993 bis 2011

Wahrscheinlich hat sich schon mancher gefragt, wofür die Beiträge im Einzelnen verwendet wurden. Darüber gibt folgende Zusammenstellung Aufschluss:

Bernstein und anderes Material

1993	**DM**
Solnhofer Platte	180,00
Ammoniten-Sammlung	350,00
Bernsteinsammlung Gutowski	600,00
Bernstein/Bitterfeld IBRAG	575,00
Ammonitensammlung von Kranz	70,00
1994	
Ammonitensammlung von Dagys	365,00
Dominikan. Bernstein Felsenspringer	180,00
1995	
Insects of Australia	160,00
Manual of Nearctic Diptera, Bd. 1 und 2	108,00
1996	
Bernsteininkluse v. Holt Proptilocerus dolosus WASMANN	450,00
1997	
Inklusensammlung von Dr. Dagys	1.520,00
Bernsteinsammlung - Ankauf auf Mineralienmesse	750,00
Bernsteinsammlung - Ankauf auf Mineralienmesse	150,00
1998	
Bernsteininklusensammlung v. Dr. Dagys	630,00
Sedimentbrocken mit Bernstein	130,00
Bernsteininkluse von Mike Bäätjer	300,00
Inklusen - Blattläuse von J. von. Holt	1.000,00
Inklusen - Wanzen und Schildläuse	120,00
Inklusensammlung von Stulgaitis	275,00
1999	
Inklusen - Blattläuse von J. von Holt	1.000,00
Inklusensammlung von Dr. Dagys	380,00
Inklusensammlung Weichwanzen	600,00
2000	
Berichte d. deutschen Naturforscher u. Ärzte, 1860 , 1. Bd.	280,00
Inklusen - Weichwanzen, Blattläuse (Coll Dagys)	300,00
Inklusen - Weichwanzen, Blatt-, Schildläuse (Coll Dagys)	1.155,00
2001	
Inkluse: Geno- u. Holotpus von Heissiania serafini Popov	550,00
Aufbew. Originale zu Germar's Insekten im Bernstein	25,00
Schlee, Dieter, Bernstein aus dem Libanon	10,00
Göppert, 1853, Über die Bernsteinflora	80,00
	DM 12.293,00 (Euro 6.145,00)

2002	**Euro**
Inklusen - Wanzen, Blattläuse	263,00
Ammonoideen aus Unterkreide-Albium von Madagaskar	85,00
Spinneninkluse Archaea n.sp.	500,00
Ammonitensammlung	400,00
Inklusen - Schildläuse, Blattläuse	245,00
Schriften der Kgl. Phys.-ökonom.Ges.z.Königsberg, 4 Bände, 1866-1875	816,00
2003	
Ammonitensammlung Saratov	197,00
Bernstein-Inkluse: Netzflügler (Planipennia)	200,00
Inklusen - Blattläuse	798,00
Ammonitensammlung	348,00
französischer Bernstein und Ammoniten	199,00
Inklusen - Thripse	1.160,00
Inkluse - Riesenameise	200,00
Sedimentstücke (3) m. mexikanischem Bernstein	140,00
Semjonowa: Das Bernsteinzimmer	30,00
2004	
Feinpräparationsgerät	320,00
Ammoniten aus Jura und Kreide, 6,62 kg	331,00
Blattläuse, 36 Stück	418,00
Inklusen-Sammlung Ezhova, total:	875,00
2005	
Blattläuse, 38 Stück u. andere Einschl. (8)	580,00
Blattläuse, 36 Stück	418,00
2006	
Neuroptera, Coniopterygidae - 4 Stück	550,00
Stahl, "Mitteleuropäische Bernsteinfunde"	135,00
2007	
Steinplatte „Ammonitenfriedhof"	600,00
Inklusensammlung Kleina, total:	800,00
Mexikanischer Bernstein in Matrix	50,00
Vogelfeder in Bernstein	250,00
Schriften der naturforschenden Gesellschaft	150,00
diverse Inklusen von Jacek Serafin	150,00
2008	
Kaddumi, „Amber of Jordan - The oldest Prehistoric Insects in Fossilized Resin" Palmenholz	53,00
Bohrmuschelknolle, total:	500,00
Sammlung Kleina, Danzig, total:	330,00
Rohbernstein aus Borneo	100,00
Fälschung: autoklavierter Kolumbien-Kopal	30,00
Schwammfliegen (5) Neuroptera, Sisyridae	250,00
Olfers, „Die Ur-Insecten"	100,00
Inklusensammmlung Ezhova, total:	740,00
Sammlung Erwin Kunath - ex Kutscher, Bitterfelder B.	5.000,00
Sizilianischer Bernstein	100,00
Bernsteininkluse von Jonas Damzen	40,00
Thomas, Der Bernstein in naturwiss., industrieller und volkswirtschaftlicher Beziehung, 2. Abschn.	90,00
2009	
Blattläuse, 22 St. - Jens von Holt Rindenläuse, 10 Stück - Jens von Holt Mottenschildläuse, 43 Stück - Jens von Holt Schildläuse, 56 Stück - Jens von Holt total:	1.618,40
Cenoman-Bernstein von Michael Weber	110,00
Assel von E. Ezhova	170,00
2010	
Sammlung Ezhova AK Nr. 1304-1315	490,00
Holotypen von Jens Janzen AK Nr. 1301-1303	2.000,00
2011	
David Penney: Holotypen GPIH 4665 und 4666	726,38
R. Arnhold, Inklusen Dom.Rep. (44), Myanmar, Oise	242,10
Th. Weiterschan, Stelzmücken – Holotypen – GPIH Nr. 4667 –4668	400,00
J. Damzen, Köcherfliege Holotyp, GPIH Nr. 4669	800,00
	Euro 31.242,88

Anhang

Arbeitskreis Bernstein auf Traumreise nach Nidden, Polangen, Rauschen und Palmnicken, 14.–25. Juni 1997

Ein Reisetagebuch

Text: Christel Hoffeins
Fotos: H.W. Hoffeins, C. Gröhn und R. Stecher

Vorab Information

An die Teilnehmer der Nidden-Palmnicken Exkursion

Liebe Bernsteinfreundin, lieber Bernsteinfreund,

unsere Planungen für die Exkursion sind im wesentlichen abgeschlossen. Reservierungen für Fähre, Hotel in Nidden und Rauschen sowie Besuch im Palanga – Museum und Exkursion nach Palmnicken sind o.k. Wir hoffen, dass auch Sie sich bereits im Besitz eines Mehrfach-Visums für Litauen befinden.

Jetzt möchten wir Sie noch bitten, zwecks Ausstellung eines Visums für die „Enklave Königsberg“, uns eine Kopie Ihres Reisepasses (die Doppelseite mit dem Foto) sowie 3 gleichartige Passbilder zuzusenden.

Wir werden uns dann hier in Hamburg, beim russischen Konsulat, um die Erstellung eines entsprechenden Gruppenvisums bemühen.

Das Schiff „MS Kaunas“, das uns nach Klaipeda/Memel bringt, legt am Sonnabend, den 14. Juni um 16 Uhr in Kiel, Ostuferhafen ab. Check-in für Passagiere beginnt drei Stunden vor Abfahrt.

Umseitig ist die endgültige Teilnehmerliste. Wir sind insgesamt 23 Personen und haben 12 Doppelkabinen mit Dusche, WC, incl. Vollpension gebucht. Bitte setzen Sie sich selbst in Verbindung, mit wem Sie eine Kabine teilen möchten.

Ankunft Klaipeda/Memel 15. Juni ca 21 Uhr. Von dort werden wir mit VW Bussen nach Nidden zu unserem Hotel gebracht. Die Fahrtzeit beträgt etwa eine Stunde.

Die Rückfahrt von Klaipeda erfolgt am 23. Juni um 24 Uhr. Ankunft in Kiel am Morgen des 25. Juni um 8 Uhr.

Schließlich möchten wir Sie bitten, den noch ausstehenden Exkursions-Beitrag (DM 1.300) auf das unten genannte Konto mit dem Zusatz „Exkursion“ umgehend zu überweisen. Die Fähr- und Hotelkosten mussten von uns bereits angezahlt werden.

Mit Ihrer guten Laune wird diese Exkursion sicherlich zu einem eindrucksvollen Erlebnis für uns alle werden.

Wir beide freuen uns schon heute darauf!

gez. Wolfgang Weitschat, Peter Voigt

Die Reiseteilnehmer Foto: © Reimer Stecher

Tag 1 – Sonnabend, 14.6.1997

Es ist Samstagmorgen; auf dem Bahnsteig treffen wir Jörg mit Luise, Dirk, Helmut und Jürgen. Gleich im Abteil kommt es zu angeregtem Erfahrungsaustausch und Fachsimpelei. In Kiel kommt Hans aus dem Wagen nebenan. Mit drei Taxen fahren wir zum Ostuferhafen. Am Abfertigungsgebäude wartet bereits die restliche Gruppe, Herr Weitschat zählt seine Schäfchen, einer fehlt noch. Eine Stunde müssen wir bis zum Einchecken warten. Es fängt an zu nieseln.

Kontrollfrage: Haben alle ihren Pass? Vorzeigen! Luise kramt in ihrem Rucksack nach den Papieren und sucht, vergeblich. Was nun? Auch ohne Pass will sie mit, auf Risiko.

Nun findet sich auch der letzte ein, Edgar B. sitzt die ganze Wartezeit draußen auf der Bank unter einem Regenschirm in angeregter Unterhaltung mit einer älteren Dame einer anderen Reisegruppe.

Mit einem Shuttle Bus geht es um 14 Uhr auf die „MS Kaunas“. Vor dem kleinen Lift vom Unterdeck nach oben zum Zahlmeister entsteht ein Stau. Unsere Pässe werden gegen Kabinenschlüssel getauscht.

Abfahrt sollte gegen 17.00 Uhr sein; nachdem alle Lastwagen vertäut sind, geht es mit einer Stunde Verspätung endlich los. Wir sind leicht ungeduldig.

18.30 Uhr – Durchsage per Lautsprecher und Einladung zum Abendessen. Gespeist wird in zwei Schichten, da im Bordrestaurant nicht alle Passagiere Platz finden. Das Essen besteht aus aufgewärmten Resten vom Vortag, aber es gibt ein Salatbuffet.

Unterwegs klart der Himmel auf, die Sonne lässt sich wieder sehen. Gegen 21.00 Uhr passieren wir Fehmarn mit Puttgarden. Einige Verwirrung und Rätselraten, wie weit wir schon sind. Der Zingst, Rügen und Warnemünde sind auch im Angebot.

Später nehmen wir noch ein Bierchen in einer der Bars, nach Mitternacht ziehen wir uns zurück und träumen vom Bernsteinland und der „Blauen Erde“ in Palmnicken, *unserem Eldorado*.

Diese Reise war schon seit langem geplant worden. Nun, da wir endlich unterwegs sind, fühlen wir uns wie elektrifiziert und fiebern unserem Ziel (doch weshalb eigentlich nach Litauen?) entgegen.

Tag 2 – Sonntag, 15.6.1997

Der Tag beginnt diesig, aber warm. Über Mittag kommt gelegentlich die Sonne durch. Das Frühstücksbuffet und das Mittagessen sind besser, als es der Vorabend erwarten ließ. Immer wieder gibt es Gespräche in kleinen Grüppchen über unser Lieblingsthema: Bernstein! Wir beschnuppern uns gegenseitig, einige sind uns ja nur dem Namen nach oder nur sehr flüchtig bekannt.

Es reisen auch etliche „blinde“ Passagiere auf der Fähre mit: Groß- und Kleinschmetterlinge, viele Wespen und Fliegen.

Für den Nachmittag, heißt es, will der 1. Vorsitzende uns zusammen

Teilnehmerliste der Nidden-Palmnicken Exkursion

Arnold, Volker und Heinke
Böhmecke, Edgar
Fleißner, Helmut
Gröhn, Carsten und Jutta
(kommen später nach per Flugzeug)
Hein, Edgar
Hoffeins, Christel und Hans Werner
Laue, Georg
Lüdicke, Hans
Niemann, Werner
Schmidt, Luise
Sorge, Peter
Sorge, Heinrich
Stecher, Reimer
Teuber, Dirk
Velten, Jürgen
Voigt, Peter Christian
Weitschat, Wolfgang
Welski, Arthur
Witsch, Franziska und Günter
Wunderlich, Jörg

rufen und allgemeine Informationen zur Reise geben. Nichts passiert.

Gegen 18.00 Uhr Einfahrt in die Mündung der Memel und den Hafen von Memel oder Klaipeda, wie die Stadt auf litauisch heißt. Es beginnt ein nervendes Warten auf die Passkontrolle und das Auschecken. Nach drei Stunden dürfen wir endlich an Land. Wieder mit dem kleinen Fahrstuhl nach unten, dann eine schmale, wacklige Gangway hinab zum Kai. Doc Edgar – als letzter – zieht auf der Gangway eine Schau ab, an ihm ist wahrlich ein Schauspieler verloren gegangen!

Luise darf ohne Pass natürlich nicht nach Litauen einreisen. Die schönen aber strengen Passkontrolleurinnen, auch deren Vorgesetzter, sind unerbittlich, es gibt keine Ausnahme. Jörg platziert dezent einen 50 $ Schein als Bestechung in seinem Pass, ohne Erfolg. Luise hätte in Kiel gar nicht an Bord gelassen werden dürfen. So muss sie am nächsten Tag mit der Fähre zurück.

Drei Minibusse bringen uns über die Memel und den nördlichen Teil der Kurischen Nehrung.

Spät abends kommen wir in Nidden in der Hotelanlage *Nidos Pusynas* an. Die Gruppe wird getrennt in drei Gebäuden untergebracht. In einem Lokal dicht am Strand ist noch ein Nachtessen für uns vorbereitet. Es gibt Zander. Kazimieras Mizgiris und Jurate, eine seiner Angestellten, heißen uns willkommen in Nidden. Zum ersten Mal hören wir, was „Prost“ auf litauisch heißt: „*Iswiekater*“.

Tag 3 – Montag, 16.6.1997

In unserem renovierten Reetdachhaus wohnt eine junge Hotelangestellte, die für die Betreuung der Gäste zuständig ist. Sie hat auch ein Auge auf ungebetene Fremde, denn das Gelände ist nicht umzäunt. Der Frühstückstisch ist liebevoll und reichhaltig gedeckt.

Als erstes müssen wir dann ins Zentrum zum Geld umtauschen. Zufällig treffen wir die Hotelbesitzerin, sie fährt uns und Hans mit ihrem Mercedes bis vor die Bank. Unterdessen erzählt sie, am letzten Abend unserer Reise soll im neuen Hotelgebäude eine große Abschiedsfeier stattfinden.

Das Bankgebäude ist gerade im Umbau, wir müssen über den Hinterhof in ein kleines Nebenzimmer zum Umtauschen. Den alten Safe könnte man fast mit einer Haarnadel knacken, es sieht hier nicht gerade sicher aus. Wechselkurs: 100 DM / 230 Litai.

Hans hat sich uns angeschlossen. Wir schlendern durchs Dorf und schauen uns erst mal um. In kleinen bunten Holzkiosken gibt es *Souvenyrias*, natürlich auch Bernstein.

Einige Straßenhändler stehen in der Marktstraße, auf ihren Tischen ist alles ausgebreitet, was das Bernsteinherz begehrt: Schmuck, Kitsch und Kunst, Natursteine, Ketten, Bilder und Inklusen. Die ersten Stücke wechseln den Besitzer.

Nach und nach treffen wir immer wieder Mitglieder unserer Gruppe, alle auf der Suche nach einem „Schnäppchen“. Und unerwartet ein bekanntes Gesicht: Kazimieras Vysniauskas, unser Bernsteinhändler aus Vilnius schließt sich der Gruppe an.

Im Fährhaus am Haff mit Blick auf die große Düne essen wir zu Mittag. Leider ist die Speisekarte nur auf litauisch und für uns unverständlich. Am Nachbartisch sitzt ein deutsch sprechender Pole mit seinen Enkeln, er hilft bei der Bestellung. Zum Knabbern zwischen-

durch gibt es in Knoblauch und Öl geröstetes Graubrot, eine Spezialität hier im Lande, wie unser Tischnachbar erklärt. Eine kalorienreiche Angelegenheit, frisch zubereitet aber durchaus lecker. Auf dem Markt soll es in großen Beuteln vergleichbar unseren Chips zu kaufen sein. Hans braucht zur Verdauung einen Wodka, dieser wird nach Gramm serviert und berechnet: die kleinste Menge sind 50 g, bei uns wäre das ein doppelter!

Nachmittags besuchen wir die *Gintaro-Galerija* von Kazimieras Mizgiris. Er ist Ehrenmitglied 001 des Bernsteinvereins und gehört zu den Honoratioren von Nidden. Sein Geschäft ist Souvenirladen und Museum zugleich (eine profitable Kombination, mittlerweile allerorts etabliert). Zu sehen ist das übliche Touristenangebot wie Schmuck, doch auch herrliche Exponate wie unterschiedliche Farbvarianten, Naturformen, Großstücke, Kopien des Schwarzort-Schatzes und zahlreiche Inklusen. Die beiden Verkäuferinnen arbeiten eigenverantwortlich auf Provisionsbasis. Sie sprechen sehr gut deutsch, bemühen sich um jeden Besucher, auch Kaffee wird uns angeboten. Die Preise für Schmuck und Inklusen erscheinen uns freilich recht hoch.

Prospekt Bernstein Galerie

Tag 4 – Dienstag, 17.6.1997

Für den heutigen Tag ist ein Besuch im Bernsteinmuseum von Polangen/Palanga nördlich von Memel arrangiert. Wir fahren wieder mit den Minibussen. Unterwegs halten wir die Augen offen nach den 17 Elchen, die auf der Nehrung leben sollen.

Das Bernsteinmuseum in Polangen ist im ehemaligen Palast der Grafen Tiškevičius untergebracht, inmitten eines schönen Parkes.

Palast Tiškevičius Foto: © www.pgm@lt

Zur Begrüßung überreicht der 1. Vorsitzende dem Museumsdirektor als Gastgeschenk den Katalog der Bochumer Bernsteinausstellung sowie einige Stücke Sarawak-Bernstein aus Borneo.

Wir bekommen eine nette Führung. Die Ausstellung hat zwei Abteilungen, eine naturwissenschaftliche und eine kunsthandwerkliche. Es gibt viel zu bestaunen wie in jedem Museum, doch am längsten verweilen wir im Saal bei den Inklusen. Ein Schock durchfährt uns, als wir vernehmen müssen, 90% der Inklusen im Bestand des Museums wurden vom Zoll beschlagnahmt! Bernstein geht so manch dunkle Wege über Grenzen und durch wer weiß wie viele Hände.

Im Museumsladen herrscht großes Gedränge. Als wir das Gebäude verlassen, muss Doc Edgar gesucht werden, er ist mal wieder der letzte.

Ein paar hundert Meter weiter wandern wir am Strand entlang bis zur Promenade, dort trennen sich unsere Wege. Zwei Stunden haben wir frei, Zeit zum Essen, Bummeln oder Einkaufen bei den Straßenhändlern an der Hauptstraße. Es ist ein gutes Angebot hier in

Polangen und preiswerter als in Nidden. Die Bezahlung erfolgt in Litai, der einheimischen Währung.

Vor der verabredeten Abfahrt schaffen wir es gerade noch, schnell einen Imbiss zu nehmen. Treffpunkt ist um 15.00 Uhr am Bus, alle hasten eilig zurück; Hans kann nicht so schnell, er kommt fast ins Stolpern auf den unebenen Gehwegplatten. Ich hake ihn unter und bitte ihn, langsamer zu gehen. Ohne uns werden sie schon nicht abfahren.

Da es nachmittags an der Memel-Fähre eine lange Schlange gibt, fahren zwei der Minibusse einen kleinen Umweg und benutzen die alte Stadtfähre, auf den dritten Bus warten wir auf der anderen Seite. Ein Grund, auszusteigen und mal wieder einen Straßenhändler zu umlagern.

Jürgen entdeckt einen Bäckereiwagen und spendiert für unseren Bus süßen litauischen Kuchen. Hinter Schwarzort/Juodkrante machen wir einen Abstecher zu den „Toten Dünen“, einem ausgedehnten Gebiet von Wanderdünen, die sich an der Haffseite der Nehrung auf einer Länge von 10 km hinziehen. Im Sand ist beschwerliches Gehen. Kalter Wind und Dunst von der See kommen auf. Die triste Stimmung lässt an die alten Dörfer denken, die der Wind einst unter dem Sand begrub.

Jörg betätigt sich im Strandhafer als Spinnenfänger. Bei den Resten eines ehemaligen Kulturplatzes findet Volker ein winziges Bernsteinkrümelchen zwischen den zerfallenden Ziegeln.

Spätnachmittags sind wir wieder zurück in Nidden. Jutta und Carsten sind inzwischen auch eingetroffen. Es gibt viel zu erzählen, als wir im Fischerhaus zusammen sitzen.

Auszug aus der Parkordnung für das litauische Schutzgebiet auf der Kurischen Nehrung, „Neringa“ – in deutscher Sprache:

Einige Jahrtausende haben ständig Brandungswellen und Wind diesen Landstreifen zwischen zwei Gewässern, der Ostsee dem Kurischen Haff geprägt. Jetzt zieht sich durch die ganze Kurische Nehrung Kurort Neringa hin, zu dem Wohnorte Schwarzort Nida, Preila, Pervelka gehören. Hier wohnen 2800 Einwohner. Seit 1991 ist die Kurische Nehrung, die zu Litauen gehört, ein Nationalpark.

Parken Sie bitte die Autos auf den angewiesenen Stellen oder überwachten Parkplatzen. Beim Fahren durch die Wohnorten darf die Geschwindigkeit nicht mehr als 40 km/h sein.

Um die einzigartige Natur der Kurischen Nehrung zu schonen, ist streng verboten:

- *auf den nicht angewiesenen Stellen Zelten und Feuer legen;*
- *Heillekräuter sammeln;*
- *hinauf und hinunter die Dünen in den angewiesenen Stellen steigen;*
- *mit dem Auto die vorgeschriebenen Fahrbahn verlassen.*
- *Weitere Information können Sie bei der Touristenauskunft bekommen.*

Tag 5 – Mittwoch, 18.6.1997

Heute und der morgige Tag sollen der Höhepunkt der Reise werden. Wir sollten reichlich frühstücken, wird angeraten, da es bis abends nichts mehr gäbe.

Für 9.30 Uhr ist ein russischer Bus bestellt. Die Reiseleitung besteht aus Irina Orlova, einer fröhlichen, ehemaligen Deutschlehrerin und unserem Russischen Vereinsmitglied Dr. Andrey Krylov sowie Dr. Vadim Sivkov, beide vom *Museum der Weltmeere* in Königsberg. Irina erzählt unterwegs etwas über Land und Leute und singt mit uns:

„Hauptsache ist, der Mann ist gesund
und Arbeit hat die Frau, zu fressen kriegt der Hund.
Hauptsache ist, Bier ist im Haus,
dann halten wir es lange, lange aus!“

Das Singen deutscher Volkslieder ab der zweiten Strophe bereitet manch Jüngerem dagegen Schwierigkeiten.

Die Formalitäten auf der litauischen Seite der Grenze werden zügig erledigt, nach Gesichtskontrolle gibt es einen Stempel in den Pass. Auf der russischen Seite müssen wir aussteigen, der Reihe nach anstellen gemäß der Visumsliste und durch eine undurchsichtige Scheibe kontrollieren lassen. Wegen Edgar H. gibt es eine lange Verzögerung, sein Geburtsjahr wurde undeutlich oder falsch in das Gruppenvisum übertragen. Erst nach längeren Verhandlungen mit Irinas und Andreys Unterstützung geht es endlich weiter. (Die Zöllnerin arbeitet zwar am Computer, leiht sich von mir aber einen Kugelschreiber).

Der erste Stopp ist die große Düne bei Rossitten/Rybatschij mit einer schönen Aussicht, dann geht es weiter zur berühmten Vogelwarte von Rossitten. Wir bekommen eine kleine Führung durch die Station und sind beeindruckt von den langen Fangreusen. Auch hier gibt es einen Stand mit Bernstein. Der Verkäufer hat Räucheraal im Angebot, die Portion mit Brot für 3,- DM. Im Nu ist der Fisch ausverkauft.

Und die Fahrt geht weiter, die Nehrung entlang über Cranz/Selenogradsk nach Rauschen/Svetlogorsk. Quartier beziehen wir im Hotel „*Rus*“, einer Luxusherberge. Vieles ist noch im Bau, das gesamte Gelände ist hoch eingezäunt, die oberen Räume sind noch nicht ganz fertig.

Die Ehepaare, die sich wohl vertragen werden, bekommen die Zimmer mit den provisorischen Sofabetten zugewiesen. Um die noch frische Farbe zu trocknen, wurde die Heizung auf voll gedreht und es ist dementsprechend schlechte Luft.

Im Garten des Hotels ist ein Grill aufgebaut, schon während der Einfahrt haben wir gesehen, wie Schaschlikspieße aufgelegt wurden. Was mag das wohl werden? Die Bedienungen laufen wie aufgescheuchte Hühner umher. Andrey spendiert eine Runde Bier und Wodka, so wird das Warten angenehm. Auf den Tischen stehen aufwendig garnierte Salatplatten und bald wird auch das Schaschlik serviert.

Während seiner Vorexkursion hatte der 1. Vorsitzende ein traditio-

nelles russisches „Shashlyk“ am Strandlagerfeuer genossen, doch seine noch frische Erinnerung daran lässt sich kaum mit dieser Massenabfertigung vergleichen. Zähes, ungewürztes Fleisch, nicht richtig gegrillt und viiiiel zu wenig für hungrige Männer. Peter, unser Schatzmeister, ist wohl nicht satt geworden und stibitzt sich einen von vier Spießen, die noch auf dem Rost liegen. Er löst damit eine mittlere Katastrophe beim Servicepersonal aus.

Nach dem Essen soll es mit dem Bus noch etwas an der Küste entlang gehen als Einführung für den morgigen Tag. Doch zuerst machen wir einen Abstecher zur Strandpromenade hinunter. Auch dort finden wir wieder einige Bernsteinstände, die sofort umlagert werden. Es wird viel gefeilscht und begutachtet, bevorzugte Währung sind Dollar oder DM.

Mit einem Fahrstuhl geht es wieder nach oben den Steilhang hinauf. Von dort hat man einen herrlichen Blick die Küste entlang. Da wir zu viel Zeit auf der Promenade verbracht haben, reicht es nicht mehr, die vorgesehene Besichtigungsfahrt zu erledigen. Für 20 Uhr ist Abendessen im Hotel bestellt, solange ist Freizeit. Einige gehen mit Irina zu einer Wechselstube, Jörg und wir beide wollen ein wenig durch den Ort bummeln. Außer Atem hinter uns her gerannt kommt ein junger Mann und bietet Inklusen an. Er spricht deutsch, redet pausenlos und heißt Alexej. Jörg kauft eine angeschliffene Schreckenlarve. Auf unsere Nachfrage hin hat er noch mehr Inklusen, aber zuhause, ungefähr 2–3 Kilo. Wo das ist, unsere Frage. Nun, in Jantarnyj, Palmnikken, nicht weit weg, eine Viertelstunde, wir könnten mit dem Auto hinfahren, auch bei ihm übernachten, und essen, die ganze Nacht Inklusen angucken.

Was tun? Wir überlegen hin und her, entschließen uns dann, auf Risiko zu setzen. Also los in schnellem Schritt, da wir ja zum Abendessen zurück sein müssen. Der Taxistand ist doch weiter weg als um die nächste Ecke, unterwegs begegnet uns die Rubelwechselgruppe mit fragenden Blicken. Der Taxifahrer, Igor, ebenfalls des Deutschen mächtig, ist bereit uns nach Palmnicken zu fahren für 20,- DM und dort zu warten. Die Entfernung beträgt 27 km und es dauert 20 Minuten. Igor fährt mal 70 km/h und mal 10 km/h wegen der vielen Schlaglöcher. Unterwegs redet Alexej wie ein Wasserfall von dem, was er zuhause hat, auch eine Kette mit Inklusen, alles schön und groß. Jörg fragt nach Spinnen, er hat auch einen großen Bernstein mit großer Spinne drin!

Kurz hinter Rauschen steht am Straßenrand ein riesiges rotweißes Schild, dreisprachig und ich lese im Vorbeifahren nur „Attention!“ „Achtung!“ „Sie betreten Sperrgebiet!“

Mir stellt sich ein mulmiges Gefühl ein, falls wir kontrolliert werden sollten, die Pässe liegen nämlich an der Hotelrezeption. Igor meint, kein Problem, er habe eine Lizenz, um in das Sperrgebiet fahren zu dürfen.

Am Ortsanfang von Palmnicken fahren wir an den Gebäuden des Bernsteinkombinates vorbei. Davor steht eine Skulptur des ostpreußischen Bildhauers Hermann Brachert, die „Nixe“. Brachert wäre bei den Nazis in Ungnade gefallen und musste seine Heimat Ostpreußen verlassen, erklärt Irina später. An der Nixe werden wir noch öfter vorbeifahren.

Alexej wohnt in Sorgenau/Pokrovskoe in einer Plattenbausiedlung mit Eltern, Bruder und Schwester im 6. Stock. Der Taxifahrer wartet. Wir hasten das Treppenhaus hinauf über ausgetretene Betonstufen und an Türen mit schweren Sicherheitsschlössern vorbei. Die Wohnung ist voll gestopft, vom Flurschrank springt eine schwarze Katze, in der Küche liegen zwei winzige Fischköpfe auf ihrem Tellerchen. Alexej verschwindet für zehn Minuten, aus dem Küchenfenster beobachten wir, wie er mit zwei jungen Leuten redet und dann auf einem Moped davon knattert.

Und nun? Wir spekulieren, was uns im schlimmsten Falle in dieser Situation widerfahren könnte. Zur Beruhigung machen wir ein paar Fotos von uns. Doch schon kommt Alexej zurück mit 2 kg Inklusensteinen, grob geschliffen und unpoliert. Die Einschlüsse sind nur zu erahnen. Er möchte alles en bloc verkaufen für 700$. Es kostet einige Überredung, bis er mit einer anderen Lösung einverstanden ist. Während der Verhandlungen telefoniert er und verschwindet noch mal für ein paar Minuten. Da taucht plötzlich eine alte Frau aus dem Nebenzimmer auf. Sie macht große Augen, als sie Fremde in der Küche mit Bernsteinen und Lupen hantieren sieht.

Endlich ist Alexej wieder da, diesmal mit einer Plastiktüte voller Natursteine, zu haben für 70 $. Da wir nur bearbeiteten, d. h. polierten Bernstein ausführen dürfen, ist uns das Risiko zu groß, beim Zoll damit erwischt zu werden. Er ist sichtlich enttäuscht. Doch die Zeit drängt, mir wird es langsam zu ungemütlich hier. Ich will zurück ins Hotel, auch ohne Kette mit Inklusen und ohne große Spinne.

Der Taxifahrer verlangt für die Rückfahrt noch zusätzlich die Hälfte des ausgemachten Fahrpreises. Wie froh sind wir, als wir wieder im Hotel ankommen.

Ungewaschen und ungekämmt begeben wir uns gleich ins Restaurant. Die letzten sind wir nicht wie angenommen, Heinke und Volker kommen von einer Strandwanderung zurück. Mit den beiden setzen wir uns an den letzten freien Tisch. Es wird gerade der Salat serviert, als Hauptgang gibt es eine kleine Portion Lachs und halbgare Kartoffelwürfel. Unseren „Ausflug“ können wir natürlich nicht geheim halten. Doch der Tag ist noch lange nicht zu Ende.

In der Hotelhalle haben vier Tänzerinnen ihren Auftritt. Je später es wird, desto spärlicher bekleidet tanzen sie zu lauter Musik: Es werden Aufnahmen für das russische Fernsehen gemacht.

Fotoapparate und Jürgens Videokamera kommen pausenlos zum Einsatz. Der Regisseur sieht das nicht gerne, er macht unmissverständliche Handbewegungen: entweder Geld in seine Tasche oder keine Privataufnahmen.

Gegen Mitternacht gehen wir auf unser Zimmer, Minuten später klingelt das Telefon. Merkwürdig. Alexej ist unten an der Rezeption und will mit uns sprechen. Er hat neue Inklusen mitgebracht und muss diese unbedingt zeigen. Als einheimischer Gast ist er in der Bar unerwünscht, wir begeben uns in die Vorhalle. Angeblich hätte er Probleme zuhause, ist mit einem Taxi gekommen und sein Freund wartet draußen. In seiner Aufgeregtheit ist er schwer zu verstehen, überall wittert er Polizei. Wir werden nicht ganz schlau aus ihm. Will er uns hinaus locken? Sichtlich enttäuscht, weil wir ihm nichts abkaufen, muss er sich auf den morgigen Vormittag vertrösten lassen. Vielleicht hat er bei den anderen Gruppenmitgliedern mehr Glück.

Dieser Tag ist abenteuerlich zu Ende gegangen. Er hätte auch anders verlaufen können. Nicht Polizeikontrollen in Palmnicken wären das Problem gewesen, eher wohl ein Griff nach unseren Brieftaschen oder Schlimmeres, wie Andrey bemerkte.

Tag 6 – Donnerstag, 19.6.1997

Das Hotelfrühstück ist kärglich, ein Glas Apfelsaft und ein Kaffee, die zweite Tasse muss hier in Russland bezahlt werden, erklärt Irina.

Anschließend fahren wir mit dem Bus die gleiche Strecke wie am Vorabend nach Palmnicken/Jantarnyj zum Tagebau „*Primorskoje*“. Am Eingang zum Betriebsgelände mit dem Gebäude der Wasch- und Sortieranlage, das eher wie eine Ruine aussieht, müssen wir auf den offiziellen Vertreter des Bernsteinkombinates und einen Geologen warten. Wieder gibt es Verhandlungen, den Bus sollen wir nicht verlassen und auch nicht singen.

Endlich löst sich die Spannung. Leider dürfen wir den Tagebau nur von oben einsehen vom Aussichtspunkt aus mit neuem Geländer und frischer Farbe, für uns? Zurzeit wird dort unten nicht gearbeitet. Rund um die Abraumhalden sind frische Fußspuren zu erkennen. HW bedrängt Andrey, sich für uns und ein Betreten des Tagebaues einzusetzen. „Das wäre als wenn man einem Verhungernden den Braten unter die Nase hält und wieder wegnimmt!“ lautet Günters Kommentar.

Alexej mischt sich unter die Gruppe und versucht vergeblich, Inklusen zu verkaufen.

Nächster Halt ist dann der Strandtagebau „*Plazowy*“ am anderen Ortsende von Palmnicken. Wieder müssen wir warten. Jeder ist angespannt.

Das gesamte Gelände ist von einem hohen Zaun umgeben. Schon während des Wartens kann man kleine Krümelchen aufsammeln. Noch ein paar Minuten, dann dürfen wir hinein!

Der Geologe erklärt an einigen Stellen den Schichtenaufbau. Hundegebell ist zu hören, oben am Zaun patrouilliert eine bewaffnete Wache. Immer noch hängt die bange Frage in der Luft – bekommen wir die Genehmigung zum ungestörten Sammeln direkt an der *Blauen Erde* oder nicht? Unten auf der Abbausohle schauen wir uns um, der Wachhund liegt müde an der Leine. Wieder nervendes Palaver, dann - endlich! Wer Stiefel anhat, darf an die frische Abbauwand gehen und sammeln, es ist dort nass und schlammig. Stiefel? Hab ich nicht. Schuhe ausgezogen, Hosen hochgekrempelt und hinein!

Ob das Wasser kalt ist, was macht das schon. Mit bloßen Händen wühle ich in der *Blauen Erde*, greife jeden Krümel, den ich ertasten kann.

Von oben schauen die russischen Arbeiter herab. Was mögen die wohl von uns Verrückten denken?

Unverständlich für mich, weshalb sich einige der Gruppe die Schuhe nicht ausgezogen haben und barfuß gegangen sind! Edgar H. entdeckt auf der anderen Seite eines Rinnsales einen schönen Bernstein. Er winkt einem vorübergehenden Arbeiter mit einem 1 $ Scheinchen* und zeigt auf das Stück. Ein unwirsches Brummen als Reaktion veranlasst Edgar, sich doch der Schuhe zu entledigen und selbst zu bemühen. Recht erfolgreich, wie er später verkündet.

Allgemeines Bedauern kommt auf, als angekündigt wird: „Noch fünf Minuten!“

Es ist ein unvergessliches Gefühl, mit bloßen Händen in der *Blauen Erde* zu wühlen. Die Haut meiner Fingerkuppen fühlt sich wie poliert an, sehr weich und samtigzart.

Der Gruppe angeschlossen hat sich ein litauischer Kameramann, der zufällig von unserer Tour gehört hat und in der Nähe war. Die Aktion wird von ihm gefilmt, zum Winter sollen wir die Aufnahmen sehen können.

** Kein Gerücht: ein Arbeitsplatz im Tagebau kostete Anwärter 10.000$ im voraus!*

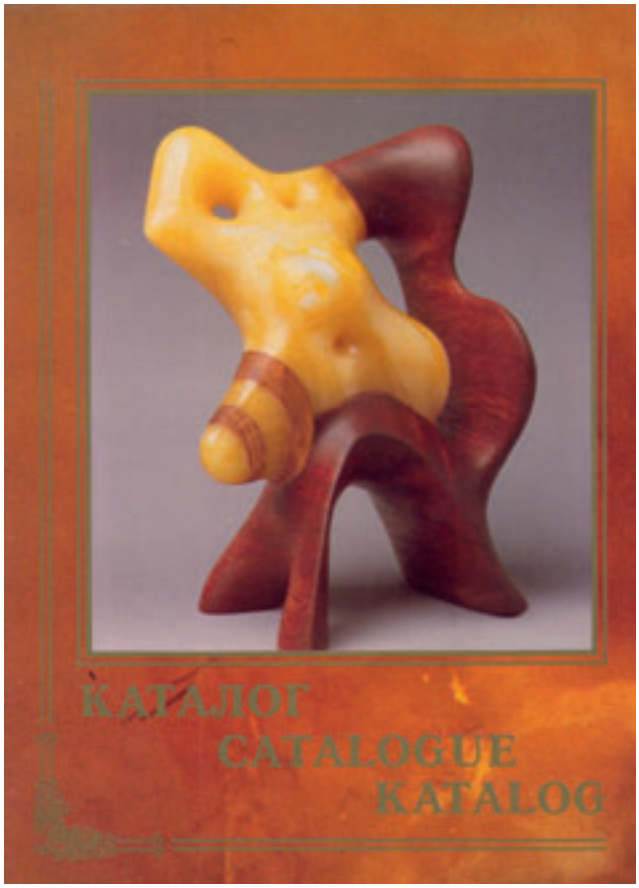
Nach einer Viertelstunde müssen wir gehen, leider. Ein einmaliges, wunderbares Erlebnis, diese kurzen Minuten. Vorher abgesprochen und auch bezahlt, so lässt der 1. Vorsitzende verlautbaren.

Oben am Ausgang wartet eine russische Händlerin, sie stellt sich als Nina vor. Im Kofferraum ihres Autos und auf einem Tisch hat sie Bernsteine ausgebreitet, Schmuck, Natursteine und Farbvarianten. Ihre Preise sind erstaunlich günstig. Bevor irgendjemand reagieren kann, hält Dirk schon seine Hand über eine Partie Tropfen und Blaue. Viele DM Scheine wechseln hier den Besitzer.

Unser Bus parkt in der Schulstraße unter alten Kastanienbäumen gegenüber der Grundschule. Durch den Drahtzaun hindurch streckt mir ein Mädchen zwei kleine Bernsteine entgegen, ich drücke ihr einen $ in die Hand. Mit strahlenden Augen rennt sie davon.

Drei kleine Jungs beobachten, wie ich in meinem Rucksack krame, fast bin ich versucht, ihnen ein paar Bonbons zu schenken. Aber wie auf Zauberwort ist plötzlich ein Dutzend Kinder mit bettelnden Augen in der Nähe. Für so viele reichen meine Süßigkeiten nicht und mit gemischten Gefühlen schließe ich den Rucksack.

Man hätte noch etwas länger im Ort bleiben können, es wäre sicher noch vieles zu beobachten gewesen. Das Ende der Spülrohre hätten wir uns noch ansehen müssen und eine Wanderung am Strand entlang machen können. Wir sind doch schließlich im Zentrum der Bernsteinförderung! Im Bernsteinland! In *Eldorado*! Am Ziel unserer Bernsteinträume!



Der Bus wendet und fährt über die Brücke der Kraxte, flüchtig nach rechts aus dem Fenster geschaut, – für Sekunden im Blickfeld ein quer im Bach gespanntes Netz, darin eingefangene, leuchtende Sonnensteine – vorüber! Welch ein Bild! Ohne weiteren Aufenthalt geht es zurück nach Rauschen.

Die Firma „*Alk*“ und Yuri V. Pedorenko erwarten uns. Wir werden köstlich bewirtet mit Wein, Wodka, Kaviar und Aalschnittchen. Man kann Erzeugnisse seiner Firma betrachten oder kaufen und wir bekommen einen Firmenkatalog.

Nach einer Stunde ist Aufbruch in Richtung Grenze. Am Rastplatz bei Rossitten stellen wir uns auf meine Anregung hin für ein Abschiedsfoto auf. Wieder ist ein Imbiss organisiert. Es gibt eine köstliche Fischsuppe mit Zander und Aal und danach Schaschlik, perfekt gegrillt.

An der Grenzstation heißt es dann warten, es dauert eine halbe Stunde, bis wir an der Reihe sind. Zur Passkontrolle können wir diesmal im Bus bleiben. Nach wenigen Minuten kommt Irina mit den gestempelten Dokumenten aus dem Zollgebäude und dem Angebot der Zöllner, gegen den Kauf von 8 !! Flaschen Bier würden sie auf eine Kontrolle verzichten. Hätten wir dieses Angebot ablehnen sollen? Erleichterung ist bei denjenigen zu spüren, deren Taschen merkwürdig ausgepolstert wirken.

Das war unser Palmnicken - Jantarnyj Tag!

Tag 7 – Freitag, 20.6.1997

Die nächsten Tage bis zur Rückreise haben wir zur freien Verfügung. Es ist herrliches Sonnenwetter, kaum Wind und der Ostseestrand lädt zum barfuß wandern ein. Jeder beschäftigt sich auf seine Weise.

Luise trifft bei Jörg ein, sie ist mit Pass und Flugzeug nachgekommen, ein teurer Spaß.

„Heimweh“-Touristen aus Deutschland schlendern durch Nidden. Der litauische Filmemacher bietet ihnen im Hotel *Jurate* eine Vorführung an über die Kurische Nehrung nach der Wende. Für unsere Gruppe gibt er eine Sondervorstellung. Anschließend spielt sein zwölfjähriger Sohn, Wunderkind und mehrfacher Preisträger, auf dem Klavier.

Juosas und Saulius feiern auf einem Segelboot im Hafen feucht-fröhlichen Geburtstag.

Es ist Sommersonnenwende, die *Weißen Nächte.* Aus ganz Litauen kommt an diesem Wochenende viel Volk nach Nidden. Provisorische Kneipen werden eröffnet, am Hafen sind jede Menge Imbissstände und Buden

mit allerlei Schnickschnack aufgebaut. Heute Abend findet hier ein Musikfestival statt mit litauischen Künstlern aller Stilrichtungen. Nicht ein englisches Wort ist in den Liedern zu hören, nur litauisch. Immer wieder braust begeisterter Beifall auf und oft wird mitgesungen. Der Lärmpegel vorn an der Bühne ist nicht auszuhalten. Bis weit nach Mitternacht dröhnt die Musik durch den Ort.

Tag 8 – Sonnabend, 21.6.1997

Am frühen Vormittag fahren wir mit Hans, Edgar, Werner, den Witschens und Wunderlichs nach Schwarzort/Juodkrante. Der Transport mit einem Minibus klappt nicht, daher nehmen wir Taxen. Dieser Ort ist nicht von Touristen überlaufen, doch auch hier gibt es natürlich Bernstein Angebote.

Am Hafen wird im Sand vergeblich nach einem vergessenen Schatz gestochert, anschließend schlendern wir zum „Hexenwald“ mit seinen bekannten Holzskulpturen. Reimer macht uns auf das Moosglöckchen aufmerksam. „*Linnea borealis*“ heißt das zarte Pflänzchen, welches jetzt in voller Blüte steht. Nach einer gemeinsamen Rast am Strand trennen wir uns von den anderen und fahren mit einem Minibus zurück nach Nidden.

Spätnachmittags schlendern wir durch den Ort. In einer Filiale von Mizgiris kaufen wir uns Jacken aus Schafwolle. Etwas voreilig, auf dem Markt sind die Sachen bedeutend billiger, wie sich später herausstellt. Gegen Abend soll der Anbau der Bernsteingalerie feierlich eingeweiht werden. Seit Tagen wird dort hektisch gearbeitet. Alle spotten, ob der Termin wohl eingehalten wird.

Viele Leute stehen in einem engen Kreis um Kazimieras und unseren 1. Vorsitzenden herum. Weder sind die Redner zu verstehen noch ist kaum etwas zu sehen. Die Erweiterung des Museums soll Künstlern als Ausstellungsraum und als arbeitende Werkstatt dienen. Die präsentierten Exponate finden gemischten Beifall. Für manche Kunstwerke scheinen mir die verarbeiteten Bernsteine viel zu schade.

Um Durst und Hunger zu stillen, finden sich nebenan im Gartenlokal immer mehr Mitglieder unserer Gruppe ein. Wir rücken zwei Tische zusammen und warten dann endlos lang, bis die Getränke an den Tisch gebracht werden. Der Service ist völlig überlastet, kein Wunder bei den Menschenmassen, die im Ort sind. Da das Essen wahrscheinlich noch länger als das Bier brauchen wird, einigen wir uns auf ein Gericht, Schaschlik. Allerdings ortsüblich wird mit Birkenscheiten statt mit Holzkohle gegrillt, so dauert es dementsprechend lange. Das Holzfeuer hat nicht genügend Hitze, das Fleisch wird nicht gar und oft müssen die Spieße wieder zurück auf die Glut gelegt werden. Trotzdem haben wir viel Spaß, es wird gelacht und gelästert und über die neuesten Gerüchte spekuliert.

Um Mitternacht beginnt unten am Hafen ein großes Feuerwerk.

Tag 9 – Sonntag, 22.6.1997

Heute Vormittag fahren wir zum ehemaligen Militärflugplatz von Nidden.

Herr Weitschat hat einen Hubschrauberrundflug gebucht. In drei Partien fliegen wir mit einer alten russischen Maschine über Nidden und die Umgebung, am Haff, über die große Düne, an der Grenze und der Ostsee entlang und über den Wald zurück.

Ein herrliches Erlebnis! Ich beneide die Segelflieger, die früher hier in der Nähe ihren Übungsplatz hatten. Ohne störendes Motorengeräusch konnten sie die einzigartige Landschaft genießen.

Als wir in unserem Hotel vorbeischauen, kommt auch Peter gerade hinzu. Er ist ziemlich aufgebracht und macht uns, jetzt! schwere Vorwürfe wegen unseres Abstechers nach Palmnicken. Wir beide (und nicht Jörg??) hätten durch unser Verhalten die gesamte Gruppe und den Besuch in der Grube gefährdet. Außer Peter hat uns niemand, weder hier in Litauen noch auf der Rückreise, deswegen angesprochen.

Wer in Nidden weilt, muss auch das Thomas Mann Haus besichtigen.

Der Magen fängt an zu knurren und wir suchen mal wieder ein Lokal. Im letzten Restaurant vor der Düne treffen wir Werner und setzen uns zu ihm. Ein paar Tische weiter hat Edgar ein paar litauische Studenten zum Essen eingeladen und nebenan sitzen noch einige andere der Gruppe. Zissi empfiehlt das hiesige Nationalgericht: *Zeppelinas* –mit Hack gefüllte Kartoffelklöße und Schmand-Specksauce.

Mit Edgar wandern wir dann zum Obelisken hinauf, diese Ecke von Nidden kennen wir noch nicht. Hier ist der höchste Punkt vor der großen Düne und viele Touristen kommen an diesen Platz. An den obligatorischen Ständen mit *Souvenyrias* und *Gintaras* stehen auch Peter und Heinrich. Peter erzählt, wie schwer es für ihn war, eigenhändig einen Würfel aus Bernstein mit exakt gleich langen Schenkeln herzustellen.

Trotz Nieselwetter wollen wir uns noch die Düne erwandern. Die Gegend ist weitläufiger und größer, als es vom Obelisken her aussieht. Die Menschen in der Ferne sehen wie Ameisen aus. Auch Thomas Mann soll hier viel gewandelt sein. „*Oh mein Ägypten*“ lautete sein überlieferter Ausspruch. Wir gehen bis in die Grenzregion, die nur durch ein paar Schilder gekennzeichnet ist.

Abends sind die Mitglieder des Arbeitskreises bei unserem Ehrenmitglied Kazimieras Mizgiris im Museumsanbau eingeladen. Es soll eine Art Symposium stattfinden, litauische Künstler und deutsche Naturwissenschaftler im Erfahrungsaustausch zum Thema Bernstein.

Nach und nach tröpfeln fast alle Gruppenmitglieder ein, einige viel zu spät. Wir sitzen dicht gedrängt auf zwei langen Holzschaukeln, die zu beiden Seiten des Anbaus aufgehängt sind. Draußen prasselt ein Regenschauer nach dem anderen vom Himmel.

Kazimieras spendiert Kaffee und Baumkuchen, warmes Bier mit viel Schaum und geräucherten Brassen, auch der „Grätenkönig“ genannt.

Postkarte Schwarzort-Schatz

Der Reihe nach sollen sich alle in der Runde vorstellen, wie sie zum Bernstein gekommen sind und welche Fachgebiete sie haben. So erfahren wir auch Neues und Erstaunliches von unseren Bernsteinfreunden. Eine Dolmetscherin übersetzt fleißig hin und her und eine Journalistin protokolliert für eine litauische Zeitung. HW nutzt die Gelegenheit, obwohl noch nicht alle anwesend sind, uns beide für den „Ausflug“ nach Palmnicken offiziell zu entschuldigen. Peter drückt ihm darauf hin spontan die Hand und gibt die Freundschaft wieder.

Während des ganzen Abends verschwinden immer wieder der eine und andere hinter der Hausecke. Nikolaj Zoludev, ein litauischer Goldschmied, bietet Schmuck aus Mammutelfenbein und Bernstein an, zu einem sehr viel niedrigeren Preis als in der *Galerija*.

Tagsüber machte ein Gerücht die Runde, heute sollte jeder ein Geschenk bekommen zum Abschluss. Eines, das wievielte? von zahlreichen Gerüchten.

Der Abend neigt sich dem Ende zu. Arvydas, der litauische Filmemacher, greift zur Gitarre und es darf getanzt werden. Die Runde zerstreut sich.

Was macht man um Mitternacht in Nidden gegen Hunger und Durst auf ein richtig kühles Bier? Das Festival ist zu Ende, die Dörfler erschöpft von drei langen Tagen, viele haben ohne Pause gearbeitet. Dies Wochenende

war ja die Gelegenheit zum Geldverdienen. Bis auf ein Lokal am Ende des Ortes ist alles geschlossen. Zissi mit Günter, Jutta, Carsten und wir zwei setzten uns noch zu Bier und Wodka zusammen, auch Saulius und Juozas, der immer noch angeheitert von der Geburtstagsfeier, mit ihren Frauen gesellen sich kurz dazu. Bei gebratenem Zander verabreden sich die Männer für 5 Uhr in der Frühe zu einer Angelpartie. Also schnell ins Bett.

Tag 10 – Montag, 23.6.1997

Das Wetter frühmorgens ist ungemütlich zum Angeln. Gefangen werden nur Barsche. HW hat mit 1,66 kg den größten am Haken, Georg fängt als einziger nicht einen einzigen Fisch. Kurz nach 10 Uhr sind sie wieder zurück.

Um diesen letzten Tag auf der Nehrung noch sinnvoll zu nutzen, wollen wir uns die Gegend um den Flugplatz ansehen. Mit ein wenig Proviant im Rucksack wandern wir mit Luise und Jörg am Haff entlang und quer durch den Wald.

An einer Pfütze auf der Rollbahn laben sich viele Vögel, Finken und Bluthänflinge, wie uns Volker und Heinke erklären. Sie kommen auf Fahrrädern vorbei und genießen ebenfalls dieses schöne Fleckchen Erde.

Nachmittags soll in der Ferienwohnung von Carsten und Jutta ein Fischessen stattfinden mit den geangelten Barschen. Saulius und Juozas wollen sich um die Zubereitung kümmern. Eingeladen sind die Angler nebst Ehefrauen sowie Peter und Wolfgang. Leider ist die Einladung falsch verstanden oder unrichtig weiter gegeben worden. Nach und nach kommen unsere Bernsteinfreunde mit Weinflaschen in der Hand vorbei und wollen am großen Fischessen teilhaben. Doch für so viele reicht der Fisch nicht. Wieder einmal hat die Information nicht geklappt.

Dann heißt es Kofferpacken. In den Minibussen geht es abends nach Klaipeda zur Fähre. Nach zügiger Pass- und Zollkontrolle dürfen wir um 22 Uhr auf das Schiff. Doc Edgar schmuggelt ein Holzköfferchen (was ist da drin?) zwischen all den Rücksäcken und Taschen am Zoll vorbei.

Nach dem Abendbrot und einem Bierchen fallen wir müde in die Kojen.

Tag 11 – Dienstag, 24. 6. 1997

Während des Frühstücks lasse ich eine Einladung zu einer abschließenden Zusammenkunft herumreichen, für eine Nachbereitung unserer Reise.

Um 10 Uhr kommen alle Bernsteinfreunde in der Bar

der „*Kaunas*“ zusammen, wo wir abseits der anderen Passagiere ungestört diskutieren können.

Die Gelegenheit soll genutzt werden, um Kritik zur Reise, zu Erfreulichem oder Unerfreulichem zu äußern oder Fragen zu stellen. Hans bedankt sich für die Idee und dafür, dass ich ihm bei so mancher Treppe die stützende Hand gereicht habe.

Die Diskussion dreht sich bald um den Zustand der Inklusensammlungen öffentlicher Institute. Da hier einiges im Argen liegt, wird mit großer Zustimmung beschlossen, einen entsprechenden Antrag für die Jahreshauptversammlung vorzubereiten, damit Herr Weitschat offiziell im Namen des Arbeitskreises tätig werden kann. Hans als ehemaliger Jurist und Doc Edgar erklären sich bereit, diesen Antrag zu formulieren. Der Bernsteinverein selbst vermag in dieser Sache nicht tätig zu werden, doch eine öffentliche Diskussion könnte dadurch angestoßen werden. Unser Arbeitskreis hat sich bisher eher durch viel reden und nicht durch „arbeiten“ hervorgetan, wie allgemein bemängelt wird.

Bevor wir auseinander gehen, bedankt sich Wolfgang Weitschat im Namen aller bei mir, diese Zusammenkunft organisiert zu haben.

Den Nachmittag verbringen wir bei schönem Wetter auf Deck, abends in der Bar bei Musik, Skat und Schach oder mit Kreuzworträtseln für „Um-die-Ecke-Denkende“. Reimer stiftet ein besonders scheußliches Souvenir als Wanderpreis, ein handgetöpfertes Krokodil mit einem Bernstein im geöffneten Maul und absolut scheußlich!

Als Gewinner wird Doc Edgar auserkoren, da er wohl von allen am meisten Geld in Litauen gelassen hat: Eine Bernsteinkogge und ein geschnitzter Elch lagern in seinem Gepäck.

An sich wäre heute am 24. Juni der fünfte Gründungstag des Arbeitskreises, hieß es und Peter hat oft davon geredet, dieser Tag sollte gebührend, d. h. mit viel Wein, den er zu diesem Zwecke eingekauft hat, gefeiert werden... Aber wie manches während der Reise kommt es anders als geplant oder angekündigt, nämlich gar nicht.

Mit viel Gelächter endet dieser letzte gemeinsame Abend.

Tag 12 – Mittwoch, 25.6.97

Morgens gegen 6 Uhr läuft die Fähre in die Kieler Förde ein und zwei Stunden später beginnt das Auschecken mitsamt den Formalitäten. Zu unserem Leidwesen werden wir noch ins Zollgebäude zur Gepäckkontrolle gebeten. Der Zöllner fragt nach Zigaretten, Antiquitäten, Porzellan und Bernstein. Niemand hat dergleichen zu verzollen. Flüchtig untersucht er Rucksäcke und Taschen.

Spannende Frage: was wird Edgar mit der Kogge im Koffer machen, verzollen? Bevor er an der Reihe ist, gibt er im Vorbeigehen durch die Tür Dirk das Köfferchen in die Hand mit der Bemerkung, es sei ihm „zu schwer“. Eine Minute später wird der Zollbeamte zum Telefon gerufen und stürzt dann eilig hinaus zum Auto. Damit ist die Zollkontrolle beendet und dem Rest der Gruppe bleiben ein paar aufregende Minuten erspart. Während wir auf die Taxen zum Bahnhof warten, beginnt das Abschiednehmen.

Neben Bernstein und Inklusen haben wir viele Eindrücke und schöne Erinnerungen mitgenommen und sicher wird der eine oder andere irgendwann wieder ins Baltikum reisen.

Bernstein – verbindend über Grenzen!

AMBER GALLERY MUSEUM

Die Mizgiris-Familie
Bernsteinmuseum und Galerie

Bei uns wird die Entstehung des Baltischen Bernsteins ausgesprochen originell und künstlerisch dargestellt. Hier werden Kurse für Bernsteinbearbeitung, Seminare über Bernstein, Heidentum und andere historische und kulturelle Themen organisiert. Wir stellen ständig wechselnden Ausstellungen der modernen Juwelierwaren, Bildhauerei, Gemälde und Photographien aus Litauen und anderen Ländern vor.

E-mail: info@ambergallery.lt
www.ambergallery.lt

Bernsteingalerie-Museum
Pamario 20, LT-5872 Nida
Tel.: +370 46952573

Bernsteinmuseum-Galerie
Šv. Mykolo 8, LT-2001 Vilnius
Tel.: +370 52623092

Kunstzentrum des Baltischen Bernsteins
Šv. Mykolo 12, LT-2001 Vilnius
Tel.: +370 52120499

Bernsteingalerie
Skruzdynės 17a, Nida
Tel.: +370 46952052

Bernsteingalerie "Kurėnas"
Naglių 18c, Nida
Tel.: +370 46952998

AV17 Galerie
Aušros Vartų 17, Vilnius
Tel.: +370 52125791

DAS NEUE BUCH VON CARSTEN GRÖHN

Wo finde ich Bernstein? Wie finde ich Bernstein? Wie bearbeite ich Bernstein? Wie erkenne ich Fälschungen? Ausführliche Antworten auf die für den Bernsteinfreund so wichtigen Fragen finden Sie in diesem Buch „Alles über Bernstein“, das den Inhalt der beliebten Website des Verfassers „ambertop“ bei weitem übertrifft. Weitere Kapitel widmen sich der Bernsteinentstehung, den Erscheinungsformen und Farbvarianten, den Einschlüssen im Bernstein und dem Aufbau einer Sammlung. Abgerundet wird dieses reich bebilderte Buch durch einen Ausblick in die Geschichte, die Vorstellung von Bernsteinmuseen, Hinweise auf wichtige Literatur und vieles mehr. Ein Kapitel über „Spezielle Themen“ und „Ungeklärte Fragen“ regt zum Nachdenken und Forschen ein.

204 Seiten, im Druck, voraussichtlicher Preis: 29,90 Euro.
Vorbestellungen direkt beim Autor über ambertop@t-online.de

Impressum

Redaktion: Helga Weitschat, Christel Hoffeins,
Carsten Gröhn
Layout: Ole Friedrich und Carsten Gröhn
Druck: